



Verlag von Wilh. Gottl. Korn. 173. Jahrgang.

Nr. 292.

Einrückungsgebühr für die 6spaltige Zeile ...

Breslau. Dienstag, den 28. April

Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau ...

1914.

Morgenblatt.

Sür die Monate Mai und Juni

beträgt der Bezugspreis für die Schlesische Zeitung: Bei der Post in Deutschland 4 Mk., in Österreich 7 Kr. 94 H., in Ungarn 5 Kr. 96 H.; für Mai allein die Hälfte; in Breslau bei Abholung in der Geschäftsstelle oder den Niederlagen für jeden Monat 1 Mk. 70 Pf., frei ins Haus 2 Mk. 10 Pf.

Auswärtige Abonnenten, welche die Schlesische Zeitung nur für den Monat April bestellt haben, werden ersucht, das Abonnement bei der Post oder den Briefträgern recht bald zu erneuern.

Wochenweise bezogen kostet die Schlesische Zeitung nach allen dem Weltpostverein angehörenden Postorten 1 Mk. 40 Pf., nach deutschen oder österreichisch-ungarischen Postorten 1 Mk., in Breslau 40 Pf., einschließlich Botenlohn 50 Pf. wöchentlich. Bestellungen auf solche Wochenabonnements nehmen die Postanstalten nicht entgegen, sondern nur

Die Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung.

Durchhalten!

Das deutsche Flottengesetz von 1900 war ein Akt der Verteidigung; es stellte die Verteidigung auf eine greifbare Grundlage, auf das sog. Risikoprinzip. Deutschland muß eine so starke Schlachlotte besitzen, daß ein Krieg auch für den seemächtigsten Gegner mit Gefahren für dessen Machtstellung verbunden ist.

In deutschfeindlichen Kreisen des Auslandes hat man den Versuch gemacht, dieses glücklich gefasste Risikoprinzip umzukehren, und hat gesagt: Deutschland wolle deshalb eine starke Flotte bauen, um die herrschende Seemacht von vornherein zum Untergang zu zwingen. Denn müsse sie im Kriegsfall ihre Oberseeherrenschaft aufs Spiel setzen, dann könne sie überhaupt keinen Krieg führen. Deshalb dürfe keine Flotte einer anderen Macht eine solche Stärke erreichen, daß es für die herrschende Seemacht ein Risiko ist, Krieg zu führen. Die herrschende Seemacht will nicht in die Lage kommen, sich sagen zu müssen, sie gehe ein ernstes Risiko ein, wenn sie um irgend einer Frage willen Krieg zu führen genötigt werde. Das sei eine der Bedingungen der Oberseeherrenschaft.

Wo man billig und gerecht denkt — und so denken weite Kreise auch in England — wird man einsehen, daß die Aufstellung des Risikoprinzips bei der Verteidigung berechtigt und unantastbar ist, aber darüber hinaus ein ganz anderes Gesicht annimmt.

Deutschland hat sich mit dem Flottengesetz von 1900 eine starke Verteidigungsstellung geschaffen ohne Seitenblicke oder Absichten auf irgend eine andere Seemacht, auch nicht gegen England. In seinem neuen außerordentlich inhaltvollen Werke „Deutschlands auswärtige Politik 1888 bis 1913“ (Berlin 1914, bei Mittler und Sohn) sagt Graf Reventlow: „Wäre Großbritannien heute nicht vorhanden, so müßte das Deutsche Reich gleichwohl eine große Flotte haben, um den uns flankierenden Flotten Frankreichs und Russlands gewachsen zu sein. Aufbau und Organisierung einer großen Flotte nimmt annähernd ein Menschenalter in Anspruch. Während dieses Menschenalters und nachher kommen und gehen die politischen Kombinationen. Kein größerer Widerstand wäre denkbar, als die Sollstärke der deutschen Flotte, wie sie das Gesetz bestimmt, durch die politischen Gruppierungen beeinflussen zu lassen; das ist auch nie geschehen. Wenn in einigen Jahren das deutsche Flottengesetz dem Wuchst nach durchgeführt ist, so beginnt die automatische Erneuerung des veralteten Flottenmaterials und hält den Bestand immer auf derselben Höhe. Nach dem Flottengesetz ergibt jene automatische Selbsterneuerung der Flotte ein Bautempo von drei großen Panzerschiffen im Jahre regelmäßig. Über dieses Maß wird nicht hinausgegangen, während ein Zurückbleiben dahinter ebenso wenig in Frage kommt.“

Graf Reventlow trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er in seinem neuen Werke hervorhebt, daß das Deutsche Reich nur auf dem bisherigen Wege durchzuhalten braucht, ohne neuer Gesichtspunkte zu bedürfen, um das jetzt schon beträchtliche Gewicht seiner Flottenmacht gewaltig zu erhöhen und an ihr einen Faktor zu haben, der schon durch sein Dasein dauernd und mächtig wirkt. Zähle Ausdauer und Zielbewußtsein, hochstrebender Wille und Weitblick haben die deutsche Flotte durch alle Schwierigkeiten und Fährlichkeiten auf ihren jetzigen Stand gebracht und ihre zukünftige Entwicklung auf reichsgesegnetem Boden verbürgt.“

Kleine Kreuzer, Torpedo- und Unterseeboote.

Von Konteradmiral a. D. Witschel.

Bei Einbringung des englischen Flottenetats 1913 im Unterhause am 26. März vergangenen Jahres hatte der Erste Lord der Admiralität unter anderem geäußert, daß „mit einer weiteren Verminderung der Torpedobootszerstörer zugunsten der kleinen Kreuzer und Großen Unterseeboote zu rechnen sei“. In der englischen Presse hat man zum Teil diese Äußerung Churchill's so ausgelegt, daß der Zerstörer-Typ nächstens verdrängt werden werde, — wie die „Times“ (vom 28. März 1913)

meint, — da seine eine Aufgabe, das Zerstören von feindlichen Zerstörern, von den kleinen Kreuzern übernommen sei, und die andere von den Unterseebooten“. Auch in einer damaligen Abhandlung des „Berliner Tageblattes“ wird der alsbaldige Ersatz der Torpedoboots durch die Unterseeboote und Verschwinden des Torpedobootstyps in Aussicht gestellt. Diese Auffassung der Churchill'schen Äußerung und die in dem Berliner Blatte entwickelten Ansichten bedürfen aber weder mit den sachmännlichen Erfahrungen in Handhabung und Verwendung der Torpedo- und Unterseebootswaffe, noch mit deren Konstruktionsbedingungen und den Schlussfolgerungen, die aus der verschiedenen Zweckbestimmung dieser Fahrzeuge gezogen werden müssen. Von einem Verschwinden des Hochseetorpedoboots — „Zerstörer“ — Typs kann auf absehbare Zeit keine Rede sein. Auch in England ist vom Ausgehen des „Zerstörer“ („Destroyer“) Baues nichts zu merken; es handelt sich lediglich um Verringerung der für den Etat 1913 festgesetzten Zahl von 20 auf 16, bei Vergrößerung der Gefechtsstärke der Boote gegen die letzte Klasse (Displacement: 1200 gegen 950 Tonnen, Geschwindigkeit: 34 gegen 31 Seemeilen pro Stunde, artilleristische Armierung: 4 gegen 3 10,2-Zentimeter-Schnellfeuergeschütze). In englischen Fachkreisen wird die Notwendigkeit eines großen Übergewichtes an Zahl von Zerstörern betont und hervorgehoben, daß die Unterseeboote die mangelnde Zahl der Zerstörer nicht ersetzen können.

Betrachten wir die Verhältnisse etwas näher: Zunächst die den kleinen Kreuzern zugeordnete Aufgabe der Torpedobootszerstörer. Die Verwendung der englischen „Zerstörer“ war noch bis vor kurzem von der Verwendungsart der deutschen Hochseetorpedoboots grundverschieden: In erster Linie fiel ihnen nämlich die Rolle als „Torpedobootsjäger“, also für Abwehr feindlicher Torpedoboots, zu; erst in zweiter Linie wurden sie als eigentliche Torpedoboots, — zum Torpedoangriff gegen große Schiffe, — benutzt. Sie sind für ihre Hauptaufgabe entsprechend konstruiert (großes Displacement 800 bis 1200 Tonnen), verhältnismäßig stark artilleristisch (mit 3 bis 4 Torpedobootsabwehrgeschützen) armiert und mit nur 2 bis 3 Torpedorohren versehen. Der „Destroyer“ ist also eine Kompromiß-Waffe, mit allen Schwächen einer solchen. Nachtangriffe der „Zerstörer“ als Torpedoboots in Massen gegen Schiffe oder Schiffsverbände wurden bis dahin nicht ausgeführt bei der englischen Flotte, ebenso wenig Massenangriffe in der Tagsschlacht. Die englischen kleinen Kreuzer waren hauptsächlich für den Aufklärungs- und Sicherungsdienst vorgesehen. Die deutschen „Hochseetorpedoboots“ sehen ihre Hauptaufgabe in der Torpedoverwendung und im Angriff gegen Schiffe; sie haben dementsprechend ein nur mäßiges Displacement von 500 bis etwa 600 Tonnen und eine starke Torpedoarmierung, dagegen nur zwei 8,8-Zentimeter-Schnellfeuergeschütze zum event. Kampfe gegen feindliche Boote. Das Wirkungsfeld des „Torpedobootjägers“ ist bei uns den kleinen Kreuzern mit übertragen; sie sollen die feindlichen Boote von den eigenen Schiffen und Torpedobooten abhalten.

Seit Jahresfrist (mit dem Etat 1912) ist man in England unseren Gesichtspunkten für Benutzung der kleinen Kreuzer und Torpedoboots gefolgt; es sind seitdem 16 schnelle kleine Kreuzer auf Stapel gelegt („Arcturion“-Klasse von 3600 Tonnen Displacement, mit 30 bis 32 Knoten Fahrtschwindigkeit, und „Corbelia“-Klasse von 4000 Tonnen, mit mindestens derselben Geschwindigkeit), die „den nicht mit Mittelartillerie armierten englischen Großkampfschiffen die feindlichen Torpedoboots abwehren sollen“. Die englischen Destroyers werden jetzt mehr als Torpedoboots nach unserer Weise verwandt und mit stärkerer Torpedoarmierung versehen (4 Torpedorohre für 53-Zentimeter-Torpedo).

Kann das Torpedoboot nun durch das Unterseeboot vollwertig ersetzt werden? Schon bezüglich der Anforderung der Geschwindigkeit und damit zusammenhängend in Anbetracht der Größenverhältnisse muß die Frage verneint werden: Um die modernen Großkampfschiffe und Schlachtkreuzer mit Fahrtschwindigkeiten von 23 bis rund 29 Seemeilen pro Stunde erfolgreich anzugreifen und dabei manövrieren zu können, muß das Hochseetorpedoboot überragende Geschwindigkeit besitzen, also jedenfalls über 30 Knoten. Die in absehbarer Zeit erreichbare überwasserfahrtschwindigkeit der Unterseeboote kann aber nie und nimmer mehr genügen, um sie als Ersatz der Hochseetorpedoboots unter allen Umständen tatsächlich anzugreifen und zu verwerthen. In der englischen Marine werden nach den neuesten Angaben zwei Arten von Unterseebooten entwickelt. Eine Art, von geringerer Größe und kleinerem Aktionsradius, für Verwendung in Nähe der Küste bestimmt; der andere, neueste Typ von großem Tonnengehalt und Aktionsradius, soll befähigt sein, der Flotte auf hoher See zu folgen für Offensivunternehmungen. Während die letzten in Bau gegebenen englischen Unterseeboote des Etatsjahrs 1913, bei einer Wasserverdrängung von 1200 Tonnen, unter Wasser 12 Knoten und über Wasser 18 bis 20 Knoten laufen sollen (F-Klasse), ist neuerdings ein Typ-Boot auf der Werft zu Chatham in Konstruktion, das eine größere Unterwasserfähigkeit als alle bisherigen Unterseeboote und ebenso große Seetüchtigkeit über Wasser haben soll, wie die neuesten Zerstörer; man erwartet eine Geschwindigkeit unter Wasser von 15 bis 16 Knoten, über Wasser von 21 Seemeilen, die Wasserverdrängung wird bis zu 1500 Tonnen betragen.

Hiermit wird die Grenze der Größenabmessung des Unterseebootes ungefähr erreicht sein, — will man sein Wirkungsbereich nicht zu sehr beschränken. Eine weitere Steigerung der Fahrtschwindigkeit würde unbedingt auch eine weitere Erhöhung des Displacements erfordern und somit noch Steigerung der Größenabmessungen. Eine solche ist aber begrenzt durch die geringste Tiefe, bis zu welcher das Boot ohne Gefahr der Grundberührung in seinem

Verwendungsgebiete unter Wasser manövrieren muß. Für die zurzeit größten Unterseeboote ist rund 20 Meter als Minimalwasservertiefe angenommen; eine Tiefe beträchtlich über 20 Meter als Minimaltiefe würde die Verwendungsmöglichkeit des Unterseebootes entsprechend beschränken, da die Großkampfschiffe bis etwa 12 Meter Fahrwasservertiefe navigieren können und sich dann nicht mehr im Wirkungsbereich des Unterseebootes befinden würden. (Die mittlere Tiefe der Nordsee beträgt nur etwa 50 Meter.) Das Unterseeboot macht sich unsichtbar, indem es mit dem Bug (vorderer Teil) vorn ein- und untertaucht bei Fahrtvoraus, also schräg geneigt und nicht horizontal sinkend in gestopptem Zustande; es kann also mit der jetzigen Wasserverdrängung und Längenabmessung in dieser Weise in 20 Meter Tiefe sicher untertauchen und sich heruntermanövrieren, ohne den Grund zu berühren. Jede Steigerung der Bootsabmessungen schließt die kriegsmäßige Verwendung der Boote bis 20 Meter Tiefe aus.

Also erhöhte Geschwindigkeit ergibt: vermehrte Wasserverdrängung, größere Abmessungen und verminderte Verwendungsmöglichkeit der Unterseeboote als unabwiesbare Folgerung. Torpedoboots-Geschwindigkeit kann ihnen somit nicht zugesprochen werden. Dies ist auch ausgeschlossen infolge der Konstruktionsbedingungen des Unterseebootes: Die Hauptbestandteile des letzteren ergeben ein erheblich größeres Gewicht als der dünnwandige Körper eines gleich großen Torpedobootes, zumal der Druckkörper des Unterseebootes ganz besonders stark gebaut sein muß, um dem Wasserdruck der Tauchtiefe gewachsen zu sein. Das Unterseeboot ist also schwerer und dementsprechend auch langsamer, als ein gleich großes, mit gleicher Maschinenkraft ausgestattetes Torpedoboot. Die Ergänzungsbedeutung des letzteren ist also schon in seiner unbedingten Geschwindigkeitsüberlegenheit begründet. Schließlich sind Zweckbestimmung und Verwendungsort von Untersee- und Torpedoboot verschieden. Die Kampfweise der beiden Typen unterscheidet sich ungefähr wie der Abstand von der Kürche. Bei vielen taktischen Lagen und Gefechtsmomenten, nachts wie am Tage, in denen das Einfehren der Torpedoboots ausschlaggebend sein kann, sind die Unterseeboote nicht zu gebrauchen. Das Unterseeboot wird das Torpedoboot nicht verdrängen und ersetzen, es wird vielmehr als wichtige Sonderwaffe neben letzterem bestehen.

Vom Tage.

— Mit Bezug auf den jüngsten Besuch des Staatssekretärs Kühn an deutschen Höfen stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ zur Widerlegung von Gerüchten, die in einem Teile der Presse aufgetaucht sind, erneut fest, daß die Reise des Staatssekretärs ausschließlich durch Höflichkeitsrückrichten veranlaßt worden ist und weder die Regelung irgend welcher Fragen des Wehrbeitrages noch die Vorbereitung neuer Rüstungs- oder Steuerentwürfen bezweckt.

* In dem Streit zwischen Berliner und Kölner Richtung sind, wie gemeldet, eine Anzahl katholischer Geistlicher, die zum großen Teil Vorstände von katholischen Arbeitervereinen (Sitz Berlin) sind, mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit getreten, in der sie sich gegen die durch den Grafen Oppersdorf und Pfarrer Nieborowski hervorgerufene Bewegung wenden und ihr Festhalten an dem alten Zentrum und seiner Presse betonen. Im Anschluß an die Bekanntgabe weiterer Namen von Geistlichen, die sich dieser Erklärung angeschlossen haben, veröffentlicht die „Meißner Zeitung“ jetzt folgendes Schreiben, das den Präsidenten der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) des ober-schlesischen Bezirks zugegangen ist. „Herrn Kapitularkonsul Wilh. von Breslau teile ich Ew. Hochwürden mit, daß er mit aller Entschiedenheit verlangt, daß die kathol. Arbeitervereine der Diözese Breslau genau nach den Intentionen und den ausdrücklichen Weisungen des verstorbenen Kardinals Rupp nach wie vor in Vereinigung mit dem Berliner Verband geleitet werden müssen. Mit freundl. Verbandsgruß Ew. Hochw. ergebentl. . . . Bezirkspräsident.“

— Mittel für eine erweiterte Vertretung deutscher Interessen auf dem Balkan fordert, wie verlautet, die am Sonnabend vom Bundesrat beschlossene Etatsergänzung. Es handelt sich um eine konsularische Vertretung des Reiches in Albanien, um einen zweiten Konsul für Serbien in Uskub und neue Stellen für Militärattachés in Belgrad, Sofia und Athen.

— Zum Kabinettskonflikt in Gotha teilt die „Zürh. Landesztg.“ mit, daß der Herzog dem Staatsminister von Richter auf sein Entlassungsgesuch aus Monjuviano telegraphisch folgendes erwidert habe: „Bedauere tief Ihren Entschluß, möchte mir Entscheidung bis Rückkehr vorbehalten. Hoffe lebhaft, daß der mitteldeutschen Ausweg zu finden. Carl Eduard.“

w. Kaiser Franz Josef hat am Montag vormittag, wie Wiener Blätter melden, den Grafen Berchtold und mittags den Erzherzog Franz Ferdinand empfangen.

— In Berlin rechnet man auf Grund der vorläufigen Schätzungen dem „Berliner Tageblatt“ zufolge damit, daß der Wehrbeitrag der Reichshauptstadt ungefähr die Höhe von zweihundert Millionen Mark erreichen dürfte. Die genauen Feststellungen sind erst in einigen Tagen zu erwarten. Durch den Generalarbarden dürfte die Stadt Berlin im Höchstfalle 300 000 Mark als dauernde Mehreinnahme aus der Einkommensteuer erzielen, was bei einem Etat von 408 Millionen Mark kaum

in Betracht kommt. In Schöneberg hat eine vorläufige im Magistrat vorgenommene Schätzung ergeben, daß die Stadt rund 6 1/2 Millionen Mark als Mehrbeitrag zahlen wird. Die durch den Generalpardon mehr deklarierte dauernde Einnahme aus der Gemeindefiskalsteuer beträgt jährlich rund 90 000 Mk.

w. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Änderung der Postordnung betreffend die Einführung von Postkreditbriefen, die am 1. Mai 1914 Gültigkeit erhält.

Die für diesen Montag geplante Aussperrung der Berliner Droschken-Chauffeure ist dem „Tag“ zufolge nur zum Teil durchgeführt worden, da zur Zeit vor dem Gewerbegericht Verhandlungen zwischen den Parteien schweben, die wahrscheinlich binnen wenigen Tagen zum Ziele führen werden.

Wie man uns aus Antwerpen mitteilt, hat die Londoner Firma S. Dreimeyer u. Co. ihren Kunden mitgeteilt, daß sie sich entschloß, die ersten deutschen Diamantenfischen bereits am 18. Mai zu zeigen, weil bis dahin eine Klärung der politischen und wirtschaftlichen Situation zu gewärtigen sei. Von ersten Antwerpener und Amsterdamer Käufers liegen zahlreiche Kaufofferten vor.

Das Abgeordnetenhaus begann am Montag die Beratung des Kultusetats. Außer den Anträgen des Zentrums zur Ordensfrage kamen u. a. die Festlegung des Osterfestes und Unversitätsfragen sowie der polnische Skandal in Moabit zur Sprache.

Deutsche Interessen in Mexiko.

Der Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko legt es nahe, einen Blick auf die deutschen Interessen in Mexiko zu werfen. Die „Marine-Rundschau“ enthält hierüber ein sehr reichhaltiges Material, dem wir die nachstehenden Angaben entnehmen. Im Jahre 1910/11 betrug die deutsche Ausfuhr nach Mexiko 25,5 Millionen Pesos, gleich 12,4 Prozent der mexikanischen Gesamteinfuhr. Im gleichen Jahre führte Deutschland Waren im Werte von 8,7 Millionen Pesos, gleich 2,97 Prozent der mexikanischen Gesamteinfuhr aus Mexiko ein. Unsere bestentwickeltesten Industrien (Metall-, Textil-, chemische Industrie usw.), sind an der Ausfuhr nach Mexiko beteiligt. Als Abnehmer Mexikos kommt Deutschland jetzt weit weniger als in vergangenen Jahren in Frage. Den Schiffsdienst zwischen Mexiko und Deutschland versieht auf der Golfseite die Hamburg-Amerika-Linie, die durchschnittlich im Monat drei Passagierdampfer und eine größere Anzahl Frachtdampfer laufen läßt. Auf der pazifischen Seite verkehrt die Deutsche Kosmos-Gesellschaft, deren Dampfer auf der Fahrt von Hamburg nach Vancouver die mexikanischen Häfen mehr oder weniger regelmäßig anlaufen. Am mexikanischen Küstenverkehr sind 69 deutsche Schiffe von rund 323 000 Brutto-Registertonnen beteiligt.

Das Deutschtum in der Republik Mexiko selbst ist 1912 vom Generalkonsulat statistisch aufgenommen worden. Es wurden damals 1555 Männer, 663 Frauen und 1392 Kinder gezählt. Da aber ein Teil der Deutschen Mexikos, die auch in ganz abgelegenen Orten wohnen, von der Statistik des Generalkonsulats nichts gewußt haben dürfte, nimmt man an, daß in Mexiko im ganzen etwa 4500 Deutsche leben. Davon entfallen 939 auf den Handel, 194 auf die Maschinenindustrie, 92 auf Landwirtschaft und Gärtnerei, 50 auf die freien Berufe, 42 auf die Industrie der Steine und Erden, 30 auf die chemische

Industrie, 20 auf die Nahrungs- und Genussmittelindustrie usw. Daß eine Anzahl großer industrieller Unternehmungen Deutschlands in Mexiko eigene Agenturen unterhalten, bedarf kaum besonderer Erwähnung. Deutsche Schulen, die vor dem Bürgerkrieg in Mexiko-Stadt, in Chihuahua, Torreon und Toluca bestanden, wurden vom Reich teilweise unterstützt, die Realschule in Mexiko-Stadt z. B. erhält durchschnittlich 16 000 Mk. im Jahre. An deutschen Vereinen fehlt es besonders in der Landeshauptstadt nicht.

Immobilien-Kredit in Städten.

Zur Untersuchung der Zustände auf dem Gebiete des Immobilienkredites in Städten und sonstigen Industriezentren sowie deren Umgebung und zur Gewinnung von Vorschlägen für die Abstellung hervorgetretener Mißstände hat, wie halbamtlich gemeldet wird, der Reichskanzler in Verfolg der Resolution des Reichstages eine Sachverständigenkommission eingesetzt. Vor dieser Kommission, deren Vorsitzender Staatssekretär Delbrück ist, sollen Sachverständige im kontradiktorischen Verfahren vernommen werden. Wie in der Kommission werden auch unter den zu vernehmenden Sachverständigen die verschiedensten Richtungen der Wissenschaft und Praxis vertreten sein. Den Verhandlungen wird ein Fragebogen zugrunde gelegt werden. Zur Vorbereitung der Verhandlungen werden Referate erstattet, u. a. von den Professoren Dr. Dredt und Dr. Eberstadt als Vertreter der Wissenschaft, Justizrat Dr. Baumert und Präsident a. D. Dr. van der Borcht als Vertreter des Grund- und Hausbesitzes, Dr. Luffner als Vertreter der städtischen Verwaltungen, Dr. Schwab als Vertreter der Hypothekenbanken und Staatssekretär a. D. Dernburg als Vertreter der gemeinnützigen Vereinigungen und Mieter. Am 28. April wird die Kommission zur konstituierenden Sitzung zusammentreten. Alsdann soll, sobald als es nach den Verhältnissen möglich ist, mit der Vernehmung der Sachverständigen begonnen werden.

Die polnische Fahne.

Das Oberverwaltungsgericht hat in einem politischen Streitfall eine bemerkenswerte Entscheidung dahin getroffen, daß das öffentliche Enthüllen einer Fahne in nationalpolnischen Farben als eine Gefahr für die öffentliche Ordnung anzusehen sei, da sie sich als Kundgebung des Nationalpolentums darstelle, die geeignet sei, das berechtigete vaterländische Empfinden der Deutschen zu verletzen. Der Entscheidung liegt nach der „Köln. Ztg.“ folgender Sachverhalt zugrunde:

Als der polnische Verein in Dortmund eine mit verschiedenen Inschriften versehene Fahne in den nationalpolnischen Farben angeschafft hatte, verbot die Polizeiverwaltung ihre öffentliche Enthüllung und Tragen in einer an den Vorsitzenden des Vereins gerichteten Verfügung. Sie drohte ihm dabei nach § 132 des Landesverwaltungsgesetzes eine Geldstrafe von 150 Mark für jeden Fall der Übertretung des Verbots an. Nachdem der Vorsitzende erfolglos gegen diese Verfügung mit der Beschwerde den Regierungspräsidenten und mit der weiteren Beschwerde den Oberpräsidenten angerufen hatte, erhob er Klage. Der erste Senat des Oberverwaltungsgerichtes hat sie abgewiesen. Er nahm an, daß die Fahne an sich geeignet sei, bei ihrem demonstrativen Entrollen für die Bestrebungen des Nationalpolentums zu wirken und damit das berechnete vaterländische Empfinden der Deutschen zu verletzen. Der Senat steht

auf dem Standpunkt, daß eine Gefahr für die öffentliche Ordnung auch in einer Kundgebung zu erblicken ist, die geeignet ist, durch Verletzung des berechtigten vaterländischen Gefühls öffentliches Ärgernis zu geben. Er betonte noch, daß bei der im Industriegebiet bestehenden Spannung zwischen Deutschen und Polen besonders hinreichende Tatbestandsmerkmale vorliegen, um die Befürchtung einer Störung der öffentlichen Ordnung bei dem demonstrativen Entrollen der Fahne zu rechtfertigen. So werde die angefochtene Verfügung durch den im ganzen Staatsgebiet geltenden § 10 Titel 17, Titel II des Allgemeinen Landrechts gestützt, nach dem es das Amt der Polizei sei, die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung zu treffen.

Diese Entscheidung wird besonderem Interesse namentlich im Osten begegnen, wo das Nationalpolentum jede Gelegenheit — vor allem katholisch-firchliche Anlässe — zu nationalpolnischer Propaganda benutzte.

Ausführungsbestimmungen zur Wertzuwachssteuer.

Durch die Reichsfinanzreform vom 3. Juli 1913 ist die Zuwachssteuer als Reichssteuer aufgehoben, jedoch ihr Fortbestand als kommunale und als Landessteuer festgesetzt worden. Es wurde dabei bestimmt, daß durch Landesgesetz oder auf Grund des Landesrechtes durch statutarische Vorschrift eine andere Regelung der Besteuerung des Wertzuwachses getroffen werden könne. In Gemäßheit dieser Vorschrift ist jetzt von der preussischen Regierung ein Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum § 1 des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1913 ausgearbeitet worden, der dem Landtag jetzt zugegangen ist.

Nach dem Entwurf soll das Recht zum Erlaß von ordnungsgemäßen Vorschriften nur den Kreisen, den Stadtgemeinden und denjenigen Landgemeinden, welche mehr als 5000 Einwohner haben oder in denen eine Wertzuwachssteuer schon vor dem 1. Januar 1911 in Kraft war, gegeben werden. Der Entwurf geht dabei von dem Gedanken aus, daß die Kommunal- und Kreisbehörden das Recht zum Erlaß statutarischer Bestimmungen über die Zuwachssteuer hätten, obwohl nach § 72 des Reichszuwachssteuergesetzes die bis dahin bestehenden Landesgesetze aufgehoben worden seien. Gleichwohl bleibt aber in dem Kommunalabgabengesetz und dem Kreis- und Provinzialabgabengesetz die rechtliche Grundlage für derartige Statute bestehen, und es bedürfte daher keines besonderen Landesgesetzes mehr, das den Kommunen und Kreisen das Recht zum Erlaß solcher Vorschriften erteilt. Im übrigen soll durch das Gesetz eine neue Autonomie nicht geschaffen werden, nur der Gebrauch der bereits vorhandenen Autonomie soll geregelt werden.

Die Beschränkung der statutarischen Regelung auf Landgemeinden mit über 5000 Einwohnern hat den Zweck, auf dem platten Lande den Kreisen die Veranlagung der Zuwachssteuer vorzubehalten. Zur Vermeidung von Doppelbesteuerung soll bestimmt werden, daß die Erhebung der Zuwachssteuer durch eine kreisangehörige Gemeinde auf Grund eigener Steuerordnung für sie die Erhebung der Zuwachssteuer durch den Kreis ausschließt, und daß die Erhebung der Zuwachssteuer durch einen Landkreis auf Grund eigener Steuerordnung die Erhebung von Zuwachssteuer auf Grund des Reichszuwachssteuergesetzes durch die kreisangehörigen Gemeinden ausschließt, über die Verteilung der Steuer wird vorgeschlagen, folgende Regelung zu treffen: „Erhebt ein Landkreis oder eine Gemeinde eines Landkreises Zuwachssteuer auf Grund einer Steuerordnung, so wird das Steueraufkommen zwischen dem Kreise und der Gemeinde, in der sich der Steuerfall ereignet hat, so geteilt, daß letztere, sofern sie nicht mehr als 15 000 Einwohner hat, zwei Drittel, sofern sie mehr als 15 000 Einwohner hat, drei Viertel erhält. Bei Fortfall einer Kreiszuwachssteuer soll die Gemeinde

Lobtheater.

Vormittagsvorstellung der „Freien literarischen Vereinigung.“

„König Nicolo“ oder „So ist das Leben.“

Die sonst immer Mitte Mai stattfindende theatralische Veranstaltung der um das literarische Leben Breslaus verdienten Gesellschaft hat in allen früheren Jahren festliche Stimmung erregt. Man brauchte mit der getroffenen Wahl des Stückes nicht immer ganz einverstanden zu sein, Unterhaltendes und Unregendes wurde immer geboten, dessen konnte man von vornherein sicher sein, so lange es der Gesellschaft möglich war, nach ihrem eigenen freien Ermessen sich ein hier noch nicht gegebenes Drama auszusuchen. Die gegenwärtige Theaterleitung hat es aber nicht für angezeigt gehalten, die gleiche Rücksicht zu nehmen, wie Herr Direktor Doewe durch alle Jahre hin sie geübt hatte. Nur das ohnehin zur Vorführung in dieser Spielzeit von der Direktion ausgesessene Nachwerk Frank Wedekinds wurde für die geschlossene Aufführung der Gesellschaft zur Verfügung gestellt, so daß hier keine Wahl, aber auch nicht die Verantwortung überlassen blieb. Die Verantwortung dafür, alle Theaterbesucher, die sich das ganze Jahr auf diese besondere Veranstaltung freuen, enttäuscht und während zwei und einer halben Stunde sträflich geelant zu haben, trifft die Direktion, die somit den Sünden ihres Spielplanes auch noch eine letzte, leicht zu vermeidende angereicht hat.

Von Wedekinds Schauspiel liegen zwei verschiedene Ausgaben vor, beide im Verlage Georg Müllers in München 1911 erschienen. Das „vom Autor hergestellte vollständige Regiebuch“ enthält einen Prolog, vor dem Zwischenvorhang gesprochen von König Nicolo im Kostüm des neunten (letzten) Bildes und Prinzessin Alma im Kostüm des achten Bildes. Herr Direktor Meyer, der als Spielleiter zeichnete, machte aus dem Zweigespräch einen Monolog des Königs, wohl um die Einförmigkeit der meisten Bilder auch schon im Prolog durchzuführen und auf diese Weise wenigstens eine unerwünschte Stilleinheit herzustellen. In dem Regiebuch hat Wedekind selber leider das Motto weggelassen, das er höhnisch vor die Buchausgabe gestellt hatte, nämlich das schon im Jahr 1901 von Julius Hart gefällte Urteil: „In der deutschen Literatur von heute gibt es nichts, was so gemein ist, wie die Kunst Frank Wedekinds.“ Wedekind hält sich selber für ein verfolgtes Genie und hat auch Anhänger gefunden, die dies glauben oder wenigstens öffentlich behaupten, wie z. B. bei dem Berliner Weidmann-Wankette ja der Nationalökonom Werner Sombart einen Führer der deutschen Jugend feierte. Ein Führer? O ja, aber wozu? Unter dem Felix Dahns „Kampf um Rom“ entlehnten, bezeichnenden Decknamen Graf Teja hat jüngst ein hellsehender, um die Zukunft seines Volkes treu besorgter Warner ein Buch „Der Abgrund“ veröffentlicht. In der Schilderung der zur Entartung der Rasse und damit zum Untergange eines Volkes führenden Ursachen hat Graf Teja auch mehrere Szenen aus dem modernen Literaturtreiben der Snobs und Naturalisten — der „Neutöner“ — sagen ihre atomb-

städtischen Anhänger — vorgeführt. Eine der hervorstechendsten literarischen Erscheinungen drohender oder schon hereingebrochener Verfallszeit ist Frank Wedekind. Ob er im „Totentanz“ den Mädchenhandel preist und dessen Bekämpfung verpöthet, in „Franziska“ das Mysterium aller Laster schreibt oder in „Hiballa“ ernste und tiefe Gedanken Darwins und Gobineaus parodiert, er bleibt sich immer gleich in seiner Thersitesnatur. Mit der Gestalt im Goetheschen Maskenzuge darf er von sich rühmen:

„Doch, wo was Nühmliches gelingt
Es mich sogleich in Harnisch bringt.
Das Tiefe hoch, das Hohe tief,
Das Schiefe grad, das Grade schief,
Das ganz allein macht mich gesund,
So will ich's auf dem Erdenrund.“

Und so hat er ein an sich ergreifend poetisches Motiv denn auch seiner poesiefeindlichen, gemütslosen Natur gemäß zur Frage verzerrt. Ein König, entthront, zum Bettler in seinem eigenen Lande herabgesunken und zuletzt, unerkennlich, wie er geworden ist, von einem glücklichen Nachfolger zum Hofnarren des Usurpators ernannt! Man könnte von einem so trassen Falle zwar kaum verallgemeinernd sagen: „So ist das Leben,“ wohl aber von solcher außerordentlichen, seltensten Tragik in dem Leben eines Königs tief erschüttert werden, falls nur ein wirklicher Dichter und nicht ein nüchtern-trivialer Spötter sie behandelte. Wer diesen Stoff ausführen will, der darf nicht in platter Prosa am Boden kriechen und selbstgefällig mit verstimmelter Absichtlichkeit einen Simplicissimus-Witz nach dem andern losplagen lassen, sondern müßte die Kraft und den hohen Sinn haben, auf dem Flügelpferde sich aufzuschwingen in das freie Reich der Göttin Phantasia. Ein Raimund oder Grillparzer hätten, jeder nach seiner besonderen Art, aber jeder mit tief dichterischem, uns zwingendem Empfinden solchen ergiebigen Stoff auszuschöpfen vermocht. Wenn ein Wedekind ihn behandeln will, so kommt bloß ein abstoßender bedauerlicher Widerspruch heraus, der uns an die unnatürliche Zusammenpannung von Götterpferd und abgetriebenem Stalltier in Schillers „Pegasus im Joche“ gemahnen könnte.

Nicht einmal die äußeren, mageren Tatsachen solchen Stoffes vermag Wedekind dramatisch zu gestalten und zu verbinden, sondern begnügt sich mit einer unbeholfenen Silberfolge, die, Dank unserer Münchener Shakespearebühne, wenigstens ohne zu lange Zwischenpausen in ihrer ermüdenden Einförmigkeit vorüberziehen konnte. Hinter den Schicksalen des Königs Nicolo von Umbrien verbergen sich deutlich eigene Erlebnisse Wedekinds, oder richtiger gesagt, wie er in arger Selbsttäuschung sein Verhältnis zur Öffentlichkeit auffaßt. Wie die im alten Helbenpathos und Schmierensstil fortwirkenden Theaterdirektoren (Herr Barua und Froon) mit ihrem stumpfen Publikum König Nicolos im wirklichen Leben gewonnene Tragik nicht verstehen und deren Vortrag nur als P. . . und Komik empfinden, so hätte auch der — glücklicher Weise heute noch — größere Teil des deutschen Publikums und hätten viele Kritiker, als deren Wortführer Hart in der Ausgabe für die Leser angeführt wird, Wedekinds eigenartiger Denkart, seiner freien Auffassung geschlechtlicher

und sozialer Fragen, nicht zu folgen vermocht. Sie sehen in ihm einen Spasmacher und gewöhnlichen Immoralisten, während Wedekind selber in dem ihm angenehmen Wahne lebt, man sollte den Verfasser des Erziehungsromanes „Mine-Gaha“ und der sexualpädagogischen Szenen von „Frühlings-Erwoachen“ ernst und als einen großen dichterischen Bahnbrecher auffassen. Daß der von seinen aufrührerischen Untertanen vertriebene Herrscher von Perugia so viel Persönliches von Wedekind in sein Königsbild aufnehmen mußte, das ist für ihn ein größeres Unglück gewesen, als der Verlust der Krone, denn dadurch ist seine Tragik ins Sinnlose und Kleinlich Widrige verkehrt worden. Heibel pflegte bekanntlich von dem ihm verhassten Nestroy zu sagen, wenn der Postenreißer seine Nase an einer Nase gehabt habe, so verwandle sich ihr Wohlgeruch in das Gegenteil. So muß unter Wedekinds Hand notwendig alles Große und Schöne frasenhafte Züge unreiner Willkür annehmen. Daß ein König solche Erniedrigungen erträgt, wie Nicolo als Lehrbube in Meißner Pandolfos (Herr Froon) Schneiderwerkstätte von dessen Gesellen (Herr Walter, Leo, Flamm) und als Charakterkomiker einer herumziehenden Schmiere, während er bei seinen regierenden Verwandten freundlich-ehrenvoller Aufnahme sicher wäre, das müßte doch irgendwie begründet werden. Seiner Tochter zu Liebe tut Nicolo es nicht, denn der kann er weder als Viehhüter, noch Schneider und erst recht nicht, nachdem er sich in zorniger Aufwallung und Trotz für Jahre ins Gefängnis gebracht hat, helfen. Im Gegenteil nur er setzt das zarte Kind, das er selber zum Bajazzo der Truppe herabwürdigt, allen erdenklichen Gefahren aus. Die Liebe zu seinem Lande, von der Nicolo wohl gelegentlich spricht, leitet ihn nicht. Und ist es, wie es den Anschein hat, nur das Verlangen um jeden Preis zu leben, ohne Bedenken ob es würdiges oder schimpfliches Leben sei, so verliert der Vielredner Nicolo jeden Anspruch auf unsere Teilnahme, den er nach Wedekinds Absicht doch in wachsendem Maße gewinnen sollte. Seine ganzen Deklamationen von der unverkürzten Würde des geborenen Königs, die von Wedekinds Bekanntheit mit Shakespeare Zeugnis geben, sind im Zusammenhange des Stückes sinnlos, weil der zum König beförderte Schlächtermeister Pietro Folschi, dessen Gestaltung durch Herrn Gortler in jedem der drei ihm vergönnten Bilder eine schauspielerisch hervorragende Leistung war, ja in allem sich viel königlicher behauptet als der legitime Fürst. Die Königsreden sind höchstens Effekte gemäß der Definition, daß ein Effekt eine Wirkung ohne Ursache ist.

Unter diesen Umständen hatten es die Träger der beiden Hauptrollen, Herr Marliß und Fräulein Wenaaldh, deren Leistungen rüchaltlose, warme Anerkennung gebührt, wirklich schwer, durch ihre Darstellung die von Wedekind mißbrauchte Gebuld der Zuschauer wenigstens einigermaßen zu beschonen. Wenn die Schlußszene, in welcher der sterbende Hofnarren regierenden König von seiner Identität mit dem vertriebenen König verzweifelt zu überzeugen sucht, um seiner Tochter die Vermählung mit dem Kronprinzen (Herr Seidtmann) zu sichern, ergreifend herauskam, was man von keinem anderen der vielen Auftritte rühmen könnte, so war das lebendig das Bestien der vier beteiligten Darsteller. Herr Marliß tat als treff-

etwas solchen Kreises die Summe, die im Durchschnitt der drei verfloßenen Steuerjahre aus Zuwachsteuerfällen in der Gemeinde an den Kreis gefallen sind, jährlich an ihn abführen. Kreis und Gemeinde sollen auch anderweitige Vereinbarungen treffen können.

Die Psyche der weiblichen Großstadtjugend.

Unter der Leitung des Wirkl. Geh. Rats von Eucken-Bodenhausen und in Anwesenheit ihrer Ehrenvorsitzenden, der Fürstin zu Wied, hielt am Sonnabend die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge im Plenarsitzungs-Saal des Reichstagsgebäudes zu Berlin ihre 12. Konferenz ab. Schulrat Dr. Wychgram-Lübeck sprach über die „Psyche der weiblichen Großstadtjugend.“

Ein Vergleich der Erziehungsbedingungen der Kleinstadt, so führte er aus, mit denen der Großstadt scheint auf den ersten Blick gänzlich zugunsten der ersten zu sprechen. In der Kleinstadt kommt das heranwachsende Mädchen noch in Berührung mit der Natur. Vernehmlich und unmerklich sind ihr noch Dinge, die sie alljährlich aus eigener Anschauung kennen lernt. Die räumlichen Verhältnisse der Kleinstadt gestatten dem jungen Mädchen selten ein eigenes Zimmer und verhindern damit fast gänzlich das für die Selbstziehung so wichtige Alleinsein und die Einsamkeit bei sich selbst. Die äußere Hast und Unstetigkeit der Großstadt wirkt auf die feinsten Nerven der jungen Mädchen nachhaltig ein, weinleich durch allmähliche Abstumpfung dagegen allzu große Schädigungen verhindert werden. Das Familienleben in der Kleinstadt ist meist viel reger und an erzieherischen Momenten viel reicher als dasjenige der Großstadt, dem der Vater selten und auch die Mutter schon vielfach stark entzogen ist. Die Schaufenster- und Warenhausauslagen, die Sitzsäulen und mancherlei andere Umstände lassen die Mädchen hier schon früh ahnen, daß neben der Welt des Kaufes und der Schule noch eine andere Welt der Leidenschaften und der Geldgier, der niederen Vergnügungen lebt. Ihre Augen erhalten frühzeitig etwas „Wissendes“. Andererseits sei nicht zu verkennen, daß die Großstadt den Gesichtskreis erweitert, den Intellekt anregt und fördert und häufiger und nachhaltiger als die Kleinstadt mit eindrucksvollen Veranstaltungen verschiedenster Art das Gemütsleben mächtig ergreift. Mit den großen geistigen Strömungen des Volkslebens kommen darum die Großstadtmädchen weit enger in Berührung und empfinden sie auch viel tiefer als die heranwachsenden Mädchen der Kleinstadt. Aus der Großstadt stammen daher auch in der Hauptache die weiblichen Studenten, deren Zahl sich durch die Öffnung der Universitäten auch für die Schülerinnen der Oberlyzeen in einer Weise vermehrt, die es als sich ergebend läßt, daß ein großer Teil von ihnen in seelischer und beruflicher Hinsicht arge Enttäuschungen erleben wird, weil viele den Anforderungen des Studiums schon rein körperlich nicht gewachsen sind, und weil feinerlei Aussicht besteht, so viele Frauen in den von ihnen erstrebten Berufen unterzubringen.

In der Diskussion wurde auf eine Reihe weiterer, wichtiger Momente zur Charakterisierung der weiblichen Großstadtjugend hingewiesen.

Von juristischer Seite wurde die Notwendigkeit einer Kontrolle der Schaufensterauslagen im Interesse der sittlichen Bewahrung der Jugend betont. Ein Redner wies hin auf den in West-, Mittel- und Süddeutschland heimischen Karneval, der besonders dort, wo er neu eingeführt worden sei, keinesfalls bloß harmlose Fröhlichkeit bedeute, sondern oft geradezu als eine Moraltape aufgefahst werde, während der man sich bedenkenlos Dinge gestattet, die man sonst weit abweist. Die Jugendfürsorgearbeit müsse sich bemühen, derartige Auswüchse zu bekämpfen, wobei sie allerdings viel Vorsicht üben müsse. Eine Rednerin hat als psychiatrische Gutachterin am Jugendgericht Gelegenheit gehabt, die Warenauslage der Kleinstadt und der Großstadt zu studieren. Sie betont, daß es notwendig sei, die Gelegenheit dazu einzuführen, indem insbesondere das in der Großstadt sehr übliche Umherherschleppen der jungen Mädchen in den Warenhäusern von diesen selbst bekämpft werde. Eine Schulvorsteherin endlich gab ihrer Überzeugung Ausdruck, daß die Psyche der weiblichen Großstadt

Jugend immer mehr verwildere, hauptsächlich deswegen, weil die Mütter verjagen, und sie wies zum Beweise hin auf die von Großstadtmädchen gelesene Literatur, die eine seelische Verwöhnung sowohl erkennen lasse als fördere.

Ein Protest der Handelsangestellten.

Der Verein für Handelskommis von 1858, der soeben in Hamburg seine Hauptversammlung abgehalten hat, hat u. a. eine Resolution beschlossen, welche gegen die Haltung der Reichsregierung in sozialpolitischer Hinsicht, besonders gegen den Staatssekretär Dr. Delbrück, protestiert. Der Beschluß lautet:

„Die Hauptversammlung beauftragt die am 20. Januar 1914 im Reichstag abgegebene Erklärung des Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück, der in unabweisbarer Weise als Ansicht der verbündeten Regierungen zum Ausdruck brachte, daß unsere sozialpolitische Gesetzgebungsarbeit an einem gewissen Abschluß angelangt sei. Die Hauptversammlung stellt zunächst fest, daß diese Auffassung im Widerspruch steht zu den Worten der Thronrede vom 7. Februar 1912, in der es nach einem Hinweis auf die kurz zuvor beschlossenen Versicherungsgesetze hieß: „Der soziale Geist, aus dem dies Werk hervorgegangen ist, muß auch fernerhin walten. Denn die Entwicklung steht nicht still.“ Die jetzige Behandlung der sozialpolitischen Angelegenheiten, insbesondere der die Angestellten betreffenden Fragen, zeigt ein so geringes Entgegenkommen, sowohl der verbündeten Regierungen wie des Reichstages, daß von einer tatkräftigen Sozialpolitik überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann. Sowohl das Verhalten beim Gesetzentwurf über die Wettbewerbsabrede, wie auch die Reichstags- und Kommissionsverhandlungen über die Sonntagstruhe zeigen, daß nicht mehr die Absicht besteht, den berechtigten Ansprüchen der Angestellten Rechnung zu tragen. Die Hauptversammlung vertritt mit Nachdruck die Ansicht, daß ein Verharren in der Zurückhaltung gegenüber der Sozialpolitik bei den Angestellten tiefe Mißstimmung erregen muß, die zu einer weiteren ungelunden Radikalisierung des Privatbeamtenstandes führen wird. Deshalb erwartet die Hauptversammlung von den verbündeten Regierungen wie vom Reichstage eine Fortsetzung unserer Sozialpolitik. Sie hält eine Erfüllung der sozialen Wünsche der Angestellten, unter selbstverständlicher Wahrung der Bedürfnisse der gesamten Volkswirtschaft, nicht nur zum Wohle der Angestellten, sondern insbesondere auch aus nationalen Gründen für dringend geboten.“

Angestelltenrecht.

Der Reichstag hat beschloffen, den Reichsausschuß für die Angestelltenrechte zu beschicken. Ein stark besetzter Kongreß, der einberufen war vom Allgemeinen Verband der Deutschen Bankbeamten, von der Allgemeinen Vereinigung Deutscher Buchhandlungsgehilfen, dem Bund der technisch-industriellen Beamten, dem Deutschen Steuerverband, dem Deutschen Technikerverband, dem Deutschen Zuschneiderverband, dem Verband der Bureauangestellten, dem Verband der Kunstgewerbezeichner, dem Verband technischer Schiffsoffiziere, dem Verein der Deutschen Kaufleute, dem Werkmeisterverband für das Buchbindergewerbe und dem Zentralverband der Handlungsgehilfen, wurde am Sonntag in Berlin abgehalten. Auch viele Mitglieder der Parlamente wohnten den Verhandlungen bei. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung lautete: Die Notwendigkeit eines einheitlichen Angestelltenrechts. Nach einem Referat des Rechtsanwalts Dr. Sinzheimer aus Frankfurt a. M. und nach einer eingehenden Aussprache wurde folgende Entscheidung angenommen:

„Die bestehenden Unterschiede in den Rechtsverhältnissen der verschiedenen Angestelltenklassen sind weder in den wirtschaftlichen Verhältnissen begründet, noch entsprechen sie den Forderungen der Gerechtigkeit. Auch die Zersplitterung des Dienstvertragsrechtes der Angestellten in sechs Reichsgesetze und Duzende von Landesgesetzen ist unhaltbar, weil die einzelnen Gruppen der Angestellten nicht scharf untereinander abzugrenzen sind. Sie bilden außerdem, wie die Vorgänge der letzten Jahre mit aller Deutlichkeit gezeigt haben, ein wesentliches Hindernis einer wirksamen Sozialpolitik für alle Angestelltenberufe. Der Kongreß für einheitliches Angestelltenrecht erklärt es deshalb für dringend notwendig, daß unbeschadet der Notwendigkeit, die Besonderheiten der einzelnen Angestelltenklassen zu berücksichtigen, ein einheitliches Angestelltenrecht geschaffen wird. Er betont jedoch ausdrücklich, daß ein einheitliches

Recht, das sich auf die bloße Ausgleichung der bestehenden Unterschiede und die formale Zusammenfassung der Rechtsvorschriften beschränken würde, den zu stellenden Anforderungen noch keineswegs entspräche; vielmehr kommt es vor allem darauf an, die Rechtsverhältnisse aller Angestelltenklassen einer durchgreifenden Reform in sozialem Sinne zu unterziehen. Dabei ist sich der Kongreß bewußt, daß angesichts der übereinstimmung der Grundfragen des Angestelltenrechts mit denen des Arbeiterrechts das einheitliche Angestelltenrecht nur eine Etappe auf dem Wege zum allgemeinen Arbeitsrecht bilden wird. Der Kongreß fordert die beteiligten Angestelltenverbände auf, die Schaffung eines einheitlichen Angestelltenrechts nach Kräften zu fördern.“

Mus Baden.

F. Der Lehramtspraktikanten-überfluß in Baden tritt in dem dieser Tage in der Zweiten Kammer erstatteten Kommissionsbericht über das höhere Schulwesen deutlich hervor. Von den vorhandenen 800 Praktikanten finden nur 311 als Vertretung selbständiger Lehrstellen Verwendung. Während zurzeit die Anstellungsverhältnisse relativ noch günstig sind — die Praktikanten müssen 11 Jahre warten bis zur definitiven Anstellung (die Richter 15, Notare 14, Techniker 11) — wird der Jahrgang 1908 durch den Vollzug des vorliegenden Budgets aufgebraucht und dann werden die Verhältnisse immer ungünstiger. Nach dem Vollzug des Budgets wird das Verhältnis zwischen etatsmäßigen und nicht-etatsmäßigen Stellen 2,8 : 1 sein, in Preußen dagegen 6 : 1 (angestrebt wird dort 13 : 1). Das Schlimme der Situation liegt darin, daß der Bedarf an Praktikanten in Baden für mindestens 18 Jahre heute schon gedeckt ist. Die Regierung will daher in Zukunft nur 40 bis 45 Praktikanten im Jahre rezipieren.

Die Frage der Zulassung von Männerklöstern in Baden harret noch ihrer Lösung. In der jetzt beendeten Generaldebatte der Zweiten Kammer des badischen Landtages über den Kultusetat, in der der sozialdemokratische Führer Frank wieder für bedingungslose Zulassung der Klöster und Aufhebung des Jesuitengesetzes eintrat, während der Abg. Kaufbach von der Rechtsstehenden Vereinigung beide Forderungen ablehnte und die National-liberalen und Volksparteier ihre Stellungnahme erst bei der Spezialberatung darlegen wollen, gab der Kultusminister Dr. Böhm eine diplomatische Erklärung ab, welche um eine klare Antwort auf die Frage herumgeht. Die badische Regierung habe wegen Überlastung mit Arbeit noch keine Stellung zu der Ende Dezember v. J. vom dem Erzbischöflichen Ordinariat angeregten neuen Verhandlung genommen. Andererseits sei die Regierung gern bereit, auf die Anregung der Kurie möglichst einzugehen. Aber die Frage sei auch nicht so pressant, wie das Zentrum meine. Der Minister stellte es schließlich in das Ermessen des Hauses, durch eine Abänderungsnovelle die Bestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1860 in eine Form zu bringen, auf die man das Institut der Männerklöster stellen könnte.

Eine christlich-nationale Kundgebung.

sh. Berlin, 26. April. Unter zahlreicher Beteiligung von Angehörigen aller Volkskreise fand heute Mittag im Zirkus Busch eine vom Deutsch-Evangelischen Volksbund veranstaltete christlich-nationale Kundgebung statt, der das Thema „Mit Gott für König und Vaterland!“ zu Grunde gelegt war. — Der Vorsitzende, Pastor D. Philippi, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung, in welcher er forderte, daß das Volk wieder zurückkehre zu Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe. Den ersten Teil des Themas, „Mit Gott“, behandelte Philippi, der von der Karole der Freiheitskämpfe von 1813 „Mit Gott für König und Vaterland“ ausging und auf Bismarcks Wort „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt“ Bezug nahm und darauf hinwies, daß gottes- und glaubenstrennliche Bestrebungen heute mehr denn je an der Arbeit seien, denen gegenüber es gelte, sich auf christliches Wesen und innere Kraft zu besinnen. Kirchenaustritte und Geburtenrückgang seien Warnungs-

(Fortsetzung im zweiten Heft.)

licher Sprecher das möglichste, um die harten, abgerissenen Sätze von Bedekinds schwingungslos stöcker Prosa erträglich zu machen, und Fräulein Wenaalby bemühte sich nicht erfolglos, durch ihr anmutiges Spiel Bedekinds Mangel an Verstand und Poesie zu verdecken, wenn sie dem gesuchten albernem Zwischenstück auch keine Stimmung zu entlocken vermochte. Ja selbst den Zuschauern der „Königsposse“ auf der Bühne muß das Spiel gar keinen Eindruck gemacht haben, denn die wenigen, die sich auf den Bänken hinter den zwei hohen Stühlen, auf denen sie freilich nicht viel sehen konnten, eingefunden hatten, verhielten in völliger Teilnahmslosigkeit. Im Ernste: wir waren bisher gewohnt, in den Veranstaltungen der freien literarischen Vereinigung im Lobtheater auch besonders gute Regieleistungen zu sehen. Was diesmal an Masseninszenen vorkam, war ganz besonders schlecht. Von dem Chor auf der „Glendkirchweih“ verstand man so wenig ein einziges Wort, wie angesichts der kahlen Wände ein Zuschauer, der den gedruckten Text nicht kannte, auf die Vermutung kommen konnte, daß diese groteske Versammlung im Freien unter dem Hochgericht stattfinden sollte. Die Spielleitung versagte hier wie in der Revolutionsinszenen aufs kläglichste und blieb auch in der Gerichtsinszenen, um welche die Herren Scholz, Schäfer, Berger, Lüben sich bemühten, dem Verfasser manches schuldig. So brachte die sonst so anregende einzige Vormittagsvorstellung des ganzen Spieljahres fast in jeder Hinsicht eine große Enttäuschung.

Der Bers des Prologes, der sich den Beifall verbittet, hätte ruhig wegleiben können. Das in Parteit und zwei Rängen gefüllte Haus, das sonst die theatrale Veranstaltung der literarischen Vereinigung mit Beifall zu überschütten pflegte, verhielt diesmal in einer ganz ungewohnten, auffallenden Zurückhaltung. Die Zuschauer mochten bei der Ankündigung eines Bedekindschen Stückes ja jenachdem Lustiges, Gepfeffertes, Anstößiges und Satirisches erwartet haben; auf solch eine einschläfernde Langeweile aber konnten sie nicht gefaßt sein. Sie fühlten sich überwältigt. Und im Theater kann beinahe alles verziehen werden, nur nicht Langeweile, wie sie das traurige Kennzeichen dieser Darbietung war.

Eduard Sueß +.

Von Professor Dr. Frech.

Mit Eduard Sueß ist ein Gelehrter dahingegangen, dem es bedieden war, nicht nur auf seinem Forschungsgebiete, der Geologie, sondern auch in der politischen Arena und in der Anwendung seiner wissenschaftlichen Untersuchungen auf das öffentliche Wohl großen und weitgehenden Einfluß auszuüben. Sueß war ein Gelehrter von Weltruf und gleichzeitig einer der hervorragendsten Vertreter des Wiederaufschwungs Österreichs in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Von Hause aus Ingenieur, begann er mit Untersuchungen über die fossile Tierwelt und wandte sich dann — vor allem in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts — dem Forschungsgebiete des Gebirgsbaues, der Erdbeben und des

Vulkanismus zu, auf dem er lange Zeit eine führende Stellung eingenommen hat.

Den Ausgangspunkt, von dem Sueß die Geologie auf neue Grundlagen gestellt hat, bilden zwei wichtige Abhandlungen über die Erdbeben Niederösterreichs (1873) und des südlichen Italiens (1874); hier wird gezeigt, daß sich Erdbeben in bestimmten, durch Verschiebungen und Berwerfungen d. h. durch den Gebirgsbau bedingten Erschütterungs- oder Stoßlinien wiederholen und ferner, daß die Beben gänzlich unabhängig von vulkanischen Erscheinungen sind.

Ein kleines, im Jahre 1875 unter dem Titel „Die Entstehung der Alpen“ erschienenen Büchlein enthält in kurzen, aber scharfen Umrissen eine Fülle neuer Ideen. Sueß bestreitet die Hebung der Gebirge oder Kontinente durch eine von unten nach oben wirkende Kraft; er widerlegt an zahlreichen Beispielen die aktive Beteiligung von Eruptivgesteinen bei der Entstehung von Gebirgen und erklärt nach einer glänzenden Schilderung der wichtigeren Gebirgssysteme der Erdoberfläche eine Anordnung der letzteren nach geometrischen Gesetzen für illusorisch. Nicht aus dem oberflächlichen Verlauf der Gebirgsketten läßt sich nach Sueß ein Urteil über die Art und die Zeit ihres Aufbaus gewinnen, sondern erst das genaue Studium ihrer Tektonik gewährt über die Bewegungen und Kräfte Aufschluß, denen sie ihren Ursprung verdanken. Eine speziellere Betrachtung des Alpensystems, zu welchem im weiteren Sinne auch der Faltenjura, die Karpathen, das ungarische Mittelgebirge, die dinarischen Höhenzüge längs der Adria und der Appenin gehören, führt zu dem Ergebnis, daß entgegen der bisherigen Ansicht, nicht eine symmetrische Anordnung der einzelnen Zonen, sondern völlige Einseitigkeit den Bau dieses Gebirges beherrscht. Der steile Südbahnhof der Westalpen gegen die piemontesische und lombardische Ebene bezeichnet eine bogenförmige Bruchspalte, von welcher aus sich das Gebirge unter dem Einfluß einer nach Nordwesten, Norden und Nordosten wirkenden tangentialen Kraft zusammenfaltete. Ähnlichen einseitigen Bau wie die Alpen lassen nach Sueß der Balkan, Kaukasus und die armenischen Gebirge erkennen, und bei all diesen Kettengebirgen hat eine von Süden nach Norden wirkende tangentialen Kraft den Zusammenstoß bewirkt.

Eine weitere Gruppe von Untersuchungen betrifft die Entstehung und Umbildung der Weltmeere, die er nicht als feststehende, sondern wiederholtem Wechsel unterworfenen geographische Größen betrachtet. Sueß beginnt mit der biblischen Sintflut, als einem der letzten großartigen, wahrscheinlich durch Erdbeben und durch Zykone aus dem persischen Meerbusen verurachten geologischen Ereignis, durch welches Mesopotamien von einer verpeeren den Überschwemmung heimgeführt wurde. Als historische Grundlage dieses Kapitels dient neben der biblischen Überlieferung das Izbubar-Epos des Babyloniers Berossus. Die Ozeane stellen nach Sueß Senkungsgebiete von verschiedenem Alter dar, deren Grenzen durch Bruchlinien gebildet werden. Dem sinkenden Erdball folgte jederzeit das Meer und schaffte durch diese epizöischen und weit ausgebreiteten

negativen Bewegungen die jeweiligen Meeresbeden. Solche Bewegungen sind, wie an einzelnen Beispielen gezeigt wird, zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenem Ausmaß vor sich gegangen. Sie lassen sich eben wegen ihrer weiten Ausdehnung und ihrer Gleichmäßigkeit nur durch allgemeine physische, die ganze Erdoberfläche beeinflussende Ursachen, nicht aber durch lokale Hebungen des Festen erklären. Dort, wo plötzliche Bewegungen der Kruste zur Beobachtung gelangten, handelt es sich um lokale Erscheinungen in vulkanischen Gebieten. Ein solches, schon von Goethe eingehend geschildertes Beispiel der Veränderung der Strandlinie ist der sogenannte Serapistempel bei Pozzuoli, dessen Säulen die Spuren der Arbeit von Bohrmaschinen zeigen. Ed. Sueß zeigt, daß die Strandverschiebungen bei Pozzuoli beschränkt sind auf den flachen Vulkankegel der phlegäischen Felder; nach einem langjahren, mehrere Jahrhunderte dauernden Ansteigen des Wasserpiegels, trat plötzlich während oder unmittelbar nach der Eruption, welcher der Monte Nuovo seine Entstehung verdankt (1538), eine entgegengesetzte Bewegung ein, durch die der Tempel wieder aus dem Wasser emporgehoben wurde.

Vielleicht noch mehr als durch seine theoretischen Untersuchungen hat Sueß durch seine Anschauungen über Gold- und Silberwahrung die allgemeine Aufmerksamkeit auch der Politiker und der Nationalökonomien erregt. Vor etwa einem Vierteljahrhundert war nach der Verminderung der kalifornischen und ostaustralischen Goldproduktion und vor der Entdeckung der Goldfunde in Transvaal die Frage berechtigt, ob die immer mehr zurückgehende Goldgewinnung der Erde den steigenden Ansprüchen genügen würde. Sueß hat damals die Frage nach einer möglichen oder wahrscheinlichen Zunahme der Goldproduktion entschieden verneint und dagegen auf die leicht mögliche Steigerung der Silberförderung hingewiesen. Er wurde daher lange Zeit als Hauptstütze der Silberwahrung angeführt. Daß die unmittelbar darauf folgende Inangriffnahme der Goldbergwerke des Transvaal die auf anders gartete Vorkommen begründete Vorausage zunichte machte, bedarf jetzt keiner Begründung.

Ein ganz außerordentliches Verdienst um das öffentliche Wohl hat sich Sueß durch die Befürwortung im Gemeinderat und die sachverständige Begutachtung der Wiener Hochquellenleitung erworben. Wer einmal die an römische Bauten erinnernden Viadukte gesehen hat und das kristallhelle Wiener Hochquellwasser getrunken hat, weiß, daß hier das Werk eines Geologen von vorbildlicher Bedeutung für Volkswohlfahrt und Volksgesundheit geworden ist.

Eduard Sueß hat die höchsten Ehren erreicht, die einem Gelehrten zuteil werden konnten. Nachdem er lange Jahre den Lehrstuhl für Geologie an der Wiener Hochschule vertreten hatte, wurde er kurz vor seinem Tode die Altersgrenze bedingten Rücktritt zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften gewählt, eine Stellung, die er bis kurz vor seinem im 83. Jahre erfolgten Lebensende wahrgenommen hat.

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsauflösung

Möbel - Ausstellung

Zwingerstraße 4
Inh. Joseph Schneider

Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Salons

Einzel-Möbel — Klein-Möbel — Leder-Möbel

15—40% unter Preis

Günstige Gelegenheit für Brautausstattungen

Fortsetzung des Ausverkaufs Teichstraße 3, I. (6)



Die älteste Marke:
SINGER

Die neueste Maschine:

„66“

Neue Spezialapparate für den Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Schweidnitzerstr. 43b, **BRESLAU**, Albrechtsstraße 30
Friedrich Wilhelmstr. 61, Moltkestr. 2, Sadowastr. 1d.

Stuhlflügel, B.

Xtäglich, renommiert. Fabr., wenig
gebr., verkauft Georg Neumann,
Neue Graupenstraße 13, I. (x)

Tuch-Reste

nur guter und
modernster Qualitäten
zu Herren- und Knaben-
Anzügen, [9]

Baletois und Sosen.
Damen-Tuch- u. Kostüm-
Stoffe, Gammete und
Manchester.

Arthur Kroker
Zuchlager
Blücherplatz Nr. 12
(im Niembergshof).



Preislisten kostenfrei!
Sport-Artikel und Sport-Bekleidung

für Tennis, Hockey, Golf, Fußball,
Leicht- und Schwer-Athletik,
Rudern, Schwimmen etc. etc.

Tennis-Schläger

Tennis-Jacken Tennis-Mäntel

Tennis-Hemden, Tennis-Hosen, Gürtel etc.
in größter Auswahl. (9)

Regenmäntel für Damen und Herren

von Mk. 18.50 bis 76.00.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster.



Clubsessel

mit echt Antik-Leder

von **100M** an

Nur gediegenes Fabrikat
offert zu Fabrikpreisen

Georg Titze

Ledermöbellfabrik

BRESLAU, Hummeri 18L.
Verkauft nur im Fabriklager auch
Sonntags geöffnet. Franko-Lieferung
nach jeder Station des In-
landes. Verpackung frei. Auf
Wunsch Musterbuch.

Um- und Aufarbeiten

von Kronleuchtern, Randleuchtern, Umhängen etc. Installation
sämtl. elektr. Anlagen. Neuanfertigung von Bronzeware,
Reparatur für Kunst, Luxus, Alfenibewahren. — Tel. 8286
C. Fay, Galv. Anstalt, **Bischofstraße 12.**
Bernstein — Verfilbern — Vergolden usw. (4)

Gardinen, Stores

kauft man ein vorteilhaft bei

Julius Fein

(früher jahrelang bei Rosenstock)
Breslau, Junkernstrasse 14 nur I. Etage!

vis à vis Kissling

KREUZBRUNNEN, FERDINANDSBRUNNEN:

Sicher abführende Wirkung ohne
Reizung der Darmtätigkeit bei
Fettsucht, Magenleiden, Hämorrhoiden

RUDOLFSQUELLE:

Durchgreifendes Mittel bei
Blasen- u. Nierenleiden,
Gicht, Rheumatism,
Harnsäure,
etc.

**WELTKURORT
MARIENBAD**
(Oesterreich.)

TRINKKUREN

Rein und klar natürlich gefüllt.

**AMBROSIOUS-
BRUNNEN:**

EISENREICHSTE QUELLE EUROPAS.
Bleichsucht, Blutarmut,
Hervorragendes blutbildendes Mittel.

**NATÜRLICHES
MARIENBADER BRUNNENSALZ,
BRUNNEN-PASTILLEN.**

Broschüren in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien.

Steppdecken!

Schafwolldecken!

Daunendecken!

Bild's

Erste Wiener Steppdeckenfabrik
Albrechtsstr. 37. Tel. 7166.
Umarbeitungen werd. angenommen

Schöner, schaffliches, abartes
Eiche-Herrenzimmer

mit groß. Bibliothekschrank, Umbau
mit Sopha, Diplomaten-Schreibtisch,
Leberstühle, Spielstisch, klam. Stül,
ferner tolle Auswähl ganzer
vornehm. Wohnungs-Einrichtungen
in geschmackvollsten Ausführungen
staunend billig zu verkaufen.

Sprotte,
Möbelwerkstätten u. Innenausbau,
Gartenstr. 65, I. Etage. (3)

Zahle allerhöchste Preise
für getragene Herren-Garderobe,
Uniformen, ganze Nachlässe etc. (x)

D. Juliusburger
Kupferschmiedstr. 31. Tel. 5918.
Bestellungen per Postkarte erbeten.

„Ba-Ka“ Nährsalz- Bananen- Kakao

ärztl. empfohl.! Paket 50 u. 1,00.
Theodor Buchali,
Zwingerplatz 2 und Filialen. (9)

Alte Sade,
Rumpen, Knochen, Glas, Felle, Alt-
Eisen u. Metalle kauft E. Gerber
& A. Ebel, Breslau, Siebenhufener-
Straße 86. — Telefon 6743. (x)

Mit
Stieblers Erdnuß
Tafelöl
Marke „Sonne“
erhalten Sie den
wohlschmeckendsten Salat

Flasche	1 kg	1/2 kg	1/4 kg	1/8 kg
	1,75	0,90	0,50	0,30

1 Blechflasche 5 kg brutto Mk. 7,50
inkl. franko 1. Zone
Otto Stiebler, Breslau
Zwingerplatz 5 u.
22 Filialen.



Eis- und Kühlmaschinen

für das gesamte
Nahrungs- und Genussmittel-Gewerbe
baut in Großfabrikation

Eduard Ahlborn, Hildesheim

Berlin — Danzig — Lübeck — München — Wien.
Vertreter für Schlesien:

Otto Steinke, Breslau II, Gottschallstraße 16.

„Dürningers Hausmarke“

ist unsere **beste** und **gangbarste 10-Pfg.-Zigarre**, daher ist bei einem Bezug jedes
Risiko ausgeschlossen. Qualität ist leicht und blumig-schneeweißer Brand.
4 Kistchen zusammen 200 Stück kosten Mk. 20,— bei porto- und spesenfreier Zusendung.
Franko Lieferung und 2% Abzug von Mk. 20,— ab.

„ „ „ 3% „ „ „ 50,— „ (3)

A. Dürninger & Co., Herrnhut i. sa.

Gegründet 1747.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen.

tafel am Wege unseres Volkes. Die Parole müsse wieder lauten „Gott mit uns und wir mit Gott!“ (Weifall.)

Abg. Verwaltungsratsrat Graf Westarp sprach zum zweiten Male des Themas „Für König“. Er erläuterte die Gründe, aus denen uns die monarchische Staatsform als die geeignetste erscheinen muß.

Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 26. April im Zirkus Busch zu einer christlich-nationalen Kundgebung versammelten Männer und Frauen sind entschlossen, in der Kraft des alten Väterglaubens für die Erhaltung von Thron und Altar zu kämpfen.“

Hilfsverein der deutschen Juden.

Hg. Der Hilfsverein der Deutschen Juden hielt am Sonntag seine diesjährige stark besuchte Hauptversammlung in Berlin ab. Unter den Anwesenden befanden sich die Abgeordneten Cassel, Soff-Rissa und Kronsohn.

Im abgelaufenen Jahre war der Hilfsverein im weiteren Aufsteigen begriffen. Die Mitgliederzahl hat sich erhöht. Die Jahresbeiträge beliefen sich mit den Neuanmeldungen für 1914 auf 185 000 Mark.

Breslauer Theater.

Thaliatheater.

„Zwei glückliche Tage.“ Benefiz Oscar Will.

Herr Will kann sich über das Breslauer Publikum nicht beklagen: zu seinen Benefizvorstellungen stellt es sich neuerdings derart zahlreich ein, daß das Thaliatheater an diesen Abenden den seltenen Anblick eines total ausverkauften Hauses gewährt.

Schauspielhaus.

„Soheit tanzt Walzer.“

Die Bewerberinnen um das Fach der ersten Sängerin an unserer Operettenbühne kommen und gehen, aber vorläufig scheint keine dafür bestimmt zu sein, zu bleiben.

werden. Die Berufsbeschränkungen gehen von Jahr zu Jahr weiter. Man macht auch jetzt den wenigen Anwärtern, denen ausnahmsweise das Amtieren noch gestattet, den Garaus.

Die weitere Debatte drehte sich in der Hauptsache um innere Streitigkeiten, die in Palästina zwischen den Zionisten und den Nichtzionisten über den hebräischen Sprachunterricht an den dortigen Schulen ausgebrochen sind.

Verschiedene Mitteilungen.

nk. Der kleine Kreuzer „Königsberg“ ist in Wilhelmshaven eingetroffen, um auf der dortigen Kaiserlichen Werft die Ausrüstung für die Reise nach Ostafrika, die am 28. April angetreten werden soll, zu beenden.

h. Auszeichnung deutscher Lebensretter durch den König von Schweden. Die Besatzung des Stettiner Dampfers „Deutsche Kaiserin“ hatte am 16. Oktober v. J. die Besatzung des schwedischen Schiffes „Aethis“ aus schwerer Seenot gerettet.

ab. Am Sonntag hielt die deutsch-völkische Partei in Königsberg eine Versammlung in Dresden. Man sprach eingehend über die Einigungsverhandlungen zwischen den beiden antisemitischen Parteien.

hf. Die Bestrebungen der Regierung gehen dahin, in absehbarer Zeit den Unternehmertum bösigen aus den Strafanstalten auszuschalten. Gegenwärtig sind von 22 000 Gefangenen nur noch rund 4000 in Unternehmerrbetrieben beschäftigt.

bd. Eine Änderung der sächsischen Landtagsordnung (Geschäftsordnung) hat das Direktorium der sächsischen Zweiten Kammer, in dem außer den Sozialdemokraten alle Parteien vertreten sind, vorgeschlagen.

w. Außer der historischen Zeitschrift „Düppel“ hat die Zeitung der Düppel-Gedächtnis-Ausstellung in Sonderburg eine Verkehrschrift herausgegeben, welche soeben unter dem Titel „Schleswig-Völkchen, meermühsam“ als Sondernummer der Zeitschrift „Deutschland“ des Bundes Deutscher Verkehrsvereine erschienen ist.

— Für die Danziger Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft ist von der Abteilung Berlin-Charlottenburg folgender Antrag eingebracht worden: Der Herr Reichsanwalt (Reichsstaatsanwalt) wird gebeten, zu beantragen, daß 1) eine gründliche Untersuchung der Fischeverhältnisse in den Küsten unserer afrikanischen Kolonien vorgenommen wird.

— Das Komitee zur Entsendung Lungentrucker nach Deutsch-Südwestafrika hat, wie die „Neue Preussische Correspondenz“ von kolonialer Seite erfährt, einen Preis von 3 000 Mark ausgesetzt für die beste Beantwortung der Frage „Welche Bedeutung hat das Klima von Deutsch-Südwestafrika für Tuberkulose?“

— Laut Anzeige in der „Köln. Ztg.“ wird demnächst die öffentliche Versteigerung des Stahlwerks „Wech I“ in Düsseldorf durch einen Gerichtsvollzieher erfolgen.

spielerische und gesangliche Leistung als Ganzes kann sie ebenso wenig empfehlen wie ihre nicht sehr günstige äußere Erscheinung. Es mag sicherlich recht schwer halten, eine geeignete Kraft für das Fach des Frl. Adam zu finden, aber gefunden werden muß schließlich jemand, und bei einigem gutem Willen wird's ja auch gehen.

Brahmsabend in Beuthen.

Der Cieplicksche Konservatoriumschor in Beuthen veranstaltete am Sonntag im Saale des Kaiserhofes ein Konzert, das ausschließlich Brahms gewidmet war. Das Deutsche Requiem bildete den Hauptteil.

abgesehen von dem etwas übertriebenen Ritardando des Schlusstaum schöner denken als Bronsgeest es sang, so voll Heimlichkeit und zarter Schwärmerei war es. Es ist ein Labfal, solche fast stets nur von Frauen gelungene Lieder einmal so zu hören wie sie gemeint sind, nämlich von einer Männerstimme.

Kleine Kunstnachrichten.

Die Leipziger Buchgewerbeausstellung gibt vom Tage ihrer Eröffnung ab eine tägliche Ausstellungszeitung „Tagesnachrichten“, Amtliches Programm der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914“ heraus.

Neue Bücher und Broschüren.

Kapitalkonzentration im Brauereigewerbe. Von Robert Mansfeld. (Heft 8 der Veröffentlichungen der Wirtschaftlichen Abteilung des Vereins „Verfuch“ und Lehrinstitut für Brauerei in Berlin.) Herausg. von Prof. Dr. E. Struve. Berlin, Paul Parey, Nr. 4 Mk.

geht von der Stadt Düsseldorf aus, die das abmontierte Luftschiff als Pfand für rückständige Hallenmiete von etwa 8500 Mark zurückbehalten hat.

W. Eine der alljährlich mehrmals tagenden Konferenzen von Vertretern aller Eisenbahnverwaltungen Deutschlands findet dieses Mal in Weßmar am 30. d. M. statt. Unter anderen sind als Teilnehmer zu nennen: Die Geheimräte Lohse vom Reichseisenbahnamt, Jakob vom preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Direktor von Leo von den württembergischen Bahnen, Geheimrat Roth von den Reichseisenbahnen, Oberbaumeister von den sächsischen Staatseisenbahnen und Regierungsrat von Müller von der Königl. Eisenbahndirektion Nürnberg.

Preßstimmen.

— Ein aktiver höherer Offizier im Reichsland schreibt der „Rhein-Westf. Ztg.“ über eine Beobachtung während der Abschiedsfeier für den Statthalter:

Nach einer Streiferei in die herrlichen Vogesen führte mich gestern mein Weg in die wunderschöne Stadt Straßburg. Nachmittags schon bemerkte man ein außerordentlich reges Leben in den Straßen. Einer Völkerwanderung gleich strömte die auf dem Bahnhof angekommene Menschenmenge in die Stadt. Es handelte sich darum, Abschied zu nehmen vom scheidenden Statthalter. Um 9 Uhr abends begann ein wohl vorbereiteter Aufzug mit Fackeln, Fahnen usw. Es folgte eine Huldigung, wie man sie sich gesandhabvoller und vornehmer nicht denken kann. Man konnte sich an der musterartigen Anordnung dieser Kundgebung aufrichtig freuen. Inzwischen wartete ich vergebens darauf, ein patriotisches Lied zu hören. Außer dem ersten Vers des „Heil dir im Siegerkranz“ nach der Antwort des Fürsten Wedel habe ich von den unzähligen Musikkorps, die im Zuge schritten, keine einzige patriotische Weise vernommen. In der Kaiser-Friedrich-Straße hörte ich dagegen, als die elsässischen Verbände vorüberzogen, aus den Fenstern des Erdgeschosses aufdringlich und laut rufen: „Bravo les Clairons!“

Es lohnt sich, bei dieser Beobachtung der Frage näher zu treten, ob bei öffentlichen Vorgängen nicht sehr viel häufiger patriotische Weisen gesungen werden sollen. Auch unsere Militär-Musikkorps müßten dazu mehr angehalten werden. Von diesen hört man häufig genug ganz unglückliche musikalische Gebilde. Ich bin gar nicht abgeneigt, auch einmal einen neuen in aller Ehren klingenden Gassenhauer zu hören. Unsere deutschen patriotischen Weisen dürfen dabei aber nicht zu kurz kommen, wie es hier in Straßburg leider der Fall ist.

*

Die „Hamburger Nachrichten“ wenden sich gegen die liberale Presse, die es tadelt, daß man zur Abwehr der Schwarmgeister vom Schläge des Pastors Heydorn in Hamburg ein energisches Disziplinargesetz schaffen will, weil es, wie gesagt wird, gar zu leicht seinen Stachel gegen die „Lehrfreiheit“ lehren könnte. Das Hamburger Blatt bemerkt:

Es kommt doch sehr darauf an, wie das Disziplinargesetz aussehen wird; es wird ja formuliert unter den Auspizien einer Mehrheit, die der Lehrfreiheit den weitesten Spielraum lassen will. Und schließlich — eine Grenze muß es doch auch für die „Lehrfreiheit“ geben, solange die Kirche noch eine Organisation ist. Oder will man auch gestatten, daß in der evangelisch-lutherischen Kirche Allah, Buddha, Konfuzius, Vitruvius ihre Agenten etablieren? Vor allem aber sollte man sich in der politischen Presse hüten, in diesen reinen Organisationsfragen dogmatische Kritik zu üben. Ein heiliges „veremigt-liberales“ Blatt entscheidet schlankweg: „Heydorn ist Christ; er geht sicherlich in der Irre, ist aber ein von lebendigem Christen gläubigen erfüllter Mann.“ Woher weiß man denn das? Da müßte man doch zunächst darlegen, was noch als Christenglaube bezeichnet werden kann. Aber da kommt man auf ein Gebiet, auf dem die politische Presse kaum zuständig ist. Und dem normalen Christenmenschen wird es auch schwer fallen, sich unter einem gläubigen Christen etwas anderes vorzustellen als einen Menschen, der an Christus glaubt. Auf diese Kritik werden wir uns nicht einlassen, weil es nicht unsere Sache ist. Wir gehen von der Kirche als von einer Organisation aus; als von einer Körperschaft, die in der Lage sein muß, ihre Funktionäre auszuwählen, wenn sie sich in Widerspruch setzen zu den Grundgesetzen und Ordnungen der Organisation, auf die sie verpflichtet sind. Deshalb kann es uns auch nicht imponieren, wenn da geschrieben wird: Herr Heydorn wolle eine Männergemeinschaft gründen usw. Die Gemeinschaft, für die er da ist und angestellt ist, ist bereits gegründet und trägt den Namen: evangelisch-lutherische Landeskirche. Hier ist sein Feld. So wie Herr Heydorn sich auf Hamburger Boden in kurzer Zeit „entwikkelt“ hat, ist er das Werkzeug geworden, das berufen wurde, um der Hamburger Geistlichkeit ein Disziplinargesetz zu verschaffen. Und so wird es denn kommen. Ein Angelegter darf nicht auf eigene Faust Geschäfte machen; Herr Heydorn aber macht auf eigene Faust sehr wichtige Geschäfte mit der Sozialdemokratie — Geschäfte, die für seine Kirche gefährlich sind und jedenfalls unter den treuen Anhängern der Kirche schweres Argernis erregen. Wenn ihn das kommende Disziplinargesetz von den „Reihen“ der Kirche befreit haben wird, dann mag er eine Spezialfirma zur Befreiung der Sozialdemokratie gründen.

*

Die Frage, ob die Amtshandlungen des falschen Bürgermeisters von Köslin rechtskräftig sind oder nicht, untersucht der Amtsgerichtsrat Beneke in Charlottenburg in einem Artikel des „Tag“ und führt dabei aus:

Man wird davon ausgehen müssen, daß, wenn von dem zuständigen Organ der Staatsgewalt der Akt der Anstellung in äußerlich gesetzlicher Form erfolgt ist, der Akt rechtskräftig und die Beamtenentscheidung begründet ist, selbst wenn gesetzliche Vorbedingungen der Anstellung fehlen. Aus der Rechtskräftigkeit der Anstellung ergibt sich ohne weiteres die Rechtskräftigkeit der auf Grund der Anstellung vorgenommenen Amtshandlungen. Die Staatsanwaltschaft, welche inzwischen die Untersuchungsbehörde wegen intellektueller Urkundenfälschung und Amtsanmaßung beantragt hat, steht auf einem anderen Standpunkt. Die Straftat des Thormann besteht aber nicht darin, daß er sich ein Amt anmaßt hat, sondern lediglich darin, daß er durch Fälschung und betrügerische Vorspiegelungen erreicht hat, daß ihm ein Amt übertragen wurde. Wollte man annehmen, daß die Anstellung nichtig gewesen ist und es sich um eine unbefugte Amtsausübung handelt, so würden unabwehrbare Folgen eintreten. Denn konsequenterweise müßten dann alle Handlungen, die Thormann in seiner Eigenschaft als zweiter Bürgermeister vorgenommen hat, als nichtig gelten. Es wäre unlogisch und willkürlich, die Anstellung als nichtig anzusehen und den amtlichen Handlungen irgend eine Bedeutung beizumessen. Die Handlungen müßten so betrachtet werden, als ob sie von jemand vorgenommen wären, der sich als zweiter Bürgermeister ausgeben hat, ohne es zu sein. Die Gewerbegerichtsbeschlüsse müßten als nichtig, alle amtlichen Erklärungen als nicht abgeben angesehen werden. Die Anerkennung der Rechtskräftigkeit des Anstellungsvertrages und der daraus sich ergebenden Rechtskräftigkeit der Amtshandlungen hat die notwendige, wenn auch vielleicht nicht befriedigende Folge, daß es einer förmlichen Amtsenthebung des Thormann bedarf. Es wäre ein innerer Widerspruch, die Amtshandlungen als rechtskräftig anzusehen und nach Aufhebung des Tatbestandes die amtliche Stellung, welche die Gültigkeit der Amtshandlung begründete, als nicht vorhanden zu betrachten.

*

Der Kampf gegen die Trunksucht in den russischen Dörfern scheint nach einer Korrespondenz der „Nowoje Wremja“ aus Kursk stellenweise mit einem förmlichen Enthusiasmus betrieben zu werden. Wenigstens versichert der Gewährsmann des genannten Blattes, daß Hunderte von Bauerngemeinden des Gouvernements Kursk den Beschluß gefaßt haben, die bestehenden Monopolbuden und Getränkehandlungen zu schließen. Hand in Hand mit den Gemeinden gehen die verschiedenen Konsum- und Vorschaubereine vor, indem sie beschließen haben, allen Mitgliedern, welche sich betrinken, den Kredit zu entziehen. Dazu bemerkt der „St. Petersburger Herald“:

Ein derartiges Vorgehen dürfte sich in der Folge schon aus dem Grunde als wirksam erweisen, als der Bauer ohne den Kredit der Sparkasten ziemlich hilflos ist. Ganz eigentümlich, jedoch verständlich, erscheint einem die Tatsache, daß die Mehrzahl der Bäuerinnen als Gegnerinnen der Mäßigkeitsbewegung auftreten, weil sich herausgestellt hat, daß sie dadurch eine hübsche Einnahme verlieren. In vielen trunksüchtigen Gemeinden kann man in jedem zweiten Hause Branntwein verschafft erhalten, den die Bäuerinnen zu erhöhten Preisen verkaufen. Unter dem Einfluß der Mäßigkeitsbewegung beginnt ihnen diese Nebeneinnahme verloren zu gehen, womit sich viele Bäuerinnen nicht so ohne weiteres zufriedengeben wollen, obgleich es andererseits gerade die Bauernfrau ist, welche unter der Trunksucht der Bauern zu leiden hat. Da der Reichsrat den Bäuerinnen bei der Beschlußfassung zur Schließung von Monopolbuden in der Gemeindeversammlung nur eine beratende Stimme zuerkannt hat, so können sie mit ihrer Ansicht nicht durchdringen. Wenn man ihnen dagegen eine volle Stimme zuerkannt hätte, so wären viele Gemeindebeschlüsse zum Schließen der Monopolbuden gar nicht zustande gekommen. Sehr eifrige Parteigänger der Mäßigkeitsbewegung sind die Geistlichen, welche durch Wort und Tat mit gutem Beispiel vorangehen. Um so sonderbarer berührt es einen, daß das Kaiserreich für die Mäßigkeitsbewegung beizutragen, nach wie vor ziehen die langen Karawanen mit Schnapsflaschen die Landstraßen entlang, und nach wie vor wird Sorge dafür getragen, die kleinen Klümpchen, die sogenannten „Mersawtschiki“, in möglichst großer Anzahl anzufahren, damit auch der arme und kleine Käufer auf seine Rechnung kommt. übrigens ist das Verhalten des Kaiserreichs nicht in allen Gouvernements das gleiche, denn im Gouvernement Charkow sind die beliebigen Mersawtschiki aus dem Verkehr gezogen worden, wodurch das widerwärtige Branntweintrinken auf der Straße sichtlich abgenommen hat. Leider läßt sich diese erfreuliche Erscheinung nur sehr vereinzelt beobachten.

Ministerpräsident Graf Tisza über die ungarische Opposition.

In der Budapester Zeitschrift „Szegmondo“ veröffentlicht der ungarische Ministerpräsident Graf Stephan Tisza einen Artikel über die Versuche der ungarischen Opposition, in Amerika und in St. Petersburg für ihre politischen Bestrebungen Stützpunkte zu suchen. Über den Plan einer Petersburger Reise des Grafen Michael Karolvi u. Gen. heißt es in dem Artikel:

Eine feindselige Gesinnung gegen die russische Nation trägt niemand von uns im Herzen, im Gegenteil, wir bewundern aufrichtig die grandiose Entwicklung dieser Nation und sympathisieren mit ihren guten Eigenschaften. Wir wünschen das Beste für sie, wir wünschen, den Frieden und eine freundschaftliche Berührung mit dem russischen Volke. Wir hätten nichts dagegen einzunehmen, daß ungarische Abgeordnete einen Besuch in St. Petersburg abstaten und mit den Abgeordneten des russischen Volkes in freundschaftliche Berührung treten, wenn dieser Besuch wirklich ein Akt der gegenseitigen Befreiung ohne jeden Nebenwied und Hintergedanken wäre, nicht aber eine Demonstration gegen die internationale Stellung und die auswärtige Politik ihres eigenen Vaterlandes. Weshalb wollen sie nach Russland gehen? Um das russische Reich und die russische Nation kennen zu lernen? Nach ihrem Einbekennnis ist das nicht der Hauptzweck des Ausfluges. Sie wollen gegen den Dreibund demonstrieren, zu welchem ihr Vaterland auf Grund eines für lange Zeit abgeschlossenen Vertrages gehört. Diesen Bund können sie für richtig oder unrichtig halten, solange aber der Bundesvertrag besteht, können sie ihn nicht vom Erdboden verschwinden machen. Der Vertrag besteht und legt den Mitgliedern des Bundes Pflichten auf, und wenn eine internationale Verwicklung einträte, so müßte die ungarische Nation den großen Kampf in den Reihen des Dreibundes durchkämpfen. Der Sieg des Dreibundes wäre unser Sieg, eine Niederlage könnte unsere Katastrophe sein. Dennoch begeben sich die Herren nach Russland zu den Gegnern dieses Bundes, um gegen den Bund zu demonstrieren, um ihn so zu schwächen, und seine Feinde zu ermutigen.

Auch das tun sie aber nicht, weil sie den Dreibund wirklich vom Standpunkte der Sicherheit Ungarns aus für schlecht und vom Standpunkte seiner auswärtigen Interessen für gefährlich halten. Jeder ernste Mensch in diesem Lande weiß, daß vom Standpunkte unserer auswärtigen Interessen der Dreibund das zweckmäßigste Bundesystem ist. Ein Ungar stand an seiner Wiege, und die führenden Männer aller ungarischen Parteien haben ihn mit ihrer ganzen Kraft unterstützt und gefördert. Dies tat auch die Koalitionregierung, welche die Herren alle, von Grafen Michael Karolvi angefangen, unterstützt haben. Gaben sie damals einen Angriff gegen den Dreibund gerichtet? Hat die Koalition damals unter den vor fünf bis sechs Jahren erfolgten auswärtigen Verwicklungen in St. Petersburg eine Stütze gesucht? Aber ich gehe weiter. Auch nach der Auflösung der Koalition, in der ersten Zeit der Regierung der Arbeitspartei, als die Herren im Wege der parlamentarischen Anarchie zum Erfolge zu kommen suchten, hat damals jemand den Dreibund angegriffen? Ich will nicht sagen, daß nicht hier und da eine unbedeutende Bemerkung von dem Gesichtspunkte aus gefallen ist, daß wir für die mit unserem Bündnis verbundenen Opfer mehr Vorteile erlangen könnten. Als Grundgedanken der ungarischen auswärtigen Politik haben jedoch alle den Dreibund hingestellt. Es ist noch kein Jahr her, daß diese dreibündfeindliche ungarische Politik ihr Haupt erhoben hat. Ihr Beginn fällt auf fallenderweise gerade auf jenen Zeitpunkt, in welchem die Opposition ihre letzte Hoffnung auf einen Sieg, den sie in der Arena des öffentlichen Lebens erringen konnte, verloren hat.

Graf Tisza führt dann aus, daß die neueste Epoche der ungarischen Oppositionspolitik, das Werben um fremde Hilfe, in dem Moment beginnt, in welchem die Opposition sehe, daß sich die Nation von ihr abgewendet habe:

Deshalb hat man zuerst die Wiener Kreise gegen die Regierung zu beeinflussen gesucht, dann aber ist man auf den erlösenden Gedanken verfallen, gegen den Dreibund zu demonstrieren, um den Anschein zu erwecken, als ob die Unzufriedenheit mit der ungarischen Regierung die Nation auch dem Dreibunde entfremden könnte. Dieser Gedanke führt die Opposition nach St. Petersburg. Sie wird dort gewiß mit Freuden empfangen werden, aber nicht von den kompetenten Führern der russischen Nation, die sich aus dem engen Horizont der alten Ideen der Eroberungspolitik befreit haben, sondern von jenen panslawistischen Kreisen, welche auf der ganzen Linie die geradezu gegen die Monarchie und besonders gegen die ungarische Nation gerichteten Bestrebungen unterstützen. Ungarn systematisch verleumden und als einen Unterdrücker der slawischen Völker hinstellen. Diese Kreise wissen, was sie tun, wenn sie sich so stellen, als ob sie den unbedachten Streich der Opposition ernst nehmen würden. Was sie aber über die Herren in der Tiefe des Herzens denken, das werden sie ihnen zum Glück verschweigen.

Der Plan eines ungarischen Nationalitätenkongresses.

* Aus Budapest wird uns geschrieben: Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza hat in einer der jüngsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses einen recht überflüssigen Angriff gegen den Rumänenführer Dr. von Bajda unternommen, indem er ihm ruffophile Gesinnungen nachsagte. Bajda widerlegte in seiner Entgegnung diese Behauptung; mußte doch Graf Tisza stillschweigend den Vorwurf über sich ergehen lassen, daß die ungarische Regierung einen „Agent provocateur“ zu Bajda entsendet habe. Nun veröffentlichten die Rumänenführer in der „Reichspost“, dem führenden katholischen Blatte Wiens, eine Erklärung, in der sie noch ausdrücklich die Unschuld Bajdas feststellten. In dieser Erklärung liegen die Fäden, die in letzter Zeit wieder besonders stark sichtbar

werden, die Verbindung zwischen der rumänischen Nationalitätenpartei und den slavischen Kreisen Österreichs. Die „Reichspost“ hat nämlich seit ganz kurzer Zeit eine merkwürdige Schwärzung zu den Ereignissen in Ungarn vorgenommen. Vor ungefähr 14 Tagen noch für den Grafen Tisza Feuer und Flamme, greift sie seit drei Tagen das System Tisza scharf an. Es soll hier auf den Vorwurf gewisser journalistischer Kreise, die die Schwärzung mit dem Sturze des ungarischen Reiches Barak in Zusammenhang bringen, nicht eingegangen, sondern die Sache nur vom Standpunkte des Deutschtums untersucht werden.

Die Spalten der „Reichspost“ fanden in dem letzten Jahre der rumänischen Nationalpartei nur selten zur Verfügung. In der eingangs erwähnten Erklärung ist ein früheres Verhältnis wieder hergestellt worden. Am Freitag erschien nun aber in dem Blatte eine heftige Polemik gegen die Deutschen in Ungarn, in der diesen die schwersten Vorwürfe gemacht wurden, daß sie es ablehnen, sich an dem geplanten Nationalitätenkongress in Budapest zu beteiligen. Die Vorwürfe sind verfrüht, da eine definitive Stellung der ungarländischen Deutschen noch nicht beschlossen ist und überhaupt das Schicksal des ganzen Nationalitätenkongresses noch in der Luft hängt; höchstwahrscheinlich wird er gar nicht zu Stande kommen. Immerhin ist die Tatsache festzustellen, daß der österreichische politische Katholizismus und die ungarländischen Rumänen den Deutschen vorwerfen, daß sie eine angelegentlich gemeinsame Sache im Stiche lassen.

Dazu ist aber vom deutschen Standpunkte folgendes zu bemerken: Der rumänische Abgeordnete Bajda wollte vor kurzem in Wien, um hier die Unterstützung der Christlichsozialen für den Nationalitätenkongress zu gewinnen. In der offiziellen Partei konnte er keinerlei materielle Zusagen erlangen; durch Vermittelung der „Reichspost“ trat er jedoch mit den slavischen Kreisen in Verbindung, und hier wurden Abmachungen bindender Natur getroffen. Zu derselben Zeit fanden in Wien Versammlungen des Vereines zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn statt, und in einer derselben erschien auch der Abgeordnete Bajda, um für die Beteiligung der Deutschen an dem ungarländischen Nationalitätenkongress einzutreten. Zufälligerweise war in dieser Versammlung auch der bekannte siebenbürgische Abgeordnete Brandisch, der die rein nationale Richtung unter den Siebenbürger Sachsen vertritt, und nach längerer Debatte erhielt Bajda die Antwort, den Deutschen Ungarns sei es unmöglich, sich mit Leuten, wie mit dem panslawistischen Agitator Hodza an einen Beratungstisch zu setzen. Der Slowake Hodza weilt gerade zu dieser Zeit in Prag, um die Hilfe der dortigen panslawistischen Kreise zu erlangen. Die Stellung der ungarländischen Deutschen ist leicht zu erklären, denn sie nehmen in Ungarn eine eigene Position ein, die ebenso von den Magyaren, wie von den Rumänen und den Slawen bedroht ist. Es wäre nicht klug gehandelt, mit diesen Leuten ein temporäres Kompromiß zu schließen, ihnen die Rastanien aus dem Feuer zu holen und dann von ihnen vielleicht noch rücksichtslos bekämpft zu werden als von den Magyaren. Hier kann nicht mit vagen Nebenarten gearbeitet werden, hier handelt es sich um die Zukunft des ungarländischen Deutschtums, und die wäre bei den Slawen und Rumänen sehr schlecht aufgehoben.

Auf diese Wiener Absage setzte denn sofort eine Rebe ein, die ebenfalls von Wien ihren Ausgangspunkt nimmt und sich in den früher stützten Bahnen bewegt. Der Plan ist aber doch zu plump, um nicht durchsichtig zu werden. Es handelt sich um nicht weniger, als die katholischen „Sachwen“ gegen die protestantischen Siebenbürger Sachsen in Angelegenheit des Nationalitätenkongresses auszuspielen und wenigstens die katholische Gruppe der ungarländischen Deutschen zur Teilnahme an dem Kongresse zu bewegen. Die Bemühungen können schon heute als vergeblich bezeichnet werden. In Österreich mag es angehen, katholischen Partikularismus zu betreiben, man mag die rein katholischen Bestrebungen auch im Rumänien pflegen — aber die Lage des Deutschtums in Ungarn ist zu hart, um solche Späße zu treiben. Erst in den letzten Sitzungen des ungarischen Abgeordnetenhauses wurde anlässlich der Nationalitätendebatte bemerkt, daß die protestantischen Siebenbürger Sachsen bereit sind, die Vorteile ihrer Stellung den entrechteten katholischen Schwaben zugutekommen zu lassen; Versammlungen in Siebenbürgen haben das Vorgehen des Abgeordneten Brandisch und Kopony begünstigt. Es wäre daher jetzt mehr als Wahnsinn, durch eine konfessionelle Divergenz den Gegnern des Deutschtums in Ungarn eine verbreiterte Angriffsfläche zu bieten.

Der neue Leiter der Russischen Reichsbank.

* Aus St. Petersburg, 24. April, wird uns geschrieben: An die Spitze der russischen Reichsbank tritt ein neuer Mann, S. P. Schipow. Im Zusammenhang mit dem „neuen Kurs“ stehen manche Änderungen im Betrieb und der Organisation der Reichsbank bevor, die in Vorkontrollen eine gewisse Beunruhigung hervorrufen, was durchaus keine schlechte Kritik der beabsichtigten Maßnahmen bedeuten muß. Unter Kozlow hat die Reichsbank, wie ihr von seinen Gegnern vorgeworfen wird, zu sehr im Interesse der Privatbanken, Privatgesellschaften und der Börse gearbeitet, und sie soll dadurch der zügellosen Börsenspekulation, die erste Finanzkrise in letzter Zeit beunruhigte, Vorschub geleistet haben. Nunmehr soll geplant sein, die Reichsbank ganz vom Finanzministerium zu trennen und ihr eine Rolle wie der Deutschen Reichsbank und eine ebenso angesehene Stellung zuzuteilen.

Unter solchen Umständen würde man verstehen, daß Schipow, der unter Witte 1906 selbst vorübergehend Finanzminister gewesen war, sich zur Annahme des Direktorpostens bereit erklärt hat. Schipow gilt als einer der besten Finanzmänner Russlands. Über die Geschichte seiner Berufung, die für die gegenwärtigen Verhältnisse und für Wittes Teilnahme an ihrer Gestaltung sehr bedeutend ist, geht folgende Version: In der „historischen Sitzung“ des Finanzkomitees, über die ich seinerzeit berichtete, befand sich als Mitglied des Komitees auch Schipow. Der anwesende bisherige Direktor der Reichsbank verließ bald nach Beginn der Sitzung das Lokal, augenscheinlich, um gegen die harte Kritik der Finanzpolitik seines Chefs Kozlowow stumm zu protestieren. Nach der Sitzung hatte Witte eine längere Unterredung mit Schipow, deren Ergebnis der Antrag des Direktorpostens der Reichsbank an letzteren gewesen sein soll; natürlich war vorher bereits das Einverständnis des Ministerpräsidenten und des Finanzministers, die ebenfalls beide zum Komitee gehören, sichergestellt worden.

Schipow ist nach seiner Verabschiedung als Finanzminister dem Ministerium zugeteilt gewesen, wurde dann Aufsichtsratsmitglied der Reichsbank, Mitglied des Reichsrats und schließlich in das Finanzkomitee berufen. Kurze Zeit war er auch Handelsminister; er ist noch ein junger Mann und voll Arbeitskraft. Wie der Finanzminister wird er sich voraussichtlich auch von dem in allen Finanzdingen überlegenen Geist Wittes lenken lassen. Dieser wird im Juni von seinem Auslandsurlaub zurück erwartet. Das Finanzkomitee soll dann zu wichtigen Sitzungen zusammenzutreten, da eine Erweiterung seiner Tätigkeit geplant sein soll. Bei vertrauensvollem Zusammenarbeiten des Komitees mit dem Finanzminister, das unter Kozlowow fehlte, kann es aber auch jetzt schon tiefgreifenden Einfluß auf die Finanzpolitik gewinnen. Das Zusammenarbeiten scheint gesichert, und Witte wird sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Die Entente und Marinefragen.

* Paris, 24. April. Wie die elisavithischen Trinkprüche, von denen neulich hier die Rede war, so sind nun auch die halbamtlichen Agenturverlautbarungen hinsichtlich der englisch-französischen Entente-Politik in einem überaus ruhigen, friedfertigen, um nicht zu sagen neutralen Tone abgefaßt worden. Bei der Feststellung der Ergebnisse der von den beiden Regierungen gemeinsam mit der russischen Regierung

Die interessanteste Schöpfung

der Champagner-Industrie Deutschlands und Frankreichs, die Kellereien der Firma Henkell & Co. Biebrich-Wiesbaden, sind regelmäßig zur Besichtigung geöffnet Werktags v. 10-12 u. 2½-4 Uhr
Samstag Nachmittags geschlossen



Die besten, lichtstärksten Jagdgläser

der nachstehenden ersten Firmen, stehen zur gefl. Prüfung zur Verfügung:

Busch, Görz, Hensoldt, Leitz, Schütz, Rodenstock, Voigtländer, Zeiss,

! Original - Fabrikpreise !

Optische Industrie

Heidrich

Stadttheater gegenüb. Zwingerplatz 1

Das beste Jagdglas ist auch das beste Reiseglas.

Treue Kunden

heftet dauernd unsere Treue an

Crepon-Stoffe in prachtvoll. Farben 65 Meter

Woll-Crepp alle mod. Farben 110 cm breit 185 Meter

Seiden-Crepeline doppeltbreit alle mod. Farben Wert bis 4.25 290 Meter

Blusenstoffe waschecht, prachtv. Muster 58 Meter

Shantung-Seide in mod. Farb. für Kostüme u. Kleider, Wert bis 4.50 190 Meter

Wald-Frotte prachtvolle Farb., Wtr. 145 Meter

Boile-Kleiderstoffe mit den Defors, prächtige Farben, 265 Meter

Rockstoffe Karos, die Mode, 130 cm breit, 190 Meter

Echt Nachen. Kostümstoffe nur beste Qualität, u. mod. Farb. 140 cm br., Wert b. 10.50 175 Meter

Ein Niesen-Botten **Wald-Boile und Crepon** mit kleinen Blümchen 75 Meter

Echte Schweizer **Stidereistoffe** reich gestift 130 cm breit Wert bis 4.50 275 Meter

Das Neueste **Staubmäntelstoffe** (Wasserperle) imprägniert

Stoff-Lauben

Schweidniger Straße 49, I. Et. (Haus Albert Fuchs.)

Nur bewährte Qualitäten:

Läuferstoffe

in Jute und Wolle, Plüsch und Tapestry,

Cocos-Läufer Cocos-Teppiche in großer Auswahl.

Künstler-Teppiche (Haarbrüsel-Gewebe) äußerst praktisch und haltbar.

Besonders preiswert: Reste von Leinenplüsch 126 cm breit zu Dekorationen geeignet.

Korte & Co., Breslau,

Albrechtsstraße 55, I. u. II. Et.

Elegante Hüte

m. echt. Reihern u. Federn

20 bis 30 Mk.

Zabel, Neue Taschenstraße 21, I. I.

Gegründet 1868

J. BRINITZER

Hoflieferant

Breslau, Am Ring 1 Ecke Nikolaistraße



Mein Maßatelier in der ersten Etage (kein Laden)

HERRENKLEIDUNG

leistet bei stets mäßigen Preisen nur **VORZÜGLICHES**

und ist meine rege Entwicklung der beste Beweis für die absolute Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit.

Ohne Kaufverpflichtung wird um Besichtigung meines großen Stofflagers gebeten

MEINE HAUPT-PREISLAGEN:

Frühjahrs-Sakkoanzug nach Maß	68.—	78.—	85.—
Frühjahrs-Paletot . . . nach Maß	68.—	78.—	85.—
Frühjahrs-Rockanzug . nach Maß (mit gestreift. Hose)	78.—	85.—	95.—

SPEZIAL-ABTEILUNG:

Tailor-made - Kostüme nach Maß 70.— 85.— 95.—

Tischwäsche

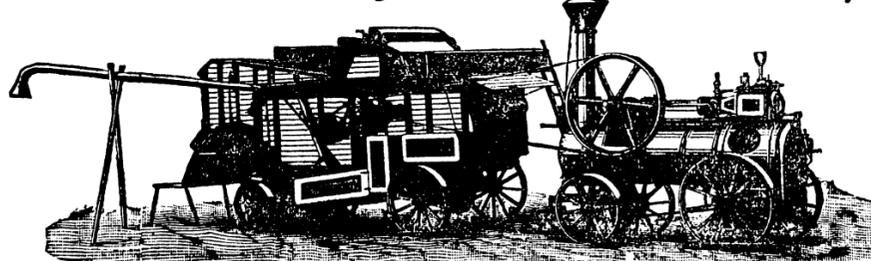
vom einfachsten Hausmachedrell bis zum feinsten Doppelbamaft. Tee- und Kaffeegedecke. Farbige Künstlerdecken. Hand-Durchbruch, -Stückeri und -Spitzengedecke. Mäßigste Preise. Reichhaltiges Lager. Wappen-Einwebung.

Robert Rother

Wäsche-Ausstattungs-Magazin Breslau
Dhlauer Straße 83.

H. Humbert, G. m. b. H., Breslau 13

Moritzstraße 4,



empfehlen

673

Marshall-Locomobilen u. Dampfdreschmaschinen

mit und ohne Selbststeinleger,

Patent-Langstrohpresen mit selbsttätiger Garnbindung,

Patent-Langstrohpresen mit selbsttätiger Draht- und Garnbindung,

Getreide-Erntemaschinen und andere landwirtschaftliche Geräte.

Passende Reserveteile stets vorrätig.

Tüchtige Monteure jederzeit.

Pelz- und Wollsachen

auch nicht von mir gekaufte werden den Sommer über gegen Feuer-, Wasser- u. Mottenschäden zur Aufbewahrung angenommen.

Auf Wunsch erfolgt kostenlose Abholung.

Robert Schlesinger

Breslau, Büttnerstrasse 32/33. Telefon 3311.

Reparaturen und Modernisierungen bitte gefl. rechtzeitig aufzugeben.

Herrmann Will

Breslau

Neue Taschenstraße 16

am Hauptbahnhof

Haus für

Wohnungs-Einrichtungen

Eigene Werkstätten.

Ziehung schon 29. April.

Los nur 50 Pf.	Gnesener	11 Lose nur 5 M.
----------------	-----------------	------------------

Pferde-

LOTTERIE

3237 Gewinne im Werte von Mark

darunter 34 Pferde, drei Equipag.-M.

3200 Silbergewinne M.

Hauptgewinn M.

Lose 50 Pf. 11 Lose sortiert aus 5 M. Porto u. Liste verschieden. Tausend: 25 Pf. extra in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch Generaldebit

H. C. Kröger Berlin W 8

Friedrichstr. 193a

In Breslau bei: B. Klement, Ring 22; Albert Loeser, Ohlauer Straße 65; Robert Arndt, Neue Schweidnitzer Straße 2; Adolf Nelken, Gartenstraße 28; Bernh. Ludwig, Blücherplatz 1; Richard Reimnitz, Wachtplatz.

Wirkliche Gelegenheitskäufe in Automobilen!

Um zu räumen, verkaufe zu jedem annehmbaren Preise

folgende

gut durchreparierte, gebrauchte Wagen:

- 10/20 PS Hansa-Limousinen-Landaulet, sechssitzig, komplett, so gut wie neu,
- 12/30 PS Gaggenau-Benz-Doppelphaeton, sechssitzig, komplett, wenig gefahren,
- 6/18 PS Oryx-Doppelphaeton, viersitzig, kompl.,
- 6/18 PS Oryx-Selbstfahrer-Landaulet, dreisitzig, komplett,
- 6/18 PS Apollo-Landaulet, vier- u. sechssitzig, kompl.
- 4/10 PS Apollo-Zweisitzer, kompl. (Renntype),
- 5/10 PS MaF-Zweisitzer, komplett,
- 6/12 PS Loreley-Zweisitzer, komplett,
- 6 PS Zweizylinder-Zyklonette mit Führersitz und Geschäftswagenkasten, komplett

und mehrere 6 PS Hauben-Pikkolo-Wagen, zwei- und dreisitzig, komplett.

Wilhelm Homann, Breslau II, Tauentzien-Str. 53.

Nastzemb, Rusch aus Reschnitz in Gochsch, Kesch aus Strajischowitz in Gmawallowitz, Rosenberger aus Weistritzham in Schwoiz, Fischbieret aus Saleche in Denbichhammer, Hein aus Sabrae in Gchorow, Gibis aus Wunselburg in Ober Rhdultau. — Auf eigenen Antrag entlassen: Lehrer Schwied in Suwow, Lehrerin Zahnel in Emanuellegen.

In die Baublüte.

Wohl zu keiner Zeit im Jahre ist der Wandertrieb im Menschen so reger wie im Frühling, und selbst sonst sehr feckhafte Naturen werden es sich nicht verlagern, den Wandertag oder den Regenschirm zu ergreifen, ein mal in die Luft und in die Baublüte zu gehen, besonders wenn letztere so ausgiebig und prachtvoll geraten ist, wie in diesem Jahre. Kirchs- und Birnbäume stehen in vollster Blütenpracht, und auch die roten Kugeln der Apfelblüte sind schon deutlich sichtbar. In Obitsbaum-Gebirgen ist in der Umgegend von Breslau kein Mangel. Wer es sich bequem machen will, braucht nur mit der Straßenbahn nach Kleinburg zu fahren, um die Kirchallee zu promeneren, oder nach Gräbchen, um ein Stück nach Opperau zu gehen. Was Werber für Berlin ist, das ist für den Breslauer das jetzt etwas aus der Mode gekommene Kirchham, dann Dsowitz, der Kirchsberg bei Lissa, oder Gütern und die ganze Gegend an der Trebnitzer Kleinbahn. Untere Hauptkirchengegend aber liegt am Fuße des Robten. Hier ist das bekannteste und bequemste Ausflugsziel in der Kirchschlitz-Striegelmühle. Wer nun eine flotte Wanderung mit dem Ausfluge verbinden will, hat die schönste Gelegenheit dazu in dem Gelände zwischen der Freiburger und der Robtener Bahn.

Die Sonntagsfahrt nach Schmolz gilt zur Rückfahrt ab Kletendorf, die nach Canth ab Koberwitz, die nach Ingramsdorf ab Rogau. Letztere beiden Möglichkeiten vermitteln schöne Spaziergänge im Weistritzale. Von Canth geht man auf Wielen- und Waldwegen über die Gigenauer und Strabamer Mühle, und von hier in der Baublüte entweder über Kapzdorf, Wörchelwitz nach Abrechtsdorf zur Bahn oder über Sachwitz, Gnichwitz nach der Station Buschkowa. Noch reizvoller ist aber die Partie von Ingramsdorf, weil sie auch überraschende Fernsichten bietet. Vom Bahnhof geht man zunächst ein Stück rechts und dann, dem ersten Wegweiser links folgend, einen Feldweg über die Buschmühle nach Domanae. Beim Galtshaus liegt man in den schattigen, breiten Parkweg ein, der zum Schloß führt, bei diesem an die Weistritz hinab und nun, deren Lauf folgend, immerfort durch schönen Park, durch Weiden, Prieemeln, Bergknecht, über fastige Wiesen mit Wäldern auf Baumgruppen mit vielfarbigen Laubmischungen, am großen Teich rechts heraus nach Schönfeld. Auch hier bietet sich, wie in Domanae, ein malerischer Blick auf das hoch gelegene Schloß. Am Ende des Dorfes wendet man sich links, und hat nun auf dem Wege nach Gohlitz eine wunderbare Aussicht auf unsere schlesische Gebirgskette. Robten, Köstlichenberge, Gules- und Waldenburger Gebirge, Goch- und Sattelwald, und „als Krone des Ganzen“, das Riesengebirge, reihen sich zu einer ununterbrochenen Kette. Erstreckt uns hinter dem nächst gelegenen Wäldchen der Robten, greifbar nahe, im dunklen Nadelgrün, das von hellgrünen Punkten der Laub- und Nadelbäume belebt wird, so verschwimmt bei den Mittelgebirgen die Farbe in ein mattes Blaugrün, während das Riesengebirgezeitlich noch in richtigem Schnee prangt, und die Skoppe, sowie die deutlich erkennbaren Teichränder mit der zwischen ihnen hervorragenden Bergkette im Glanze der Mittagsonne wie eine Alpenkette verüberstrahlen. Bei der Sandrube biegt man wieder links in den Park ein und gelangt bald zum Schloße Krakau. Von hier geht man die Parkstraße oder auf Feldwegen über Hügelwellen, die zu Mühlbächen nach dem Hochgebirge einladen, nach dem im Tale verborgenen Stephanshain und dem Robten immer näher rückend, weiter nach Klein Vielau. In beiden Ortschaften ist Gelegenheit zur Mittagsrast, die nach der reichlich dreistündigen Wanderung erwünscht ist. Ganz rüstige Käufer können nun den Berg bestiegen, gute Fußgänger in weiteren drei Stunden durch das Schalfetal und über den Lipowweg nach Gorkau oder der Stadt Robten wandern, bequeme Reute aber auf dem, dem Walde am nächsten liegenden Fahrwege bis zu den Qualauer Steinbrüchen, und hier links abbiegend, auf einem Schotterwege in anderthalb Stunden (von Stephanshain aus) nach der Station Ströbel gelangen. Bei einer Halbtagspartie würde man in Stephanshain selbst die Rückfahrt antreten. B. R.

Aus Oberschlesien.

* Sonntagsruhe im Photographengewerbe. Der Regierungspräsident in Oppeln hat bestimmt, daß der Betrieb in dem Gewerbe der selbständigen Photographen in Gleiwitz am ersten Weihnacht-, Oster- und Pfingstfeiertage gänzlich zu ruhen hat, den übrigen Sonn- und Feiertagen mit Ausnahme der letzten vier Sonntage vor Weihnachten, des ersten Sonntags vor, sowie des ersten Sonntags nach Ostern nur zu den folgenden Zeiten stattfinden darf: a. in der Zeit vom 1. April bis 30. September von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags, b. in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Die hiermit für die Gewerbetreibenden und ihre Familienangehörigen ausgesprochene Beschränkung in der Ausübung des Gewerbebetriebes bezieht sich nicht auf die Ausführung photographischer Aufnahmen, die auf Bestellung außer dem Hause stattfinden. Die Vorschriften über den Gewerbebetrieb in den offenen Verkaufsstellen und über die Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Feiertagen bleiben unverändert bestehen.

b. Namensänderungen. Dem Bautechniker Alfred Johann Radochowski in Deuten-Friedenshütte ist die Genehmigung zur Führung des Familiennamens Rat, der Buchhalterin Emma Krzymek in Kattowitz die Genehmigung zur Führung des Familiennamens Hein erteilt worden.

b. N. Kreisbesuch am 1. April. Der Nacht-Uhr-Ladenschluß auch während des Sommerhalbjahrs, d. i. vom 1. April bis 30. September, an den Wochentagen mit Ausnahme der Sonnabende sowie der Vorabende vor den Feiertagen eingeführt worden.

[Vom II. deutschen Turnkreis.] Der Kreisturnrat des II. deutschen Turnkreises befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit der Ausführung der Beschlüsse des kürzlich abgehaltenen Kreisturntages. Die Übungen für den Sechskampf bei dem am 8. und 9. August in Brieg stattfindenden Kreisturnfest waren schon auf dem Kreisturntage bekannt gegeben worden. Für die Einzelwettkämpfe in vollstündigen Übungen wurden jetzt noch bestimmt: 400-Meterlauf, Hochsprung mit Anlauf ohne Brett, Kugelstoßen 7 1/4 kg und Speerwurf. Diese Einzelwettkämpfe stellen die Vorbereitung dar für die im Jahre 1916 in Berlin stattfindenden olympischen Spiele. Da nun bei diesen die Leistung der sogenannten „leichtathletischen“ Übungen der Sportbehörde unterstellt sind, so gelten für sie auch deren Bestimmungen. Damit nun die Turner Gelegenheit haben, sich auf die sportlichen Bedingungen einzurichten, sollen diese Übungen auch auf dem Kreisfest in Brieg dementsprechend gewertet werden. Auf dem Kreisfest sollen ferner Wettkämpfe im Faust- und Tamburinball für Frauenabteilungen zugelassen werden. Zu den auf dem Kreisturntage beschlossenen Sitzungen der Kreisunfallkasse hat der Kreisturnrat Ausführungsbestimmungen und Meldezettel ausgearbeitet, die in Kürze an die Gewerbetreter versandt werden sollen. Zunächst werden alle Vereine des Kreises, die zurzeit bereits bei Gesellschaften gegen Unfall versichert sind und daher auf Grund der Übergangsbestimmungen vorläufig von der Beitragspflicht befreit sein wollen, durch Einfindung des Versicherungsscheines den Umfang und die Dauer der laufenden Versicherung nachzuweisen haben.

[Wallonlandung.] Aus Reichthal wird uns berichtet: Der Wallon „Niedererschlesien“ unter Führung des bekannten Wallonführers Carl Richard Mann aus Trossen überflog Sonntag abend 10 Uhr in 180 Meter Höhe unser Städtchen und landete kurz darauf bei Dallenau. Der Wallon war mit den Mitfahrern Buchdruckerbesitzer Siegfried Hampel, Zimmermeister Alfred Rau und Rittergutsbesitzer Hans Rahm, sämtlich aus Jüllschau, dort um 5 Uhr 40 Min. aufgestiegen und hatte in schöner, schneller Fahrt Frankfurt und Rawitz überflogen. Die Landung war sehr glatt. Der Wallon wurde auf Bahnhof Reichthal verladen, die vier Verren blieben hier über Nacht.

— Viegnitz, 27. April. Während des gestrigen Baublütenberetzes im Gebiet der oberen Kabbach und der Wäntenden Reife sind bedauerlicherweise zwei Waldbrände verursacht worden, die anscheinend auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen sind. Das „Viegnitzer Tageblatt“ berichtet darüber u. a.: In der Nähe heider Feuerherde wurden zwei verdächtige Burschen beobachtet, die die Ausflügel auch durch dreifache Revolverkugeln belästigten und gefährdeten, und nach denen die Gendarmerie noch fahndet. Die Burschen haben zunächst an dem steilen Hohlweg, der hinab zu der Reizehweide und den sog. „Dicken Eichen“ führt, Feuer angezündet. Hier entstand nur ein etwa 20 Meter großer Brandherd, der den Wald des Dominiums Crahn betrifft. Von hier aus legten die Burschen ihren Weg gegen Dohnau zu fort, wobei sie den Brand auf Großjannowitzer Gelände in der Nähe der Bergmühle ansetzten. Das Feuer konnte von mehreren Feuerwehren in kurzer Zeit gelöscht werden, doch sind etwa zehn Morgen zehnjährigen Eichenbestandes vernichtet.

a. Landeshut, 27. April. Die Vereinigung der drei Gemeinden Nieder-, Ober- und Anteil-Schreibendorf hiesigen Kreises, deren Einwohnerzahl zusammen 730 beträgt, zu einer Gemeinde, ist durch Allerhöchsten Erlaß vom 3. April genehmigt worden.

c. Friedeberg a. O., 26. April. Der hiesige aus Friedeburger Damen bestehende Krankenhauseverein veranstaltete heute zum Besten des städtischen Krankenhauses eine Aufführung des von Martha Klostermann, Tochter des Sanitätsrats Dr. Klostermann, aus Langendreer in Westfalen, verfassten Festspiels „Das deutsche Märchen“. Der Dichtung liegt die Märchenerzählung der Gebrüder Grimm zugrunde; sie erstreckt sich auf die Märchen Hottkappchen, Schneewittchen, Hänel und Gretel, Aschenputtel und Dornröschen, die in sinniger Weise mit lebenden Wildern und Gelag zur Darstellung kommen. Die Aufführung, wohl die erste in der Provinz Schlesiens, geschah durch einheimische Dilettanten unter Mitwirkung von Schulkindern, sie wurde sehr beifällig aufgenommen nicht nur um des guten Zweckes willen, sondern namentlich auch deshalb, weil das Werk an und für sich auf die Zuschauer, Erwachsene nicht minder als Kinder, einen erhebenden Eindruck machte.

-i. Schweidnitz, 26. April. Der von den städtischen Behörden auf dem Gelände der 1911 hier abgehaltenen Gewerbe- und Industrieausstellung am Gondelsteich angelegte Turnspielplatz ist in letzter Woche in Betrieb genommen worden. Die einzelnen Veranstaltungen der Stadt haben für je einen halben Nachmittag jeder Woche die Spielberechtigung auf diesem Platze. Der Sonntag ist für den Spielbetrieb der Vereine vorbehalten. Am Sonnabend veranstaltete die jüngst begründete Frauenortsgruppe Schweidnitz des Vereins für das Deutschtum im Ausland einen Teeabend. Der große Saal der Loge zur Wahren Eintracht war dicht gefüllt, als nach 8 Uhr die Vorführungen ihren Anfang nahmen. Einem von Professor Dr. Bülow verfassten Eröffnungsgebielte folgten Vorträge der Registratorin, Fräulein Fetsch aus Breslau, Klavierkonzerte (Königl. Musikdirektor Drohla von der Friedenskirche), Gesänge der heimischen Konzertfängerin Fräulein Veling, ein Kolportanz, sowie von Mitgliedern der hiesigen Ortsgruppen des Wandervogels dargebotene Bauerntänze. Den Aufführungen, denen lebhafter Beifall gezollt wurde, folgte ein allgemeiner Tanz. Da die Mitglieder der Frauenortsgruppe ein reich ausgestattetet Büffet gependet hatten, ist auch der Reinertrag des Festes bedeutend, insbesondere aber sind durch die Veranstaltung neue Gönner für die Bestrebungen des Vereins gewonnen worden.

r. Ziegenhals, 26. April. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde über die Kanalisationsfrage beraten. Vor einigen Tagen ist das entscheidende Gutachten der Königl. Landesanstalt für Wasserhygiene in Berlin-Dahlem eingegangen, nach dem die Kanalisation durchführbar erscheint. Nur sind verschiedene Nebenfragen zu berücksichtigen. So wird es in dem Gutachten für möglich gehalten, daß die Nachbargemeinde Langendorf wegen der Geruchbelästigung Erstattungsansprüche stellen könnte, falls die Kanalanlage an der Gemeindegrenze, wie projektiert, gebaut würde. Auch über die Aufnahme der Industrieräucher bestehen Widersprüche zwischen diesem Gutachten und dem der Emscher Brunnens-Kanalanlagen-Gesellschaft. Das Projekt, die Abwässer auf die hochliegenden städtischen Eichenwald hinauf zu pumpen, ist wegen der Kosten unannehmbar. Bürgermeister Kern erklärte, das Spezialprojekt werde jetzt ausgearbeitet, doch müsse die Gefahr bei Langendorf beseitigt werden, anderenfalls könne er das Projekt nicht zur Annahme empfehlen. Zur Einführung des Schwimmunterrichts für die Knaben der ersten Klassen in der hiesigen Schwimmhalle bewilligte die Versammlung die erforderlichen Kosten. In geheimer Sitzung wurde über die bevorstehende Zwangsversteigerung des Ferdinandsbades verhandelt.

b. Groß-Strehlitz, 26. April. Die Wiederwahl des Rittergutsbesizers Kammerherrn Grafen von Franken-Sierstorpp auf Jhyowa zum Kreisdeputierten ist bestätigt worden.

* Leobschütz, 26. April. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung erstattete Bürgermeister Priemer den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten für das Jahr 1913/14. Die Versammlung beschloß darauf, wie im vorigen Jahre 190 Prozent der Staatseinkommensteuer, 195 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer als Gemeindegaben zu erheben. Mit dem Anschluß der Stadt an das zu errichtende Elektrizitätswerk für den Regierungsbezirk Oppeln erklärte sich die Versammlung einverstanden. Ein Gesuch des Handwerkervereins, eine aus Handwerkern bestehende Kommission zu bilden, die den städtischen Behörden in Submissionsangelegenheiten beratend zur Seite stehen soll, wurde abgelehnt, ebenso ein aus der Versammlung gestellter Antrag auf Aufhebung der Gas- und Wasserermietete. Für eine zwischen dem Dorforgange und der Graf Daelserstraße anzulegende Straße wurde die Fluchtlinie abgeändert. Für den Abzug des Rathauses einschließlich des Turmes wurden die Kosten in Höhe von 5500 Mk. bewilligt. Die Kosten für die Anschaffung von Einrichtungsgegenständen für das städtische Krankenhaus wurden bewilligt. Mit der Verpachtung einer Wiese am städtischen Walfesturne an das Husarenregiment Graf Söhen zur Abhaltung von Turnspielen erklärte sich die Versammlung einverstanden. Die Überkäufe der städtischen Sparkasse in Höhe von 6516,58 Mk. wurden gemäß einem früher gefaßten Beschlusse der Kanalisationskasse überwiesen.

z. Zarnowitz, 26. April. Die Kasernenbauten für das Jägerregiment zu Pferde Nr. 11 werden mit ihren zahlreichen Nebenbauten einen neuen Stadtteil für sich bilden und die Stadt nach Westen zu erheblich erweitern. Das Kasernenviertel bereitet sich gegenüber dem städtischen Wasserwerke aus. Auf dem von der Stadt unentgeltlich überlassenen Baugelände werden an der Chaussee nach dem Rebenberge zu zunächst zwei Familienhäuser für neun bzw. sechs Familien, dann ein Stabshaus, zwei Mannschaftshäuser für je zwei Eskadrons und in der äußersten Westseite ein Schwerkrankenstall errichtet. Von hier aus in der Richtung nach Süden soll das Reithaus mit den Ställen für die erste Eskadron stehen. Dahinter kommt zunächst ein etwa 10 000 Quadratmeter großer Übungsplatz und an der Südfront sollen die Ställe für die vierte und fünfte Eskadron mit noch zwei Reithäusern (2 und 3). Im Anschluß an das Reithaus 2 werden die Reithalle für die zweite Eskadron errichtet. Zwischen den Mannschaftshäusern bezw. dem Stabshaus und den Ställen und Reithäusern der ersten und zweiten Eskadron sind ferner vorgelesen ein Wirtschaftsgebäude, ein Haus für die Schmiehe und Waffenmeister, ein Gebäude zur Unterbringung der Krümpferwagen und ein Schmiehehaus. Die Ställe bezw. Reithäuser der zweiten, dritten und vierten Eskadron umschließen einen etwa 13 000 Quadratmeter großen Reitplatz. Die Kasernen werden voraussichtlich am 1. Oktober d. J. bezogen werden.

s. Konstadt, 26. April. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Zuschuß an die Familienschule von 200 Mk. auf 400 Mk. erhöht. Da der Magistrat auf einer Erhöhung um nur 100 Mk. bestand, kam eine Einigung nicht zustande. Die Angelegenheit wurde deshalb einer gemischten Kommission überwiesen, die nach erfolgter Beratung die Annahme eines Vergleichs- antrages empfahl, der Familienschule für das Haushaltsjahr 1914 einen Zuschuß von 400 Mk. zu bewilligen unter der Bedingung, daß seitens der Schule bei der Regierung eine staatliche Beihilfe beantragt wird. Sollte diese abgelehnt werden, so verbleibt es bei den bewilligten 200 Mk. für das Jahr 1914; wird aber eine Beihilfe gewährt, so ist diese derart auf den städtischen Zuschuß anzu-

rechnen, daß letzterer höchstens 300 Mk. beträgt. Dieser Antrag wurde angenommen. Die Gemeindesteueraufschläge wurden auf 220 Proz. zur Staatseinkommensteuer einschließlich der fin- gierten Sätze, ferner der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer mit Ausnahme der Gewerbesteuer im Umher- ziehen, sowie der Betriebssteuer, festgesetzt.

b. Kattowitz, 27. April. Dem Schuhmachermeister Michael Damiß ist vom Regierungspräsidenten in Oppeln für die Aus- bildung eines Laubstummens eine Prämie von 200 Mark bewilligt worden.

o. Kattowitz, 27. April. Die im Herbst vorigen Jahres begonnene Anlage der Militär-Schießstände für das dritte Bataillon des Infanterieregiments 22 ist nunmehr vollendet. Die Schießstände liegen etwa 6 km von Kattowitz entfernt in dem zwischen Zbawelche und Bismardhütte gelegenen Forste. Die Grundfläche hierzu ist der Stadt Kattowitz von dem Fürsten von Pleß und den Grafen Wendel von Donnerzmarz pachtweise überlassen worden. Es sind zwei Stände von 400 und 300 Meter Länge angelegt worden, die durch eine Mauer von einander getrennt sind und an deren äußeren Seiten sich 5 Meter hohe Erdwälle hinziehen.

o. Siemianowitz, 27. April. Ein neues Schulgebäude ist hier kürzlich seiner Bestimmung übergeben worden. Es enthält neun Klassenzimmer, zwei Zeichensäle, Sammlungsraum, Konferenzzimmer, Lehrmittelsraum, zwei Räume für die Haushaltungsschule, einen Raum für Unterricht im Waldchen, einen Raum für die Zahnpflege, zwei Wohn- räume für den Schuldiener. Der Bau ist für 142 000 Mark ausgeführt worden.

o. Bismardhütte, 27. April. Die Verwaltung der Bismard- hütte läßt einen neuen Schießstand auf einer im Forstrevier Radoshau von dem Grafen Hendel von Donnerzmarz gepachteten Fläche zum Anschließen von Stahlpanzerplatten anlegen. Der neue Stand erhält eine Länge von 800 Meter und zu beiden Seiten 5 Meter hohe Wälle. Das Ziel deutet eine 6 Meter hohe Schanze vor der eine 3 Meter hohe Mauer in Eisenbeton aufgeführt ist. Die Kosten der Anlage betragen etwa 50 000 Mk.

Posen.

Verband Vaterländischer Frauenvereine.

* Der Verband der Vaterländischen Frauenvereine in der Provinz Posen hielt am Sonnabend in Gemeinschaft mit dem Vaterländischen Frauenvereine zu Posen unter dem Vorsitz Ihrer Excellenz der Frau von Strang seine Generalversammlung ab. In ihrer Begrüßungsansprache wies die Vorsitzende auf die Wichtigkeit der Hilfsbereitschaft der Vaterländischen Frauenvereine für die Aufgaben des Roten Kreuzes im Falle eines Krieges hin. Im Anschluß daran wurde an die Kaiserin eine Jubiläumstelegramm abgeschickt. Nach dem Jahresbericht umfaßte der Verband am Schlusse des Berichtsjahres 78 Zweigvereine mit 16 910 Mitgliedern. Das Kapitalvermögen ist von 647 518 Mk. auf 657 240 Mk. gestiegen. Einschließlich der Grundstücke verfügt der Verband über ein Gesamtvermögen von 1 910 059 Mk. Die dem Verband angeschlossenen Vereine entwickelten auch im letzten Jahre auf dem Gebiete der Landkrankenpflegestationen, Wanderhaushaltungskursen usw. eine regenrätige Tätigkeit. Der Vaterländische Frauenverein zu Posen zählte nach dem Jahresbericht, der gleichfalls erstattet wurde, 850 Mitglieder. Die Jahresrechnung des Vereins wurde für 1914 auf 21 723 Mk., die des Verbandes auf 9050 Mk. festgesetzt. Nachdem soeben einige Vorstandswahlen vorgenommen worden waren, sprach Geh. Regierungsrat Rötel über die Einrichtung der ersten Hilfeleistung auf dem Lande. Er trat in seinem Vortrage warm für die Ausbildung von Helfern und Helferinnen für diese Zwecke in besonderen Kursen ein, die von Ärzten veranstaltet werden müßten. Nach seinem Vorschlage wurde darauf ein Antrag angenommen, nach dem sich der Verband der Vaterländischen Frauenvereine grundsätzlich damit einverstanden erklärt, gemeinsam mit der Posener Landwirtschaftlichen Berufs- genossenschaft eine Einrichtung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen auf dem Lande zu treffen, die Vorarbeiten wurden dem Vorstande übertragen. Zum Schluß der Sitzung sprach Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Borchard über die Tätigkeit der Helferinnen im Mobilmachungsfalle.

[Personalnachrichten.] g. Der Generalvikar und Domkapitular Goebel in Gnesen wurde zum päpstlichen Hausprälaten und der Subregens am Gnesener Priesterseminar Lic. Krzeszaniowicz, sowie der Dompönitentiar und Geistliche Rat Naacz in Gnesen zu päpstlichen Kammerherren ernannt.

[Betriebsöffnung.] ss. Die Reststrecke Klecko-Langen- olingen der Neubaustrecke (Gnesen) Carlshof-Deufschfeld (Schoppen) wird am 1. Mai d. J. eröffnet. Damit wird gleichzeitig die ganze normalspurige, 39,26 Kilometer lange Nebenbahnstrecke für den Personen-, Gepäck-, Express- und Güterverkehr sowie für die Abfertigung von Leichen und Tieren dem Verkehr übergeben.

[Kleine Nachrichten.] ob. Bromberg, 26. April. Ein Eisenbahn- unfall ereignete sich gestern früh zwischen 3 und 4 Uhr bei dem Vorort Jägerhof. Ein von Schneidmühl nach Bromberg fahrender Güterzug riß kurz vor Jägerhof auseinander. Die Lokomotive fuhr mit der vorderen Hälfte des Zuges nach dem hiesigen Rangier- bahnhof, während die losgerissenen Wagen auf dem abschüssigen Gleise nachrollten. Als der Führer des Zuges merkte, daß die letzten Wagen fehlten, fuhr er zurück, um sie zu holen, stieß aber bei Jägerhof mit den heranrollenden Wagen zusammen. Durch den heftigen Anprall entgleisten acht Güterwagen, die zum Teil gerümmert oder doch erheblich beschädigt wurden. Menschen- leben sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen, doch ist der Materialschaden erheblich. — Die Sparfassenbegrenzten der östlichen Provinzen hielten hier am Sonnabend eine Zusammen- kunft ab, an der etwa 50 Delegierten von Sparfassen aus den meisten größeren Städten des Ostens teilnahmen. Die Beratungen, die in nichtöffentlicher Sitzung gepflogen wurden, betrafen interne Sparfassenangelegenheiten. — Z. Krotoschin, 26. April. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden die bereits früher be- willigten Mittel für die Vorarbeiten zur Ausführung der Kanali- sation zur Veranschaulichung bereitgestellt und seitens einzelner Mit- glieder der Versammlung der Wunsch nach möglichst schneller Ver- wirklichung des Projekts ausgesprochen. Ingenieur Rosenquitt hielt einen eingehenden Vortrag über Kanalisation. — R. Köschmin. Die Stadtverordneten hatten am 18. März d. J. den Bau eines Wasserwerkes abgelehnt. In der letzten Sitzung wurde jedoch bekannt gegeben, daß der Magistrat dem ablehnenden Beschlusse der Stadtverordneten nicht beigetreten sei, da beide Körperschaften im Jahre 1911 gemeinsam beschlossen hätten, ein Wasserwerk zu bauen, und auch seitherzeit 160 000 Mk. dafür bewilligt haben. Der Ma- gistrat schlug vor, ihm einen Kredit bis zu 5000 Mk. für die Vor- arbeiten zu bewilligen und diese neu auszusprechen. Nach lebhafter Debatte wurde diesem Vorschlag stattgegeben. — g. Erin, 26. April. Die Anschließungsmission hat jetzt mit der Befriedung des 3912 Morgen großen Gutes Kowalewo begonnen. Insgesamt werden 16 Anstiebsstellen in der Größe von 28 bis 40 Morgen gebildet. Der zum Gute gehörige 600 Morgen große Wald wird an den Forstfiskus abgegeben, die umfangreichen Wiesen werden zur Befestigung des deutschen Grundbesitzes verwendet. — Eine private Eisenbahnbaugesellschaft beschäftigt sich zurzeit mit Er- hebungen über den von ihr in Aussicht genommenen Bau einer Eisenbahn von Rakel nach Samotschin, durch welche die im Kreise Schubin längs der Neze gelegenen Ortschaften mit einander verbunden werden sollen.

Handelsteil.

Disconto-Gesellschaft — Schaaffhausen.

Anlässlich der im Abendblatte bereits erwähnten geplanten Angliederung des Schaaffhausener Bankvereins an die Disconto-Gesellschaft ist zu bemerken, dass dieses Institut, nachdem die Deutsche Bank durch die Übernahme der Bergisch-Märkischen Bank ihre Interessens-Sphäre im Rheinland und Westfalen sehr erheblich ausgedehnt hatte, die Frage in Erwägung ziehen musste, wie es sich diesem Vorgehen der Deutschen Bank gegenüber zu verhalten habe. Zunächst wurde der Plan erwogen, in Dortmund, Köln und Düsseldorf eigene Filialen zu errichten, nachdem das Institut bereits in Essen eine Zweigniederlassung besitzt. Bevor diese Absicht in die Wirklichkeit gesetzt wurde, leiteten die Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft noch einmal mit der Verwaltung des Schaaffhausener Bankvereins Verhandlungen ein, die während der letzten acht Tage mit Nachdruck geführt wurden. Auf Dienstag sind die Aufsichtsrats-Kollegien beider Banken einberufen, zu dem Abkommen Stellung zu nehmen. Bei dem Umtausch des gesamten Schaaffhausener Aktienkapitals in Discontoanteile würden eigentlich 87 Millionen neue Discontoanteile ausgegeben und das Kapital der Disconto-Gesellschaft, das erst kürzlich von 200 auf 225 Millionen Mark erhöht wurde, weiter auf 312 Millionen Mark gesteigert werden müssen. Um aber eine Erhöhung über 300 Millionen zu verhindern, hat die Disconto-Gesellschaft 25 Millionen Mark Schaaffhausener Aktien aus den Beständen des sogenannten Schaaffhausener Konsortiums bereits erworben und als Gegenwert dafür teils bares Geld, teils aus der letzten Kapitalerhöhung der Disconto-Gesellschaft übrig gebliebene Kommanditanteile in Zahlung gegeben. Es werden also unter diesen Werten nur 75 Millionen neue Discontoanteile zur Durchführung der Umtausch-Transaktionen benötigt. Legt man einen Kurs den neuen Kommanditanteilen von 188 Prozent zugrunde, so berechnet sich die Differenz für die Schaaffhausener Aktien auf etwa 111 Prozent.

Das ganze Kapital der Disconto-Gesellschaft wird nach der Fusion mit 300 Millionen Mark an der Spitze der Großbankkapitale stehen. Die Überschüsse aus jener Transaktion, die als die bisher größte auf dem Gebiete der Bankfusionen zu betrachten ist, werden, soweit sie nicht als Reserven dienen, oder in das neue Geschäft fließen, abzüglich der Spesen der Transaktion, den offenen Reserven der Disconto-Gesellschaft zugeteilt werden.

Der A. Schaaffhausener Bankverein hat bekanntlich in den letzten Jahren erhebliche Verluste erlitten und große Abschreibungen auf seine Aktiven vornehmen müssen. Dadurch sank die Dividende von 7 1/2 Proz. auf 3 Proz. Das schädete naturgemäß dem Ansehen des Instituts und so mögen sich seine Leiter allmählich mit dem Gedanken vertraut gemacht haben, die völlige Selbstständigkeit des Unternehmens aufzugeben und Rückversicherung bei einer anderen Großbank zu suchen. Eine Wiederannäherung an die Dresdner Bank, mit der Schaaffhausen früher eine Interessengemeinschaft unterhielt, kam nicht in Frage; die Deutsche Bank schied aus der Reihe der Kombinationen deshalb aus, weil sie soeben erst die Bergisch-Märkische Bank in sich aufgenommen hatte. Gerade aber der sich hieraus für die Deutsche Bank ergebende Wertzuwachs in Rheinland-Westfalen dürfte die Disconto-Gesellschaft veranlassen haben, der Verbindung mit dem A. Schaaffhausener Bankverein näher zutreten.

Die Disconto-Gesellschaft hat zwar schon durch ihre Beziehungen zur Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft und zum Warmer Bankverein Fühlung mit Rheinland-Westfalen. Aber diese Beziehungen sind doch relativ loser Natur. Beide Banken, die Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft und der Warmer Bankverein, haben bisher immer sehr energisch ihre Selbstständigkeit betont. Nun wird die Berliner Disconto-Gesellschaft mit einem Schlage das immer noch große Terrain des A. Schaaffhausener Bankvereins besitzen und damit in Rheinland-Westfalen zu einer beherrschenden Stellung kommen. In Verbindung mit der bevorstehenden Fusion Disconto-Gesellschaft — Schaaffhausener Bankverein taucht eine weitere Kombination auf: Die Dresdner Bank werde beabsichtigen, noch die Rheinische Bank in Essen und die Märkische Bank in Bochum, an denen sie bisher schon durch größere Aktien bereits interessiert ist, zu übernehmen.

Oberschlesiens Montanindustrie.

III.

Der Schluss der Statistik des ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins beschäftigt sich mit den Zink- und Bleihütten. Auch die Zinkindustrie erlebte im Jahre 1913 nach der Hochkonjunktur der Vorjahre einen bedeutenden Rückgang. Einzig der Bleiindustrie kamen die politischen Wirren aufzutreten, denn der gesteigerte Bedarf für Munition machte sich im Absatz und in einer beträchtlichen Preiserhöhung deutlich bemerkbar.

Auf den 22 (22) Zink- und Bleierzgruben-Anlagen waren 11 198 (10 827) Arbeiter beschäftigt, deren Jahresverdienst 10 554 139 (10 827 420) M. betrug. Die Produktion belief sich auf 107 787 (128 773) t Galmei, 400 387 (393 290) t Zinkblei, 52 572 (48 587) t Bleierz, 7658 (12 853) t Schwefelkies in einem Gesamtwert von 1 615 250 (2 014 218) M. Die Gesamtproduktion an Erzen hat hiernach um 2,6 Proz. und der Geldwert dieser Produktion um 13,5 Proz. abgenommen.

In Zinkblenderöfen wurden wie im Vorjahre 13 nachgewiesen, auf denen 2875 (2865) Arbeiter beschäftigt und 255 589 (254 088) t Schwefelsäure, berechnet als 50gradig, produziert wurden. Der Geldwert dieser Produktion belief sich auf 3 669 530 (3 728 000) M.

Für die Rohzinkdarstellung waren wieder 16 Rohzinkhütten mit 8492 (8683) Arbeitern und einem Gesamtlohn von 9 444 926 (9 456 088) M. im Betriebe. Die Produktion betrug 169 439 (168 496) t Rohzink, 7149 (7307) t Zinkstaub, 1337 (1247) t Blei und 38 575 (42 757) t Cadmium im Gesamtwert von 75 833 762 (88 284 437) M. Die Verhältnisse auf dem Rohzinkmarkt waren wegen der unsicheren politischen Verhältnisse und der Depression im Baugewerbe während des ganzen Berichtsjahres unbefriedigend.

Von Zinkblechwalzwerken waren wie in 1912 acht Werke mit 948 (974) Arbeitern im Betriebe. Der Gesamtlohn betrug 1 018 268 (1 038 459) M., produziert wurden 49 232 (52 250) t Zinkblech, 320 (380) t Blei im Gesamtwert von 20 394 558 (28 072 599) M.

Der Blei- und Silberhüttenbetrieb beschäftigte zwei Hütten mit 746 (759) Arbeitern und einem Gesamtlohn von 774 707 (780 666) M. Die Produktion betrug 39 922 (41 313) t Blei, 2904 (2663) t Glätte und 7389 (11 763) kg Silber im Gesamtwert von 16 369 643 (16 572 071) M. Der Artikel Blei erfährt im Berichtsjahre einen seit 30 Jahren nicht dagewesenen Preisaufschwung. Veranlassung hierzu war der gesteigerte Bedarf der Munitions- und elektrischen Industrie, mit dem die Blei- und Bleierzproduktion wegen der Arbeiterausfälle in Spanien und Australien und der irregulären Unruhen in Mexiko nicht gleichen Schritt hielt.

Attiengeellschaften.

* Linde-Hofmann-Werte. Die Bilanz befindet sich im Inseratenteil.

* Oberschlesische Eisenindustrie-Att.-Ges. für Bergbau und Hüttenindustrie. Die Bilanz befindet sich im Inseratenteil.

* Eisenhütte Silesia Attiengeellschaft Barukowitsch OS. Die Bilanz sowie das Gewinn- und Verlustkonto sind im Inseratenteil veröffentlicht. Die auf 8 Proz. festgesetzte Dividende ist sofort zahlbar; in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein.

* Deutscher Eisenhandel Attiengeellschaft. Im Inseratenteil sind die Bilanz sowie das Gewinn- und Verlustkonto veröffentlicht. Die auf 80 M für die Aktie festgesetzte Dividende gelangt sofort zur Auszahlung; in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein.

* Deutsche Wasserwerke Attiengeellschaft. Die Tagesordnung der auf den 19. Mai d. J. einberufenen Generalversammlung ist im Inseratenteil veröffentlicht. Hinterlegungsstelle für die Aktien behufs Teilnahme an der Versammlung ist in Breslau das Bankhaus C. Geimann.

* Daimler-Motoren-Gesellschaft zu Stuttgart-Untertürkheim. In der Generalversammlung wurde beschlossen: Aus dem Reingewinn von 3 214 168 M eine Dividende von 14 Proz. (Vorjahr 12 Proz.) auszuschütten. 934 183 M werden zu außerordentlichen Abschreibungen, 538 109 M zu ordentlichen Abschreibungen verwendet, dem außerordentlichen Reservefonds werden 500 000 M überwiesen. Nach Dotierung der Arbeiterunterstützungskasse sowie eines Dispositionsfonds für Wohlfahrtszwecke und Befreiung der Lantienens wird der Saldo von 447 281 M auf neue Rechnung vorgetragen.

Deutsche Lebensversicherungsbank „Arminia“, Attiengeellschaft in München. Bei der Gesellschaft wurden im Jahre 1913: 26 379 neue Anträge über die Versicherungssumme von 37 765 121 M eingereicht. Es wurden 24 391 neue Policen über 31 361 590 M ausgestellt. Am 31. Dezember 1913 verfügte die Arminia über einen Versicherungsbestand von 272 109 990 M, einschließlich des Bestandes der Vereins-Versicherungs-Bank für Deutschland in Düsseldorf, der am 31. Dezember übernommen wurde. Gegenüber dem Versicherungsbestande des Vorjahres von 239 695 652 M ergibt sich ein Neuzuwachs von 32 414 338 M.

* Vom Ostau-Rarwiner Kohlenmarkt wird uns berichtet: Die Marktlage hat sich in der Berichtsperiode günstiger gestaltet, die Nachfrage hat nach den Osterfeiertagen an Lebhaftigkeit zugenommen. Die mit dem Baugewerbe zusammenhängenden Industrien beginnen bereits mit ihren Kohlenbeständen, was zur Festigung des Kohlenmarktes wesentlich beiträgt. Das Koks-geschäft liegt günstig. Die bei der Koks-erzeugung gewonnenen Nebenprodukte werden zurzeit besonders lebhaft gefragt. Die Kohlenproduktion im Ostau-Rarwiner Reviere hat im März d. J. eine Rekordziffer erreicht; sie betrug 8 330 000 Meterzentner, das ist um 1 128 000 Meterzentner mehr als im März 1913. Die Kokszeugung hat mit 2 126 000 Meterzentner die Ziffern des gleichen Vorjahresmonats gleichfalls um 83 500 Meterzentner übertroffen.

* Vom Kalifundat. In der Gesellschafterversammlung vom Sonnabend gaben sämtliche Syndikatsmitglieder ihre Zustimmung zu dem neuen Gesellschaftsvertrag und Verkaufsvertrag zu Protokoll. Die Beratungen über den Bindungsvertrag wurden vertagt, da eine Anzahl von Werken noch Sonderwünsche geltend macht. Mit diesen Werken wird die Bindungskommission am nächsten Donnerstag verhandeln. Diese Wünsche sind, wie man glaubt, übrigens nicht von so großer Bedeutung, daß die Bindungsverhandlungen daran scheitern könnten. Vielmehr hofft man, in der zum 11. Mai abberaumten Gesellschafterversammlung die ganze Bindungssaktion zustande zu bringen. Diese Versammlung soll dann auch über die Dauer des Vertrages beschließen, die bekanntlich bis zum Jahre 1925 geplant ist. Da das neue Syndikat große Summen für Stilllegung von Werken und Feldern aufzubringen haben wird, steht die Dauer des Syndikats naturgemäß mit dem Zustandekommen der Bindungssaktion im engen Zusammenhange.

Wiederaufnahme der Schiffahrtskonferenzen. Die Konferenzen, die am 20. März nicht zu Ende geführt werden konnten und, nachdem immerhin eine Annäherung in den Hauptdifferenzpunkten erreicht war, auf den 1. Mai vertagt wurden, werden an diesem Tage in Köln wieder aufgenommen werden. Es sollen dort Beratungen des Nordatlantischen Dampferlinienverbandes sowie der Atlantik Konferenz stattfinden. Die inzwischen schriftlich weiter geführten Verhandlungen lassen nach dem „W. T.“ die Hoffnung zu, daß die noch bestehenden Schwierigkeiten in Köln überwunden werden können.

Kohlenwagengestellung. In Oberschlesien wurden gestellt am 26. April: 199 (1913: 2681) Wagen.

Neueste Handelsnachrichten.

* Berlin, 27. April. (Eigener Fernsprechkdienst.)

* Konfurte. Händler Heinrich Schneider, Schildesche. — Kaufmann Hugo Becker, Hagen (Westf.). — Händler Stanislaus Kahl Kofen (Prov. Posen). — Handelsmann Hugo Alfred Möller, Leipzig. — Kaufmann Johann Gebben, München-Gladbach. — Kaufmann Ferdinand Decher, Altona bei Neustadt a. Main. — Kaufmann Emil Karften, Preußisch-Holland. — Kaufmann Josef Treiz, Zell a. Mosel.

Vom 28. April ab werden folgende Aktien: Bochumer Bergwerke (10 Proz.), Daimler Motoren (14 Proz.), Deutsche Ton- und Steingut (10 Proz.), Deutscher Eisenhandel (8 Proz.), Duxer Kohlenverein (16 Proz.), Eisenhütte Silesia (8 Proz.), Hirschberger Lederfabrik (10 Proz.), Kupferwerke Deutschland (9 Proz.), G. Meinde (9 Proz.), Schf.-Führung, Portland-Zement (16 Proz.), Fritz Schulz jun. (20 Proz.), Simonis Cellulose (5 Proz.), Vorwärts Vieleseler Spinner (0), Frankfurter Allgemeine Versicherung (125 M) ausschließlich Dividendenchein für 1913 notiert.

Vom 29. April ab werden Oberschlesische Eisenindustrie-Aktien ausschließlich Dividendenchein für 1913 an die heutige Börse gehandelt und notiert. Eine Kursveränderung bei schwebenden Engagements findet aus diesem Anlaß nicht statt.

Beauftragt ist die Notierung für 16 000 000 M 4proz. Anleihe der Stadt Altona von 1914. I. Ausgabe.

Bezugsrecht: Allgemeine Lokal- und Straßenbahn 7 Proz. In der Aufsichtsratsitzung der Attiengeellschaft für Montanindustrie wurde die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Diese weist einen Verlust von 248 441,68 M aus.

Die Generalversammlung der Deutschen Maschinenfabrik Attien-Gesellschaft in Duisburg genehmigte die Kapitalerhöhung um 3 1/2 Millionen auf 14 Millionen Mark. Die neuen Aktien mit Dividendenchein ab 1. Januar 1914 werden den alten Aktionären in Verhältnis von 3:1 zu 100 Proz. angeboten. Die Verwaltung glaubt auch für das laufende Jahr ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht stellen zu können.

Nach dem Geschäftsbericht der Fabrik Eisen a. S. ergibt sich ein Reingewinn von 313 877 (284 438) M. Daraus sollen wieder 6 Proz. Dividende ausgeschüttet werden. Bezüglich der Ausschüttung wird bemerkt, daß das Abflauen am Automobilmarkt nachgelassen hat. Zurzeit ist der Auftragsbestand bei teilweise wenig befriedigenden Preisen gut.

Die Vaterländische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld und die Rhania Versicherungs-Gesellschaft in Köln berufen zur Beschlußfassung über einen Fusionsvertrag Generalversammlungen auf den 14. n. M. ein. Die Vaterländische erhöht ihr Aktienkapital um zwei Millionen Mark, auf die 25 Proz. eingezahlt werden, und die Aktionäre der Rhania erhalten für eine Aktie ihrer Gesellschaft eine neue Vaterländische Aktie à 1000 M 120 M bar und die Dividende für 1913 mit 135 M; letztere macht wieder 45 Proz. aus. Nach der Fusion wird das Aktienkapital der Vaterländischen im ganzen 8 375 000 M mit 25 Proz. = 2 093 750 M Einzahlung betragen.

Auf der Tagesordnung der am 22. Mai stattfindenden Generalversammlung der Viktoria-Feuerversicherungs-Gesellschaft steht auch Beschlußfassung über Kapitalerhöhung auf 12 Millionen Mark.

Im Geschäftsbericht der Leipziger Gummiwaren-fabrik Attiengeellschaft stellt sich der Bruttogewinn auf 418 628 M (i. V. 391 221 M), Unkosten, Reparaturen, Abschreibungen 310 486 M. Es verbleibt ein Reingewinn von 108 141

(111 946) M. Daraus sollen wieder 7 Proz. Dividende verteilt werden.

Die Kasse der landwirtschaftlichen Bewässerungs-Verwaltung hat an das Bankhaus Speyer u. Co. in New-York eine Depesche des Inhalts gerichtet, daß die neuerdings eingetretene Ereignisse in Mexiko es ihr unmöglich machen, den Salbjahreskupon auf ihre 4 1/2proz. Mexikanische Irrigationsanleihe per 1. Mai dieses Jahres einzulösen.

w. Berlin, 27. April. In der Sitzung des engeren Ausschusses und des Aufsichtsrates der Deutsch-Mexikanischen Bank wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1913 eine Dividende von 7 Proz. gegen 5 Proz. im Vorjahre in Vorschlag zu bringen.

w. Winnipeg, 27. April. Der Präsident der Canadian Pacific-Eisenbahn, Chaugnessy, welcher gegenwärtig auf seiner jährlichen Inspektionsreise begriffen ist, hat am Sonnabend den Bewässerungsstamm in Bassano eingeweiht, der das größte Bauwerk dieser Art in der Welt darstellt. Bezüglich des Rückgangs der Canadian-Aktien äußerte sich Chaugnessy dahin, daß dieser nicht mit irgend einer Verminderung der Dividende in Zusammenhang zu bringen sei. Die Verhältnisse der Bahn seien so gut wie nur jemals.

Wertpapiere.

Berlin, 27. April. Börse. Die freundlichere Disposition, die der Gesamtmarkt am Sonnabend befunden hatte, kam zu Beginn der neuen Woche zu kräftiger Ausprägung angesichts der ermutigenden Nachrichten über den Stand der mexikanischen Angelegenheiten. Die Meldung, daß die südamerikanischen Staaten sich zur Vermittlung in dem Konflikt mit den Vereinigten Staaten bereit erklärt und daß Präsident Huerta sich bereits zur Annahme dieser Vermittlungsbemühungen bereit erklärt habe, beeinflusste die Stimmung auf allen Gebieten in günstiger Weise. Dazu kam als Ereignis auf dem Gebiete des heimischen Bankwesens die in die Wege geleitete Angliederung des Schaaffhausener Bankvereins an die Disconto-Gesellschaft mit der Maßgabe, daß dem erlangten Institut ein selbständiger Wirkungskreis in Rheinland-Westfalen erhalten bleibt. Die Disconto-Gesellschaft wird nach Durchführung der Transaktion mit einem um 75 Millionen Mark auf 300 Millionen zu erhöhenden Kapital die stärkste Kapitalmacht im gesamten deutschen Aktienwesen darstellen. Bei großen Umsätzen zogen Disconto-Kommandit rund 3 Proz., Schaaffhausen 3 1/2 Proz. an. Von den anderen Bankaktien stellten sich deutsche bemerkenswerter höher, von russischen Banken Petersburger Internationale (+ 1/4). Der Montanaktienmarkt zeigte festes Gepräge bei mäßigen Umsätzen. Im weiteren Verlaufe des Verkehrs gestaltete sich das Geschäft belangreicher nur in einzelnen Bankaktien, wobei Disconto-Kommandit bevorzugt blieb. Von Montanwerten, die es durchweg zu nur mäßigen Umsätzen brachten, waren als fest Bochumer, Phönix, Gelsenkirchener, von ober-schlesischen neuen Laurahütte noch Ober-schles. Eisenbahnbedarfsaktien (+ 1) hervorzuheben. Von den Hauptwerten des Elektromarktes kamen am meisten Schudert (+ 1 1/4) in Nachfrage, Edison hob sich rund 1 Proz., auch die Aktien der Deutsch-überseeischen Elektrizitätsgesellschaft zogen etwa 1 Proz. an. Ruhiges Aussehen hatte der Schiffahrtsaktienmarkt, wo nur Hanja (+ 1 1/2) etwas mehr begehrt waren. Für Kanada zeigte sich im Anschlusse an New-York stärkerer Kaufdruck, die den Kurs des Papiers fast 3 Proz. hob, auch Orientbahnen zogen an. Im freien Verkehr gingen die Aktien der A.-G. für Montanindustrie etwa 3 Proz. höher um, (38), Ullm o g e l d stellte sich auf 3 1/2, ohne daß es noch zu nennenswerten Abschüssen gekommen wäre. Der Ribatidskont bestellte sich infolge reichlicheren Wechselangebots um 1/4 auf 2 1/2 Proz. Am New-Yorker Markt vollzog sich ein Kurssturz in mexikanischen Anleihen, und zwar verloren 4 1/2proz. Bewässerungsanleihe 4 1/2 Proz. infolge der Meldung, daß der am 1. Mai d. J. fällige Kupon nicht bezahlt werden kann. Ferner 5proz. mexikanische Staatsanleihe 2 1/2 Proz. und die 4 1/2proz. mexikanische Staatsanleihe 1 1/2 Prozent. Von den Tehuantepec-Obligationen blühten die 4 1/2proz. 1 1/2 und die 5proz. Obligationen 0,50 ein.

Frankfurt a. M., 27. April. Tendenz: Fest.

27.		24.		27.		24.	
5% Sp. Anl.	146 1/2	146	Schwarz-Actien	146 1/2	145		
4% Takt. Anl.	222 1/2	222	Bochum. Gußstahl	222 1/2	222		
4% Takt. Anl. -	181 1/2	180 3/4	Gelsenkirchener	181 1/2	180 3/4		
Türk. 450-Fr. Lote	180 1/2	179 1/2	Harpener Bergbau	180 1/2	179 1/2		
Berl. Handelsges.	153 1/2	153	Laurahütte	153 1/2	153		
Darmstädter Bank	117 1/2	117	Baltimore a. Ohio	240 1/2	240		
Deutsche Bank	242	240 1/2	Südamer. B. 20%	20 1/2	20 1/2		
Bresdner Bank	150 1/2	150 1/2	Wald. Pakt. (Fabr.)	123	127		
Disconto-Ges.	187 1/2	184 1/2	Homb. Lloyd	111 1/2	109 1/2		
Algem. Elektr.-Gesellschaft (Edison)	243 1/2	243	Mexikaner	60	59 50		
Guano 118	278 1/2	278	Disconto-Obligationen	4 1/2	4 1/2		
Aluminium 278 1/2	278	278					
Cassa Daimler Motoren	380	380					
Schaaffhausen Bankverein	110 1/2	110 1/2					

Nachbörse: Lombarden 20%.

Leipzig, 27. April. Börse. (Schluß)

27.		25.		27.		24.		
Mansfeld-Kuxe	668,00	668,00	Gr. Leipz. Strab.	188,50	189,50	Leipz. Elek. Strab.	108,00	107,75
Hamburg, 27. April. Schluß.			Strassenbahn	182,75	183,00			
Sarburger Kute	152,00	154,25						
Hamburg, 27. April. Abendbörse. Ultimofurte.			Disconto-Comm.	188,25	188,25	Rußl. Bank	126,10	126,10
London 110,75			Hamburg-Wadefahrt	190,75	190,75	London 110,75		
Canada 193,30			Deutsch-Austral. Dampfer	170,00	170,00	Canada 193,30		
Deutsch-Luxemburger	129,50	129,50	Gelsenkirchen	182,00	182,00	Deutsch-Luxemburger	129,50	129,50
Rubija	237,25	237,25				Rubija	237,25	237,25
St. Petersburg, 27. April. Tendenz: Schluß fester.								

27.		24.		27.		24.		
Berlin Schek	46 55	46 48	Russ. Präm. 1866	391	394	Bakuor Naphtha	637	635
London Schek	95 30	95 15	Assow-Don-Comm.	553	556	Naphtha Gh. Nobel	985	990
Paris Schek	37 88	37 82	Bank. ausw. Hdl.	374	376	Brjansk Metall	163	163
4% russ. Staatsr.	92 1/4	92 1/4	Russ.-Chin. Bank	263	266	Malsow Fabrik	255	255
4% russ. Rentes	98 1/2	98 1/2	Internat. Hdlbk.	455	460	„ „ junge	—	—
3 1/2% Russ. P. 84	84	84	Petersb. Diskont.	448	450	Nikopol-Mariupol	227	227
Russ. Präm. 1864	492	493	Sibirische Hdlbk.	560	561	Russ. M. Hartm.	—	187

London, 27. April. Schlußkurse.

27.		25.		27.		25.		
Ind. A. Amerik.	Stetig	Unregelm.	Frank.	18 1/2	18 1/2	5% Arg. Gold 86	102 1/2	102 1/2
„ „ „ „ „	Stetig	Stetig	Almagralmet	7 1/2	7 1/2	5% Griech. 1881	57	57
„ „ „ „ „	Stetig	Stetig	Anacosta C. . .	6 1/4	6 1/4	4% de 1889	45	45
2 1/2% Egl. Fonds	74 1/2	74 1/2	U. S. Tinto . . .	70 1/2	69 3/4	3 1/2 Rupees	63 1/2	63 1/2
Atchafson Topkai	95 1/2	95 1/2	U. S. Copper . .	10 1/2	10 1/2	3% Japan. 1899	76 1/2	76 1/2
A. Santa Fe . .	95 1/2	95 1/2	5% Arg. v. 1890	100 1/2	100 1/2	3% Mexik. Silber	—	—
Baltimore u. Ohio	90 1/2	89 3/4	4% v. 1897/1900	80 1/2	81	Ottomanbank . .	15 1/2	15 1/2
Canada Pacific	197 1/2	194	3 1/2% B. u. A.	63 1/4	63 1/4	Peruvian	6 1/4	6 1/4
Chig. Min. St. P.	98	98 1/2	4% Mex. v. 1895	71	71	„ „ „ „ „	37 1/2	37 1/2
Denn. Rio Gr. pr.	22 1/2	22	5% Chin. v. 1896	100	100	Danver pr. . . .	20 1/2	20 1/2
Erie	27 1/2	27	4 1/2% v. 1896	91 1/4	91 1/4	Louisville pr. . .	18 1/2	18 1/2
Great Western	12	12	3% U. S. Anl.	76	76	St. Paul pr. . . .	110 1/2	110 1/2
Miss. Kans., Tex.	175 1/2	175	4% Japan. 1905	79 1/2	79 1/2	New-York Out. .	25 1/2	26
Pennsylvania . .	56	55 1/2	4% v. 1905, II.	80 1/2	80 1/2	Hat. Railw. Mex.	20 1/2	19 1/2
Reading	82 1/2	82 1/2	5% Mexikaner	81	81	Wash. Act. . . .	—	—
Rod. Island . .	3 1/2	3 1/2	3% Portugiesen	62 1/2	62 1/2	Deutschland . .	—	—
Southern	23 1/2	23 1/2	3% Russen 1893	86	86	Wien	—	—
Southern Pacific	91 1/2	90	3% de 1906	103 1/2	104	Paris	—	—
Union Pacific . .	154 1/2	154 1/2	4% v. 1906	81	81	St. Petersburg . .	—	—
United States . .	—	—	4% v. 1906	2 1/2	2 1/2	de Beers	16 1/2	16 1/2
Steel Corp. . . .	58 1/2	58 1/2	Privatkont.	—	—	de Beers	17 1/2	17 1/2
			Hudson Bay . .	10	9 1/2	London Silber	25 1/2	25 1/2

London, 27. April. Südafrikanische Minenwerte.

27.		25.		27.		25.		
Central Mining	7,81	7,75	Nights Cont.	0,43	0,43	Robinson Deep.	1,43	1,43
Chartered . . .	0,87	0,90	Lancaster West.	0,06	0,06	Roadport United.	0,21	0,21
Cinderella . . .	0,18	0,18	May Consolidated	0,21	0,21	Scheba . . . 0/05	0,23	0,23
Cloverfield . . .	0,20	0,20	Meyer & Charlton	5,43	5,25	Simmer & Jack . 1	0,50	0,50
Cons. Goldfield.	3,18	3,23	Moderfontein	4,12	4,25	South African Cons.	—	—
Cons. Min. Sel. 0/10	0,42	0,42	Moderfont. Deep.	2,25	2,25	South West Africa	1,12	1,12
Crown Mines. 0/10	6,06	6,06	New Ged. G. M. 1	0,68	0,68	Steyn Estate . . .	0,53	0,53
De Beers	16,43	16,81	Olavi	5,87	5,87	Taylor	0,04	0,04
East Rand . . .	1,81	1,81	„ „ „ „ „	4,87	4,87	Uitend.	0,98	

Berliner Börse vom 27. April 1914.

* Couponsteuer. † Coupon in fremder Valuta. Vorgeschlagene Dividende. Beim Zinstermine bzw. Geschäftsjahr bedeuten 1.—12. die Monate Jan. bis Dez.

Table with columns: Wechsel, Kurs, and various exchange rates for different locations like Amsterdam, London, etc.

Table with columns: Goldsorten etc., Kurs, and various gold and silver prices.

Deutsche Fonds.

Large table listing various German bonds and funds with columns for name, amount, and price.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and funds with columns for name, amount, and price.

Table with columns: Eisenb.-St.-u.-Prior.-Akt., Kurs, and various railway stock prices.

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing railway priority bonds with columns for name, amount, and price.

Bank-Aktien.

Table listing bank stocks with columns for name, amount, and price.

Straßen-u. Kleinbahn-Aktien u. Oblig.

Table listing street and tramway stocks and bonds with columns for name, amount, and price.

Table with columns: Industrie-Aktien, Kurs, and various industrial stock prices.

Straßen-u. Kleinbahn-Aktien u. Oblig.

Table listing street and tramway stocks and bonds with columns for name, amount, and price.

Table with columns: Königl. Wilhelm konvertiert, Kurs, and various royal and converted stock prices.

Kolonial-Antelle.

Table listing colonial shares with columns for name, amount, and price.

Paris, 27. April. (Schluß.) Schwach.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes various commodities like flour, oil, and sugar.

Lissabon, 27. April. Goldagio 18.00.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes commodities like coffee and sugar.

New-York, 27. April. Eigene Kabelmeldung über Emden.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes commodities like flour and sugar.

Getreide und Futtermittel.

Berlin, 27. April. Produktmarkt. Die Haltung des heutigen Marktes war überwiegend fest.

Köln, 27. April. Getreide. Amtliche Preisnotierung der städtischen Marktcommission für den Kölner Frühmarkt.

Hamburg, 27. April. Getreidemarkt. (Schlußkurse. Weizen: Tendenz: Fest. Mehl: Tendenz: Ruhig.)

Wien, 27. April. Getreide. (Schlußkurse. Weizen: Tendenz: Schwach. Mehl: Tendenz: Ruhig.)

London, 27. April. Produktmarkt. Weizen: ausländischer fest, do. englischer fest.

Berlin, 28. April. Sämereien-Wochenbericht von J. & W. Wiffinger, Berlin.

Paris, 27. April. Spiritus. Tendenz: Fest. p April 41.50, p Mai 42.00, p Juni-August 42.50, p Sept.-Dezbr. 42.50.

Antlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes. Klein- und Viehmarkt am 27. April.

Kinder: Ochsen: vollfleischige, ausgewaschene Ochsenhöfsten Schlachtwertes, die noch nicht gezeugt haben (ungejocht).

ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Kalben.

Kalben: vollfleischige, ausgewaschene Kalbenhöfsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren.

ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Kalben.

ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Kalben.

ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Kalben.

ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Kalben.

ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Kalben.

ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Kalben.

Amerikanische Warenberichte.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes commodities like coffee, sugar, and flour.

Hamburg, 27. April, 10 Uhr 51 Min. Kaffee. (Telegr. der Firma Arnthal & Gorchüb, Gebr. Vertreter: Gg. Karnath & Erwin Kitzner, Breslau.)

Hamburg, 27. April, 3 Uhr nachm. Kaffee. p Mai 46%, p Septbr. 47%, p Dezbr. 48%, p März 49%.

Hamburg, 27. April, 3 Uhr nachm. Kaffee. p Mai 46%, p Septbr. 47%, p Dezbr. 48%, p März 49%.

Hamburg, 27. April, 3 Uhr nachm. Kaffee. p Mai 46%, p Septbr. 47%, p Dezbr. 48%, p März 49%.

Hamburg, 27. April, 3 Uhr nachm. Kaffee. p Mai 46%, p Septbr. 47%, p Dezbr. 48%, p März 49%.

Hamburg, 27. April, 3 Uhr nachm. Kaffee. p Mai 46%, p Septbr. 47%, p Dezbr. 48%, p März 49%.

Hamburg, 27. April, 3 Uhr nachm. Kaffee. p Mai 46%, p Septbr. 47%, p Dezbr. 48%, p März 49%.

Hamburg, 27. April, 3 Uhr nachm. Kaffee. p Mai 46%, p Septbr. 47%, p Dezbr. 48%, p März 49%.

Hamburg, 27. April, 3 Uhr nachm. Kaffee. p Mai 46%, p Septbr. 47%, p Dezbr. 48%, p März 49%.

Hamburg, 27. April, 3 Uhr nachm. Kaffee. p Mai 46%, p Septbr. 47%, p Dezbr. 48%, p März 49%.

Hamburg, 27. April, 3 Uhr nachm. Kaffee. p Mai 46%, p Septbr. 47%, p Dezbr. 48%, p März 49%.

Hamburg, 27. April, 3 Uhr nachm. Kaffee. p Mai 46%, p Septbr. 47%, p Dezbr. 48%, p März 49%.

Hamburg, 27. April, 3 Uhr nachm. Kaffee. p Mai 46%, p Septbr. 47%, p Dezbr. 48%, p März 49%.

Hamburg, 27. April, 3 Uhr nachm. Kaffee. p Mai 46%, p Septbr. 47%, p Dezbr. 48%, p März 49%.

Hamburg, 27. April, 3 Uhr nachm. Kaffee. p Mai 46%, p Septbr. 47%, p Dezbr. 48%, p März 49%.

Hamburg, 27. April, 3 Uhr nachm. Kaffee. p Mai 46%, p Septbr. 47%, p Dezbr. 48%, p März 49%.

Hamburg, 27. April, 3 Uhr nachm. Kaffee. p Mai 46%, p Septbr. 47%, p Dezbr. 48%, p März 49%.

Hamburg, 27. April, 3 Uhr nachm. Kaffee. p Mai 46%, p Septbr. 47%, p Dezbr. 48%, p März 49%.

Hamburg, 27. April, 3 Uhr nachm. Kaffee. p Mai 46%, p Septbr. 47%, p Dezbr. 48%, p März 49%.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

SS Berlin, 27. April.

Zur Abgeordnetenhaus wurden heute beim Kultusrat die Forderungen des Zentrums betreffend völlige Beseitigung des Jesuitengesetzes und aller Beschränkungen für andere Orden

sowohl vom Kultusminister, wie von den übrigen bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Polen als undurchführbar be-

kämpft. Herr von Trottz zu Solz, wie der National-liberale von Campe, der Freikonserervative Biered, der

Fortschrittler Eichhoff und der Konserervative Frhr. Schenk zu Schweinsberg führten aus, daß von einer vollständigen

Gleichheit der katholischen und der evangelischen Kirche schon deswegen nicht die Rede sein könne, weil die evangelische Kirche zum Staate in einem viel engeren Verhältnis stehe.

Im übrigen sei den katholischen Orden jede nur denkbare Erleichterung zugestanden worden, und die Zahl ihrer Niederlassungen und deren Mitglieder sei bekanntlich sehr hoch.

Die zweite Beratung des Staatshaushaltsetats für 1914 wird mit dem Etat des Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten fortgesetzt.

Der dem Titel des Ministergehalts in den dauernden Ausgaben findet die allgemeine Besprechung statt.

Nach dem vereinbarten Beratungsplan sollen hierbei nur Gegenstände von allgemeiner Bedeutung erörtert werden.

Alle übrigen Angelegenheiten sollen bei den speziellen Teilen des Etats behandelt werden.

In Verbindung mit der allgemeinen Besprechung werden jedoch beraten: der Antrag der Abg. Schiffer-Magdeburg (Matth.) und Gen.: „Die Regierung zu eruchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die auf die religiöse Erziehung der Kinder bezüglichen Vorschriften des allgemeinen Landrechts auf den Umfang des ganzen preussischen Staates mit der Maßgabe ausgedehnt werden, daß die Eintragung der Eltern über den ihren Kindern zu erteilenden Religionsunterricht durch den Tod des Vaters ihre Wirkung nicht verliert, es sei denn, daß sie erst in der letzten Krankheit des Vaters erfolgt ist“; der Antrag der Abg. Dr. Borch (Ztr.) und Gen.: „Die Regierung aufzufordern, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die bestehenden Beschränkungen und Erleichterungen, welchen die Krankenpflege und die sonstige Übung werktätiger Nächstenliebe seitens der Mitglieder katholischer Orden und ordensähnlicher Kongregationen unterworfen ist, behufs Gleichstellung derselben mit den Mitgliedern anderer der Krankenpflege gewidmeten Vereinigungen aufgehoben werden.“

Hierzu beantragen die Abg. von Heydebrand und Frhr. Schenk zu Schweinsberg (konf.) die Abänderung, daß statt „sonstige“ gesagt wird: „gleichartige“. Außerdem liegt der Antrag der Abg. Dr. Borch (Ztr.) und Gen. vor, die Regierung zu eruchen, möglichst bald dem Abgeordnetenhaus gesetzliche Maßregeln vorzuschlagen, wodurch auch der nicht mit Korporationsrechten versehenen katholischen Ordensniederlassungen die Erlangung der Rechtsfähigkeit ermöglicht wird.

Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte, an der sich die Abg. Frhr. von Belding (konf.), Winkler (konf.), Dr. Borch (Ztr.), Dr. von Campe (Matth.) Dr. Wachnick (Wpt.), Dr. Jochhoff (konf.), Girsch-Berlin (Soz.) und Dr. Friedberg (Matth.) beteiligten, wird der Antrag Schiffer-Magdeburg an die Unterrichtscommission verwiesen, damit über ihn gleichzeitig mit dem von der Kommission vorbereiteten Bericht über diese ganze Frage schriftlich berichtet wird.

Anlaß dazu gab eine Petition des Magistrats der Stadt Breslau. Im übrigen wird beschlossen, nach dem vom Bureau aufgestellten Beratungsplan zu verfahren.

Abg. Dr. Dietrich (Ztr.): Auch in diesem Jahre ist es notwendig, noch einmal auf das Mailänder Edikt hinzuweisen, durch das der weischaude Staatsmann Konstantin der Große der Kirche freie Freiheit in der Ausübung ihrer Gebräuche, sei es in der Freiheit des Glaubens, der religiösen Übung, des Unterrichts, des Gottesdienstes usw. gewährleistet ist, gibt es doch eine Reihe von Dingen, in denen staatlidherseits die volle Freiheit der Betätigung nicht gestattet ist.

Der letzte Bundesratsbeschluss unterjagt einem Orden eine Reihe von Betätigungen, die die Kirche den Orden ausserlegt. Ich glaube ohne viel Mühe behaupten zu können, daß in allen maßgebenden Kreisen, auch in denen unserer Regierung, die Unhaltbarkeit dieses Beschlusses anerkannt ist.

Also deshalb wird er fallen. Aber nicht nur dieser Beschlusb, sondern das ganze Jesuitengesetz muß fallen. (Sehr richtig im Zentrum). Es ist ein Ausnahmefalles der schlimmsten Art. Auch die Behandlung der Ordensniederlassungen muß eine andere werden. Eine Behörde, die nicht unserer Konfession angehört, kann auch nicht das richtige Verständnis für diese Fragen haben. (Sehr wahr im Zentrum). Wir empfinden die Beschränkungen als eine Einmischung in die freie Betätigung der Kirche. Ich erkenne an, daß der Minister bei der Gründung von Ordensniederlassungen uns entgegengekommen ist, aber nicht so weit, wie wir fordern und fordern müssen. (Sehr wahr im Zentrum). Es gibt ganze Provinzen, wo es noch nicht gelungen ist, die Genehmigung auch nur für eine einzige Niederlassung der Ordensleute zu erhalten. Wenn die Genehmigung für Niederlassungen aber erreicht wird, so werden ihnen doch allerlei Beschränkungen auferlegt. Wenn Niederlassungen Kuranftalten errichten wollen, so werden den Schwestern ebenfalls allerlei Schwierigkeiten bereitet. Von Parität ist keine Rede. Warum tut man das? Man sagt der katholischen Kirche nach, sie wolle herrschen. Das ist eine Legende. (Sehr richtig im Zentrum). Wir verfolgen nichts weiter, als die kirchlichen Kräfte für das Wohl des Volkes nutzbar zu machen. Die Kirchenanstalten reden eine deutsche Sprache. Es wurde sogar eine Kirchenanstritts-korrespondenz gegründet. Das Komitee „Konfessionslos“ verfolgt das Ziel, das Christentum zu untergraben. Wenn man die katholische Kirche in ihrer Bewegungsfreiheit hemmt, und ihr vorenthält, was man anderen Konfessionen gewährt, so gefährdet man letzten Endes den konfessionellen Frieden. Wenn man die Orden zuläßt, muß man ihnen auch ihre Existenz ermöglichen und erleichtern. (Sehr richtig im Zentrum). Auf dem Gebiete der nicht mit Korporationsrechten versehenen katholischen Ordensniederlassungen besteht eine vollkommene Rechtsunfähigkeit. Ich bitte Sie, unsere beiden Anträge mit möglichster Eile in Angriff zu nehmen. (Weiß. i. Ztr.)

Kultusminister von Trottz zu Solz: Es ist richtig, daß die Lage der katholischen Kirche innerhalb des preussischen Staates eine günstige ist, und ich freue mich, daß der Vorredner erklärt

(Fortsetzung im vierten Bogen.)

hat, die katholische Kirche sei dafür dem Staate dankbar. Der Bureaucrater hat aber im Anschluß an diese lobenden und anerkennden Worte eine mehr oder weniger herbe Kritik an den bestehenden Rechtszuständen und an der Ausführung der bestehenden Bestimmungen durch die beteiligten Behörden geübt. Er hat die Ausführungen im wesentlichen an den Antrag des Abg. Dr. Porck und Gen. geknüpft. Dieser Antrag ist wirklich derselbe, der im Jahre 1901 hier schon zur Verhandlung stand. Damals ist in diesem Hause eine Erörterung des Antrages vorgenommen worden, und er ist dann von einer Mehrheit angenommen worden. Die Regierung hat sich dann über den Antrag schlüssig gemacht und ihre Stellungnahme zu Beginn des Jahres 1903 hier bekannt gegeben. Ich bin einigermaßen überrascht gewesen durch diesen Antrag, der erst gestern zu meiner Kenntnis gekommen ist. Denn ich sehe nicht ein, wie sich die Verhältnisse, die damals für die Stellungnahme der Regierung bestimmend gewesen sind, seitdem geändert haben. (Sehr richtig links, Heiterkeit im Centrum.) Ich sehe auch nicht ein, welcher äußere Anlaß gegeben ist, um jetzt mit diesem Antrage von neuem hervorzutreten. Mein Amtsvorgänger hat damals hier ausgeführt, daß die Regierung der Bischöfen der katholischen Orden auf Niederlassungen im preussischen Staatsgebiete, namentlich dann, wenn es sich um Orden handelt, die der Krankenpflege sich widmen, in weitestem Maße entgegenkommt. Er hat hinzugefügt, daß die Katholiken versichert sein können, daß demgemäß auch in Zukunft verfahren wird. Diese Zusage ist in vollem Maße eingelöst worden. Mein Amtsvorgänger konnte damals mitteilen, daß 1902 19 000 Persönlichkeiten der Krankenpflege in den katholischen Orden zur Verfügung standen. Für heute kann ich nicht sagen. Soweit liegt mir die Statistik noch nicht vor. Aber am 31. Dezember 1913 bestanden in Preußen 2508 Niederlassungen mit 36 843 Mitgliedern. (Hört, hört! links). In der Krankenpflege hauptsächlich beschäftigt waren 20 337 Mitglieder in 1989 Niederlassungen. Mit der übrigen charitativen Tätigkeit als Haupttätigkeit sind damals beschäftigt gewesen 5046 Mitglieder in 360 Niederlassungen. Insgesamt haben sich also 25 383 Mitglieder in 2349 Niederlassungen der charitativen Tätigkeit gewidmet. Ich kann also wohl behaupten, daß die damaligen Zusicherungen in vollem Maße erfüllt sind.

Die Gründe, die damals für die ablehnende Stellung der Regierung mitgeteilt wurden, will ich nicht im einzelnen vorführen, auch nicht darauf zurückgreifen, daß in den achtziger Jahren eine abwickelnde Gesetzgebung auf Grund von Vereinbarungen stattgefunden hat, an der man zweimäßigere festhalten soll. Hervorheben aber möchte ich die große grundsätzliche Bedeutung dieser Frage für das Verhältnis des Staates zur katholischen Kirche. Ich weiß ja, wie sehr unsere katholischen Mitbürgern die Orden und deren Mitglieder am Herzen liegen, wie sie mit Liebe und Bewunderung auf diese Männer und diese Frauen blicken, die sich in hingebender christlicher Nächstenliebe für das Wohl der Armen und Kranken aufopfern und dafür ihr Leben hingeben. Das sind Gefühle, die man vollständig begreifen muß, und die man in gewissem Grade auch teilen kann, wenn man nicht Katholik ist. Es ist auch begreiflich, daß die Katholiken sehr empfindlich auf diesem Gebiete sind, und daß sie nicht dulden wollen, daß die Orden und ihre Mitglieder irgend wie weniger gut behandelt werden als andere Staatsbürger, daß sie wünschen, daß hier Licht und Schatten gleichmäßig verteilt wird. (Sehr richtig im Centrum.) Das ist ja auch der Untergrund des Antrages. Aus ihm springt hervor der Vorwurf, als wenn eine solche gleichmäßige Behandlung der Dinge tatsächlich nicht stattfände. Ich begreife auch diese Empfindung. Aber wenn Sie den Dingen kühl und nüchtern sich gegenüberstellen und sie prüfen, so werden Sie doch zu einer anderen Auffassung gelangen. Sie verlangen in dem Antrage, daß Krankenpflege und werktätige Nächstenliebe betreibende katholische Orden ebenso gestellt werden, wie andere Vereinigungen, die sich der Krankenpflege widmen. (Sehr richtig! im Centrum.) Die katholischen Orden lassen sich ohne weiteres mit anderen Vereinen nicht vergleichen. (Widerspruch im Str.) Sie könnten mit Recht über Mangel an Parität klagen, wenn irgend welche beschränkenden Bestimmungen dafür beständen, daß Katholiken sich ebenso zu Vereinen zusammenschließen, um der Krankenpflege sich zu widmen, wie andere Staatsbürger. Eine solche Beschränkung besteht selbstverständlich nicht. Auch sie können sich zu freien Vereinigungen vereinigen, wie jeder andere Staatsbürger. Aber deshalb können sie die freien Vereinigungen nicht in Vergleich stellen mit den katholischen Orden. Nun wird gewöhnlich hingewiesen auf die evangelischen Diakonissen, die würden doch ganz anders behandelt wie die Katholiken. Ja, auch die Diakonissen lassen sich ohne weiteres mit den katholischen Orden nicht vergleichen. Die Diakonissenanstalten stehen in ganz anderem, viel looserem Verhältnis zur evangelischen Kirche, als die katholischen Orden zur katholischen Kirche. Es kommt hinzu, was nicht übersehen werden kann, daß die evangelische Kirche selbst in einem ganz anderen Verhältnis zum preussischen Staat steht, als die katholische. (Sehr richtig links). Die evangelische Kirche und den preussischen Staat krönt dieselbe Spitze. Die Mitglieder der kirchenregimentlichen Behörden werden vom König unter Mitwirkung des Staats ernannt. Alles das fällt bei der katholischen Kirche weg.

So ist denn auch das Verhältnis des Staates zur katholischen Kirche wesentlich anders geregelt, als dasjenige des Staates zur evangelischen Kirche, weil die Beziehungen ganz anders liegen. Unter den Rechten aber, die der Staat der katholischen Kirche gegenüber für sich in Anspruch nimmt und nehmen muß, befindet sich auch das Hoheitsrecht des Staates den katholischen Orden gegenüber. Das ist von altersher Rechts bei uns, und wenn in einem Staate daran festgehalten werden muß, so ist es dann der Fall, wenn die Bevölkerung des Staates konfessionell so gemischt ist wie bei uns. Das ist für uns keineswegs eine Sonderheit des preussischen Staates. Sie finden denselben Anspruch der Staatshoheit den katholischen Orden gegenüber auch in anderen Staaten, vornehmlich auch in katholischen Staaten. Ich weiß sehr wohl, daß es Staaten gibt, die die katholischen Orden ebenso stellen, wie andere Vereine, die sie einfach unter das gemeine Recht stellen. Es gibt aber auch Staaten, die die katholischen Orden völlig von ihren Grenzen fernhalten. Ich weiß auf die Rechtslage in Spanien, Österreich, Ungarn, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen hin. Daran muß man festhalten. Es handelt sich hier um eine grundsätzliche Frage, von der man nicht abkommt. Hier bin ich unbeschadet dieses grundsätzlichen Standpunktes durchaus der Meinung, daß in der Praxis ein weitgehendes Entgegenkommen gegenüber den Bischöfen der Katholiken und ihrer Orden, namentlich dann, wenn es sich um charitative Orden und um Orden, die sich der Krankenpflege widmen, handelt, angezeigt ist. Ich habe hervorzuheben, daß solches Entgegenkommen auch bisher in weitem Maße stattgefunden hat; die Zahlen, die ich angab, sind dafür wirklich ein deutlicher Beweis. Ihnen gegenüber fallen die wenigen Ablehnungen, die auch hier hervorzuheben sind, und die zum Teil viele Jahre zurückliegen, doch wirklich nicht ins Gewicht. Im letzten Jahre 1913 sind im ganzen fünf Anträge gestellt worden. Das ist doch wirklich eine geringe Zahl. Also es soll bei der wohlwollenden Praxis bleiben, aber an der grundsätzlichen Stellung der Regierung in dieser Frage wird auch nicht gerührt werden, auch wenn der Antrag angenommen wird. Auch von katholischer Seite sind ja in dieser Beziehung Bedenken geäußert worden. Eine Prüfung der Orden findet nicht nur durch den Staat, sondern auch selbstverständlich durch die Kirche statt. Ich glaube deshalb, daß man sich mit der bisherigen preussischen Auffassung befreunden kann. Ich kann von neuem zugestehen, daß Anträge auf Ordensniederlassungen wohlwollend und entgegenkommend von Seiten der Regierung behandelt werden. Ich kann nicht empfehlen, den Antrag anzunehmen. Was den Antrag anlangt, den katholischen Ordensniederlassungen die Rechtsfähigkeit zu verleihen, so habe ich schon in der Kommission mitgeteilt, daß mir diese Wünsche aus früheren Ausführungen in diesem Hause wohl bekannt seien, und ich mich aus diesem Anlaß bezogen gefühlt habe, Ermittlungen über diese Frage anzustellen. Diese sind nunmehr abgeschlossen, und wir sind in eine Erörterung der Frage eingetreten. Diese Arbeit ist jedoch noch nicht abge-

schlossen, so daß ich noch nicht in der Lage bin, zu diesem Antrage eine Stellung einzunehmen. (Beifall.)

Abg. Dr. v. Campe (natlib.): Über die Frage der Festlegung des Osterfestes wären wir schon längst zu einer Einigung gekommen, wenn wir nicht auch mit Rom zu verhandeln hätten. Herr Dietrich hat an die Spitze seiner Ausführungen die Forderung nach Freiheit der Kirche gestellt und indirekt an das Schicksal von Mailand erinnert, also eine freie Kirche in einem freien Staate. Im Laufe seiner Ausführungen ist immer deutlicher zum Ausdruck gekommen, was er darunter versteht, nämlich daß die Kirche sich so bewegen darf, wie sie es will, ohne daß der Staat irgendeine eingreift. (Lebhafte Zwischenrufe im Centrum.) Das ist doch die Konsequenz seiner Rede gewesen. (Zurufe im Centrum: Nein!) Wer das will, der will das staatliche Aufsichtsrecht ausschalten. Das kann kein Staat tun, der modern zu sein beansprucht. Vor allen Dingen kann das kein paritätischer Staat irgendeine Konzessionen. Der Staat würde sich einfach aufgeben, und der preussische Staat ganz besonders. (Zurufe im Centrum: England!) Man darf doch nicht einfach jede historische Entwicklung ausschalten. Seit wann ist denn Preußen England? Bei uns liegen die Verhältnisse doch ganz anders. Meine politischen Freunde und ich stehen vollständig auf dem Standpunkt, den der Minister gegenüber den Ausführungen des Herrn Dietrich eingenommen hat. Wir haben volle Wertung für die charitative Tätigkeit der Kirche und der Orden, die sich der Krankenpflege widmen, aber es müssen hier doch gewisse Grenzen gezogen werden. (Zuruf vom Centrum.) Herr Kollege Hauptmann, seit wann sind Sie denn unter der Hellscher gegangen, daß Sie wissen, daß ich die Grenzen zu eng ziehen würde? Die Anträge desentrums bedeuten nichts mehr und nichts weniger als ein Mittel an der Friedenseinrichtung der achtziger Jahre. Das darf umso weniger geschehen, als diese auf einem Kompromiß beruht, das man nicht einseitig aufheben soll. Jetzt alle diese Fragen aufzurollen, liegt nicht im Interesse des konfessionellen Friedens. Aber die Anträge sind ein Vorstoß in dieser Beziehung. Die Anträge finden erst ihre volle Bedeutung, wenn wir den Antrag über das Schulaufsichtsrecht mit in Betracht ziehen. Der Staat soll mit der Einführung der geistlichen Schulaufsicht warten, bis das Aufsichtsrecht der Kirche auch über die gesamte Volksschule gesetzlich geregelt ist. Die Kirche hat aber nur die Rechte, die der Staat ihr einräumt. (Lebhafte Zwischenrufe im Centrum.) Diese Anträge bedeuten eine Art Scharfschadenpolitik auf kirchenpolitischem Gebiete. (Lebhafte Zwischenrufe im Centrum.) Man sollte sich klar machen, daß der Druck Gegenruck auslösen muß. (Zuruf: Der ist schon da!) Diese Politik liegt nicht auf der Linie der bürgerlichen Sammlung. Bezüglich des ersten Antrages, der auf Aufhebung der Beschränkung abzielt, der die Orden in der Krankenpflege ausgesetzt sind, kann ich dem Minister nur zurufen: Principiis obsta! Ich treue mich, daß er diesen Standpunkt einnahm und von neuem mit Energie befestigte. Die Krankenpflegeorden sind selbstverständlich etwas anders zu beurteilen als die anderen. Schon in der Gesetzgebung des Jahres 1875 hat man ja die Krankenpflegeorden etwas anders behandelt. Hinweisen muß ich zunächst einmal auf die vollständig unklare Fassung des Antrages. Von konfessioneller Seite ist ja angeregt worden, das Wort „sonstige“ Freistellungen zu ersetzen durch „gleichartige“. Von den ganzen 2500 Orden gibt es nur ungefähr 30, die nicht auch in irgend einer Form die Krankenpflege als Nebenbeschäftigung betreiben. Durch den Antrag in dieser Form wird die gesamte preussische Gesetzgebung also indirekt über den Haufen geworfen. Es liegt im Interesse des konfessionellen Friedens, diese Frage nicht immer wieder aufzurollen. Sie (zum Centrum) wollen das Schulaufsichtsrecht der Kirche. Damit gehen Sie dem preussischen Staat an eine der Grundlagen seiner Existenzbedingungen. (Widerspruch im Centrum.)

Der Antrag enthält eine absolut unparitätische Forderung, der Ungleiches gleich setzen will. Die irritierten Punkte zwischen dem Staat und der katholischen Kirche sind, in viel höherem Maße gegeben, als bei der evangelischen Kirche. Deshalb ist der Konfliktstoff auf jener Seite in reichem Maße vorhanden. Dieser historisch gewordene Zustand ist nicht aus der Welt zu schaffen durch ewige Rufe nach Parität. Nicht Gleichheit ist zu erstreben, sondern es ist zu fordern, daß jeder Kirche das Ihrige gegeben wird. Was den zweiten Antrag Porck betrifft, so sollte der Staat keinen Orden zulassen, dem er die Rechtsfähigkeit nicht geben kann. Wir hoffen, daß aus den Verhandlungen der Kommission über diesen Antrag etwas Erfriehliches herauskommt. Die Geuiten werden vom Zentrum als die festesten Stützen von Thron und Altar hingestellt. Es ist aber ein etwas seltsames Eintreten für die Staatsautorität, wenn die Jesuiten in ihrer Agitation ein Hoheitsgesetz und eine Verordnung des Bundesrates bekämpfen. In der Agitation der katholischen Presse für die Aufhebung des Jesuitengesetzes wird die staatliche Autorität nicht nur nicht gestützt, sondern geradezu verhöhnt. Ich richte an die Regierung die dringende Bitte, daß sie im Bundesrat dafür eintritt, daß der § 1 des Jesuitengesetzes nicht aufgehoben wird. Die Regierung würde dem konfessionellen Frieden nur dienen, wenn sie das „memorandum“, das der Ministerpräsident hier einst ausgesprochen hat, einmal recht klar wiederholen möchte. Ich habe zu der konservativen Fraktion in diesem Hause das Zutrauen, daß sie in dieser wichtigen Frage dabei bleiben wird, was sie immer gesagt hat, daß sie da immer noch so denken wird, wie sie früher gedacht hat. Gelegentlich der Aufhebung des § 2 hat Herr von Heydebrand erklärt: „Wir sind der Meinung, daß wir leibhafti dagegen protestieren müßten, wenn etwa der § 1 des Gesetzes aufgehoben werden sollte; wir würden in eine völlige Aufhebung des Gesetzes nicht einwilligen.“ Die Regierung soll auch jetzt wissen, daß sie die große Mehrheit des Hauses hinter sich hat, wenn sie gegen die Aufhebung des § 1 des Jesuitengesetzes im Bundesrat stimmt.

Nun muß ich noch auf die Frage der Fällung des Kaiserbriefes zurückkommen. Es ist ja nicht üblich, hier über eine Äußerung des Kaisers und Königs zu sprechen, wohl aber muß gesprochen werden über dasjenige, was ihm zugehört worden ist. Das Recht dazu habe ich auch nur auf dieser Tribüne. Im November 1910 hat die Dasbachsche „Littéraire Landzeitung“ über den Brief geschrieben; es wurde damals von einer Seite in der Presse ausdrücklich hervorgehoben, der Brief enthalte keinerlei geschäftliche Äußerungen über die katholische Kirche. Diejenigen, die diesen Brief in die Diskussion ziehen wollten, hätten sich doch mindestens darüber orientieren müssen, was tatsächlich darin stand. Dann hat die Agitation eingeleitet. Von einer Zeitung nach der anderen sind die betreffenden Äußerungen in dem Sinne kolportiert worden, daß sie von Haß gegen die katholische Religion erfüllt seien. Auf von dies zurückzuführen ist, kann ich nicht feststellen. (Unruhe und Zurufe im Centrum.) Nun ist die Debatte weitergegangen, und es ist so eine erhebliche Unruhe in weite Kreise der Bevölkerung hineingetragen worden, bis dann endlich die „Nordb. Allg. Ztg.“ ausdrücklich erklärte, daß keinerlei Äußerungen verlesener Art in dem betreffenden Briefe ständen. Wenn die „Nordb. Allg. Ztg.“ zum Schluß bemerkt, die Urheber treffe der schwere Vorwurf, daß sie einen Privatbrief unter größter Entstellung in die Öffentlichkeit gesetzt, den konfessionellen Frieden gefährdet und dem Kaiser eine der katholischen Kirche feindliche Tendenz unterstellt hätten, so kann ich das Wort für Wort unterschreiben. Ich weiß nicht, wer der Urheber gewesen ist. (Zuruf im Centrum: Wir auch nicht!) Ich trete deshalb auch nicht gegen eine bestimmte Person auf, wohl aber gegen die katholische Presse, denn durch sie ist die Sache gegangen. Nachdem nun diese Äußerung durch die Presse gegangen war, schrieb am 28. März 1914 die „Allgemeine Rundschau“ in München. Dr. Jäger hätte von dem vorstehenden Dr. Kaufen mitgeteilt erhalten, es stände in dem Brief, daß der Kaiser die katholische Religion ausstrotzen wolle. Nun setzte die Agitation erst recht ein. Ich muß allerdings anerkennen, daß die große katholische Presse daran nicht teilgenommen hat. Die „Böln. Volksztg.“ und die „Germania“ haben nicht daran teilgenommen, andere dagegen die Nachricht kolportiert, keine einzige Zeitung hat widersprochen. Ich glaube, auch die große katholische Presse hätte die Pflicht gehabt, dagegen einzuschreiten und zu sagen, daß durch eine solche Wiederholung die Autorität und die Loyalität gegenüber der höchsten Stelle untergraben wird. Es ist durchaus ungehörig, Privatbriefe

überhaupt in die Öffentlichkeit zu zerren. Der Abg. Herold hat im vorigen Jahre einmal über die schlechte Presse gesprochen; als ihm entgegengerufen wurde: Sie meinen doch Ihre eigene ultramontane Presse, hat er widersprochen. Ich weiß nicht, ob er nach diesen Wortkommnissen sein Urteil noch aufrecht erhalten will. Ich will hoffen, daß er das nicht tut. Wie hat denn diese Agitation in der Öffentlichkeit gewirkt? In einer Zeitung konnte man lesen, die hohe Konvertin werde sich nicht abhalten lassen, nach ihrer religiösen Überzeugung zu leben und zu wirken. Werden durch solche Zeitungsnotizen die konfessionellen Gegenfälle überdrückt? Nein, sie werden vertieft. In einer Kriegerversammlung waren bei einem Hoch auf den Kaiser nur zwei Mitglieder aufgestanden. Der Grund soll angeblich der Kaiserbrief gewesen sein. Mit einer solchen Agitation wird ein geradezu rätselhaftes Spiel getrieben. Es wird noch lange nicht wieder gut gemacht werden können, was da gesündigt wurde. (Beifall bei den Natlib. Zischen im Centrum.)

Abg. Wierck (natlib.): In den Grundlagen der Kirchenpolitik halten wir fest, vor allem an der Aufrechterhaltung der Staatshoheit. Wir legen aber Wert darauf, nicht auf Einzelheiten einzugehen, damit der konfessionelle Frieden nicht gefährdet wird. Durch die Austrittsbewegung, die durch das Komitee Konfessionslos eingeleitet worden ist, hat das religiöse Leben eine schwere Erschütterung erfahren. Nun gilt ja in Preußen das Landesgesetz, daß jeder seiner Überzeugung folgen darf. Wenn jemand glaubt, daß er nach seiner Überzeugung der Kirche nicht angehören darf, so kann er auscheiden. Das kann aber geschehen unter Schonung der religiösen Empfindungen Andersdenkender. Das Komitee Konfessionslos aber hat Andersdenkende mit Spott und Hohn überschüttet. Es verbreitet eine Postkarte, in der das Bildnis des großen Königs Friedrich an der Spitze steht mit seinem Ausspruch, daß in seinem Lande jeder nach seiner Façon selig werden könne und in der am Schluß Austrittsformulare angeboten werden. Die Sozialdemokratie beteiligt sich zwar nicht als Partei an dieser Bewegung, aber in den Versammlungen des Komitees finden sich viele Leute, die sonst der roten Fahne — in diesem Falle jedenfalls der schwarzen Fahne der Verneinung folgen. Diese Verneinung muß an dem gefundenen Sinn unseres Volkes scheitern, denn im Grunde seines Herzens ist und bleibt unser preussisches und deutsches Volk seinem Glauben treu und wird sich durch solche Flachheiten nicht von seinem Glauben abbringen lassen. Aber wir verkennen nicht, daß in unserer Religions-Gemeinschaft auch in anderen eine gewisse Gleichgültigkeit zu Tage getreten ist, die es leicht macht, die Leute ihrem Glauben abwendig zu machen. Diese Gleichgültigkeit zeigt sich sowohl in den breiten Volksschichten, die namentlich auf dem Lande noch tief von Frömmigkeit durchdrungen sind, als vielmehr bei den Gebildeten und auch bei den akademisch Gebildeten. (Abg. Ad. Hoffmann (Soz.): Hört! Hört!) Diese Erscheinung muß uns eine Mahnung sein, daß wir unserer Religionsunterricht vertiefen müssen und daß damit bei den Schulen eingeleitet werden muß. In den Volksschulen wird der Auffassungsfähigkeit der Schüler entsprechend ein tiefer Kern wahrer Frömmigkeit in die Herzen gepflanzt; aber im fortgeschrittenen Lebensalter, wenn die Schüler die oberen Klassen erreichen, wollen sie denken, und dazu soll man ihnen auch beim Religionsunterricht Gelegenheit geben. Ich wünsche nicht, daß der Religionsunterricht verflacht wird, daß er abgeleitet wird auf Geschichte und Philosophie; es soll versucht werden, die Probleme des religiösen Lebens zu lösen, und man soll sich nicht scheuen, den entwickelteren Schülern auch die anderen Religionen vor die Augen zu führen, die Irrreligionen und die historisch entwickelten. Dadurch werden die Schüler den tiefen Kern unserer christlichen Lehre erfassen und sie werden schätzen lernen, welches Schätze sie sich erfreuen. Die Vertiefung der religiösen Lehre muß zuerst einleiten bei der Lehrerschaft. Der Lehrerschaft für den Religionsunterricht muß das Interesse an der Erschaffung der religiösen Probleme und an den wissenschaftlichen Fortschritten, welche auch in der Theologie allmählich eingetreten sind, lebendig erhalten werden, und wir müssen auch dafür sorgen, daß das an den Universitäten geschieht.

Mit Freuden haben wir es daher begrüßt, daß in der Budgetkommission von zwei ganz verschiedenen Seiten Anregungen gegeben wurden auf Erteilung eines Lehrauftrages für allgemeine Religionswissenschaft an der Universität Berlin und auf Erweiterung der religionswissenschaftlichen Vorlesungen an den übrigen Universitäten. Man soll nicht meinen, daß unsere Jugend für religiöse Empfindungen abgestumpft sei; bietet man ihr etwas, so wird sie diesem Rufe gern folgen. Es wäre auch erfreulich, wenn das Unternehmen, die Quellen der Religionsgeschichte in sachlicher Form allgemein zugänglich zu machen, gefördert wird. Ich wollte hervorheben, was uns einigt, und darum könnte ich nur bedauern, wenn wirklich in den Kreisen der katholischen Kirche über die Behandlung der Orden Verbitterung bestehen sollte. Die krankpflegenden und diesen verwandten Orden wünscht man von den besonderen Beschränkungen und Erschwerungen, denen sie noch unterliegen, zu befreien. Im allgemeinen ist aber doch in dieser Frage ein modus vivendi gefunden; mit der gesetzlichen Ordnung ist auch hier ein endgültiges Kompromiß geschlossen. Im vorigen Jahre ist das hier bestritten worden, und es wird auch nicht möglich sein, eine volle Einigung zwischen den Ansprüchen der Staatshoheit und der Kirche herbeizuführen, wir werden zufrieden sein müssen, wenn wir eine Mittellinie festhalten können. Diese ist auch in der Regelung des Ordenswesens gefunden worden, und nur aus sehr gewichtigen Gründen würden wir uns zu einer Änderung entschließen können, namentlich dann, wenn die festsitzende Tätigkeit der Krankenpflegeorden durch Maßnahmen beschwert würde, die durch die Staatshoheit nicht unbedingt gefordert werden. Dem Gedanken an sich stehen wir also wohlwollend gegenüber. Eine Schranke aber muß bestehen bleiben, die der Staatshoheit; der Staat muß darüber befinden können, welche Vereinigungen sich im Rahmen der gesetzlich gezogenen Grenzen auf diesem Gebiet bewegen. Bisher ist nicht nachgewiesen, daß die Vorchrift, daß neue Ordensniederlassungen der Genehmigung bedürfen, zu erheblichen Verschärfungen der Genehmigung bedürfen, zu erheblichen Verschärfungen des Bestandes führen können, daß die Krankenpflegeorden sich haben in großartiger Weise entwickeln können, daß die Regierung diesen Orden wohlwollend gegenübergestanden hat. Wenn nun gefordert wird, daß die Krankenpflegeorden in allen Beziehungen den freien Vereinigungen gleichgestellt werden, so wird hinsichtlich der Staatshoheit immer doch zu betonen sein, daß die Krankenpflegeorden sich in ihrer Organisation doch von anderen freien Orden unterscheiden und unter Umständen einem Obere außerhalb des preussischen Staates zu gehorchen haben. Ein gewisser Unterschied bleibt also doch, eine volle Gleichstellung kann nicht erfolgen. Wir müssen auch genau wissen, was unter den „sonstigen“ und „gleichartigen“ Vereinigungen zu verstehen ist, die diese erweiterten Befugnisse erhalten sollen, denn die Ausdrücke sind zu dehnbar. Wir empfehlen daher nähere Prüfung des Antrages in einer Kommission. In einem zweiten Antrag wird die Rechtsfähigkeit für diese katholischen Ordensniederlassungen gefordert. Ich habe schon früher gesagt, wenn man sie einmal zuläßt, sollte man ihnen auch die Rechtsfähigkeit geben. Vor der Kulturkampfszeit galt noch in dieser Beziehung das Allgemeine Landrecht, welches mit der Zulassung auch die Erteilung der Kulturlandrechte aus sprach: als nach dem Kulturkampf die ausgeschlossenen Orden wieder zugelassen wurden, hat man diese landrechtliche Folge der Zulassung nicht wieder aufleben lassen. Die Willkür spricht dafür, daß wir den Orden die Rechtsfähigkeit verleihen. Der Schwerpunkt liegt nach wie vor in der Zulassung, und wir wollen nicht etwa, wenn wir für die Verleihung der Rechtsfähigkeit sind, einen Impuls für die Zulassung neuer Niederlassungen geben, sondern dem Kultusminister nahelegen, schon bei der Zulassung zu prüfen, ob den zugelassenen Orden die Rechtsfähigkeit verliehen werden könne. Auch dieser Antrag bedarf, zumal die Regierung aus ihrem Material noch nicht hat Schlüsse ziehen können, weiterer Prüfung, und ich beantrage deshalb, ihn einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen; zugleich beantrage ich, dieser Kommission auch den anderen Antrag Porck zu überweisen. (Beifall rechts.)

Abg. Eichhoff (Wpl.): Wir würden in der Aufhebung des Jesuitengesetzes eine Gefährdung des konfessionellen Friedens nicht erblicken. Ich hoffe, daß das Zentrum in diesem Hause

und klar aussprechen wird, daß es die Veröffentlichung des Kaiserbriefes ebenso bezweckt wie die übrigen Parteien. Wir wünschen dringend, daß die Unterrichtsminister den Kreis der feststellenden Kommissionen nicht vorenthalten werden. Die Festlegung des Osterfestes ist ein dringendes Bedürfnis für die ganze Kulturwelt. Der internationale Kongress der Handelskammern, der im Juni in Paris zusammentritt, wird darüber verhandelt. Mit Genugthuung begrüßen wir die ins Leben gerufene Zentralstelle für Erziehung und Unterricht. Wichtigste Aufgabe ist eine Reform des gesamten Unterrichtswesens, insbesondere muß ein organischer Zusammenhang zwischen Hochschulen und höheren Schulen sowie zwischen höheren Schulen und Volksschulen hergestellt werden. Wir freuen uns, daß in Frankfurt a. M. mit Unterstützung der lokalen Instanzen eine Universität gegründet ist, die den modernen Anforderungen der Wissenschaft gerecht wird. Die Methode des akademischen Studiums bedarf der Reform, sie muß immer mehr seminarisiert werden. Wir halten an unserer alten Forderung auf Schaffung eines Unterrichtsministeriums fest, an dessen Spitze ein Mann stehen sollte, der aus eigener Anschauung und Erfahrung das Unterrichtsweesen kennt. Ferner fordern wir, daß die Kreis- und Schulinspektoren aus den Reihen der Volksschullehrer angenommen werden. Die Verdienste des früheren Ministerialdirektors Altköfner erkennen wir gern an; er hat sich, obwohl er nicht Schulfachmann war, in das Unterrichtsweesen eingearbeitet. Wir würden es aber vorziehen, wenn ein Fachmann an die Spitze des Unterrichtsweuens gestellt würde. (Weifall links.)

Abg. Frhr. v. Schenk zu Schweinsberg (kons.): Die Aufwendungen für Kultuszwecke haben eine beträchtliche Höhe erreicht. Die Forderungen des Vorredners werden wohl erst in hundert Jahren erfüllt sein. Die Aufwendungen für die Universitäten haben sich entsprechend der Zahl der Studierenden von Jahr zu Jahr beträchtlich vermehrt. Die Gründung neuer Universitäten kann nur dahin führen, das wissenschaftliche Proletariat zu vermehren, und das bedeutet eine große Gefahr für den Staat. Der Wohlstand unseres Landes spiegelt sich deutlich im Kultusetat wieder. Wir lehnen Anträge ab, die die Leistungsfähigkeit einzelner Gemeinden für Kultuszwecke übersteigen, umso mehr, weil die Grundlagen des Staates an abnehmenden Angriffen ausgesetzt sind. Dabei ist die Ausgestaltung einzelner Staatseinrichtungen zur Erfüllung von dringenden Bedürfnissen nicht ausgeschlossen. Das Volksleben ist durch den Strudel der Weltwirtschaft auf eine Entwicklung gedrängt, auf der einen bestimmten Kurs zu halten die Anspannung aller Kräfte erfordert. Das gilt auch auf dem Gebiete der heranwachsenden Jugend. Der Ober- und Unterbau unseres Schulwesens hat der modernen Entwicklung entsprechend geändert werden müssen. Nachdem aber die grundsätzliche Gleichberechtigung der höheren Lehrentitäten ausgesprochen ist, haben wir zur Unterrichtsverwaltung das Vertrauen, daß sie nur reformiert, wenn es unbedingt notwendig ist. Auf keinem Gebiete ist so viel reformiert worden, wie auf dem Gebiete der Schule. Wir müssen vorläufig von einer nationalen Einheitschule absehen. Die bisherigen Erleichterungen, die die Gemeinden von ihrer schweren Belastung erfahren haben, schaffen keine befriedigende Abhilfe; deshalb ist es notwendig, den ständigen Druck von den Gemeinden zu nehmen. Der Religionsunterricht darf kein religionswissenschaftlicher Unterricht werden, sonst kämen wir dahin, daß sich die Schüler fragen: Prüft alles und das Beste behaltet. Ein solcher Unterricht würde keineswegs mehr ein christlicher sein. Anders jedoch steht es mit einer wissenschaftlichen Vertiefung des Religionsunterrichts, was aber nicht eine wissenschaftliche Vertiefung unserer Religion bedeutet. Ich bitte den Minister, die Religionslehre mit allen Mitteln zu fördern. Nun beantragt der Abg. Dr. Borck, daß alle Beschränkungen der katholischen Orden, die sich der Krankenpflege und sonstigen nützlichen Nächstenliebe widmen, beseitigt werden. Soweit es sich lediglich um die Krankenpflege handelt, halten meine Freunde eine Beseitigung der Beschränkungen für richtig; soweit sonstige nützliche Tätigkeiten der Nächstenliebe in Betracht kommt, nur insoweit es sich um eine der Krankenpflege gleichartige Betätigung handelt. Überall da aber, wo über die Krankenpflege hinausgegangen wird, liegt eine Gefahr für den konfessionellen Frieden vor. Mit dieser Einschränkung glaube ich, daß eine Ablehnung der Anträge des Zentrums nicht gerechtfertigt sein dürfte. Es handelt sich ja bei diesem Antrage nicht um die Zulassung der Orden im allgemeinen. Es werden nur diejenigen Orden herausgehoben, welche sich der Krankenpflege widmen. Sie sollen nicht anders gestellt werden als die sonstigen Vereinigungen gleicher Art. Damit sind ganz scharfe Grenzen gezogen, und es liegt die Möglichkeit vor, alles das auszuscheiden, was nicht hinein paßt. Allerdings ist durch den Ausbruch „sonstige nützliche Tätigkeiten“ eine Unklarheit in den Antrag hineingebracht worden. Deshalb wünschen wir die Ersetzung des Wortes „sonstige“ durch das Wort „gleichartige“, um den Begriff genauer zu umgrenzen. Wir sind der Ansicht, daß eine Überweisung an eine Kommission zur endgültigen Ausgestaltung eigentlich nicht notwendig ist. Hier wird nichts gefordert, was die Regierung nicht ausführen kann. Den weiteren Antrag auf Verleihung der Rechtsfähigkeit an die nicht mit Korporationsrechten versehenen katholischen Ordensniederlassungen möchten wir nicht einer besonderen Kommission überweisen, sondern der Unterrichtscommission. Nachdem durch das Gesetz vom 20. Mai 1888 eine Reihe von Ordensniederlassungen zu Unterrichtsweesen zugelassen worden ist, denen man Korporationsrechte verliehen hat, ist eigentlich im Prinzip die Verleihung von Korporationsrechten an Ordensniederlassungen ausgesprochen. Deshalb sollte man diese Frage jetzt auch nicht einer anderen als der Unterrichtscommission zuweisen. Wir möchten alles vermeiden, was neugierig ist, die religiösen Empfindungen beider Konfessionen zu erregen. Es ist hier ja schon wiederholt davon die Rede gewesen, daß einem Mißbrauch des Gewandes der Krankenpflegerinnen vorbeugt werden muß. Ich möchte zur Beseitigung der hier bestehenden Schwierigkeiten darauf hinweisen, daß christliche Krankenpflegerinnen sicherlich gern bereit sein werden, das Monogramm des Heilands etwa auf dem Ärmel zu tragen. Um einen Mißbrauch auszuschließen, könnte durch den Staat dieses Monogramm privilegiert und dem freien Verkehr entzogen werden. (Weifall rechts.)

Abg. Stuzinski (Pole): Die lange Sedisvakanz des erzbischöflichen Stuhles von Wloclaw-Groden hat zu einer großen Unruhe bei den Katholiken geführt. Wir fragen, welche Gründe für die Regierung maßgebend gewesen sind, auf die Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles hinnehmend einzuwirken. Wenn wir diese Anfrage stellen, so soll darin kein Mißtrauen liegen, sondern wir tun es aus prinzipiellen Gründen. Man wirft katholischen Ordensniederlassungen vor, daß sie Versuchsversuche bei evangelischen Kranken usw. machen. Über gerade in manchen evangelischen Diakonissenanstalten macht man Protestantisierungsversuche. Katholische Krankenschwestern werden mit evangelischen Fürsorgeerziehungsanstalten, Rettungsheimen usw. überwiesen. Die skandalösen Vorgänge in der St. Pauluskirche in Wloclaw sind zurückzuführen auf den unzulässigen Eintritt der Regierung in Angelegenheiten der katholischen Kirche, darauf, daß sie verbietet, daß die Kinder zu den heiligen Sakramenten in der Muttersprache privatim vorbereitet werden. Ich frage den Kultusminister, mit welchem Recht sich die Staatsregierung in den Vorbereitungsunterricht der polnischen Kinder einmischt. Leider fehlt es immer noch an einer wirklichen Hochschule in Polen. Die dortige Akademie ist gegen die Polen gegründet, sie hat für uns Polen keinen praktischen Wert. Das Bedürfnis einer Hochschule in Polen ist von keiner Partei bestritten worden. Die Konservativen widerstreben einer solchen Universität nur, da auch die Polen davon einen Nutzen haben könnten. In Bezug auf das höhere und Elementarunterrichtswesen geht die preussische Regierung in der rückwärtslosesten Weise gegen die polnische Bevölkerung vor. Nur an wenigen Gymnasien, an fünf in den östlichen Provinzen, wird an zwei Wochentagen polnischer Sprachunterricht, aber nur durch deutsche Lehrer und an deutsche Schüler, erteilt. Von den etwa 800 000 polnischen Schülern erhalten kaum 90 000 den Unterricht in ihrer Muttersprache. Sogar der Religionsunterricht wird auch in deutscher Sprache erteilt. Aber diese Mißachtung der Muttersprache rächt sich. Nur so ist die große Prozentszahl der alljährlich überlebenden Schüler zu erklären. Es wird auch den Eltern fast unmöglich gemacht, ihren Kindern polnischen Privatunterricht geben zu lassen, weil die zuständigen Stellen in der Verteilung des Erlaubnisbescheines die unglaublichsten Schwierigkeiten machen. Ähnlich ist die Behandlung der Kinder aus Wloclaw, wenn katholische Erziehung der Kinder gewünscht wird. Bei Erteilung des polnischen Unterrichts hat der polnische Magistrat noch kürzlich eine Verschlechterung vorgenommen. Der Oberbürgermeister

stützt sich dabei auf einen Ministerialerlaß, nach dem der Religionsunterricht in polnischer Sprache von Fall zu Fall geprüft werden muß. Veranlaßt ist das ganze Vorgehen durch den Zweiten Bürgermeister Stünzer, der hier die Geschäfte der kaiserlichen Kreisregierung besorgte.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Der Vorredner hat die übliche Methode auch in diesem Jahre angewandt, eine ganze Reihe von Einzelfällen aufzuführen, sie in präventiver, feiner polnischer Interessen nach seiner Meinung entprechender Weise darzustellen und daran die heftigsten Angriffe gegen die Regierung zu knüpfen. In einem Falle geht mir das doch zu weit, und ich halte mich für verpflichtet, ihn richtigzustellen. Der Vorredner hat gesprochen von den Vorgängen, die sich hier in einer Kirche in Wloclaw vollzogen haben. Er nannte die Vorgänge selbst skandalös. Aber auch diese führte er zurück auf die preussische Regierung. Gerade die Polen hier in Berlin scheuen sich nicht, ihre politische Agitation hineinzutragen in die heiligen Räume der Kirche. (Kurze b. d. Polen: Nicht wahr! Kurze rechts: Sehr richtig und Unruhe.) Daß die Geistlichkeit sich nicht anders zu helfen wußte und die Polizei zu Hilfe rief, das nennt er das Einmischen der Regierung in die inneren Angelegenheiten der katholischen Kirche! Sollte er das damit beweisen wollen, daß die preussische Regierung Anweisungen dahin getroffen hat, daß der Kommunionunterricht in der einen oder anderen Sprache erteilt werden soll, so ist der Angeordnete wohl selbst Geistlicher, so daß er weiß, daß es der Regierung nicht einfallen ist, zu beheben, wie der Kommunionunterricht zu erteilen ist. Auch die preussische Regierung weiß, daß dies eine innere Einrichtung der katholischen Kirche ist. Ich bitte Sie, nach der Beleuchtung dieses Falles die übrigen Ausführungen zu beurteilen, und im übrigen möchte ich dem Herrn Abgeordneten raten, wenn er seiner Sache dienen will, in anderer Weise seine Beschwerden hier vorzubringen. (Weifall.)

Abg. Strödel (Soz.): Was die Kirchenaustrittsbewegung betrifft, so stimme ich dem Abg. Viered durchaus zu, daß dabei die Gleichgültigkeit der bestehenden Klassen in religiösen Dingen eine große Rolle spielt. Die Besitzenden sind in religiösen Fragen sehr indifferent, verlangen aber, daß das Volk religiös sei, damit sie es um so sicherer beherrschen können. Man entrüstet sich über die Veröffentlichung des Kaiserbriefes. Warum veröffentlicht man nicht den wirklichen Wortlaut, anstatt allerlei Andeutungen zu machen und Beschuldigungen zu erheben? Wenn das Zentrum für Aufhebung des Sektengesetzes so energisch eintritt, so sollte es überhaupt gegen jedes Ausnahmengesetz sein. Wir sind durchaus für Freiheit der Kirche, billigen es auch, wenn der Religionsunterricht privatim erteilt wird. Wir wehren uns aber ganz entschieden gegen einen zwangsweisen Religionsunterricht und fordern Trennung von Kirche und Staat. Wir verlangen eine vollständige Umgestaltung unserer Schulverhältnisse, vor allem die Schaffung der Einheitschule.

Um 6 1/2 Uhr wird die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

Letzte Nachrichten.

Mexiko und die Union.

Die Vermittlungsaktion.

w. Washington, 27. April. Der deutsche Votschaffer sprach beim Staatsdepartement vor und teilte dem Staatssekretär Bryan mit, Deutschland würde durch seine Gesandtschaft in Mexiko seinen Einfluß dahin ausüben, Guerta zu bewegen, daß er die Vermittlung annehme.

w. Washington, 27. April. In amtlichen Kreisen scheint man über die Aussicht erfreut, daß Guerta dem Vermittlungsversuch Gehör schenken werde, aber trotz aller Friedenshoffnung dürften die Kriegsvorbereitungen für die Armee und die Flotte nicht nachlassen.

— Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Nachdem die Unionstaaten das Angebot der drei südamerikanischen Republiken für eine friedliche Beilegung des Streites zwischen ihnen und Mexiko angenommen haben, werden die Vertreter der europäischen Mächte in Mexiko jedenfalls darauf hinzuwirken suchen, daß das Angebot auch seitens Mexikos angenommen wird.

Sonstige Meldungen.

w. New-York, 27. April. Die „Times“ melden aus Galveston: Die hier aus Tampico eingetroffenen Flüchtlinge sandten an den deutschen Kaiser eine längere Depesche, in der sie für das prompte Eingreifen des Kapitän Köhler vom Kreuzer „Dresden“ danken, welcher sie vor dem Böbel in Tampico rettete.

w. New-York, 27. April. Der „New-Yorker Herald“, der über die Rettung der amerikanischen Flüchtlinge in Tampico durch das Eingreifen des Kapitän Köhler des deutschen Kreuzers „Dresden“ einen längeren Bericht bringt, erklärt in einem Leitartikel, die Haltung des Kapitän Köhler bereite dem amerikanischen Volk aufrichtige Freude.

w. Mexiko, 27. April. Die deutsche Kolonie befindet sich wohl und ist infolge der getroffenen Sicherheitsmaßnahmen guten Mutes.

w. Veracruz, 27. April. Der britische Gesandte Carden teilte dem hiesigen britischen Konsulate mit, Guerta habe eingewilligt, einen weiteren Zug mit Flüchtlingen abzuschicken. Morgen wird die Ankunft von 250 Fremden aus der Hauptstadt erwartet.

w. Washington, 27. April. Nach einer Konferenz mit Wilson kündigte Staatssekretär Bryan an, daß die Verhandlungen abgeschlossen seien, um allen Amerikanern zu gestatten, Mexiko zu verlassen. 700 Amerikaner mit Frauen, die noch in der Stadt Mexiko weilen, begannen mit den Vorbereitungen zur Abreise.

w. El Paso, 27. April. Carranzas Vertrauter und Agent Besquiera erklärte bezüglich der Vermittlungspläne, jeder auf den Frieden abzielende Vorschlag sei für die Rebellen annehmbar. Carranza befehl, die Anstrengungen zur Eroberung Tampicos zu verdoppeln.

w. Eagle Pass, 27. April. Die Aufständischen rücken auf Piedras Negras vor, um die Stadt zu besetzen. Sie befinden sich etwa zwei Meilen von der Stadt entfernt. Tausende von Einwohnern flüchteten auf die amerikanische Seite.

w. Washington, 27. April. Der nordamerikanische General-Lonsul Ganna in Monterrey berichtet von einer durch Federalisten erfahrenen Demütigung. Der Hauptmann der Bundesstruppen kam am 21. April in Begleitung von Böbel vor das Konsulat, erbrach die Tür und forderte die Einziehung der Flagge der Vereinigten Staaten, anderenfalls würde man ihn erschießen. Inzwischen holten andere Bundesjoldaten die Flagge herunter und traten darauf herum. In das Generalkonsulat wurde eine Wache gelegt, und alle Insassen wurden gefangen genommen. Am 22. April durchsuchte die Polizei das Gebäude. Der Generalkonsul wurde unter dem Geleit der Menge über die Straße geschleppt, ins Zuchthaus gefahren, sodann im Gerichtsgebäude unter scharfer Bewachung gehalten und abends vor einem Kriegsgericht beschuldigt, er halte es mit den Rebellen. Er wurde erst am 24. April freigelassen, als die Rebellen Monterrey eingenommen hatten, die sehr entgegenkommend waren. Präsident Wilson und Staatssekretär Bryan waren sehr aufgebracht über die Federalisten.

Aus der sächsischen Zweiten Kammer.

w. Dresden, 27. April. Die Zweite Kammer beschäftigte sich in ihrer Nachmittagsitzung mit dem vom Direktorium des Hauses eingebrachten Antrage betreffend Änderung der Landtagsordnung. Der Minister des Inneren erklärte, daß die Regierung kein dringendes Bedürfnis nach einer Änderung der Landtagsordnung anerkennen könne. Der Minister äußerte besonders Bedenken gegen die Einführung der sogenannten kurzen Anfragen und gegen die Gleichstellung der innerhalb und außerhalb Dresdens wohnenden

Abgeordneten bezüglich der Diäten. Der Antrag des Direktoriums wurde schließlich einem siebengliederigen Ausschusse zur Weiterberatung überwiesen.

Zur Lage auf dem Balkan.

w. Durazzo, 27. April. Nach einem bei der Regierung eingelaufenen Telegramm verständigte der Kommandant der griechischen Truppen bei Tepeleni den Kommandanten der albanischen Gendarmerie von dem Abzug der Truppen, worauf die Gendarmerie die von den Griechen geräumten Stellungen bezog.

w. Konstantinopel, 27. April. Die Regierung veröffentlicht ein längeres Communiqué über die Ergebnisse der Untersuchung des Ministers des Inneren bezüglich der Ursachen der Auswanderung der Griechen aus Thrazien. Danach hätten nach Griechenland geflüchtete Militärpflichtige in Briefen ihre Familien aufgefordert, nach Griechenland zu kommen. Andere seien aus Furcht geflüchtet, daß sie wegen gewinnlüchtiger oder ehrverletzender Delikte bestraft würden, wieder andere aus Furcht vor der Raube der muslimanischen Nachbarn, sowie aus anderen Gründen. Es wurde festgestellt, daß während der ganzen Auswanderungsbewegung, ausgenommen einige Verwundungen, kein Akt der Preßion zu verzeichnen war. Obwohl nahezu 20 000 Menschen aus dem Wilajet Adrianopel ausgewandert, sind nirgends Blinderungen vorgekommen. Weder die Behörden noch die eingewanderten Muslimen haben den geringsten Anteil an der Auswanderung. Der Minister des Inneren befehl, daß die Auswanderung derjenigen Dorfbewohner, die die Dörfer noch nicht verlassen haben, nicht erlaubt werde. Der Wali von Adrianopel richtete an alle Behörden ein Zirkularschreiben, in dem er dringende Maßnahmen vorschreibt, um die Auswanderungsbewegung zum Stillstand zu bringen und das Tragen von Waffen unterjagt.

Parlamentarisches aus dem Auslande.

w. London, 27. April. Unterhaus. Herr Gardie fragte, ob das Kabinett im Hinblick auf die günstigen Ergebnisse des Königsbesuches in Paris die Ratlosigkeit erwogen habe oder jetzt erwäge, dem König anzupfehlen, einen gleichen Besuch in Berlin zu machen zu dem Zweck, das wachsende Gefühl der Freundschaft zwischen dem britischen und dem deutschen Volke zu verstärken. Parlamentsuntersekretär Acland erwiderte: Ich möchte Gardie daran erinnern, daß Seine Majestät letztes Jahr in Berlin einen Besuch abstattete, und ich höre, daß es dem König unmöglich sein wird, in diesem Jahre weitere Staatsbesuche im Auslande zu machen. Premierminister Asquith erklärte in Erwiderung auf eine Anfrage, welche Schritte die Regierung nach den jüngsten Vorfällen in Ulster zu unternehmen beabsichtige: Im Hinblick auf die schwere Ausbreitung, die seinen Präzedenzfall besitzt (Weifall bei den Ministeriellen), möge das Haus versichert sein, daß die Regierung unverzüglich geeignete Schritte unternehmen wird, um dem Gesetz Achtung zu verschaffen. Die Offiziere sind Diener des Königs (Weifall bei den Ministeriellen) und haben Seiner Majestät Untertanen in Ausübung ihrer Pflichten und im Genuß ihrer gesetzmäßigen Rechte zu schützen. (Weifall.) Der Führer der Ulsterpartei, Edward Carson, wohnte der Sitzung bei.

Aus dem Fernen Osten.

Bizitar, 27. April. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Befehlshaber der meuternden Truppenteile stellten die Ordnung wieder her. Die Anhänger des Gouverneurs im Offizierskorps wurden entlassen. Das Arsenal wird von den Gegnern des Gouverneurs bewacht. Um die für die Militär- und Verwaltungsaufgaben der Provinz nicht ausreichenden Mittel zu ergänzen, ermächtigte die Regierung die Provinzialbank, neue Wertnoten im Betrag von zehn Millionen Jaoos, garantiert durch 70 000 Dollars aus den Salzeinkünften der Mandschurei, auszugeben.

w. Peking, 27. April. Der Gouverneur von Schenji meldet: Die Wanden des weißen Volks erlitten eine schwere Niederlage bei Pitschou in Schenji.

Verschiedene Nachrichten.

w. Berlin, 27. April. Der Präsident des Statistischen Landesamtes, Evert, ist im Alter von 57 Jahren gestorben.

w. Potsdam, 27. April. Der Gemeindevorsteher Rothert aus Drenth, Kreis Feltow, der nach Inverschlöring von über 20 000 Mark seit Wochen flüchtig ist, hat sich der Staatsanwaltschaft gestellt.

— Der Vabemeister Kaiser Wilhelms I., Franz Kommerzhelm, ist in Bad Ems, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, im Alter von 88 Jahren gestorben. Er war Pfleger Kaiser Wilhelms I., des damaligen Kronprinzen Friedrich, des Kaisers von Rußland, des Königs Albert von Sachsen und vieler anderer Fürstlichkeiten.

rd. Budapest, 27. April. Graf Michael Karolhi tritt Vorbereitungen für seine Reise nach St. Petersburg. Es heißt, daß auch der frühere Führer der Unabhängigkeitspartei, Julius von Jutz, die Reise mitmachen will; er hat sich bereits einen Auslandspaß ausstellen lassen. Dabur würde die Reise des Grafen Karolhi, die angeblich einem Besuche seiner Schwelster gilt, ihren privaten Charakter verlieren. Im übrigen wäre es verfehlt, den außenpolitischen Extravaganzen der Opposition irgendwelche ernsthafte Bedeutung beimessen, da sie in ihrem Wesen doch nur auf eine innerpolitische Wirkung berechnet sind.

— Die Petrifauer Gouvernementsbehörde hat dem „Tag“ zufolge die Schließung der drei alten deutschen Turnvereine in Lodz verfügt. Die betroffenen Vereine werden am 29. d. M. zu dieser Maßnahme Stellung nehmen.

w. Paris, 27. April. Gestern nachmittag landete bei Jssoudun der deutsche Freiballon Nr. 909 der Luftschiffervereinigung Freiburg i. Br. Sein Korbe befanden sich vier Personen: Herr Schmitz, Dr. Schneider und das Ehepaar Sommer, sämtlich aus Freiburg. Die Bevölkerung leistete den Luftschiffern bei der etwas schwierigen Landung Hilfe. Da die eingeleitete Untersuchung nichts Verdächtiges ergab, werden die Luftschiffer abreisen dürfen.

Unglücksfälle und Verbrechen.

w. Hamburg, 27. April. Der seit einigen Tagen von seiner Frau getrennt lebende Fabrikarbeiter Schreyer durchschneit seinen drei Kindern die Kehle und erhängte sich. Die Tat wurde entdeckt, als sich die Frau nach dem Befinden ihrer Kinder erkundigen wollte.

w. Jellissawetpol, 27. April. Im hiesigen Bezirke wurden während der Verfolgung einer Räuberbande und eines flüchtigen Zuchthäusers ein Polizeioffizier und ein Polizeibeamter getötet, ein Polizeibeamter und zwei Dorfbewohner verwundet.

London, 27. April. Nach einer Lloydmeldung aus Algier ist der russische Dampfer „Kometa“ gesunken.

w. Algier, 27. April. Der infolge einer Explosion gesunkene russische Dampfer „Kometa“ hatte eine Ladung Benzin und 30 Mann Besatzung. Die Katastrophe ereignete sich auf der Höhe von Sidi Mernuch, 30 Kilometer von Algier. Englischen, französischen und italienischen Dampfern gelang es, 15 Personen, darunter die Frau des Kapitäns, zu bergen. Nach den übrigen 15, die brennt werden, ist von Torpedobooten bisher vergebens gesucht worden.

Technik und Industrie.

— Belgien will den höchsten Phylon (Turm) für die drahtlose Telegraphie besitzen. Wie man uns nämlich aus Brüssel schreibt, läßt die dortige Regierung in der Brüsseler Vorstadt Laeken hart neben dem Königschloß einen Turm errichten, der eine Höhe von 333 Meter haben und als Empfangsstation für drahtlose Telegraphie dienen wird. Der bekannte Pariser Eiffelturm, der gegenwärtig als Empfangsstation der drahtlosen Telegraphie in Frankreich verwendet wird, weist nur eine Höhe von 300 Meter auf.

Die „Deutsche Begutachtungsstelle für Technik und chemische Technologie“ ist in Hamburg ins Leben gerufen worden. Schon lange war die Errichtung einer solchen neutralen Stelle die über Fragen des maschinellen und chemisch-technischen Gebiets in objektiver Weise ihr Urteil fällen will, geplant. Ein großes technisches Zentralarchiv wird die Kataloge der allerberühmtesten Industrieunternehmen, ferner Patentschriften, Kostenaufschläge für Projekte usw. enthalten und den Interessierten zur kostenlosen Benutzung zur Verfügung stehen, wobei Sachingenieure jedweder gewünschte Auskunft erteilen. Die Errichtung dieses Archives erfolgt am 1. Oktober. Nähere Auskünfte gibt die Leitung der „Deutschen Begutachtungsstelle für Technik und chemische Technologie“ Hamburg, Mönkebergstraße 7.

Aus Kunst und Leben.

Ein biologisches Problem, an das frühere Zeiten gar nicht zu denken wagten, ist in den letzten Jahren durch die Arbeiten des Wiener Physiologen Steinach gelöst worden: Die Umwandlung des Geschlechts bei Tieren. Von den Forschungen und experimentellen Erfolgen Steinachs auf diesem Gebiete gibt Karl Oppenheimer in der „N. Fr. W.“ eine den gegenwärtigen Stand der Frage kennzeichnende Darstellung. Bekanntlich unterscheidet man bei den Tieren primäre Geschlechtsorgane, die die Generationszellen bilden, und sekundäre, d. h. die übrigen Geschlechtsorgane; zu den sekundären Geschlechtsmerkmalen rechnet man ferner die im allgemeinen Körperbau und der sexuellen Anlage hervortretenden Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern innerhalb des Tierreichs. Abhängig ist der ganze Unterschied von dem Vorhandensein der spezifischen primären Keimdrüse, deren Funktionsbeginn die sogenannten Pubertätserscheinungen, d. h. die Entwicklung der sekundären Geschlechtsmerkmale hervorruft. Dies geschieht, wie weiter festgestellt worden ist, nicht durch Nervenverbindungen, sondern auf chemischem Wege, durch eine sogenannte innere Sekretion der Keimdrüsen. Am beweiskräftigsten waren die Versuche, die Steinach mit der Verpflanzung der Keimdrüse machte. Er entfernte jungen männlichen Ratten die Keimdrüse und nähte sie, losgetrennt von allen ihren nervösen Verbindungen, an die Bauchmuskulatur wieder fest; die so behandelten Tiere entwickelten sich als Männchen mit allen körperlichen und psychischen Eigenschaften ihres Geschlechts. Von hier ausgehend erzielte Steinach zwei große Fortschritte. Es gelang ihm zunächst der Nachweis, daß die so gewaltigen Wirkungen ausübende chemische Substanz der Keimdrüsen nicht von deren generativem, die Eier bzw. das Spermia produzierenden Gewebe stammt, sondern von dem mit diesem verbundenen sogenannten Zwischen-gewebe, dessen Funktion bisher rätselhaft war. Dann fragte er sich, ob es nicht möglich sei, einem kastrierten männlichen Tiere an Stelle der eigenen Keimdrüse weibliche einzuvcrpflanzen. Für den Fall des Gelingens ergäben sich zwei theoretische Möglichkeiten: hat das Keimdrüsen-sekret keine spezifische Wirkung, sondern hat es nur die Aufgabe, die sekundären Geschlechtscharaktere zur Entwicklung zu bringen, dann könnte auch die Einpflanzung der weiblichen Drüse nichts weiter bewirken als die Entwicklung der spezifisch männlichen Geschlechtsmerkmale. Sind aber die Sekrete der männlichen und der weiblichen Drüsen spezifisch verschieden, dann mußte durch die Vertauschung der Drüsen aus dem Männchen ein Weibchen werden. Steinachs Versuche ergaben die spezifische Verschiedenheit der Keimdrüsen und hatten den für diesen Fall erwarteten Erfolg. Während bei Einpflanzung weiblicher Keimdrüsen in normale männliche Tiere die Entwicklung dieser Drüsen durch das bereits vorhandene männliche Sekret verhindert wird, wachsen in den kastrierten Männchen die eingepflanzten weiblichen Keimdrüsen an, und nun beginnt eine Entwicklung, die — soweit es noch anatomisch möglich ist — aus einem Männchen ein Weibchen macht. Während man den kastrierten Männchen mit der weiblichen Keimdrüse auch noch die daran hängenden inneren Geschlechtsorgane ein, so werden sie zu vollkommen ausgebildeten weiblichen Organen, und weiterhin treten auch an den entfernteren Teilen des Körpers die Erscheinungen der weiblichen Pubertät auf. Wie der anatomische Habitus, so ändert sich auch das psychische Verhalten nach der weiblichen Seite hin; die künstlich „feminisierten“ Tiere — Steinach arbeitete mit Ratten und Meerschweinchen — betätigen mütterliche Instinkte und Neigungen. Die normalen männlichen Tiere aber verhalten sich zu ihnen, als ob sie wirklich Weibchen geworden wären, es wird also tatsächlich eine vollständige Umwandlung des Geschlechts erreicht. Die psychische Umformung schreibt Steinach einem spezifischen Reiz der Keimdrüsensekrete auf das Großhirn zu. Augencheinlich werden beim Entstehen dieser Stoffe bestimmte Gehirnzentren chemisch gereizt, die mit der Einwirkung zum anderen Geschlecht und der Ausbildung der sexuellen Fähigkeiten zusammenhängen. Mit dieser von Steinach sogenannte Kastration des Großhirns einmal nach dem Eintritt der Pubertät bereits vollendet, so kann die dadurch entstandene Reizempfindlichkeit nicht ohne weiteres durch Entfernung der Keimdrüse wieder beseitigt werden.

Schach.

Großmeisterturnier zu St. Petersburg.

St. Petersburg, 27. April. Montag wurden nur die Gängepartien erledigt. Laster gewann nach interessantem Endspiel — die Partie hatte 66 Züge — gegen Rubinstein, Alschin gewann gegen Marshall, Larrasch gegen Blackburne.

Stand des Turniers nach der 4. Runde: Alschin, Bernstein, Laster je 3, Capablanca, Larrasch je 2, Janowski, Marshall, Niemzowitsch je 1½, Blackburne, Rubinstein je 1, Gunsberg ½.

Die Paarung für die fünfte Runde ist folgende: Blackburne-Janowski, Niemzowitsch-Larrasch, Marshall-Bernstein, Rubinstein-Alschin, Capablanca-Laster. Gunsberg ist spielfrei.

Partie 62a.

Gespielt in der 3. Runde des Großmeisterturniers zu St. Petersburg am 24. April 1914.

Weiß: Rubinstein. Schwarz: Capablanca. Damenbauerspiel.

1) d2-d4	d7-d5
2) Sg1-f3	Sg8-f6
3) c2-c4	e7-e6
4) Sb1-c3	Sb8-d7
5) Lc1-g5	Lf8-e7
6) e2-e3	0-0
7) Ta1-c1	Tf8-e8 ¹⁾
8) Dd1-e2	c7-c6
9) Lf1-d3	d5xc4
10) Ld3xc4	b7-b5
11) Lc4-d3	a7-a6 ²⁾
12) Sf3-e5	Le8-b7 ³⁾
13) Se5xd7	Dd8xd7
14) Lg5xf6	Le7xf6
15) Ld3xh7+	Kg8-h8
16) Lh7-e4!	e6-e5(4)
17) d4xc5	Td8xe5
18) 0-0	Dd7-e7
19) Le4-f3	Te5-c5
20) Dc2-e2	Lf6xc3
21) Tc1xc3	Te5xc3
22) b2xc3	Ta8-d8
23) Tf1-d1	Td8xd1
24) Dc2xd1	Kh8-g8 ⁵⁾
25) h2-h4	e6-c5
26) Lf3xb7	De7xb7
27) Dd1-d6	b5-b4
28) Dd6xc5?	b4xc3
29) Dc5xc3	Db7-b1+
30) Kg1-h2	Db1xa2 ⁷⁾
31) Dc3-e8+	Kg8-h7
32) Dc8-f5+	g7-g6
33) Df5-f6	a6-a5
34) g2-g4	a5-a4
35) h4-h5	g6xh5
36) Df6-f5+	Kh7-g7
37) Df5-g5+	Kg7-h7
38) Dg5xh7+	Nemis d. ewig. Schach

Anmerkungen von V. Nieses („N. Fr. W.“):
1) Das ist kein besonders guter Zug. 2) Um c6-c5 spielen zu können. 3) Schwarz hat nur die Wahl zwischen Bauernverlust und Stellungsnachteil. Er zieht das letztere vor. 4) Die einzige praktische Chance, die Schwarz hat. 5) Schwarz will c6-c5 spielen, was vorläufig wegen Lf3xb7 nicht Dd1-h5 + noch nicht möglich war. 6) Damit gibt Rubinstein seine Gewinnchancen aus der Hand. Der richtige Zug, der wahrscheinlich die Partie gewonnen hätte, ist e8-c4! Spielt Schwarz darauf 28... Db7-a7, so folgt 29 Dd6-d8+ nebst Dd8-a5 und dann stößt Weiß die Bauern auf dem Königsflügel vor. Auf 28... Db7-c8 aber 29 Dd6-b6 nebst f2-f3 und g2-g4 mit chancenreichem Spiele die Folge sein. 7) Das Nemis ist jetzt gesichert.

Sport und Jagd.

Rennen zu Dels.

1. Der Delfer Reiterverein veranstaltete am Sonntag sein Frühjahrs-Rennen. Das Meeting, das auf dem Besseler Exerzierplatz abgehalten wurde, war dem Wetter begünstigt, ihm wohnte u. a. der Brigade-Kommandeur Oberst von Wenzky und Petersheyde aus Breslau und eine größere Anzahl Offiziere aus den Garnisonen Breslau und Müllitz sowie ein recht zahlreiches Publikum aus Stadt und Kreis Dels bei. Die Rennen hatten folgendes Ergebnis:

Union-Club-Rennen. Ehrenpreis dem siegenden Reiter und garantiert 750 Mark, wovon 500 Mark vom Union-Club gegeben; hiervon 600 Mark dem ersten, 100 Mark dem zweiten und 50 Mark dem dritten Pferde. Herrenreiten. Entfernung 3200 Meter. 9 Unterschriften. 3 Pferde am Start. 1) St. Graepers 6j. „Nutsch“, Reiter: Wes. 2) Herr C. W. Herbst 4j. „Jeune Gigante“, Reiter: Lt. von Reinersdorff. 3) Lt. Graf Saurmas a. Marcell. Reiter: Lt. Graf Pfeil.

Schloß-Jagdrennen. Garantierter Ehrenpreis den Reitern der ersten 4 Pferde. Herrenreiten. Für 4jährige und ältere Pferde aller Länder, die weder in einem Flach- noch Hindernisrennen um einen Geldpreis gestartet sind und seit 1. Januar 1914 nicht in Trainers Hand waren. Entfernung 2800 Meter. 11 Nennungen. 5 Pferde am Start. 1) Lt. von Rothkirch (1. U.) a. Fuchs-W. „Paolo Beronese“. Reiter: Wes. 2) Lt. Frhr. von Rithhofens (1. U.) 7j. br. Stute „Long Bull“. Reiter: Wes. 3) Frhr. von Rithhofens a. Schw. Dr. Jitis. Reiter: Wes. 4) Rittm. von Herbornis (8. Drag.) 6j. Fuchsstute Queen. Reiter Wes. 5) Herr von Rittwitsch's a. Bouccet. Reiter: Major von Bülow (8. Drag.).

Delfer Jagd-Rennen. Ehrenpreis dem siegenden Reiter und garantiert 600 Mark, hiervon 400 Mark dem ersten, 125 Mark dem zweiten, 75 Mark dem dritten Pferde. Herrenreiten. Für 4jährige und ältere Pferde aller Länder, die seit 1. Januar 1913 kein Rennen von 2000 Mark gewonnen haben. Entfernung 3200 Meter. 9 Unterschriften. 4 Pferde am Start. 1) Graf G. Bethusy-Sucs 4j. Prinzess. Reiter Lt. von Reinersdorff. 2) Lt. Udermanns (4l. Art.) a. Jagobja. Reiter: Wes. 3) Rittm. Saengers 6j. Malwsta. Reiter: Wes. Der zum Start erschienene Rittm. von Choltz (10. U.) 4j. Canooni schenkte vor dem ersten Hindernis und kam in die Knie, worauf der Reiter das Rennen aufgab.

Provinzial-Flachrennen. Garantiert 450 Mark, davon 300 Mark dem ersten, 100 Mark dem zweiten und 50 Mark dem dritten Pferde. Herrenreiten. Für 4jährige und ältere Pferde, welche seit dem 1. Januar 1913 weder in Flach- noch in Hindernisrennen auch an Platzgeldern einen Geldpreis von 300 Mark gewonnen haben; im Besitz von schlesischen Herren. Entfernung 800 Meter. 6 Unterschriften. 4 Pferde am Start. 1) Lt. Prinz M. S. a. Hohenlohe-Dehringens (8. Drag.) 6j. La Plata. Reiter: Wes. 2) Herr C. Wenzky's 4j. Palatin. Reiter: Lt. von Reinersdorff. 3) Major von Bülow (8. Drag.) a. Möwe I. Reiter: Wes. 4) Lt. Graf Saurmas a. Modistin. Reiter: Lt. Graf Pfeil.

Militärwettschwimmen.

ha. Der Sportklub Schlesien hat vor kurzem eine Offiziers-Sportabteilung gegründet, der sich bisher etwa 60 aktive und 20 Reserveoffiziere angeschlossen haben. Diese Abteilung betreibt die verschiedensten Sportarten und veranstaltete gestern ihre ersten Konkurrenzen, ein Militärwettschwimmen im Hallenschwimmbad. Es beteiligten sich daran eine große Zahl von Offizieren und Mannschaften, von diesen so viele, daß die Mannschaften in mehreren Abteilungen geschwommen werden mußten. Der Besuch der Konkurrenzen war sehr gut, vor allem waren viele Offiziere mit ihren Damen erschienen, um den interessanten Kämpfen beizuwohnen. Generalmajor Surin, Kommandeur der 22. Infanterie-Brigade, hielt vor Eröffnung der Wettkämpfe eine Ansprache, in der er die Bedeutung des Sportes für das Heer hervorhob und das Kaiserreich ausdrückte. Von den Offizieren zeichneten sich besonders Lt. der Res. Möller vom Manen-Reg. 4 durch seinen überlegenen Sieg im Hauptschwimmen, Oberleutnant der Reserve Ullmann, Inf.-Reg. 166, durch seinen Sieg in der kurzen Strecke, Lt. v. Loebell, Inf.-Reg. 157, durch seinen Sieg im Brustschwimmen und Oberleutnant der Landw. Klamroth (Bezirkskommando Oppeln) durch seinen überlegenen Sieg im Schwimmen für Offiziere im Alter von über 35 Jahren aus. Die Offiziersstaffette fiel nach hartem Kampfe an die Offiziers-Sportabteilung des Sportklubs Schlesien. In dem Mannschafrennen genannt das Inf.-Regt. 51 beide Staffetten, Gfr. Nutsch vom Inf.-Regt. 51 das Schnellschwimmen und das Brustschwimmen über 80 Meter. Unteroffizier Weichaupt, Leib.-Reg. das Schwimmen für Unteroffiziere. Die einzelnen Konkurrenzen verliefen folgendermaßen:

- 1) Regimenterstaffette. 6 mal 2 Längen gleich 240 Meter. Nur Brustschwimmen gestattet. Jedes Regiment stellt sechs Mann, von denen jeder 2 Längen gleich 40 Meter zu schwimmen hat. Der siegende Mannschaften Andenken. 1. Inf.-Reg. 51 in 4 Min. 31/2 Sek., 2. Feldart.-Regt. 6 und in 4 Min. 9/10 Sek. 2) Kurze Strecke. 80 Meter gleich 4 Bahnlängen. Offen für aktive Offiziere und Offiziere des Beurlaubtenlandes im Bezirk des VI. Armeekorps. Ehrenpreis gegeben von dem Offizierskorps des Landwehrbezirks I Breslau dem Sieger; Ehrenpreis gegeben von Frau von Krauska auf Klein-Bresla dem Zweiten; Erinnerungsbeker dem Dritten. 1. Oberlt. d. R. Ullmann, Inf.-Reg. 156, in 1 Min. 21/4 Sek., 2. Lt. Loebell, Inf.-Reg. 157, in 1 Min. 26/10 Sek., 3. Lt. Krause, Inf.-Reg. 6, in 1 Min. 34/10 Sek. 3) Schwimmen für Unteroffiziere. 80 Meter gleich 4 Bahnlängen. 3 Ehrenpreise. 1. Unteroffizier Weichaupt, Leib.-Reg. 1, in 1 Min. 16/10 Sek., 2. Unteroffizier Kaufmann, Inf.-Reg. 63, in 1 Min. 26/10 Sek., 3. Unteroffizier Andrejch, Inf.-Reg. 157, in 1 Min. 26/10 Sek. Außer Konkurrenz Unteroffizier der Res. Wasse, Inf.-Reg. 22, in 1 Min. 5 Sek. Bei der großen Anzahl der Konkurrenten wird in mehreren Abteilungen geschwommen. 4) Brustschwimmen. 60 Meter gleich 3 Bahnlängen. Offen für Mannschaften. Ehrenpreis dem Sieger, dem Zweiten und Dritten Andenken. 1. Gfr. Nutsch, Inf.-Reg. 51, in 56 Sek., 2. Jeskule, Inf.-Reg. 63, in 60/10 Sek., 3. Widlaw, Gren.-Reg. 11, in 61/10 Sek. 5) Hauptschwimmen. 800 Meter gleich 15 Bahnlängen. Offen für aktive Offiziere und Offiziere des Beurlaubtenlandes im Bezirk des VI. Armeekorps. Ehrenpreis gegeben von Sr. Durchlaucht dem Prinzen von Schaumburg-Lippe dem Sieger; Erinnerungsbeker dem Zweiten. 1. Lt. d. R. Möller, Manen-Reg. 4, in 6 Min. 56/10 Sek., 2. Lt. Raun, Gren.-Reg. 11, 6) Offiziersstaffette. 4mal 60 gleich 240 Meter. Offen für Regimenter des VI. Armeekorps und für Offiziere des Beurlaubtenlandes der Offiziers-Sportabteilung des Sportklubs „Schlesien“ 1901 e. B. Jedes Regiment stellt 4 Offiziere, von denen jeder 60 Meter gleich 3 Bahnlängen zu schwimmen hat. Ehrenwanderpreis gegeben von dem Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen dem siegenden Offizier Erinnerungsbeker. Der Preis muß zweimal gewonnen werden, ehe er in den bleibenden Besitz des Siegers übergeht. 1. Offiziers-Sportabteilung des Sportklubs Schlesien (Oberlt. d. R. Ullmann, Inf.-Reg. 156, Lt. d. R. Möller, Manen-Reg. 4, Lt. d. R. Stahl, Feldart.-Reg. 42, Oberlt. d. R. Gochlich, Weh.-Komm. I Breslau) in 4 Min. 11/10 Sek., 2. Gren.-Reg. 11 in 5 Min 7 Sek., 3. Inf.-Reg. 156. 7) Schnellschwimmen für Mannschaften. 80 Meter gleich 4 Bahnlängen. Ehrenpreis dem Sieger, dem Zweiten und Dritten Andenken. 1. Gfr. Nutsch, Inf.-Reg. 51, in 1 Min. 11/10 Sek., 2. Wllg. Feldart.-Reg. 6, in 1 Min. 11/10 Sek., 3. Schlüter, Gren.-Reg. 11, in 1 Min. 22/10 Sek. In mehreren Läufen geschwommen. Die beste Zeit erzielte: 8) Schwimmen für aktive Offiziere des VI. Armeekorps und für Offiziere des Beurlaubtenlandes im Bezirk des VI. Armeekorps über 85 Jahre. 60 Meter gleich 3 Bahnlängen. Ehrenpreis gegeben von Grafen Telewinkler auf Moßken dem Sieger. Erinnerungsbeker dem Zweiten. 1. Oberlt. d. R. Klamroth (Bezirkskommando Oppeln) in 1 Min. 4/10 Sek., 2. Oberlt. d. R. Gochlich (Bezirkskommando I. Breslau) in 1 Min. 13 Sek., 3. Oberlt. d. Res. von Roser, Gren.-Reg. 11, 9) Brustschwimmen. 100 Meter gleich 5 Bahnlängen. Offen für aktive Offiziere und Offiziere des Beurlaubtenlandes im Be-

reiche des VI. Armeekorps. Ehrenpreis gegeben vom Offizierskorps des Gren.-Regts. Nr. 11 dem Sieger. Erinnerungsbeker dem Zweiten und Dritten. 1. Lt. v. Loebell, Inf.-Reg. 157, in 1 Min. 53 Sek., 2. Lt. Krause, Inf.-Reg. 6, in 2 Min. 8 Sek., 3. Lt. von Wulffow, Gren.-Reg. 11, 10. Regimentstaffette. 6 mal 2 Längen gleich 240 Meter. Jede Schwimmlänge gestattet. Jedes Regiment stellt 6 Mann, von denen jeder 2 Längen gleich 40 Meter zu schwimmen hat. Der siegende Mannschaften Andenken. 1. Inf.-Reg. 51 in 3 Min. 31/10 Sek., 2. Gren.-Regt. 11, 3. Leib.-Regt. 1.

sr. Karlshorst, 26. April. Ostend - Süden - Rennen. 4200 Meter. Entfernung. 2700 Meter. 1. Fürst Hohenlohe-Dehringens Quodlibet (Edler), 2. Hohenlohe II (E. Weber), 3. Wabant (W. Streit). Tot.: 89:10, Pl.: 16, 16, 24:10. Unpl.: Methusalem, Jmme, Dahme (gef.), Fides, Galati, Leicht 1/4-1/4-2/4.

Preis von Königsberg. Ehrenpreis und 4000 Mk. Entf. 3800 Meter. 1. Prinz W. Schaumburg-Lippe Margarete (Lt. v. Gaan-Frieger), 2. Arnara (Prinz M. Schaumburg-Lippe), 3. Wille (Lt. Graf Baubiffin). Tot.: 42:10, Pl.: 14, 12:10. Unpl.: Sambara, Schlagwerk (gef.), Geitoko, Leicht 3/4-3/4-6/4. Effenberg - Jagd - Rennen. 3200 Mk. Entf. 3400 Meter. 1. Hr. F. Biermanns Karleu (Streit), 2. Sternschnuppe (Martin), 3. Reube (S. Brown). Tot.: 30:10, Pl.: 17, 32:10. Unpl.: Glabar, Sultana, Kampf Kopf-1/4-2/4-3/4.

Silberner Summen. Ehrenp. und 10000 Mk. Entfernung. 4200 Meter. 1. Hr. C. Ehlers Eilf (Herr Burgold), 2. Galbahh (Lt. Prinz v. Bentheim), 3. Bulawago (Lt. v. Platen, Hul). Tot.: 41:10, Pl.: 19, 24, 21:10. Unpl.: Turanbol, Dorn, Saint Michael, Briceley Chern, Überlegen 1-1/4-1/4.

Süden-Rennen der Vierjährigen. 15000 Mark. Entf. 3000 Meter. 1. Hr. Wagners Erach (Nath), 2. Doktor (Neben), 3. Scipio Africanus (S. Ahlin). Tot.: 44:10, Pl.: 24, 18:10. Unpl.: Saul, Orlob. Sieger 1-2/4-1/4.

Strausberger Jagd-Rennen. 3500 Mk. Entfernung 3800 Meter. 1. Hr. Th. v. Westerbogens Roside Senteur (Gröschel), 2. Afree III (Geath), 3. Cherny Boy (Durian). Tot.: 36:10, Pl.: 15, 19, 43:10. Unpl.: Sadlers Beauty, Moses, Santos Cherro, Wiluco, Mik Kife. Sehr leicht 3-1/4-3/4.

Preis von Vornide. 3500 Mark. Entfernung. 2500 Meter. 1. Hr. G. Nettes Siskin (Sr. Döbel), 2. Bonelrei (Sr. Herfeldt), 3. Gfr. Honours (Sr. Burgold). Tot.: 20:10, Pl.: 13, 17:10. Unpl.: Bascaville, Estramadura. Leicht 2/4-1/4-1/4.

[6. Breslauer Reit- und Fahrturnier.] Die Zahl der für das 6. Breslauer Reit- und Fahrturnier abgegebenen Nennungen ist in der letzten Sonntagsnummer infolge eines Druckfehlers unrichtig angegeben worden. Bis zum Nennungs-schluss am 23. d. M. wurden im ganzen 168 Bewerber genannt.

Vereinswesen.

Erste Tagung der Spezialisten für Verdauungs- und Stoffwechselerkrankungen.

OB. Bad Homburg v. d. G., 25. April. Der erste Kongress der führenden Männer der Wissenschaft, die sich speziell der Erforschung der Verdauungs- und Stoffwechselerkrankungen gewidmet haben, hat mehr als 250 Spezialisten zusammengeführt. Oberbürgermeister Lübke und der Vorsitzende der Homburger Ärztevereinnung Geheimrat Lommel begrüßten die Gäste. Ein Begrüßungs-telegramm vom Einhorne (Nem-Doz) bezeugt das Interesse des Auslandes an der Tagung. Prof. Woss (Berlin) hat aus diesem Anlaß ein Kapital von 10000 Mark gestiftet, dessen Zinsen als Preis für die wertvollste Arbeit auf dem Gebiete der Verdauungs- und Stoffwechselerkrankungen verteilt werden sollen.

Die wissenschaftlichen Verhandlungen beginnen mit einem Referat von Geheimrat Schmidt (Halle) über die schweren entzündlichen Erkrankungen des Dickdarms. Referent unterscheidet eine eitrige oder euzylotische und eine infiltrierende Dickdarm-entzündung. Erstere besteht in einer schweren, häufig mit Geschwüren einhergehenden nicht spezifischen Entzündung der Darm-schleimhaut, welche entweder akut mit hohem Fieber auftritt oder sich chronisch entwickelt. Die Entzündungsprodukte, vor allem Eiter, sind entweder mit dem Stuhle innig vermischt oder demselben aufgelagert. Beimengungen von unverdaulichem Nahrungsresten weisen auf Miterkrankungen des Dünndarms hin. Häufig ist den Entleerungen Blut beigemischt, oft in solchen Mengen, daß man direkt von einem Blutstuhl sprechen kann. Mit dem Darmspiegel kann man den Umfang und die Schwere der entzündlichen Veränderungen sehen und auch feststellen, ob die Erkrankung auf die untersten Darmabschnitte beschränkt ist oder nicht. Unter 36 derartigen Patienten sind 7 gestorben, 14 geheilt. Die Behandlung der eitrigen Dickdarm-entzündung besteht in Einführung von Sauerstoff, ozonisiertem Sauerstoff oder von Wasserstoffsuperoxyd oder in Spülungen mit Jodoform-Dermatol, Protargol oder Chininlösungen. In ganz hartnäckigen Fällen ist zur Operation zu raten, bei welcher die Aussichten auf Besserung bzw. Heilung aber auch nur fünfzig Prozent betragen. Ihr Hauptwert besteht darin, daß man durch Anlegung von Fisteln an höheren Darmpartien einerseits Durchspülungen des Darmes von oben und unten her ermöglicht und andererseits die erkrankten Partien von dem Reize durch Kotteilchen möglichst zu befreien sucht. Jedenfalls soll, abgesehen von Fällen dringender Lebensgefahr, der chirurgische Weg erst dann beschritten werden, wenn die innere Behandlung erfolglos geblieben ist. Als zweite Form der schweren Dickdarm-erkrankungen trennt Schmidt die infiltrierende Dickdarm-entzündung ab. Sie entzündet sich in zwei Drittel der Fälle ohne alle Vorboten nach vorangegangener Verstopfung oder Durchfällen als unschriebene Anschwellung einzelner Darmabschnitte, welche unter Umständen eine Neubildung vortäuschen können, zumal man oft eine wurstförmige Verhärtung, welche dem Sitz der Schmerzen entspricht, fühlen kann. In der übergroßen Mehrzahl der Fälle ist der oberhalb des Mastdarms liegende Abschnitt, die sog. Sigmastlinge, von dieser eigenartigen Entzündung betroffen. Durch die unschriebene Verdickung der Darmwand kommt es zu hochgradigen Veränderungen des Darmrohres und andererseits durch Übergreifen der Entzündung auf die tieferen Wanddichten zu Entzündungen des Bauchfells und zu lokalen Erythembildungen. Die Heilungsaussichten sind im allgemeinen günstige. Die innere Behandlung beschränkt sich auf Betruhe, Anwendung von Kälte, Wärme, strenge Diät und Abführmittel. Auffällig ist die Tatsache, daß derartige infiltrative Dickdarm-erkrankungen sich häufig gerade an Stellen bilden, wo Ausbuchtungen des Darmes, sog. Divertikel, vorkamen.

An dieses Referat schloß sich eine lebhafte Diskussion. Die meisten Redner äußerten sich zu den Ausführungen von Vd. Schmidt aufnehmend, bloß bezüglich der Benennung der neu aufgestellten Krankheitsbilder, sowie des Zeitpunktes des chirurgischen Eingriffs herrscht noch nicht vollständige Einigkeit; fast sämtliche Herren führten lehrreiche Fälle aus ihrer Praxis vor.

In der ersten Nachmittags-sitzung bildeten die Wandlungen in der Behandlung der Zucker-Krankheit Gegenstand der Besprechung. Professor G. Rosenfeld (Breslau) bespricht zunächst die auffällige Erscheinung, daß bei Zuckerkranken die Ausscheidung gewisser Körper, wie Aceton, Acet-Essigsäure und Beta-Oxybuttersäure, durch Alkohol herabgesetzt wird. Dies geschieht dadurch, daß der Zucker durch den Alkohol als einer leichter verbrennbaren Substanz aus dem Stoffwechsel verdrängt wird. Das geht übrigens auch aus der Verringerung des Blutzuckers nach Alkoholgaben hervor. Beim Zuckerkranken muß man ferner nicht nur die Kohlehydrate, also die mehl- und zuckerhaltigen Stoffe, einschränken, sondern auch je nach dem Grade der Eiweißempfindlichkeit, auch die Eiweißmengen so weit reduzieren, daß nicht zu große Zuckermengen aus ihnen entstehen. Leider wissen wir noch nicht, über welche Zwischenstufen hinweg die Verbrennung des Zuckers erfolgt und damit auch nicht, in welchem Stadium die Verbrennung des Zuckers beim Diabetiker gestört ist. Vielleicht geht der Verbrennung des Zuckers eine Abspaltung desselben an Phosphorsäure voraus, die der Diabetiker eventuell nicht ausführen kann. In diesem Sinne sprechen Versuche einer Verwitterung des Calciumsalzes der Phosphorsäure-Zucker-Verbindung, welche vom Diabetiker vollständig verbrannt wird. Man hat auch versucht, als Ersatz für den Traubenzucker, den der Zuckerkranke nicht oder nur unvollkommen verbrennen kann, sogenannte Hilfsstoffe zu verabreichen, wie Lävulose, Inulin und Milchzucker, welche aber nur unter genauer Kontrolle der Zuckerausfuhr benutzt werden sollen. Vielfach führt man auch in neuerer Zeit sogenannte Kohlehydratfuren aus, bei denen eine bestimmte Sorte Weiß einige Zeit hindurch verabreicht wird. Rosenfeld bevorzugt Lävulose, Vananen- und Safertage gegenüber ausschließ-

licher Hafertost. Als neuen Hilfsstoff hat Referent einen Zucker mit sieben Kohlenstoffatomen eingeführt, den sogenannten Sediofit, welcher in vielen Fällen nicht nur die Zuckerauscheidung herabsetzt, sondern auch die Ausscheidung der oben erwähnten Acetonkörper. Bei herannahendem Koma empfiehlt sich die Anwendung der Tropfen- oder Injektionen einer in Wasser löslichen, inerten, nicht zuckerhaltigen Traubenzuckerlösung. Die Muskelatrophie des Diabetikers darf nicht soweit getrieben werden, daß der Fett- und Eiweißbestand desselben angegriffen wird.

Hofrat von Noorden (Frankfurt a. M.) als zweiter Referent hat die Behandlung bei gleichzeitigem Vorkommen von Gicht und Zuckerkrankheit zum Gegenstand seiner Ausführungen gewählt und schlägt auf Grund seiner ausgebreiteten Erfahrungen vor, da es sich meist um leichte Fälle von Gicht bei langsam fortschreitender Diabetes handelt, letztere vorwiegend zu behandeln, zumal nach Heruntergehen des vermehrten Blutzuckers, den gerade diese Patienten hartnäckig festhalten, auch deren gichtische Beschwerden in der Regel schwinden. Die Gicht soll man bei ihnen nur so weit berücksichtigen, als man die Fleischzufuhr relativ niedrig hält, die inneren drüsigen Teile der Niere gänzlich ausschaltet und den Alkohol in manchen Fällen gänzlich verbietet. In den späteren Stadien der Behandlung kann man dann einzelne strengere Diättage speziell wegen der Gicht einfügen. Patienten, die gleichzeitig an Gicht und Diabetis leiden, vertragen Goldcum-Präparate, die aus der Herbstzeitlose gewonnen werden und sonst bei Gicht außerordentlich günstig wirken, sehr schlecht.

Am zweiten Tage erstattete von Bergmann (Altona) ein Referat über die Bedeutung der Radiologie für die Diagnostik der Erkrankungen des Verdauungstrakts. Es herrschte eine weiche Stimmung, als der ausgezeichnete Kliniker die Rede seines berühmten Vaters auf der Naturforscherversammlung zu München vom Jahre 1899 zitierte: „Die Domäne der Röntgenstrahlen sei im Wesentlichen auf die Darstellung von Knochen- und Fremdkörpern beschränkt, die interne Medizin erhalte nichts wie schemenhafte Nebel und Trugbilder, welche der Phantasie den weitesten Spielraum bieten.“ So lagen die Dinge vor 15 Jahren! Seitdem ist durch die Arbeiten verschiedener Forscher eine Fülle von Erkenntnissen zutage gefördert worden, welche die Radiologie zu einem wertvollen, ja vielfach zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel des Internisten gestaltet hat. Inponierend ist vielfach die Schnelligkeit und Sinnfälligkeit der Ergebnisse der Röntgenuntersuchung, mit der in dieser Beziehung keine andere Methode konkurrieren kann. Sie soll aber nicht für sich allein und nicht ohne vorhergehende eingehende klinische Untersuchung zu weitgehenden Schlüssen verwendet werden. Die Röntgenuntersuchung hat uns gelehrt, daß der Magen normalerweise eine senkrechte Stellung im Körper einnimmt, daß er sich um seinen Inhalt aktiv zusammenzieht und andererseits sich aktiv lösen kann, wenn er in der gewöhnlichen Lage für seinen unteren Pol seine Stütze findet. Durch die Untersuchungen von Forssell haben wir ganz neuartige Auffassungen von dem Aufbau und der Architektur der Magenmuskulatur erhalten. v. Bergmann demonstriert dann eine Reihe von äußerst gelungenen Röntgenaufnahmen, welche sich auf Rechtsverbiegungen des Magens bei entzündlichen Prozessen in der Umgebung der Gallenblase, auf gesteigerte Wellenbewegung des Magens bei Nervösen und Nervenmarkstränen einerseits und bei Verengerung des Magenausgangs andererseits beziehen. Die Bismut-Doppelmahlzeit ermöglicht die Feststellung der Austreibungsstärke der Magenmuskulatur und ergänzt in erfreulicher Weise die klinischen Methoden. Ein Sanduhrmagens sowie eine Versteifung des Magenpfortners kann durch daselbst oder in der Nähe sitzende Geschwüre verursacht werden, aber auch ohne jegliches Geschwür und ohne Narbe vorkommen. So erklären sich die Fehldiagnosen in den Fällen, wo man ein Geschwür entweder an einer anderen Stelle bei der Operation findet, als man nach dem Röntgenbilde vermutet hätte, oder das vollständige Fehlen einer anatomischen Veränderung sich herausstellt. Triumphe feiert die Röntgendiagnostik bei der Erkennung des Zwölffingerdarmgeschwürs, welches viel verbreiteter ist, als man früher gedachte. Das bekannte Nischenphänomen beim Magen- und Zwölffingerdarmgeschwür zeigt die Notwendigkeit einer Operation wegen Gefahr eines drohenden Durchbruchs der betreffenden Organe an. Bei der Differenzialdiagnose des Magenkrebses leistet uns das Röntgenverfahren auch wertvolle Dienste, doch kann eine Versteifung des untersten Magenabschnittes sowohl bei einem daselbst sitzenden Geschwür als auch bei Krebs auftreten. Bei der röntgenologischen Darstellung des Darms darf man Schattenausparungen und Verwachsungen nur sehr vorsichtig zu diagnostischen Schlüssen verwenden. In Bezug auf die chronische Verstopfung sind durch die Radiologie wertvolle neue Kenntnisse zum Teil auch durch den Referenten und seine Schule zutage gefördert worden. Mit verschiedenen Medikamenten kann man den Kontraktionszustand des Darms in sehr anschaulicher Weise beeinflussen. Eine Einteilung der verschiedenen Obstipationsformen auf Grund unserer bisherigen röntgenologischen Kenntnisse ist zurzeit noch nicht möglich.

In der darauf folgenden Diskussion wurde einstimmig die hohe klinische Warte gelobt, von der aus von Bergmann mit wohlthuender Zurückhaltung die Bedeutung des Röntgenverfahrens für die Diagnostik gewürdigt hatte. Die meisten Redner beschränkten sich darauf, je nach ihrem individuellen Standpunkte die Wichtigkeit der älteren klinischen Methoden bei der Untersuchung des Magens und Darmkanals mehr oder weniger hervorzuheben. Schmidt (Halle) wies auf die Bedeutung der direkten Zwölffingerdarmuntersuchung hin, auf Grund deren eine direkte Füllung einer dort sitzenden Ausbuchtung in seiner Vollständigkeit gelang. Einen völlig ablehnenden Standpunkt gegenüber dem Röntgenverfahren nahm bloß L. Nuttner (Berlin) auf Grund eines reichen Krankennmaterials ein. Mit stolzer Genugtuung konstatierte am Schluß des Geheimrat Ewald (Berlin) den glänzenden Verlauf der ersten Tagung.

Dr. R. Reichler, Bad Mergentheim.

Gerichtsverhandlungen.

Bureauvorsteher Müller vor den Geschworenen.

at. Die Vernehmung des Angeklagten und der Zeugen (vergl. den Bericht im letzten Abendbl. d. Btg.) zog sich bis in den Nachmittag hin. Während der Aussagen der trauernden Eltern und Schwester der getöteten Marie Rupprecht brach der Angeklagte wiederholt in heftiges Schluchzen aus. Sonst verhielt er sich ruhig und gefaßt. Bei der Sektion der Leiche wurde die von Müller abgegebene Kugel im Gehirn aufgefunden. Sie hatte den Tod herbeigeführt, wie seitens der an der Sektion der Leiche beteiligten gemeinen Gerichtsärzte befundet wurde. Obgleich der Angeklagte — im Sinne der auf vorläufige Lösung lautenden Anklage — bald nach seiner Verhaftung ein umfassendes reumütiges Geständnis abgelegt hatte, bestritt er in der Verhandlung vor den Geschworenen die Absicht der Tötung. Er behauptete jetzt, durch die Abwehrung seiner Liebslingen in große Wut geraten zu sein und dann die Tat im Affekt verübt zu haben. Der von Müller an die Eltern der Rupprecht gerichtete Warnungsbrief war, wie die Verweisaufnahme ergab, gar nicht an die Adressaten gelangt; er war von einer Tochter abgenommen und von dieser ihrer Schwester Martha übergeben worden, die ihn schließlich vernichtete. Der Angeklagte hat, wie die Vernehmung weiter ergab, gegenüber der jetzigen Frau seines Vaters, sich oft als grober und brutaler Mensch erwiesen.

Nachdem die Zeugenvernehmung beendet war und der Vorlesung des Schwurgerichts die Schulfragen vorgelesen hatte, hielt der Vertreter der Anklage sein Plaidoyer. Er sollte nochmals den Sachverhalt kurz auf und ermahnte die Geschworenen, sich nicht etwa von Mitleid leiten zu lassen, sondern eingedenk ihres Eides streng auf Grund des Ergebnisses der Verhandlung zu urteilen. Durch den Ausspruch eines so milden Urteils würden sie sich das Vergnügen aneignen, welches allein der Krone zustehe. Es gelte im vorliegenden Falle einen ruchlosen Mörder der gerechten Strafe entgegenzuführen, der ein gestittes, durch Frömmigkeit gefestigtes 15jähriges Mädchen, das ihm nicht willfährig war, ums Leben brachte. Er habe die Tat ruhig und mit Überlegung ausgeführt und dann nicht einmal den Mut gefunden, auch sich eine Kugel in den Kopf zu jagen. Vielmehr habe er die Kasse seines Chefs um 200 Mk. beraubt und sei dann, vielleicht in der Hoffnung, daß er nicht entdeckt werden würde, geflohen. Namenlos Schmerz habe der Mörder den nichtschneidenden Eltern

feines Opfers bereitet, und seine jetzt zur Schau gebrachte Reue könne diesen Schmerz nicht lindern und abwenden. Der Staatsanwalt legte den Geschworenen schließlich nahe, die ihnen vorgelegte auf Mord lautende Schulfrage zu bejahen, nachdem der Gerichtsarzt als Sachverständiger in seinem Gutachten ausgesprochen hatte, daß die Voraussetzungen des § 51 des Strafgesetzbuchs (durch Geistesstörung beeinträchtigte Bestimmung des freien Willens) bei Müller nicht zutreffen. Der Verteidiger wandte sich in seinen Ausführungen gegen die scharfe Auffassung des Staatsanwalts über die Straftat des Angeklagten und plaidierte für eine mildere Beurteilung des bebauerlichen Vorfalles.

Die Geschworenen erklärten den Angeklagten nur des Totschlags schuldig; sie hatten nicht angenommen, daß er mit Überlegung gehandelt habe. Die Zubilligung mildernder Umstände lehnten sie ab. Der Staatsanwalt beantragte demgemäß zehn Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer gegen den Angeklagten, und der Gerichtshof erkannte diesem Antrag gemäß. Der zur Tat benutzte Revolver wurde für eingezogen erklärt.

[„Der Raub der Javanerin.“] Am Sonnabend wurde vom Berliner Landgericht nach mehrtägiger Verhandlung das Urteil in einem Prozeß gefällt, über den die Sensationspresse unter der vielverheißenden Überschrift „Der Raub der Javanerin“ berichtete, während einfach folgender Sachverhalt vorlag. Ein Zahnarzt Dr. Gorobiski, der längere Zeit in Niederländisch-Indien gelebt und dort eine Javanerin geheiratet hatte, kehrte vor einigen Jahren, nachdem seine Ehe geschieden worden war, mit einer vierzehnjährigen Tochter Agnes und einem jüngeren Sohne nach Berlin zurück und gab die Kinder einem Kaufmann Friedrich Holze in Charlottenburg in Pension. Er geriet dann in Vermögensverfall und erschloß sich am Silvesterabend 1912. Seine geschiedene Frau, die inzwischen einen Plantagenbesitzer Menke geheiratet hatte und in London lebte, wollte nun die Kinder wieder zu sich haben. Holze verweigerte die Herausgabe, falls ihm nicht die Pension für ein Vierteljahr im voraus bezahlt und verschiedene Auslagen erstattet würden, die er für Frau Menke gemacht haben wollte, und die Familie wußte die verbotene Abholung der Kinder durch allerhand Gewaltmittel zu bereiten. Schließlich wandte sich Frau Menke an die Staatsanwaltschaft, und Holze wurde wegen Entführung, Erpressung und Betruges angeklagt, seine Frau und seine beiden Töchter wegen Hilfe hierzu, und die eine Tochter außerdem wegen Unterschlagung, weil sie Geld und Wertgegenstände veruntreut hatte, die ihr von Dr. Gorobiski zur Aufbewahrung für dessen Tochter übergeben worden waren. Die Strafkammer sprach alle Angeklagten schuldig und verurteilte Holze zu zwei Jahren Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust, die Frau und die beiden Töchter zu je 100 Mk. Geldstrafe.

at. [Gewohnheitsdieb.] Am 8. Januar d. J. nachmittags fand sich der Tischlergeselle Reinhold Böhner bei einem Tischler und Möbelhändler auf der Friedrichstraße ein und bot diesem eine Menge Handwerkszeug zum Kauf an. Er erzählte, unter Angabe eines falschen Namens, daß er seine Tischlerei aufgegeben und noch weitere Sachen zu verkaufen habe, die er am nächsten Tage vorlegen werde. Das Geschäft kam zustande; Böhner erschien aber nicht, wie versprochen, bald wieder, sondern er sprach erst am 31. Januar bei dem Tischlermeister vor. Er fragte nur an, ob ihm der Meister eine gebrauchte Hobelbank abnehmen würde, und erklärte, da er eine Zusage erhalten hatte, die Bank bald bringen zu wollen. Er hielt jedoch auch diesmal nicht Wort und als er am 25. Februar wiederkam und statt der Hobelbank weiteres Handwerkszeug offerierte, schickte der Meister heimlich nach einem Schutzmann und ließ ihn verdächtig erscheinenden Verkäufer festnehmen. Da stellte sich heraus, daß man einen alten vielbestraften Gewohnheitsdieb erpapt hatte, und daß die zum Kauf anbotenen Sachen von einem Einbruch in einem Willenuebau in Weiskowitz herührten. Böhner wurde nun unter Anklage gestellt; die III. Strafkammer des Breslauer Landgerichts verurteilte ihn am 25. April wegen schweren Rückfallsdiebstahls zu drei Jahren Zuchthaus und erkannte zugleich auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

at. [Nachstrafsstrafe.] Am 21. d. Mts. wurde der landwirtschaftliche Arbeiter Fritz Wandel aus Perschütz Kr. Trebnitz, vom Schwurgericht in Breslau wegen Brandstiftung zu einem Jahre Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust verurteilt. Er hatte am 2. Februar d. J. in Wültschau Kr. Neumarkt, weil er beim Wetteln abgewiesen worden war, einen Strohschaber vorsätzlich in Brand gesetzt. Die Geschworenen hatten ihm mildere Umstände zugebilligt. — Am 25. d. Mts. fand Wandel, der namentlich wegen Eigentumsvergehens schon oft vorbestraft ist, wegen Diebstahls in Rückfälle angeklagt vor der III. Strafkammer des Breslauer Landgerichts. Es wurde ihm jetzt zur Last gelegt, daß er gleichfalls Anfangs Februar 1914 in Kammendorf, Kr. Neumarkt, seinem Arbeitskollegen Emil Wesner ein Portemonnaie mit 2 Mark, ein Zafett und ein Hemd gestohlen hatte. Der Angeklagte war gefänglich. Er wurde, entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts, zusätzlich zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Vorträge.

Religiöse Reden von Pastor S. Keller.

Bei der Konferenz der kirchlichen Gemeinschaft am Sonntag nachmittag im Gemeinschaftssaal, Mauritiusstraße 6, sprach Pastor Keller über „Arbeitsgemeinschaft Gottes“. Es ist das Vorrecht des Menschen vor allen anderen Kreaturen, daß er zur Gemeinschaft mit Gott angelegt und berufen ist. Es kann aber auch die schwerste Tragik und sein verhängnisvollstes Schicksal werden, wenn er die Gemeinschaft mit Gott nicht erreicht. Auch durch die Sünde läßt Gott sich nicht ausschließen, dem Menschen die Wohltat seiner Gemeinschaft zu verschaffen. Hier liegt die Arbeit Gottes, die er durch Jesus Christus getan hat und noch tut. Es ist nicht Gottes Schuld, wenn der Mensch nicht das Ziel erreicht. Aber bei welchem Gott das Ziel erreicht, von dem er wartet er Mitarbeit, Kampf, Leiden, Leben für ihn. Die an uns gewandte Gottesarbeit muß Zinsen tragen. Es gibt ein selbstsüchtiges Christentum, das nur genießen und nicht in die Arbeitskolonnen Gottes eintreten will. Die Narbenfahne reicht nicht, wenn sie nicht zer schlagen wird. In der Arbeit für Gott reguliert sich zugleich das persönliche Glaubensleben. Es würden die Christen nicht allerlei Irrlehren und Sekten ins Garn geraten, wenn sie mehr in der Arbeit ihre christliche Erfahrung auslebten. Die Arbeitsgemeinschaft Gottes muß die Ziele Gottes verfolgen. Das Rettungsschiff der Gemeinde Jesu Christi schwimmt auf dem Meere der Welt, aber es darf nicht von dort Nivellwasser bekommen. Die Gegenwart verlangt tätiges Christentum von denen, die persönliches Christentum haben. Die Bitte um Arbeiter in Gottes Ernte müssen die Gläubigen zuerst für sich persönlich erhören.

Höchst aktuell war am Sonntagabend in der Elisabethkirche das Thema: Sollen wir aus der Kirche austreten? Die Aufforderung dazu ist in letzter Zeit vom Komitee Konfessionslos ausgegangen. Wenn nicht der antichristliche Geist, der durch unser Volk weht, diese Agitation begünstigt, hätte das Komitee Konfessionslos nichts erreicht. Aber auch so hat es nicht viel erreicht. Es sind nur Leute ausgetreten, die überhaupt nicht mehr an den Christus der Bibel glauben. Solcher gibt's noch genug in der Kirche. Die Geschichte lehrt, daß solche Agitationen nichts erreichen. Der Atheismus ist nie gemeindebildend gewesen, denn es fehlt ihm das Ferment. Es ergibt aber auch von bestimmten christlichen Kreisen die Aufforderung an die Gläubigen, der Kirche den Rücken zu kehren, da vielerorts die Verkündigung des biblischen Christentums fehlt. Das ist eine ernste Notlage. Gewiß, Religion muß frei sein wie Musik, aber ein Unmusikalischer darf nicht Kapellmeister sein und die Ranzel der Kirche ist nur dazu da, den Christus der Bibel der Gemeinde zu predigen. Was sollen wir tun, fragt Pastor Keller, und gibt die Antwort: nicht austreten, sondern auftreten für die Kirche. Er warnt vor dem Austritt, einmal aus historischen Gründen. Die Geschichte der kleinen Wipplinger macht nicht Mut. Auch die freien Gemeinden konnten sich nicht gegen das Eindringen unbiblicher Lehre schützen. Dazu kommt, daß die Gläubigen sich des Einflusses auf die Kirche begeben würden, wenn sie austreten. Wenn aber das gesunde Blut der Gläubigen aus den Adern der Kirche frömt,

muß die Kirche untergehen. Noch ist es möglich, daß unsere Jugend mit den Zielen und Kräften des Evangeliums zusammengebracht wird. Die Gläubigen dürfen die Kirche nicht um der gegenwärtigen Zustände in ihr aufgeben, denn im Reiche Gottes kann aus menschlichem Unkraut noch Weizen ausstoßen. Sollte man einmal die Gläubigen aus der Kirche ausstoßen, dann würden sie auch außerhalb einer solchen Kirche leben können. Aber noch ist es nicht so weit. Es gibt schon heute zwei Konfessionen, die sich nicht mehr zusammenbringen lassen: die philosophische Vernunftreligion und die biblische Offenbarungsreligion. Jedes Kompromiß zwischen beiden bedeutet auf die Dauer eine Schwächung der Kirche und eine Schädigung der Gemeinden. Die Gläubigen haben die Pflicht, für die absolute Wahrheit in der Kirche einzutreten, und ein Recht, sich die Amtshandlungen und in der Seelsorge nur von solchen Geistlichen dienen zu lassen, die auf dem Boden des biblischen Christentums stehen. Was der Glaube in der inneren Mission, äußeren Mission und durch das Zeugnis gläubiger Laien geleistet hat ist bekannt. Hier sollen sich auch weiter die Gläubigen in tatkräftiger Arbeit als solche erweisen, die Zuflucht vor oben haben. Die andern werden nichts Gleiches oder auch nur Ähnliches leisten können. Die Kraft hängt am Gegenstand des Glaubens. Du Schifflein Christi, ob mit zerstücktem Mast, ob mit zerrissenem Segel, so wahr der Herr lebt, du kommst ans Land. Christus hat den Sieg in seiner Hand.

Lokales.

* Breslau, 27. April.

Breslauer Pfadfinderheim.

t. Der Breslauer Pfadfinderverein hat seit kurzem ein eigenes Heim. Die Terrain-Mittagsgesellschaft Kleinburg hat dem Verein den früheren Kaiser-Wilhelm-Parc (Kaiser-Wilhelm-Straße, Ecke Eichendorffstraße) pachtfrei zur Verfügung gestellt. Aus diesem Anlaß fand am Sonntag nachmittag eine Einweihungsfestfeier vor einer großen Zahl von Gästen statt. Unter den Erschienenen befanden sich General der Infanterie Freiherr von Sedendorf, der Chef des Generalstabes Oberstleutnant von Derschau, Generalleutnant von Dorrer, Generalleutnant z. D. von Menges, Oberst von Göben, Oberpräsidialrat Dr. Schimmelpenning als Vertreter des Oberpräsidenten und Oberregierungsrat Schenker als Vertreter des Regierungspräsidenten.

Eingeleitet wurde die Feier durch Vorfürungen der Pfadfinder im Garten. Die Leitung lag in den Händen des Hauptfeldmeisters für Breslau, Hauptmann Ritter Genjchel von Wilgenheim. Zuerst trat die erste Feldkompanie an. Sie bot beachtenswerte Leistungen im Bogenschießen gegen feststehende Scheiben und im Diskuswerfen. Die zweite und dritte Feldkompanie führte Übungen im Speer- und Bumerangwerfen, Kugelstoßen und Stafettenlauf aus. Die vierte Kompanie schließlich einen Hindernislauf, Weitsprung und Hochsprung. Das Rasenwerfen zeigte ganz vorzügliche Leistungen. Ein interessantes Schauspiel bot auch eine Pfadfinderübung. (Zug Saeger und fünfte Feldkompanie).

Um 5 Uhr waren die Übungen beendet und man begab sich in den Saal, wo die eigentliche Festfeier stattfand. Diese begann mit dem „Niederländischen Dantaget“, vorgetragen vom Pfadfindertorps, worauf der Vorsitzende des Breslauer Pfadfindervereins, Hauptmann a. D. Thun, das Wort ergriff.

Er begrüßte die Erschienenen mit herzlichsten Worten, und führte aus: Vor vier Jahren wurde der Deutsche Pfadfinderverein in Berlin gegründet, und heute ist er verbreitet, nicht nur über ganz Deutschland, und dort, wo in fernem Lande die deutsche Flagge weht, sondern auch im Ausland findet sich die deutsche Jugend in dem Pfadfindertorps zusammen. Das Breslauer Torps wurde von dem Landesfeldmeister für Schlesien Kaufmann Czaja gegründet. Klein war das Häuflein, welches sich im Anfang um ihn scharte, heute ist das Torps 600 Köpfe stark. Spät hat Deutschland mit der Jugendpflege begonnen. Frankreich erkannte bald nach dem Feldzuge von 1870/71 den Vorteil der aus der Einwirkung auf die Jugend für das Militär erwächst an, und schon damals wurde die französische Jugend organisiert. England folgte wenige Jahre später. Dort und in Frankreich ist die Jugendpflege staatlich. Auch in Deutschland ist das Interesse für die Jugendpflege in alle Kreise gedrungen, und dankbar empfinden es die Pfadfinder, wieviel Wohlwollen sie begaßen. Dem Breslauer Torps ist eine hohe Ehre widerfahren. Die Erbpriesterin von Sachjen-Meinigen, die bereits seit längerer Zeit Ehrenmitglied des Pfadfindervereins ist, hat die Schirmherrschaft über das Torps übernommen. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf die Nationalhymne angestimmt wurde. Den zweiten Programmpunkt füllten sportliche Vorführungen. Der Pyramidenbau und das Rasenwerfen wurden mit Erfrischung vorgeführt und ernteten reichen Beifall. Während der Pausen konzertierte die Hauskapelle recht fleißig unter Leitung des Feldfornetis Köhler. Weiter verlaufen Pfadfinder im Saale Kaffee, Brötchen, Bier, Tee usw. und fanden reichlich Abnehmer.

Hauptmann von Wilgenheim sprach im weiteren Verlauf des Abends über Organisation des Torps und Zweck der Pfadfinder. Zurzeit bestehen 36 Ortsgruppen mit 60 000 Pfadfindern und 2000 Führern. Im Auslande sind deutsche Pfadfindergruppen in Kanada, Brasilien, Neuguinea und Rumänien gegründet worden. Das Breslauer Torps mit einem Hauptfeldmeister besteht aus fünf Kompanien, geführt durch Oberfeldmeister. Die Feldmeister sind die ausbildenden und führenden Organe des Torps, sie sind die Berater und Führer der Jungmänner. Pfadfinder kann jeder deutsche Junge werden, welcher das 12. Lebensjahr überschritten hat und die Erlaubnis seiner Eltern, Vormunds, Lehrers oder Meisters nachweist. Die Eintrittsgebühr beträgt 50 Pf. und 20 Pf. Unfallversicherung für das Jahr. Während die Führer auf Staatskosten in der Haftversicherung sind, wird die Pfadfinder auf eigene Kosten in der Unfallversicherung. Bei Unfällen erhält der Junge 150 Mk. pro Tag. Was bedeutet die Pfadfinderei? Schon der Name drückt es aus. Pfadfinden, Pfad suchen! Den Mitmenschen zu helfen. Gutes zu tun, sein Leben für seine Mitmenschen einzusetzen, dazu Wahrheitsliebe und Ehrlichkeit. Pfadfinderei ist keine Soldatenspielerlei. Fronmeln und Pfeifen sind verboten, militärische Ausdrücke und Kommandos verpönt, aber Zupfgeigen und Harmonikas sind erwünscht zur Pflege des Gesanges, vor allem unseres schönen deutschen Volksliedes. Durch Eltern abende erstrebt die Pfadfinderei eine Verbindung mit den Eltern, Lehrern und der Schule. Nach dem Vortrage bildeten musikalische Darbietungen das weitere Programm. Ein hierauf flott gespielter Einakter (Altägyptische Erinnerungen) entfaltete große Heiterkeit unter den Besuchern. Kurz nach 7 Uhr erreichte die Feier ihr Ende.

Sängerkommers.

Die Breslauer Sängerschaft des Schlesiens Sängerbundes veranstaltete am vergangenen Sonnabend im großen Saale des Konzerthauses ihren Frühjahrskommers. Die gesamte Ausgestaltung des in allen Teilen vorzüglich verlaufenen Abends lag in den Händen der Männergesangs- und Orchester-Vereinigung Breslau, die den Vorzug besitzt, mit einer außerordentlichen Schar von Mitgliedern nicht nur den Männergesang, sondern auch der Orchestermusik eine gesunde Pflegstätte bieten zu können. Herr Hermann Lindner, der zielbewußte Leiter der Vereinigung, hatte für eine gebiegene Vortragsordnung Sorge getragen. Den Anfang machte ein Orchester von etwa 70 bis 80 Herren mit Verdis „Triumphmarsch aus Aida“, worauf noch Webers „Oberon“-Overture und Straußens Walzer „Künnstlerleben“ folgten. Alle Vorträge zeichneten sich durch größte Exzellenz und überraschende Klangfülle aus. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Landesversicherungssekretär G. Reuter, die zahlreich

(Fortsetzung im fünften Bogen.)

erschienene Sängerschaft begrüßt hatte, erfreute der wohlgeschulte 150 Mann starke Chor durch den Vortrag dreier Gesänge von Schubert (Die Nacht), G. Jüngst (Jägers Morgenbesuch) und Mendelssohn (Der frohe Wandersmann). Eine sehr anspruchsvolle Aufgabe hatte er sich außerdem mit Hegars Preischor „1813“ gestellt. Man verfolgte diese Darbietung mit besonderer Spannung und mußte feststellen, daß die reiche Mühe und Arbeit des Studiums dieser schwierigen Vorlage von glücklichem Gelingen gekrönt war. Wie die junge Vereinigung in ihrer Leistungsfähigkeit von Jahr zu Jahr wächst, das bewies auch die Wieder- gabe des mit Orchesterbegleitung geschriebenen Chores „Der Wandalen Auszug“ von Felix von Woytsch. Der reiche Beifall, den die Chorgesänge auslösten, steigerte sich dann noch um ein Wesent- liches nach den letzten Orchesterstücken, den „Ungarischen Tänzen“ von Brahms und einem schneidigen Marsch von Blon, „Hohenzollern-Ruhm“.

Mit all diesen musikalischen Genüssen wechselten allgemeine Lieder und Ansprachen. Im Namen des Vorstehenden des Schlesi- schen Sängerbundes, der am Erscheinen verhindert war, sprach der Bundesführer, Rektor Kapuste. Er gedachte zunächst der reichen Verdienste des im vorigen Jahre verschiedenen Schachmeisters Franz Gürtler, und gab dann einen kurzen Rück- blick auf die ausgeübte Tätigkeit des Bundes im bevorstehenden Jubiläumsjahre. Seine Rede endete mit einem Hoch auf den erhabenen Schirmherrn des deutschen Liedes, den Kaiser. Nach- dem Königl. Musikdirektor Fiebig dem festgebenden Verein und seinem wackeren Dirigenten im Namen der Sängerschaft den Dank für den wohlgelungenen Abend zum Ausdruck gebracht hatte, trat die Fidelitas in ihre Rechte, die von Oberpostassistent Neumann schwingend geleitet wurde und noch manch angenehme über- raschungen brachte.

Einweihung im Israelitischen Krankenhaus.

1. Im Sitzungssaal des Israelitischen Krankenhauses in Breslau an der Hohenzollernstraße fand heute vormittag um elf Uhr die Einweihungsfeier der neuen Frauen- und Augen- abteilung, für die der große Neubau neben dem Verwaltungs- gebäude errichtet worden ist, unter Beteiligung von über hundert geladenen Gästen statt. Unter diesen befanden sich außer den Mit- gliedern der Verwaltung der Anstalt, deren Ärzten, Vertretern der Synagogengemeinde und den Rabbinern Dr. Rosenthal und Prof. Dr. Guttmann auch Pastor prim. Krügel, Geheim- rath Prof. Dr. Paritz, Kreisarzt Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Wolfberg und andere Vertreter der Breslauer Ärzteschaft.

Nachdem ein Frauenchor unter Leitung des Kapellmeisters Pulvermacher den Choral „Wenn Du, o Herr, nicht bemitt das Haus“ gesungen hatte, hielt Regierungsbaumeister a. D. Paul Ehrlich, der gemeinsam mit seinem Bruder Regierungs- baumeister a. D. Richard Ehrlich den Neubau ausgeführt hat, eine Ansprache. Er führte aus, daß das neue Haus sich den bestehenden musterquäligen Einrichtungen der Anstalt würdig anreihet, daß es ausgerüstet sei mit allen Mitteln des gegenwärtigen Wissens und Könnens, um Kranken Linderung und Genesung zu verschaffen. Noch vor nicht langer Zeit habe eine allgemeine Abneigung gegen das Aufsuchen von Krankenhäusern bestanden, weil sich mit diesen der Begriff der Unwohnlichkeit und Unbehaglichkeit verband. Das nunmehr zum Vorteil der Kranken die Krankenhäuser rechtzeitig und gern aufgesucht würden, also ein Wandel der Anschauungen eingetreten sei, dazu habe zum Teil auch das Jüdische Krankenhaus beigetragen, insbesondere durch die segensreiche Schaffung vieler Einzelzimmer. Der Neubau zeige nirgends Luxus, doch seien über- all nur die am besten geeigneten Materialien verwendet und alle Bauweise so eingerichtet worden, daß sie sich so leicht wie möglich sauber halten ließen. Der Redner dankte besonders dem Vorstande und den Ärzten für die vorzügliche und großzügige Unter- stützung bei der Arbeit, und schloß mit Segenswünschen für das Wirken des neuen Hauses.

Sodann begrüßte der Vorstandsvorsitzende Herr Eduard E a ch s die Festgesellschaft namens des Vorstandes. In einem Rückblick auf die Geschichte der am 27. April 1903 eröffneten Anstalt legte er dar, wie deren von Anfang an stets wachsende Transporthilfe schließ- lich den Neubau notwendig gemacht habe, der die gynäkologische und die Augenabteilung aufnimmt und so auch eine Vergrößerung der medizinischen und der chirurgischen Abteilung im alten Kranken- hause ermöglicht. Außerdem bedurfte es neuer Unterkunftsräume für Ärzte, Schwestern und Personal, weiteren Operationszimmern usw. Der Redner dankte allen, die zur Erreichung dieses Zieles beigetragen hatten: den beiden Baumeistern, dem städtischen Gartenbauinspektor N i c h t e r und dem Obergärtner S t r e h l e, den Meistern und Arbeitern, dem Chefarzt Geheimrat S a n d b e r g und den Abteilungsleitern Prof. Dr. Gottstein, Sanitätsrat Dr. Rosenstein und Dr. Jungmann, ferner den opferwilligen Spendern der großen materiellen Mittel, die erforderlich waren, und schließlich den Körperlichkeiten der Synagogengemeinde und den Behörden. Er sprach den Wunsch aus, daß das neue Haus wie schon bisher das alte ein Segen für die Gemeinde und die Stadt werden möge, und schloß mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Der Chorgesang einer von Kapellmeister Pulvermacher kom- ponierten Motette bildete den Abschluß des Weiheaktes. Ihm folgte noch ein Rundgang durch die neuen Räume, deren hervorragend stimmungsvolle und gezielte Einrichtung die vollste Anerkennung der Sachverständigen fand.

Zur Haase'schen Mordsache.

* Zu der bereits gemeldeten Verhaftung eines Wäders in Gardelegen, der verdächtig ist, an der Ermordung des Kräuterei- besitzers Haase in Breslau beteiligt gewesen zu sein, waren durch mehrere hiesige Zeitungen weitergehende Gerüchte verbreitet worden. Diese von der Schlesi- schen Zeitung nicht veröffentlichten Angaben sind, wie uns der Erste Staatsanwalt des Landgerichts Breslau mitteilt, unzutreffend. Wichtig ist nur, daß sich in Breslau ein Wäder Franz Suckatsch in Untersuchungshaft befindet, der in Gardelegen — andere Zeitungen hatten fälschlich Stenbal gemeldet — wegen Wettens und Gewerbesteuerkonvention fest- genommen und nach Breslau gebracht worden ist. Dieser hat sich vor und nach der Ermordung des Haase durch Geldausgaben, Neu- anschaffungen, Veränderung der Haar- und Barttracht und Aufierungen verdächtig gemacht. Von einem Geständnis dieses Mannes ist aber nicht die Rede. Vielmehr befreit er bisher jede Teilnahme an dem Verbrechen. Eine Verhaftung etwa in Frage kommender Komplizen, insbesondere der von der „Breslauer Morgenzeitung“ erwähnten Langner und Kipke, ist nicht erfolgt. Die letztere Meldung hatte übrigens auch der Polizeiberichtstatter verbreitet.

Evang. Frauenbund zu Breslau zur Rettung gefährdeter Mädchen.

Unter dem Vorsitz der Frau Generalleutnant von Naso und unter Leitung des Vorpredigers Renner fand am Sonnabend nachmittags 5 Uhr die Generalversammlung des Evangelischen Frauenbundes zur Rettung gefährdeter Mädchen im überfüllten großen Saal des Christlichen Vereins junger Männer statt. Aus dem 14. Jahresbericht ist die geeignete und so überaus notwendige Weiterentwicklung der schwierigen Rettungs- arbeit hervorzuheben. Zu dem bisherigen Heim in der Hermannstraße 22 kommt Anfang Mai ein zweites Heim „Jacobahof“ an der „Hermann- wärts“ auf der kleinen Scheitniger Straße, für das warmherzige Wohlthäter die ersten Beihilfen für Miete, Einrichtung und Unterhalt gegeben haben. Landesrat Dr. Schroeter wurde mit Dank für seine mühevollen Kassenerführung Entlastung erteilt. Darauf sprach Pastor

S. Keller über „Dreierlei Not“. Er zeichnete ergreifende Bilder von der Not nicht nur der Verführten, sondern auch der Ver- führer. Es liege eine große Schuld auf den Eltern, die ihre heran- wachsenden Söhne nicht so erziehen, daß sie keusch und fürpöndlich rein ihr geschlechtliches Triebleben beherrschen lernen. Wenn vielen ver- führten Mädchen nicht mehr geholfen werden könne, so bedeute das eine Anklage gegen die christliche Gesellschaft, die die Krisis, bis zu welcher bei jedem Mädchen Rettung noch möglich gewesen wäre, ohne zu helfen vorübergehen ließ. Es gebe eine Not Gottes, daß diejenigen, die in der Gnade Gottes leben und die göttliche Barmherzigkeit persönlich erlebt haben, untätig seien und den Verirrten, die auch von Gott be- rufen seien, nicht helfen. Es warte Arbeit auf die, die die Pflicht zur Rettung haben. Im Zusammenhang damit siehe als göttliche Vergel- tung die geistliche Not vieler Christen, denen Gott kein fröhliches, lares, geistliches Leben schenken kann, weil sie es nicht in Tat umfassen. Generalintendant D. N o t t e b o h m sprach darauf ein kräftiges, werbendes Schlusswort und rief zur tätigen Mithilfe, Fürbitte und zur Unterstützung des so sehr notwendigen Rettungswerkes auf.

Jubiläum des Vereins der Göhen-Husaren.

at Der Verein ehemaliger Kameraden des Husaren- regiments Graf Göhen (2. Schlef.) Nr. 6 beging am Sonntag im festlich dekorierten Saal des Kongerthauses die Fünfund- zwanzigjahrfeier seines Bestehens. Als Vertreter des Pro- vincial-Kriegerverbandes für Schlesien war Generalmajor z. D. von Paczensky und Lenczin, für den Kreis-Kriegerverband Breslau-Stadt Oberst z. D. Hoffmann erschienen. Ferner nahmen an dem Feste teil eine Abordnung des Offizierkorps und des Unter- offizierkorps vom Stammregiment in Leobschütz und eine große Anzahl anderer aktiver und inaktiver Offiziere. Auch fast alle Kameradenvereine und der Kriegerverein von Breslau waren auf die Einladung des Jubelvereins, zumeist mit ihren Fahnen bezw. Standarten, zur Stelle; die Brudervereine von Leobschütz, Beuthen, Gleiwitz und Rattowitz hatten Deputationen zu dem Feste entsandt. Die Regimentsmusik der Göhen-Husaren konzertierte unter Leitung des Obermusikmeisters Kaiser. Nach einigen dem Charakter des Festes entsprechenden Musikstücken erfolgte der Einmarsch der Fahnen- abordnungen und des festgebenden Vereins in den Saal, wonach der Vorsitzende, Kamerad Jagusch, in seiner Begrüßungsansprache die Entstehung und Entwicklung des Vereins darlegte, dem gegen- wärtig 107 Ehrenmitglieder und 170 aktive Mitglieder angehören. In markigen Worten brachte sodann General z. D. von Paczensky das Hoch auf den Kaiser aus. Der gemeinsame Gesang des Mit- niederländischen Dankgebetes leitete zu einem von Jrl. Zimmer eindrucksvoll vorgetragenen Prolog über, in welchem die Hellden- taten des Grafen Göhen gepriesen wurden. Die Festrede hielt Pastor prim. Wederke von der Pauluskirche. Mit begeisternden und ergreifenden Worten wies er auf die ehrenvolle Geschichte des Regiments und seiner tapferen, treuen Führer hin, die vor hundert Jahren Blut und Leben für das Vaterland eingeseht haben. Er ermahnte die Kameraden, wie bisher so auch in Zukunft solche Treue im Verein zu pflegen, und legte den Frauen ans Herz, der tapfere Kamerad ihrer Männer zu sein und den Kindern, nament- lich den Söhnen, die Vaterlandsliebe schon frühzeitig in das Herz zu pflanzen. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Verein. Anschließend überreichten die Damen des Vereins und die Vertreter der teilnehmenden Kameradenvereine zahlreiche Schmuckstücke für die Fahne der ehemaligen Göhen-Husaren. In Vertretung des verhinderten Regimentskommandeurs überbrachte Oberleutnant von Hedemann die Grüße und Glückwünsche des Husarenregiments Graf Göhen in Leobschütz. Acht Kameraden des Vereins, Kothler, Gutter, Folgner, Belig, Finger, Kleinberger, Schaubert und Walter, die auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken können, wurden durch Überreichung des ihnen vom Preussischen Landeskriegerverbande verliehenen Jubiläumssabzeichens mit Diplom geehrt. Im letzten Teile des Programms wurde von Töchtern der Vereinskameraden ein anmutiger Frühlingstanz aufgeführt. Den offiziellen Teil beschloßen lebende Bilder: „Graf Göhen und seine Husaren“ und „Aus dem großen Kriege 1870/71“. Vor Beginn des allgemeinen Tanzes tanzten zwölf Damen des Vereins noch eine Husaren-Quadrille.

Verschiedene Nachrichten.

— Der Neubau des Brausebades Tiergartenstraße 1 geht seiner Vollendung entgegen. Das Portal soll bildhauerisch ausgebildet werden, wofür besonders 3000 Mk. bereit gestellt werden sollen. Früher war als architektonische Betonung des Einganges eine kleine Vorhalle vorgesehen, deren Kosten man glaubte aus Ersparnissen des mit 169 900 Mk. abschließenden Gesamtanschlages decken zu können. Da keine Ersparnisse eintreten, wird von der etwas kostspieligeren Vorhalle abgesehen, es soll dafür aber das Portal unter Aufwendung von 3000 Mk. bildhauerisch ausgestaltet werden.

— Die Kleiststraße, welche die Hohenzollernstraße mit der Gartenbergstraße verbindet, ist dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

— Gesperrt wird wegen Kanalisationsarbeiten die Kreuzung Scheiboweg-Schützenstraße vom 29. April ab auf eine Woche für Fuhrwerk und Reiter.

— Der Männergesangsverein „Fidelio“ hat in dem großen Schaufenster der Firma H. Leipziger, Schneidnigerstraße, Ede Königsstraße, sein neues Banner ausgehängt. Es ist von dem hiesigen Kunstmaler Victor Schlüssel entworfen und ausgeführt worden. Es zeigt auf tiefblauem Grunde in Seidensfäden einen alten Säger in rot leuchtendem Gewande, um die Schultern einen weißen wehenden Mantel. Die Harfe spielend, schreiet der Säger eine blumige Bergwiese herauf. Der Horizont verschwindet hinter fernen Bergen. Die Rückseite des Banners zeigt auf silber- grauem Grunde, in Bl gemalt, das Wappen von Breslau.

Theater.

(Mitteilungen der Bureaus.)

Stadtheater. Dienstag: „Soffmanns Erzählungen.“ Im Wagnerzyklus folgt am Mittwoch als 5. Werk „Tristan und Isolde.“ Kammerfänger Wilhelm Grüning von der Hofoper in Berlin absolviert als Tristan ein einmaliges Gastspiel. Die Fiolde singt in dieser Vorstellung Fanchette Verchunf. Die übrige Besetzung ist die der Erstaufführung. Am Donnerstag wird Musorgskis „Boris Godunow“ mit Gruber-Guntram in der Titelpartie gegeben. Freitag: „Fidelio.“ Paula von Florentin-Weber singt den Fidelio. Sonnabend: „Die Meisleringer von Nürnberg.“ Robertteater. Dienstag: „Als ich noch im Flügelklo.“ Mittwoch wird Frank Wedekinds Schauspiel in neun Bildern „König Nifolo“ oder „So ist das Leben“ zum 3. Male gegeben. Das langjährige beliebte Mitglied der Breslauer Schauspielbühnen Fräul. Fanny Benaldy, das für die nächste Saison an das Thalia-Theater nach Hamburg engagiert ist, verabschiedet sich in dieser Vorstellung als Alma vom hiesigen Publikum. Die wegen Erkrankung des Fräul. von Selling, das jetzt für längere Zeit unipfänglich ist, von Donnerstag, den 23., auf Donnerstag, den 30. April verschobene Aufführung zur Feier von Schafesparcs 350. Geburtstag von „Was ihr wollt“ muß leider auch diesen Donnerstag unterbleiben, und es gelangt statt dessen Heinrich Heines „Kammermusik“ zur 7. Aufführung. Im Thalia-Theater gelangt Dienstag „Professor Vern- hardt“ als Volksvorstellung zur Darstellung. Karten hierzu sind nur Verkehrsbüro Barajch und an der Abendkasse erhältlich. Schauspielhaus (Sperrenbühne). Dienstag: „Polenblut.“ Mittwoch: „Brüderlein fein“, „Der junge Papa“ und „Bera Wolletta“. Donnerstag: „Polenblut“. Freitag wird als erste Abonnementvorstellung die beliebte Operette „Die Kin- o Königin“ aufgeführt. Für Sonnabend wird die erste Aufführung des Vaudevilles „Der Regimentspapa“, Musik von Victor Sollaender, vorbereitet. Des lustige Werk fand bei seiner Urauf- führung am Hebbeltheater in Berlin einen stürmischen Selterteits- erfolg. Die musikalischen Vorbereitungen leitet der Komponist, der auch die erste Aufführung seines Werkes dirigieren wird. Die Regie führt Dr. Martin Bidel, der auch die Uraufführung in Berlin ein- stuziert hat.

(Fortsetzung auf der nächsten Seite.)

Insertatenteil.

Bei Blutarmit, Bleichsucht Schering's Malzertrakt mit Eisen

leicht verdaulich, die Zähne nicht angreifend. Fl. 1,00 u. 2,00 M. Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestraße 19. Man verlange ausdrückl. Schering's Malzertrakt in Apoth. u. Drogerien.

Bad Nauheim. Park-Hotel.

Imposanter Prachtbau. Weltbekanntes Haus ersten Ranges.

Mitten im Park, in unvergleichlich herrlicher, vornehm ruhiger Lage, in staubfreier, ozonreicher Luft. Gegenüber den Bade- häusern und Trinkquellen. — Tel. No. 5. — Offizierverein.

Carl Hilbert, Besitzer (5 (im Winter: Gd. Hotel de Nice, Nizza).

Hohenlohe Hafermehl

macht die Säuglingsmilch leicht verdaulich, verbütet Erbrechen und Durchfall. Deshalb ist es die einzig richtige Kin- dernahrung, wenn Muttermilch fehlt.

Schwächliche Kinder werden kräftig

bei guter, nahrhafter Kost. Tau- sende von Ärzten empfehlen, daß ihnen täglich zum Frühstück das altbekannte Kräftigungsmittel

Kasseler Hafer-Kakao

verabreicht wird. — (Nur echt in blauen Kartons für 1 M., nie los!)

Herzliche Bitte

des Christl. Arbeiterheims um zahlreiche Holzbestellungen, damit noch weiter Arbeitslose beschäftigt werden können.

1 Meter kl. gep. Brennholz 12 Mk. 1 Sack klein und ganz klein gep. 80 Pf. frei Haus.

Der Vorstand.

W. Dühme, Diakon

Bestellungen erbitte an die Geschäftsstelle Mauritiusstraße 6, Gth. pt. Fernruf 6954.

— Gegründet 1833 — Altteste Breslauer Beerdigungsanstalt — Größtes Institut Schlesiens —

H. Ohagen

Schuhbrücke — nur — 59/60

Beerdigungen

Leichenüberführungen

Feuerbestattungen

unter gleichzeitiger Übernahme aller damit irgendwie verbundenen Einzelleistungen.

Kirchliche Anmeldung — behördliche Genehmigung — Lieferung von Drucksachen etc. etc.

Fernsprecher: 237 u. 4399

Eventuelle Aufträge werden höf- lichst direkt — unter Ausschluß irgendwelcher gewerbsmäßiger Vermittler — erbeten.

Ostseebad Kahlberg

Klimatischer Kurort auf der frischen Nehrung, gegenüber der Kaiserlich. Herrschaft „CADINEN“. Idyll. Lage, herrl. Wald, steinfreier Strand, kräftiger Wellenschlag. Familienbad. Neues Warmbad, mediz. Bäder. Elektr. Licht, Wasserleit. — Spazierbahn nach der Hafküste. — Station Eibing. — Prosp. d. Verband deutscher Ostseebäder und die Badedirektion.

Die Ausgabe der Bilette für die Abonnementsvorstellungen zu halben Preisen: Freitag, den 1. Mai „Die Prinzessin“, Montag, den 4. Mai „Die ideale Gattin“, Freitag, den 8. Mai „Der Sigeunerprimas“ und Mittwoch, den 13. Mai „Luzusweibchen“ wird täglich von 10—12 Uhr an der Kasse des Schauspielhauses fortgesetzt.

Die Direktion hat die Sängerin Lore Birn, die bei ihrem Gastspiele als Prinzessin Selene in der Operette „Der liebe Augustin“ bei Publikum und Presse lebhaft Anerkennung gefunden hat, engagiert. Ebenso wurde Fräulein Marie Diezler, die kürzlich als Selene in der Operette „Polenblut“ gastierte, für die nächste Spielzeit engagiert.

Bereinsnachrichten.

Der Verein ehemaliger Artilleristen hielt am Sonnabend im Vereinslokal (Kreuzberg 10) seine Generalversammlung ab, der Hauptmann Mantel vom Feldartillerie-Regt. von Beuder beivohnte. Der Vorsitzende, Kam. Vorwerk, eröffnete die Versammlung mit einem Kurzauf den Kaiser. Nach der Aufnahme neuer Mitglieder erkrankte der Schriftführer, Kam. Schäbi, den Bericht über das letzte Vereinsjahr. Der Verein zählte nach demselben am 31. März d. J. außer dem Offizierkorps des Feldart.-Regts. Nr. 6 12 Ehren-, 447 ordentliche und 98 außerordentliche Mitglieder. Das Kreuz für zehnjährige Mitgliedschaft erhielten im abgelaufenen Jahre 13 Kameraden. Über den Stand der Kasse berichtete der Kassensführer, Kam. Kynast II. Trotz der großen Ausgaben für das 25jährige Stiftungsfest ist das Vermögen des Vereins von 11 291 Mk. auf 12 394 Mk. gestiegen. An Unterstützungen für hilfsbedürftige Kameraden, Witwen oder Waisen wurden 461 Mk. gezahlt, während für Weihnachtsgeschenke 593 Mk. aufgewendet wurden. Die Sammlung der Frauen des Vorstandes anlässlich des 25. Stiftungsfestes ergab 521 Mk., wovon nach den Ausgaben für die dem Verein überreichten Geschenke dem Unterstützungs-fonds 291 Mk. zugeflossen sind. Die satzungsgemäß ausstehenden Vorstandsmittel, unter ihnen der Vorsitzende Kam. Vorwerk, wurden einstimmig wiedergewählt.

Die hiesige bereits 120 Mitglieder zählende Ortsgruppe des Deutschen Säuerbundes gegen die Fremdenlegion hält am Donnerstag, den 30. April, abends 8 Uhr, in den Union-Festlokalen, Neuschloßstraße 51, ihre letzte Versammlung in der Winterjahre ab. Magistratsbeamter Klein wird einen Vortrag über das Thema halten: „Was ich in der Fremdenlegion sah.“ Gäste sind willkommen.

Der Bürgerverein der Döbler Vorstadt hält am Donnerstag, 7. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Dreiflers Restaurant, Klosterstraße 40, eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Kommunales und ein Vortrag des Privatgelehrten M. Koloff: „Meine Reise nach Albanien zum Empfang des Fürsten und die Balkanstaaten im Jahre 1914.“

Der Bezirksverein der Obervorstadt hält am Mittwoch 29. April, abends 8 1/2 Uhr seine Generalversammlung im „Matthiaspark“, Matthiasplatz, ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Bericht des Vorsitzenden Rechtsanwalts Dr. Wujatowsky über die Oberortstunnel-Frage, Bericht des Schriftführers und Schatzmeisters über die Vereinsstätigkeit, Vorstandswahl, Vorbereitung für die kommenden Stadtverordnetenwahlen.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurden: ein Zehnmark-schein, zwei Schlüssel, ein Herrenschirm, ein Damenschirm, ein Ring mit rotem Stein, ein goldener Kneifer. — Verloren wurden: eine goldene Uhrenkette mit Medaillon, eine goldene Brosche, eine goldene Halskette mit Kapsel, eine goldene Damenuhr. — Abhanden gekommen ist ein Kaufmann auf dem Wege von der Zunkerstraße bis zur Blauer Straße eine Brieftasche mit 1300 Mk. Inhalt. — Gestohlen wurden: aus einem Schrebergarten am Frieleplatz ein Kaninchen, aus einem verlassenen Destillationsgeschäft auf der Sonnenstraße drei Kisten Zigaretten, 450 Zigaretten, ein Satz Billardbälle von Eisenbein, sechs Pfund Leberwurst, eine Pfefferwurst und ein paar Semmeln; aus einer Wohnung auf der Schmiedebrücke zwei Fracks, zwei dunkelbraune Anzüge, ein hellgrauer Jacketanzug und ein paar Schnürschuhe. — Vermisst wird seit dem 21. April der 86 jährige Rentempfänger August Ossig aus Breslau. Er ist etwa 1,65 Meter groß, hat graues Haar, Vollbart und dunkle Augen und war mit dunklem Jacketanzug und schwarzem steifem Hut bekleidet. — Am Montag nachmittags gegen 2 1/2 Uhr wurden die Sanitätsmannschaften der Feuerwehr nach Viktorstraße 26 gerufen. Dort hatte sich ein achtjähriges Schulmädchen, welches mit Glascherben spielte, das rechte Handgelenk aufgeschnitten und blutete stark. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde das Kind nach dem Wenzel-Sande-Krankenhaus übergeführt.

Schreib- und Handelsschule
Mercur
 Ritterplatz 12 Breslau I Telephon 6702
Stenographische Fortbildungskurse
 monatlich 75 Pfennige.
 Eintritt jederzeit.

Schreib- und Handelsschule
Mercur
 Ritterplatz 12 Breslau I Telephon 6702
Jahreskurse Halbjahreskurse
Vierteljahreskurse Eilkurse
 Einzelkurse
 Unbemittelte bedeutende Preisermässigung
 Antritt jederzeit — Pension auf Wunsch.

Empfehlungswertes Frauenberuf.
 Ausbildung als Chemikerin für die Zuckerindustrie zc. in der staatlich lons. Fachschule für Zuckerindustrie in Dessau 82, Chemischule für Damen und Bakteriologenschule. Errichtet 1801. Prospekt frei.

Waldsanatorium Obernigk Bezirk Breslau
 für **Leichtlungenkranke** und **Erholungsbedürftige**
 Mildes Klima, gesunde Lage inmitten von 4000 Morg. Rieserwald, 60 Morg. eigener Wald u. Park — Röntgenkabinett, Inhalatorium — Zentralheizung, Elektr. Licht — 8 geräumige Liegehallen und 12 Separatloggen — Winter- und Sommer geöffnet, Pensionen inkl. Zimmer von 6 Mk. an pro Tag. Prospekt gratis. Dr. Fritz Kontny, Besitzer und leitender Arzt

Sanatorium Friedrichshöhe Obernigk b. Breslau
 für **Nerven-, Zucker-, Stoffwechsel-, innerlich Kranke** und **Erholungsbedürftige**.
 Abteilung II: Pauschalpreis (Zimmer, Pension, Kur-Arzt) von 6—8 Mark pro Tag.
 — Telefon 26. — Prospekt bereitwilligst. — Leitende Aerzte: Dr. F. Köbisch, Nervenarzt, Besitzer, Dr. Dierling, Spez. für innerlich Kranke.

Rüdesheim am Rhein
 Altronomiertes Haus u. Restaur. I. Rgs. Am Dampferlandplatz, nahe den Bahnhöfen. — Grosser schattiger Garten nach dem Rhein. — Elektr. Licht, Bad, Autoparage, Stall. — Tel. 30. at. Hotel-Code — Elg. Weinberge. M. Bolderlinden.

Germania Bad Langenau
 Christliches Logierhaus.
 Freundliche Zimmer. Gute Verpflegung. Mäßige Preise. Trinf-gelbädung. 1 Minute vom Bad. Schöner Garten.
 Prospekt bei der Verwaltung des Hauses und bei der **Ersten Schlesischen Diatonen-Anstalt zu Kraschnitz.**

Bilanz
 der
Oberschlesischen Eisen-Industrie Actien-Gesellschaft
 für Bergbau und Hüttenbetrieb
 per 31. Dezember 1913.

Aktiva.	M	S	M	S	M	S
Anlage:						
a. Mobilien am 1. Januar 1913	12 697 580	42				
Zugang durch Neubau bzw. Erwerb abzgl. Abgang . . .	2 054 799	13				
	14 752 379	55				
ab Abschreibung	739 121	04	14 013 258	51		
b. Immobilien am 1. Jan. 1913	18 686 427	35				
Zugang durch Neubau bzw. Erwerb abzgl. Abgang . . .	1 106 076	48				
	19 792 503	83				
ab Abschreibung	916 785	34	18 875 718	49		
c. Neubauten, Zuluhenhütte abzgl. bisher. Abschreibung . . .	6 053 389	53				
Siervon zahlbar Ende 1915	5 500 000	—				
	553 389	53				
ab Abschreibung	150 000	—	403 389	53		
d. Inventar am 1. Januar 1913	1 759 494	40				
Zugang durch Erwerb abzgl. Abgang	218 530	94				
	1 978 025	34				
ab Abschreibung	194 093	62	1 783 931	72	35 076 298	25
Bestände: Rohmaterial, Halb-Produkt, Fertigfabrikat etc.			12 479 196	03		
Debitoren:						
a. Vorschüsse a. Bau-Interims-Konto	195 585,96					
b. Diverse Debitoren	4 259 691,74					
c. Bankier-Guthaben	250 000,—		4 705 277	70		
Vorschüsse	2 045 10		4 707 322	80		
Wechselbestand			477 406	03		
Kassabestand			74 772	91		
Effekten:						
a. festverzinsliche Papiere . . .	454 203	99				
b. Dividendenpapiere, Bergwerksanteile u. Beteiligungen	5 244 494	32	5 698 698	31		
Hypotheken-Konto			2 000	—	23 439 396	08
Beteiligung am Syndikat für Gantke-Aktien					3 425 716	15
Beteiligung an Constantin Wolff & Co., Galatz					400 000	—
Vorausbezahlte Versicherungs-Breslauer					80 352	82
					62 421 763	30

Passiva.	M	S	M	S	M	S
Kapital:						
a. Aktienkapital			28 000 000			
b. Obligationen-Anleihe			8 438 000			
c. Hypotheken-Schuld			172 000			
d. Reservefonds			2 800 000			
e. Defizit-Reserve			189 380	91		
f. Reserve für Handelssches Inventar			180 000			
g. Reserve für Lohnsteuer			168 000			
h. Dividenden (welche noch nicht erhoben sind)			7 470			
i. Obligationen-Zinsen, am 2. Jan. 1914 fällig			168 760			
j. Obligationen-Zinsen, noch nicht abgehoben, früher fällig			1 370		170 130	
k. Ausgeloste Obligationen (welche noch nicht erhoben sind)					12 000	
l. Konto für Beamten-Alters-Versicherung			1 316 573	14		
m. Syndikat für Gantke-Aktien, zu zahlende Quote			3 425 716	15		
n. Kreditoren inkl. Verbände und Lohn-Verrückung			16 757 468	46		
o. Brutto-Gewinn des Gesamt-Unternehmens			2 785 024	64		
p. ab Abschreibung auf Anlage-Konto			2 000 000	—		
q. Netto-Gewinn			785 024	64	785 024	64
Die Verteilung desselben wird wie folgt vorgeschlagen:						
r. Reserve für Lohnsteuer	42 000					
s. Zur Verfügung des Aufsichtsrates für Wohltätigkeits- und gemeinnützige Zwecke	20 000					
t. Vortrag für 1914	723 024	64	785 024	64		
u. In Abzahlungseption bestellte Kautionen M 996 300,—						
					62 421 763	30

Gleiwitz, den 18. März 1914.
 Der Vorstand.
Victor Zuckerhandl. **Max Schalscha.**
 Vorstehende Bilanz haben wir geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern der Gesellschaft übereinstimmend gefunden.
 Gleiwitz, den 26. März 1914.

Die Revisions-Kommission.
Otto Krieg, **Eugen Seiffert.**
 gerichtlich vereidigter Bücherrevisor.

Debet.	M	S	M	S
An Zentralverwaltungs-kosten, Provisionen, Steuern, anteilige Spesen der Verbände usw.	551 898	18		
„ Obligationen-Zinsen	387 520	—		
„ Zinsen	1 224 614	94		
„ Abschreibung auf Anlage	2 000 000	—		
„ Gewinn-Saldo	785 024	64		
	4 899 057	76		

Kredit.	M	S	M	S
Per übertrag aus 1912	213 905	62		
„ Bruttogewinn des Gesamt-Unternehmens	4 684 006	84		
„ verfallene Coupons	20	—		
„ Dividendenscheine	225	—		
	4 899 057	76		

Gleiwitz, den 18. März 1914.
 Der Vorstand.
Victor Zuckerhandl. **Max Schalscha.**
 Vorstehendes Gewinn- und Verlust-Konto haben wir geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern der Gesellschaft übereinstimmend gefunden.
 Gleiwitz, den 26. März 1914.
 Die Revisions-Kommission.
Otto Krieg, **Eugen Seiffert.**
 gerichtlich vereidigter Bücherrevisor.

Von den Mitgliedern des Aufsichtsrates sind Herr Geh. Kommerzienrat Dr. jur. **Georg von Caro** und Herr Bankdirektor **Julius Stern** durch Tod ausgeschieden. Herr **Hans Winterfeldt**, Vorstandsmitglied der Nationalbank für Deutschland, Berlin, wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt.
 Gleiwitz, den 25. April 1914.

Oberschlesische Eisen-Industrie Actien-Gesellschaft
 für Bergbau und Hüttenbetrieb.
 Der Vorstand.

Victor Zuckerhandl. **Max Schalscha.**
Alkoholfreies Gasthaus
 Mauritiustr. 6. Fernruf 6954.
 Guter billiger Mittagstisch u. Abendessen. — Säle und Zimmer zu Hochzeiten vorzüglich geeignet.

Verzogen nach
Schweidnitzerstraße 54 (am Ring)
R. B. Peter,
 Zahnerlatz — Plomben — Brücken etc.

Carl Quandt
 Generalvertreter für J. G. Vogel & Sohn, Plauen.
Flügel — Pianos
 Klangsönheit, Anschlagvollkommenheit, Haltbarkeit. Teilzahlung gestattet. — Auch leihweise. (x) Mietsanrechnung bei späterem Kauf.
Breslau, Ohlauer Straße 45. Tel. 10941.

Norddeutscher Lloyd Bremen
 Schnell- und Postdampferverbindungen
 von Bremen nach
 New York • Boston
 Philadelphia • Baltimore
 New Orleans • Galveston
 Kanada • Kuba • Brasilien
 Argentinien • Australien
 Ostasien
 Genoa-New York • Bremen-Emden-Australien
 Mittelmeer-Dienst
 Reiseschecks • Weltkreditbriefe
 Nähere Auskunft, Fahrpläne und Drucksachen durch
Norddeutscher Lloyd Bremen
 und seine Vertretungen
 Breslau: Norddeutscher Lloyd,
 General-Agentur, Neue Schweidnitzerstraße 6
 (Gantke-Haus) Amil. Eisenbahnfahrkarten-Ausgabestelle.

Regelmässige Passagierbeförderung zwischen
Stettin u. St. Petersburg
 Abfahrt nach Schiffsfahrteröffnung 2mal wöchentlich, Mittwoch und Sonnabend mittag, vermittelt der neuen, mit allem Komfort, eleganten Salons, geräumigen Kabinen, Bad usw. und drahtloser Telegraphie eingerichteten Schnelldampfer „Prinz Eitel Friedrich“ und „Prinzessin Sophie Charlotte“ sowie der bekannten und beliebten Al.-Dampfer „Oberbürgermeister Haken“, „Wolga“ (Reval anlaufend), „Rhein“ und „Vineta“.
 Ausführliche Prospekte durch die
Neue Dampfer-Compagnie in Stettin.

Herren-Stoffe, Kostüm-Stoffe,
 allerbeste Qualitäten zu billigsten Preisen.
 Die in der Saison angesammelten Reste geben wir zu sehr billigen Preisen ab.
Peckel & Heimann G. m. b. H.
 Tuchhandlung, Nikolaistraße 7,
 gegenüber Leinenhaus Bielschowsky.

Für
Pfingstreisen
 empfehle mein großes Lager von leichten und sehr dauerhaft gearbeiteten
Reisekartons
 in allen Größen und Ausführungen zu sehr billigen Preisen.
D. Guttmann, Breslau XI
 Herrenstraße 24, vis-à-vis Elisabethkirche

Am 1. Mai eröffne ich
Viktoriastraße 104 a, Ecke Kaiser-Wilhelm-Strasse,
 ein Zweiggeschäft meiner
Feinen Fleisch- und Wurstwaren
 Fabrik und Hauptgeschäft: Fr.-Wilhelm-Str. 107.
 Um gütigen Zuspruch bittend zeichne
 Hochachtungsvoll
Friedrich Kümmel,
 Wurstfabrik.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Emmy** mit dem Ökonomen Herrn **Courad Kittlaus** beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Gross-Martinau, den 28. April 1914.
bei Trebnitz.

Gutsbesitzer **Robert Generlich**
und Frau **Pauline**, geb. **Tiroke**,

Emmy Generlich
Conrad Kittlaus
Verlobte.

Gross-Martinau.

Trebnitz
Hotel z. Kronprinz.

Die Verlobung ihrer Kinder **Gertrud** und **Heinz** beehren sich ergebenst anzuzeigen
Breslau, den 26. April 1914

F. O. Steinbach **Leopold Buckausch**
u. Frau, geb. **Naumann.** u. Frau, geb. **Kalinke.**

Gertrud Steinbach
Heinz Buckausch
empfehlen sich als Verlobte.

Statt Karten!

Else Wicher,
Bürgermeister **Carl Badura,**

beehren sich, ihre Verlobung anzuzeigen.

Frankenstein i. Schl. Zülz
den 27. April 1914.

Ihre am 26. April zu Heinzendorf vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen

Regierungsassessor von **Möllendorff,**
Hedwig-Maria von Möllendorff,
geb. von **Bernuth.**

Die heut erfolgte glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocheifrig an
Perschau, den 25. April 1914

Curt Rudolph,
Prinzl. Domänenpächter,
und Frau **Anna**, geb. **Wilking.**

Statt besonderer Anzeige!

Die Geburt eines Bubens zeigen in herzlichster Freude an
Pleß, 24. April 1914

Oberlehrer **Niediek**
und Frau **Erna**, geb. **Asser.**

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocheifrig an
Strasburg Wpr., den 25. April 1914

Regierungsassessor **Nausch**
und Frau **Charlotte**, geb. **Schuchardt.**

Heute wurde uns ein gesundes, kräftiges Mädchen geboren.

Berlin-Schmargendorf, Heiligendammerstr. 4,
den 25. April 1914.
Gerhard Nagel, Oberleutnant a. D.,
Aenne Nagel, geb. **Schmidt.**

Die Geburt eines gesunden Sohnes zeigen ergebenst an
Reichenbach Schles., den 27. April 1914

Erich Schaeffer
und Frau **Marianne**, geb. **Böhmig.**

Statt besonderer Anzeige!

Heute früh 5¼ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein heissgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Bruder, der

Pastor an der St. Bernhardikirche

Eugen Jacob.

Breslau, den 27. April 1914.
Seminargasse 4.

Clara Jacob, geb. **Lüdecke.**

Else Goetsch, geb. **Jacob.**

Dr. iur. **Walther Jacob.**

Dr. med. **Wilhelm Goetsch.**

Laura Jacob.

Elise Jacob

und 3 Enkel.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. d. Mts., mittags 12 Uhr von der Kapelle des St. Maria-Magdalenen-Friedhofes (Steinstr.) aus statt.
Es wird gebeten, von Trauerbesuchen abzusehen.

Heut starb nach schweren Leiden

Herr Pastor

Eugen Jacob

im Alter von 61 Jahren nach einer 35jährigen Wirksamkeit im Dienst der evangelischen Kirche.

Ausgezeichnet durch hohe rednerische Begabung, für wissenschaftliche Arbeiten in hervorragendem Maße durch Fleiß und scharfes Urteil ausgerüstet, ein treuer Seelsorger und bewährter Freund, ein gewissenhafter Führer der von ihm geleiteten Vereine, wohlverdient um die Gestaltung unserer Armenpflege, den Geistlichen ein lieber Amtsbruder, so lebt er fort in seiner von ihm heißgeliebten Gemeinde.

Gott schenke ihm seinen ewigen Frieden!

Breslau, den 27. April 1914.

Die Geistlichen
und die Gemeindegemeinschaften
von St. Bernhardin.

In dem heut heimgegangenen

Pastor

Eugen Jacob

haben wir einen lieben, treuen Freund verloren, der in Schlichtheit, Bescheidenheit und Treue vorbildlich, in seiner amtsbrüderlichen Gesinnung uns herzlich verbunden war.

Seiner glaubensstarken Seele, seinem forschenden Geist lasse der Herr das himmlische Licht leuchten!

Breslau, den 27. April 1914.

Die Geistlichen des Kirchenkreises.

In der Frühe des 27. April verschied nach langem schweren Krankenlager unser hochverehrter Vorsitzender

Herr Pastor **Jacob.**

Seit Jahrzehnten in unserem Verband in arbeitender und leitender Stellung tätig, hat der Verbliebene mit grosser Hingebung sich den Aufgaben des Vereins gewidmet und mit Sorgfalt und Pünktlichkeit unsere Sitzungen geleitet. Sein Wirken mit uns war ihm nicht Arbeit, sondern Freude, und sein niemals rastender Eifer uns der kräftigste Ansporn zu freudiger Mitarbeit. Noch sein letzter Jahresbericht, den er auf dem Krankenlager verfasst hat, war wieder ein Muster von Sorgfalt und Gründlichkeit.

Gott lohne ihm seine treue Liebe zu den Armen. Wir werden ihn nicht vergessen.

2. Bezirksverband des Vereins geg. Verarmung u. Bettelei
Pastor **Müller-M.**, Schatzmeister.

Am 27. d. Mts. verschied nach schweren Leiden

Herr Pastor

Eugen Jacob

von St. Bernhardin im Alter von 61 Jahren.

Ein Mann von seltener Güte und Liebenswürdigkeit, stand uns der Verstorbene innig nahe. Sein herzlichliches Interesse an uns und sein stetes Wohlwollen haben wir immer wieder aufs neue erfahren. Wir werden seiner nicht vergessen.

Die Beamten von St. Bernhardin.
Ruge. Hoffmann. Brellenthin.

Familien-Nachrichten.
Geburten: Ein Sohn: Herr Landrichter Carl Benschel, Koeslin. Eine Tochter: Herr Rittmeister a. D. Ernst von Schönning, Kollchen i. Pomn.; Herr von Köbbede, Rittmstr. i. M.-Reg. Nr. 9 Demnitz i. Pomn.
Todesfälle: Herr Hauptm. a. D. Hans von Laue, Mtenburg; Stiftsdame Fr. Marie von der Wille, Wildpart; verm. Frau Hedwig von Bülow, geb. Gräfin Reichenbach, Itzen; Herr Deobart von Stammer, Reg. Sächs. Rittmeister a. D., Dresden.

Chiemsee.

In reizender Villa mit schönem Garten, nahe beim See, Linie München-Salzburg, findet gebild. Dame od. Herr trautes Heim. Ausführliche Angaben brieflich.
Off. unter B. P. 3804 an Rudolf Mosse, Breslau.

Im Pfarrhause zu Metanne, Kr. Götting, finden ja. Mädchen liebevolle Aufnahme z. Erholung bezw. z. Erlernung des Haushalts. Neues großes Haus, parkähnlich. Garten, Bahnstation 15 Minuten. Pension 50 Mk. p. Monat. (3)

Durch das heute erfolgte Ableben des

Herrn Pastor **Jacob**

hat unser Verein einen unersetzlichen Verlust erlitten.

Der Heimgegangene gehörte dem Vorstande seit dem Jahre 1894 an, nachdem er bereits seit 1885 den zweiten Bezirksverband segensreich geleitet hatte. Mit nie versagender Opferwilligkeit stellte er in dem langen Zeitraum seiner Zugehörigkeit zur Verwaltung des Vereins jederzeit die hervorragenden Gaben seines Geistes und Herzens in den Dienst unserer Bestrebungen. Edle Herzensgüte, mildes Verständnis für alles Menschliche und herzliches Erbarmen mit dem Leid der Bedrängten ließen keinen, der sich in Not an ihn wandte, ungetröstet, und in sachkundiger Prüfung fand er stets die durchgreifende und zweckmäßige Art der notwendigen Hilfe.

An vielen unserer Wohlfahrtseinrichtungen hat er tätig mitgewirkt; insbesondere verdankt die im Jahre 1909 errichtete und von ihm geleitete Brockensammlung seiner Tatkraft und Umsicht Entstehung und gute Entwicklung.

Uns selbst, denen es vergönnt war, mit dem herrlichen Manne zusammen zu wirken, war er ein treuer, hilfsbereiter Mitarbeiter, der sich durch seine Persönlichkeit ein dauerndes Denkmal in unsere Herzen gesetzt hat!

Breslau, den 27. April 1914.

Der Vorstand
des Vereins gegen Verarmung und
Bettelei E. V.

Heute früh entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, nach fast vollendetem 77. Lebensjahre, unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Anna von Rümker
geb. von **Frantzius.**

Dieses zeigen in tiefem Schmerze an:

Nikolassee bei Berlin, Rehwiese 5
den 26. April 1914

Dr. Kurt v. Rümker,

Geh. Reg.-Rat, etatsm. Prof. der Kgl. Landw. Hochschule, Berlin.

Melitta Albrecht, geb. v. **Rümker,**

Anna Behrend, geb. v. **Rümker,**

Else Rodenacker, geb. v. **Rümker,**

Hella Schmidt v. Altenstadt,

geb. v. **Rümker,**

Anna v. Rümker, geb. **Rimpau,**

Ulrich Schmidt v. Altenstadt,

Gr. Medunischken O/Pr., Rittmeister a. D.

und 15 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. April, vorm. 11 Uhr, von der Leichenhalle des alten Salvator-Kirchhofes in Danzig aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Heute nacht verschied sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

vw. Frau Tabakfabrikant

Anna Schmidt,

geb. **Oesterreich,**

im 64. Lebensjahre.

Ohlau, den 27. April 1914.

Namslau, Zaborze, Leobschütz, Tarnowitz,
Sosniza, Hohenwaitzchen, Kattowitz.

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. April, 3½ Uhr, statt.

Statt besonderer Anzeige!
Gestern abend 11 Uhr starb nach längerem Leiden unsere gute,
treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Rentiere
Bertha Kathe,
geb. **Kusche,**

im 66. Lebensjahre.
Breslau, den 27. April 1914.
Mauritiusstraße 6.

In tiefem Schmerz
im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Max Kathe.

Die Trauerfeier in Breslau findet Donnerstag, den 30. d. M., vorm. 10 Uhr,
die Beisetzung in Trebnitz Donnerstag nachm. 4 Uhr auf dem alten evg. Friedhof statt.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Incroyable
Neuestes Pariser Cape in
aparten Farben vorrätig.
Preis 48 Mk.
Gerstel

Königl. Prinzl. Hoflieferant
Schweidnitzerstr. 10/11
Paris (Einkaufshaus)
2 Cité Bergère. [9]

Antiker eingelegter Schrank
zu verk. Fuger, Al. Grodchngasse 26.
Gut erh. Mahag.-Salon
preisw. zu verkauf.
Raifer-Wilhelm-Straße 124, I. G.

Antike Möbel!
Prachtvolle Schränke
für
Kleider, Wäsche oder Bücher, Vitruven, Truhen,
Kommoden, Sofas und Sessel
in unerreicht großer Auswahl zu sehr mäßigen Preisen. [2]
Julius Aber, Schweidnitzer Straße 51,
Ecke Zunkerstraße.

Elegante Damenhüte
allerneueste Modelle u. Kopien
nur vornehmsten Genres empfiehlt zu soliden Preisen
Reichhaltiges Lager
Hedwig Münzer
Salon für nur vornehmen Putz
Theaterstraße 2, hochpt. [5]

Heute nacht entschlief nach längerem Leiden mein
innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Sohn und Bruder,

Dr. med.
Heinz Clarus.

Friedland, Bez. Breslau, den 26. April 1914.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Friede Clarus, geb. von Levetzow,
Hanneliese, Annemarie und
Marianne Clarus.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 29. d. Mts.,
nachm. 4 1/2 Uhr, im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt.

Nach Gottes unerforschlichem Willen verschied sanft nach
schwerem Leiden gestern früh 8 1/2 Uhr mein herzenguter,
einzigster Sohn, der

frühere Zuckerfabrikdirektor
Max Jsemann,

im Alter von 59 Jahren. Im tiefsten Schmerz zeigt diesen
schweren, unersetzlichen Verlust allen teilnehmenden Ver-
wandten und Bekannten an

Liegnitz und Görlitz, den 27. April 1914
Die tieftrauernde Mutter
Anna Jsemann, geb. Geisler,
verw. Ober-Steuerkontrolleur.

Ich habe mich in Rybnik
als

Rechtsanwalt
niedergelassen und mich
zwecks gemeinsamer Aus-
übung der Berufsgeschäfte
mit Herrn

Rechtsanwalt und Notar
Kunth

vereinigt.

Dr. Curt Huschke,
Rechtsanwalt.

Ich suche für Mai

Assessor
als Vertreter im Notariat.
Loslau OS.

Arlt, Rechtsanwalt u. Notar.

Zurückgekehrt
Professor Ludloff.

Zurückgekehrt
Professor Minkowski

Zurückgekehrt
Prof. Bruck.

Zurückgekehrt
Prof. Gottstein.

Zurückgekehrt
San.-Rat

Dr. Wilhelm Gross,
prakt. Arzt u. Spezialarzt
für Nervenkrankheiten
Kaiser-Wilhelm-Strasse 55, I.
Fernsprecher 1474. [3]

Zurückgekehrt
Dr. A. Dienst,

Frauenarzt, [3]
Breitestr. 26, Ecke Promenade.
Sprechst. W. 11-12, 2-3, 8. 8-9.

Dr. Monski
verreist am 30. April. [2]

In Bad Ems [3]
praktiziert wieder
Dr. Samter.

Dr. Hans Kurella
praktiziert [9]
von Ostern ab wieder in
Bad Kudowa (Schloss).

Dr. med. Schless
praktiziert wieder
Marienbad,
Villa Bellaria. [4]

Kranftenschwefel u. Wassereisen
sucht vornehme Kundenschaft
Alexanderstraße 32, II. [2]

Elektr. Lichtbäder
elektr. Wasserbäder
Kohlens. Sauerstoffbäder
Dampfbäder, Packungen
Moor- und Fangobehandlung
Massagen
Prinz Heinrich Bad
Breslau, Viktoriasstraße 107
Klopp. frei. Telefon 10281.

Zurückgekehrt
Zahn-Arzt Todtmann
Gartenstr. 69/71, II.
vis-à-vis Café 4 Jahreszeiten.
Tel. 11251. [3]

Zurückgekehrt
Zahn-Arzt
Kuno Walter,

Zwingerplatz 1, II.
Für wenig Bemittelte Neudorfstr. 35.
Verreise vom 8. Mai bis
Mitte Juni

Curt Tietze
Dentist

Friedrich-Wilhelm-Str. 34
Eingang Dessauerstraße 2. [4]

Zahnarzt Schenk
Gartenstraße 18
Sprechst. 9 1/2-12 1/2 u. 3-5. Tel. 7391.

Nasen- und Gesichts-
Korrektur

Plastische und orthopädische
Form-Verschönerung
b. Sattel-, Stumpf-, Haken-, Schiefnasen
Gesichtsunregelmäßigkeiten.
Alterserscheinungen abnormer
Zahn- und Mundstellung etc.
Veredelung der Profilinie
und der Gesichtsbildung.
Zahnärztliche Behandlung jeder Art.

London English
Miss Gerlie Meister-Griffles
Gartenstraße 28, II. [2]

Manicure
Albrechtsstrasse 18, I. [9]
Maffeurin Al. Grodchngasse 40, II. [9]

Tüchtige Maffeurin,
Ebdowaitr. 53 I., links. [5]

Massage
Schmugrabenstr. 75, 2. Et., r.
Min. v. Hauptb. Linie 6 u. 18. [2]

Manicure-Massage-Salon
Bahnhofsstraße 6, II. r. [9]
Manicure Orzenia, Neudorfstr. 4a, hpt.

Maffeurin Palmstr. 1, 2. Etg. 113.
a. d. Bahnhofsstr.

Massage Tauchentstr. 74 I. l.
Hr. Wieland. [6]
Maffeurin Julia Ganezka
empfiehlt sich. Kohlenstr. 3, hpt. r.
Maffeurin empfiehlt sich Univer-
sitätsplatz 7, 3. Etage. Kraber.

Strohüte
für Damen, Herren u. Kinder
billig Strohhüt
in der Fabrik
Freund & Krebs, [9]
jetzt nur Karlsstr. 30
neben der Postkirche. — Fahrstuhl
Strohüte werden modernisiert.

Modell-Ausstellung
u. Sonder-Verkauf [9]
am 28. April bis Montag, 4. Mai
zu außergewöhnl. billigen Preisen
in eleganten, bürstigen
Badm.- u. Mädchenhüt.

Modellputz, Höfchenstr. 50, I.
gebraucht, zu kaufen
Pianino, gesucht. Angeb. mit
Preis u. L. 152 St. d. Schlei. 319. [2]

„Pietät“

Beerdigungs-, Feuerbestattungs-
u. Leichentransport-Institut
Inh. Wilhelm Schneider
Grossfuhrbetrieb [9]

Breslau, Schuhbrücke 58 Tel. 1823
Ecke Kupferschmiedestr. und 565.

Besichtigung erbeten! Sehr billig! Kein Kaufzwang!

- Große Auswahl in Tafelservicen
- • • Glasgarnituren
 - • • Kaffeeservicen
 - • • Waschgarnituren
- in jeder beliebigen Zusammenstellg.

- Dekorationsgegenstände:
- Vasen, Figuren, Büsten
 - Kunstbronzen etc. etc.
- zu teilweise bedeutend
herabgesetzten Preisen.

Fr. Zimmermann G. m. b. H., Breslau.
Neue Schweidnitzerstraße 2, Nähe Tauentzienplatz. [9]

Eiserne
Gartenmöbel
Beier & Olowinsky
Fernruf 174, Breslau I, Herrenstr. 31. Fernruf 174.
Erstklassige Fabrikate in **Eisschränken,**
Eismaschinen, Aufwaschtischen,
Geschirrspülmaschinen, Gaskochern,
Gasherden, Plätttherden, Eier- u. Flaschen-
schränken sowie all. ander. Hausstandsgeräten.

Gartenzelte, Schirme,
Gartenfiguren, Rasen-
mäher, Rollschutzwände,
Liegestühle, Schlauch-
wagen, Schläuche,
Spritzen
sowie
sämtliche Gartengeräte
in
gediegener Ausführung.



Statt besonderer Anzeigel
Heute nacht 12 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem
Krankenlager unser lieber Vater und Schwiegervater, der

Hotelbesitzer
Ludwig Weissinger

im 69. Lebensjahre.
Breslau, den 27. April 1914
Claassenstr. 10.

In tiefem Schmerz
Katharina Reibestein, geb. Weissinger,
Wilhelm Reibestein.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des alten Maria-Magda-
lehnen-Friedhofes (Steinstraße) aus statt.

Am 22. April d. Js. verschied nach kurzem schweren
Leiden

Herr Oekonomie-Oberinspektor a. D.
Paul Hohlfeld

in **Breslau**
im Alter von 78 Jahren.

Der Verstorbene hat eine lange Reihe von Jahren in
unseren Diensten gestanden und sich jederzeit als pflicht-
treuer Mitarbeiter erwiesen.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Guido Fürst von Donnersmarck'sche
General-Direktion Neudeck OS.
Dr. Hölischer.

Mein Beerdigungs-Institut

befindet sich **jetzt gegenüber:**

Schuhbrücke Nr. 19-21

Johann Bensch senior.

Nieren- und Harnkranke

verlangen im eigensten Interesse Prospekte und Brunnenschriften gratis d. d. Verwaltung des K. Mineralbades Brückenaau.

Kgl. Bayer. Mineralbad

Bad Brückenaau

Mai bis Mitte September.

Eisenbahnlinie Elm-Gemünden, Lokalbahn ab Jossa.

Wernarzer Quelle

Spezialbad für Harnleidende, seit Jahrhunderten medizinisch bekanntes Stahl- und Moorbad. gegen Nieren- und Harnkrankheiten, Stoffwechselkrankheiten, Eiweißverlust, Steinleiden, Harnsäure, Gicht etc. Stahlquelle erprobt gegen Blut- arnüt, Frauen- und Nervenkrankheiten. Sinberger Quelle gegen Katarhe des Nierenbeckens, der Blase, Harnröhre und der Atmungsorgane. Berühmte Spezialärzte. Prachtige, waldreiche Umgebung. Vorzügliche Kapelle. Réunions. Neues modernes Kur-Hotel mit neun im Kgl. Kurpark gelegenen, vorzüglich ausgestatteten Logierhäusern und in unmittelbarer Nähe der Kgl. Badeanstalt. Pension.

Kgl. Kurhaus

Stadttheater.

Dienstag 7 1/2 Uhr: Ermäßigte Preise! „Soffmanns Erzählungen.“ Mittwoch 7 Uhr: Wagner-Cyklus, 6. Vorstellung: „Tristan und Isolde.“ Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Boris Godunow.“

Lobetheater.

Dienstag 7 1/2 Uhr: Humboldt-Verein. „Als ich noch im Flügelkleide.“ Mittwoch 7 1/2 Uhr: „König Nicolo“ oder „So ist das Leben.“ Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Kammermujt.“

Thaliatheater

Dienstag 8 Uhr: „Professor Bernhardt.“ Mittwoch 8 Uhr: „Die Frau des Kommandeurs.“ Donnerstag 7 1/2 Uhr: Gruppe L, 6. Vorstellung: „Die Journalisten.“

Schauspielhaus.

Operetten-Bühne. Tel. 2545. Heute, Dienstag 8 Uhr: „Polenblut.“ Mittwoch 8 Uhr: „Brüderlein fein.“ „Der junge Papa.“ „Bete Violetta.“ Donnerstag 8 Uhr: „Polenblut.“

Liegnitz.

Mittwoch, den 29. April d. J. Musikverein.

Messias.

Marg. Löwe, Elif. Christian, Ludw. Ruze, Kammerf. Prof. A. Fischer, Breslauer Orchester-Verein. Karten 3, 2, 1 Mark in Gw. Schola Nachf. a. Ring. — Ende 10 1/2 Uhr.

LIEBICH'S Etablissement.

Nur noch 3 Tage Das Karten-Phänomen Dario Paini Merian's Hunde - Theater Besetzt! Bitte später!

Marion, Mimik-Imitator Otto Röhr, Humorist Albert Böhme, Humorist Paulton & Doley Komische Radfahrer und die übrigen Attraktionen des grandiosen Abschieds-Programms

Donnerstag, 30. April Schluß der Variété-Saison! Abschieds- und Ehrenabend für Herrn Direktor Hugo Wandelt Einmaliges Auftreten des beliebtesten Vortragskünstlers Hermann Klink

Moulin Rouge

Stimmbegabte Herren, die in Opern- und Operettenaufführungen mitwirken wollen, bitte ich Dienstag abends 8 Uhr Gartenstraße 46. Direktor Theodor Paul.

Liebich's Etablissement

Monat Mai Direktion: Hermann Metzner. Geschäftsleitung: Max Ohrenstein.

Ringkampf - Konkurrenz

Größte und vornehmste internationale um die Meisterschaft der Welt 1914 und den Preis von 5000 Mk. in bar. Nachstehend verzeichnete, durchweg erstklassige Ringer sind bis jetzt als Teilnehmer fest gemeldet: Don Carlos, Champion von Portugal Amalhou, Neger-Champion von Tunis Xaver Lemm, Champion der Schweiz Sulumanoff, Uralkosak, Rußland Bernh. Paxon, Champion von Canada Derma, Champion von Galizien Hali Humberto, Champion von Konstantinopel Gustav Naber, Meisterringer von Ospreußen Angelesko, Champion von Rumänien Emil Nitschke, Leichtgewichts-Weltmeister, Deutschland Karpini, Champion von Italien Bischoff, Meisterringer von Berlin Ambrosius de Souza, Neger-Champion von Deutsch-Westafrika Petersen, Meisterringer von Schleswig-Holstein Rankin, Champion von England Randolfi, Champion von Oesterreich Apollon de Colosse, Champion von Belgien Krawatzki, Meisterringer von Russisch-Polen Georg Streng, Weltmeister-Deutschland Constant de Paris, Champion von Frankreich Willi Laube, Meisterringer von Westpreußen Järvinen, Finland, fünffacher Amateur-Weltmeister Buchheim, Meisterringer von Sachsen Huber, Meisterringer von Bayern Chalzet, Leichtgewichts-Meisterringer von Frankreich Jaroschinski, Baikal-Kosak Thomson, Champion von West-Indien Moritz Nussbaum, Champion von Warschau.

Im Laufe der Konkurrenz werden voraussichtlich eintreten: Alex Aberg, Weltmeister, und Carl Saft

Allabendlich vor dem Ringkampf: Die brillanten Spezialitäten!!! Elly Jolly, Soubrette Das Niemeyer-Quartett Redam Broth. in ihrer Originalschöpfung „Der Mensch“ Carl Bernhard, Humorist Walter Hotze, moderner Schulleiter Rudolf Mälzer, Komiker.

Viktoria-Theater.

Nur noch 3 Tage Der Herr ohne Wohnung „Traum des Musikanten“ „Der Menschenhund“ „Herbstmanöver“ „Nybo u. Walowskaja“ etc. etc. Anfang 8 Uhr. Bons gültig.

Monat Mai: Gastspiel Carl Wallauer in der Posse „Hoheit — der Franz!“

Breslauer Dampf-Waschanstalt

Katharinenstraße 18 Gegr. 1894. Fernsprecher 1876. Größtes Institut für Hauswäsche. Gardinen-Wäscherei, Blätterei. Sorafälligste und prompteste Bedienung. Bettfedern-Reinigung. Freie Ablieferung u. Mülllieferung.

Alte künstl. Föhne (x) lauft v. St. 40 Pf., f. Plating, Gold, und Silber höchste Preise. Bogenl. Zunftstr. 25, Gde. Schweidnitzerst.

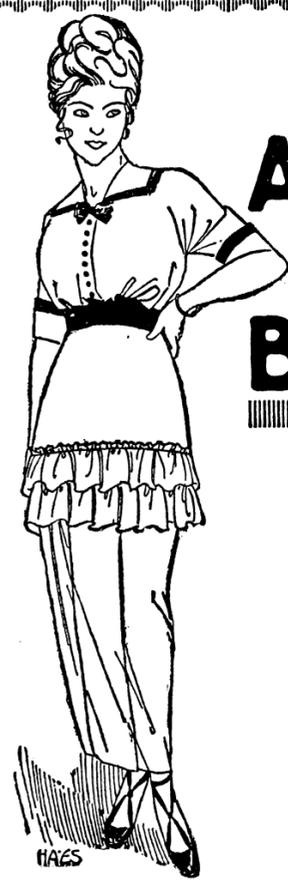
PALAST Theater

Neue Schweidnitzerstr. 16. Tel. 4991.

Andreas Hofer oder Tirol in Waffen

Schauspiel in 5 Akten. Die gewaltigste, eindruckvollste Filmschöpfung. Es ist ein Bild, zu dessen Vorführungen die Eltern ihre Kinder, der Staat seine Soldaten schicken soll. Es wird Patriotismus zeugen und dort, wo er vorhanden, beweisen, daß die Liebe zur Heimat die Grundregel der Staatsgebilde ist. Die Tragödie aus dem Passeiertal im Film ist eines der großartigsten Heldenlieder aller Zeiten. Die Darstellung ist künstlerisch erstklassig.

Engl., franz., ital. Unterricht und Konversation. Rosa Brühl, gepr. Lehrerin, Feldstraße 55, I.



4 Ausnahme-Tage für Blusen und Kleider

Unterkleider Untertaillen Unterröcke

Die Preise sind außergewöhnlich ermäßigt.

Geschw. Trautner Nachf. Ring 49

Circus Alb. Schumann

Altestes und größtes Unternehmen Deutschlands Circus Busch-Gebäude Luisenplatz Breslau Tel. 3824. Heute Dienstag, 28. April, abends 8 Uhr, Große Gala-Spezialitäten-Vorstellung. Ganz Breslau ist voll des Lobes über das brillante reichhaltige Sensations-Programm. Unter anderem: Dame mit 2 K. u. Fräul. sucht Juli gute Pension i. hübsch geleg. Försterei od. Gutshof. Zufähr. unt. N 193 Gchft. Schl. Bta.

Großes Wettfahren

woran jeder Berufs- auch Amateur-Radfahrer teilnehmen kann. 1000 Mt. demjenigen, welcher sich 3 Minuten im gleichen Tempo wie es Demons nehmen, auf der Teufelsplatte halten kann.

Huno-Guno-Truppe 7 Personen in ihren Wunderproduktionen. Miss Zoe, Entlebungsszene in der Luft. Auftreten des Direktors Alb. Schumann.

Billet-Verkauf zu Massenpreisen i. Verkehrs-Büro Baratz (Tel. 413), im Bta.-Geschäft Gschft. Ab. Schleh, Schweidnitzerstraße Nr. 9, Gde. Carlstraße (Tel. 2219), und a. d. Circusst. (Tel. 3824). Tel. vorm. b. 10 Uhr ab geöffnet.

Junge, kath., für höh. Schulen gepr. Lehrerin, französische Konversation, Klavier-spielen, wünscht Stellung auf dem Lande in borbemer Familie. (2) Zufähr. u. N 188 Gchft. Schl. Bta.

Zucker-kranke erhalten sofortiges Beseitigen über eine aufsehens-erregende Entdeckung. Ohne besondere Diät. Hauptbestandteil nach 3 Deutsch. Reichspat. angeht. Verfahren hergestellt. Postkarte genügt an Apotheker Dr. A. Uecker G. m. b. H. Nle-werke 83 bei Sommerfeld.

Jüngere erholungsbedürftige Kinder finden liebevolle Aufnahme u. verhältnismäßige Pflege in H. Gehirgsdorfstr. 11. Bartrrau frühere Schmetzer Zufähr. unt. N 276 an die Gchft. d. Schl. Bta.

Kudowa Villa Merkur

Bef. Dr. Fritz Herrmann direkt am Kurplatz, behagl. Zimm., vorzügl. u. diätetische Verpfleg. — Frühjahrskuren. Elektr. u. Wannenbäd. i. Saufe.

Obernigk, Villa Jünger, sind groß. u. H. Wohn., möbliert, mit Küchen, zu vermieten, auch Einzelzimmer mit u. ohne Pension. Pauline Jünger.

Kurbad Hygiea

Gartenstr. 19. — Teleph. 11856. Dampf-, Sauerstoff- und Kohlen-säure-Bäder, Massage, Kneipp'sche Güsse, Wannen- und Juis-Bäder, Elektr. Bäder etc.

Haus Waldfrieden

Obernigk, dicht am Walde, empfiehlt Erholungsstudenzen freundlich, sonnige Zimm. Gute Verpfleg. Maß. Preise.

Herri. Sommerfr.

600 m Meeresh., sind f. Mai, Juni noch Zimm. zu verg. Bäder, Tel., Kochg., Pension i. Saufe. Mäßige Preise. B. Wagner, Kieblingswalde, Kr. Gabelschwerti.

Soft neue Büchsfinte

9,3x16, mit Einlegerohren, Fabrikat Christ. Kunt. Subl. Anschaffungspreis 290 Mt., wegen Aufgabe der Jagd preiswert veräußlich. (2) Augustin, Funzlan, Bahnhofstr. 9

Österr. Lloyd TRIEST

Schnell-Verkehr nach Ägypten, Levante, Indien, China, Japan „THALIA“ Vergnügungsfahrten Prospekt gratis Hauptagentur: Weltreise-Büro Kapt. von Kloch, Breslau, Hansahaus.



Zu kaufen gesucht: 1 Garberobenspin, tadellos erhalt., geräumig, mit Querläng. 1 Bierkränzen f. Salon (Vitrine). Angeb. mit Preis und genauer Befähr. unter N 260 Schl. Bta.

Altertümer. Ausgelegt Mahagoni, Möbel, Polale, Tafeln, Keller, Dunt, Gläs, Bild. a. berl. Springerstr. 17, I.

2 Jahr gebr. Postleieranten-prachtvoll. Ton, neu Pianino, 800 Mt. gekoff., m. Gar. f. 360 Mt. verl. Pianohaus Glens. Gartenstraße 6971, hpt.

Gdmannsdorfer Büromöbel

Max Linke Breslau V. Schwidnitzer-Str. 11. Allen, welche an Gesichtsaus schlägen leiden, kann Obermeyer's Med. Gerba-Seife aufs Beste empfohlen werden. Schreibt Gerbarmz. Hocherl in Deining. Gerba-Seife i. Stück 50 Pf., 30% verfürzt. Präp. 1 Mt. Zur Nachbehandlg. Gerba-Creme a. Tube 75 Pf., Glasdose Mt. 1.50. Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

Ich fühle mich

meinen Mut wachsen und meine Kräfte machtvoll herausquellen. Allen körperlichen und geistigen Strapazen gehe ich fröhlich entgegen, und ich überwinde sie mit Hilfe

der rechten KOLA-Pastillen
Marke Dallmann
 Schachtel 1 M. in Apotheken und Drogenhandlungen.

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

COGNAC BISQUIT Bisquit, Dubouché & Co. geogr. 1819. Jarnac-Cognac
 Originalfüllungen: M. 6.- bis M. 46.- pr. Fl.

Eisenhütte Silesia Aktien-Gesellschaft
 Baruschowitz OS.

Nachstehend veröffentlichen wir die auf den 31. Dezember 1913 abgeschlossene, von der Generalversammlung genehmigte Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung unserer Gesellschaft.

Bilanz am 31. Dezember 1913.

Aktiva.		M	h	M	h
Anlage abzüglich Abgang und Abschreibung:					
a) Mobilien		2 383 804	24		
b) Immobilien		5 198 460	98	7 582 265	122
Neue Arbeiter-Familienhäuser abzüglich Abschreibung abzüglich der darauf später fällig werdenden Restzahlungen					
		469 755	67		
		359 158	66	110 597	01
Inventarbestand abzüglich Abgang und Abschreibung					
				729 568	70
Bestände: Rohmaterialien, Halbprodukte, Fertigfabrikate zc.					
		1 704 939	85		
Debitoren:					
a) Bankier-Guthaben	M. 988 219,04				
b) Diverse	= 1 369 735,26	2 357 954	30		
Vorkauf		9 023	82	2 366 978	12
Kassabestand		72 536	04		
Wechselbestand		543 738	87		
Effekten:					
a) fest verzinsliche Werte		47 094			
b) Dividendenwerte		4 313 078	72	9 048 425	60
Vorausbezogene Versicherungs-Prämien					
				8 598	56
Patente-Ronto					
				1	
In Abat-Akten bestellte Rauten					
				82 000	
				17 479 456	09

Passiva.		M	h	M	h
Aktienkapital					
		10 000 000			
Obligations-Anleihe					
ab bereits erfolgte Rückzahlungen		3 500 000			
		336 000		3 164 000	
Hypotheken-Ronto					
		29 316			
Reservefonds					
		1 033 713	85		
Zahlungsmittel					
		30 000			
Obligationszinsen (am 2. Januar 1914 fällig)					
		71 190			
Obligationszinsen (noch nicht eingelöst, früher fällig)					
		90		71 280	
Dividenden (welche noch nicht erhoben sind)					
				480	
Ausgeloste Obligationen (welche noch nicht erhoben sind)					
				4 000	
Ronto für Beamten-Versicherung					
				89 253	
Diverse Kreditoren inklusive Lohnberechnung					
				2 053 218	06
Bruttogewinn des Gesamt-Unternehmens inklusive Vortrag					
		1 587 051	95		
ab: Obligationszinsen					
		144 405			
		1 442 646	95		
ab Abschreibung:					
Mobilien		193 281	42		
Immobilien		160 777	03		
Neue Arbeiter-Familienhäuser		12 060			
Inventar		128 747	42		
Patente-Ronto		3 585	90	498 451	77
				944 195	18
bleibt: Gewinn-Saldo					
		20 000			
Verteilung wie folgt:					
Reserve für Talonsteuer		800 000			
8 Proz. Dividende		34 782	60		
Statutenmäßige Lantieme an den Aufsichtsrat		89 412	58	944 195	18
Vortrag auf 1914					
				1 587 051	95

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1913.

Debet.		M	h	M	h
An Obligationszinsen					
		144 405			
Zinsen					
		11 372	19		
Abschreibung auf Anlage					
		354 058	45		
Neue Arbeiter-Familienhäuser					
		12 060			
Inventar					
		128 747	42		
Patente-Ronto					
		3 585	90		
Gewinn-Saldo					
		944 195	18		
				1 598 424	14
Kredit.					
Per Vortrag aus 1912					
		88 815	43		
Brutto-Gewinn pro 1913					
		1 509 608	71		
				1 598 424	14

Baruschowitz, den 31. Dezember 1913.

Eisenhütte Silesia Aktien-Gesellschaft
 Der Vorstand.
 Winkler. Lubowski. Schwelzfurth.

In der am 25. April d. J. abgehaltenen Generalversammlung ist die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr auf 8 Proz. festgesetzt worden; dieselbe gelangt bei der Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin, der Dresdner Bank, Breslau, dem Schlesischen Bankverein, Breslau, der Kasse der Gesellschaft, Baruschowitz OS.

Der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft setzt sich nach der in dieser Generalversammlung vorgenommenen Neuwahl wie folgt zusammen: Geheimer Kommerzienrat Oscar Caro, Schloss Paulinum bei Girsberg, Vorsitzender. Bankier Carl Fürstenberg, Berlin, stellvertretender Vorsitzender. Kommerzienrat Emil Berve, Breslau. Bankdirektor Herbert M. Gutmann, Berlin. Fabrikbesitzer Paul vom Rath, Köln. Geheimer Kommerzienrat Dr. Louis Ravené, Berlin.

Baruschowitz, den 27. April 1914.

Eisenhütte Silesia Aktien-Gesellschaft

Bilanz am 31. Dezember 1913.

Aktiva.		M	h	M	h
Grundstück Sidingenstraße					
		1 465 997,45			
Abbildungung					
		24 041,75		1 441 955	70
Grundstück Neue Grün- und Alte Jakobstraße					
		3 478 294,20			
Abbildungung					
		35 492,80		3 442 801	40
Inventar und Werkstatuentilien					
		1			
Zugang					
		42 531,42			
Abbildungung					
		42 531,42			
Waren, Bestand					
		3 417 923,49			
Kasse und Bankguthaben					
		1 602 780,-			
Wechsel					
		12 600,-			
Effekten					
				5 033 303	49
Debitoren					
				5 912 940	31
Beteiligungen					
		19 081 000,-			
Zugang an neuen Beteiligungen					
		555 000,-		19 636 000	
				36 494 999	88
Passiva.					
Aktien-Kapital					
		23 000 000			
Obligationen					
		7 500 000			
Hypotheken					
		85 000			
Reservefonds					
		1 192 344			
Pensionsfonds					
		40 000			
Rückstellung für Talonsteuer					
		200 000			
Kreditoren					
		2 128 168	32		
Noch nicht abgehobene Dividende					
		1 430			
Gewinn					
		129 601,70			
Vortrag von 1912					
		2 218 455,07		2 348 056	77
Gewinn-Verteilung:					
Reservefonds:					
5 Proz. vom Reingewinn	M. 110 922,75				
Ertragsabsetzung	= 196 732,46				
		307 655,21			
4 Proz. Dividende		920 000,-			
10 Proz. Lantieme an den Aufsichtsrat nach Zahlung von M. 28 000,- auf Handlungsunkosten (§ 17 der Satzungen)		71 079,99			
4 Proz. Super-Dividende		920 000,-			
Vortrag für 1914		129 321,57			
		2 348 056,77			
				36 494 999	88

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1913.

Debet.		M	h	M	h
Abschreibung auf:					
Grundstück Sidingenstraße	M. 24 041,75				
Grundstück Neue Grün- und Alte Jakobstraße		35 492,80			
Inventar und Werkstatuentilien		42 531,42			
Rückstellung für Talonsteuer				102 065	97
Netto-Gewinn				50 000	
				2 218 455	07
				2 370 521	04
Kredit					
Gewinn auf Waren und Beteiligungen					
		2 301 217	26		
Zinsen					
		69 303	78		
				2 370 521	04

Deutscher Eisenhandel
 Aktiengesellschaft
 Lustig.

Die Prüfungskommission:
 Oscar Caro. Alfred Thieme.

Die Abrechnung der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung mit den ordnungsgemäß geführten Büchern der Gesellschaft beiderseitig:

„Revision“ Treuhänder-Aktiengesellschaft.
 Meltzer. Rupp.

Die auf 80.-Mk. per Aktie festgesetzte Dividende kommt von heute ab bei dem Schlesischen Bankverein, Breslau, unserer Gesellschaftskasse in Berlin, Neue Grünstraße 17, der Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin, der Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin und der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig und Dresden zur Auszahlung.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden zu der am 19. Mai d. J., vormittags 11 Uhr, in Berlin, im Saale der Gesellschaft, Charlottenstr. 86, stattfindenden ordentlichen Generalversammlung ergebenst eingeladen.

- Tagesordnung:**
- 1) Vorlage des Geschäftsberichts, der Bilanz und des Gewinn- und Verlust-Kontos für das Geschäftsjahr 1913.
 - 2) Bericht des Revisors über die Prüfung der Rechnungen, der Bilanz und des Gewinn- und Verlust-Kontos für das Jahr 1913.
 - 3) Beschluß über die Feststellung der Bilanz und des Gewinn- und Verlust-Kontos.
 - 4) Beschluß über Erteilung der Entlastung.
 - 5) Aufsichtsratswahlen.
- Aktionäre, welche mit Stimmrechtigung an der Generalversammlung teilnehmen wollen, müssen ihre Aktien oder eine Bescheinigung der Reichsbank bezw. eines deutschen Notars über die erfolgte Hinterlegung derselben spätestens am dritten Tage vor dem Versammlungstage bei der Gesellschaftskasse, oder bei den Herren Delbrück, Schiller & Co., Berlin, oder bei der Mitteldeutschen Creditbank, Berlin, oder bei Herrn E. Seimann, Breslau, bis 6 Uhr nachmittags hinterlegt haben.

Berlin, den 25. April 1914.
 Deutsche Wasserwerke Aktien-Gesellschaft.
 Walter. Flatten.

Nero
 Kasterfedern
 gesetzl. geschützt, durch Wort- u. Sachschutz, sind die idealen deutschen Federn für Büro u. Schule, welche durch ihre erstaunlichen Vorzüge die größten Vorteile bieten. Zu Beziehd. d. Papieren u. Schreibwaren. Muster u. Beschreibg. gratis u. franco d. die allein. Fabrikanten: Schreibfedern-Fabrik NERO, Wiesbaden 35

Linke-Hofmann-Werke
 Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagen-, Lokomotiv- und Maschinenbau.
 Bilanz 31. Dezember 1913.

Aktiva.		M	h	M	h
Grundstücke					
		5 645 021	37		
Gebäude und Immobilien					
		298 267	74		
		5 943 289	11		
Abbildungung					
		297 164	46	5 646 124	65
Maschinen					
		889 089	77		
Zugang					
		563 995	16		
Abbildungung					
		741 813	11	711 271	82
Werkzeuge und Utensilien					
				1	
Modelle und Zeichnungen					
				1	
Gespanne und Fahrzeuge					
				1	
Materialien und Halbfabrikate					
				9 690 352	45
Versicherungen					
				135 684	15
Kasse und Wechsel					
				81 244	87
Bürgschaften					
				1 921 230	
Effekten und Beteiligungen					
				2 981 765	95
Debitoren: a. Banken					
		7 446 440	35		
b. Andere					
		4 196 261	88	11 642 702	23
				36 385 664	52

Passiva.		M	h	M	h
Aktien-Kapital					
a. Stammaktien		13 275 000			
b. Vorzugsaktien		3 300 000		16 575 000	
Gesellschaftliche Reserve					
				3 424 192	53
Freie Reserven					
		3 631 500			
Obligations-Anleihe I					
		2 175 000		5 806 500	
Obligations-Anleihe II					
				4 060	
Obligations-Zahlung					
				116 430	
Bürgschaften					
				1 921 230	
Kreditoren					
				2 982 606	87
Inerhöbende Dividenden					
				905	
Rückstellung für Talonsteuer					
		30 000			
Zugang					
		10 000		40 000	
Spar- und Darlehnskasse					
				34 580	
Reingewinn					
				2 818 282	88
Hiervon:					
Tantiemen		299 745	52		
4 1/2 % Dividende auf Vorzugsaktien		148 500			
17 % Dividende auf Stammaktien		2 256 750			
Vortrag auf neue Rechnung		113 287	36		
				2 818 282	88
				36 385 664	52

Gewinn- und Verlust-Konto 31. Dezember 1913.

Soll.		M	h	M	h
Gebäude- u. Immo.-Reparatur u. -Ersatz					
				337 824	48
Maschinen-Reparatur u. -Ersatz					
				611 855	23
Werkzeug- u. Utensilien-Repar. u. -Ersatz					
				583 983	73
Versicherungen					

KNORR

Ein kleiner Rindermagen kann nicht alles vertragen. Aber gute Süppchen aus **Knorr-Hafermehl** bekommen ihm ausgezeichnet.

Das Paket kostet nur 30 Pfg.



Pferde-Verkauf.

Die hannoversche u. holsteinische Pferdeverkauflhalle stellt ganz erstklassige, gesunde, kräftige Reitpferde, für schweres Gewicht geeignet, gut eingeführt, Luxuswagenpferde (Remonten) sowie starke, frische Arbeitspferde u. mehrere Tauchpferde zur gefälligen Musterung u. zum sofortigen Verkauf zu ganz soliden Preisen. **Kroker & Thamm, Gutsbesitzer, permanente Pferdewandlung, Breslau, Frankfurter Straße 100. Tel. 5949.**

Ehrlicher Nebenwerb

Ein guter Gedanke macht reich

Gratis Anregungen

1000 gedr. Patentbüro Silesia

Breslau, Dominikanerplatz 1a.

Hoher Verdienst.

Zum Verschleiß eines Bedarfsartikels für Hotels u. Restaurants sucht angesehene Firma noch einige im Verkauf tüchtige

Herren und Damen gegen hohe Provision. Gefl. Zuschr. unter N 174 Gefch. d. Schlef. Stg.

Für eine **20mänenpacht** von circa 850 Morgen, in bester Kultur für bald ein

Teilhhaber gesucht. Erforderlich circa 50 Mille. Vermittler beiseiten. Zuschr. u. N 280 Gefch. d. Schlef. Stg.

1 Paar Ungarische Wagenpferde,

6 Jahre alt, 170 cm groß, mit viel Aufwas u. schöner Figur, sicher ein- und zweispännig gefahren, ausgef. Preis 1900 Mk. Zuschr. u. N 253 an die Gefch. d. Schlef. Stg.

Wegen Mangel an Supah vert. **erstklass. Coupepferd,**

Carossier, Kappe ohne Abzeichen, 175 cm groß, 6 Jahre alt, ganz autothier gefahren, mit viel Temperament und hohem Aufwas und auffallender Figur, gute Weine. Bester Preis 1300 Mk. Zuschr. u. N 254 Gefch. d. Schlef. Stg.

Reitpferd.

Hochbornahme edle ungarische Stute, 170 cm groß, 6 Jahre alt, braun, ohne Abzeichen, mit vier schwarzen guten Weinen, auffallend schön und goldlicher unter dem Weiter und im Gehir, von Dame zu fahren und zu reiten, erstkl. Springer. Preis 1300 Mk. Zuschr. u. N 252 Gefch. d. Schlef. Stg.

Pony

zu kaufen gesucht. Angeb. mit genauer Beschreibung u. Preis erb. unt. N 216 Gefch. d. Schlef. Stg.

200 rhein.-belgische Fohlen

zum Verkauf. Provision wird nicht genommen.

Keinr. Souben, Gutsbesitzer, Kaltblutgeflü., Derath, Kr. Erkelenz, Rheinland.

Ungarischen Goldfuchs-Pony,

Wallach, 6 Jahr alt, 140 groß, für Kraben sehr geeignet, gut geritten und gefahren, da mein Sohn auf Schule ist. Preis 500 Mk., eventuell auch Wagen und Geschirr.

Frau v. Bergmann, Dr. Kaufhaus (Kathbach).

1 Bahpferd,

1,69-1,70 groß, mögl. Ostpreuße, Fuchs und Falben ausgeblüht, oder ein Paar ostpreußische, 5- bis 7-jährige, garantiert fehlerfreie **Wagenpferde.**

Zu verkaufen **2 Fuchse, Wallache,** mit Abzeichen, 4 Jahre, 1,70 groß, hannoverscher Abstammung, sicher gefahren. Beide Pferde Salanenschweife.

Hellbrauner Wallach,

6 Jahre, vom Eigensinn X X, 1,64 groß, komplett geritten, trägt bis 170 Pfund.

Goldfuchsstute,

ohne Abzeichen (Preuße), 1,67 groß, gut angeritten, trägt bis 170 Pf. Königl. Württemb. Güterdirektion Schwab. Kreis Namsau.

Dunkelchimmel-Wallach

6jähr., 1,80 hoch, vornehme, kräft. Figur, fromm, ger., 1. u. 2spännig gef., auch Dogcart, für 1200 Mk. zu verkaufen. Zuschr. unt. N 272 an die Gefch. d. Schlef. Stg.

Fuchswallach,

1,70 m, 5 Jahre, sehr edles Pferd, mit viel Gang und Temperament, truppenfromm und scheufrei, ohne Fehler, bei f. Vbi. Br. 1500 Mk. Zuschr. u. N 268 Gefch. d. Sch. St.

Original Belgische Oldenburger Fohlen

Dänische Hannoverische la. Zuchtmaterial

offert billigst unter günstigsten Bedingungen

Eugen Meyerstein, Breslau II, Palmstr. 31. Tel. 6495.

Hannoversche, schwarzbraune Stute,

ca. 6 Jahre, 1,75 groß, fromm und reell in jeder Beziehung, mit frischen Beinen und guten Sufen, viel Postur, wenig gebraucht, wegen Autoanschaffung für 1200 Mk. verkauft. Anfragen unter N 138 Gefch. d. Schlef. Stg.

Vollblüter

br. langschw. St., 8jähr., 1,68, gut geritten, hervorragendes Jagd- u. Geländepferd, gesund, tabellöse Weine, 1500 Mk. Bestätigung Breslau. Anfrag. unter N 171 an die Gefch. d. Schlef. Stg.

Gesucht garant. sichere, flott **Wagen- und Reitpferd,** ca. 1,68 m, mögl. Wallach, ausgef., leicht zu reiten, scheufrei, autothier, ohne Luxuspreis. Anerbieten unter Nr. 103 postl. Camenz i. Schlef.

Verkäuflich **2 ungar. Fuchswallache,** 1,65 m, 5- und 7jährig, sehr ausdauernde Wagenpferde, gute Zieher, autothier und frei von jedem verdeckten Fehler. Bester Preis 1550 Mk. Bestätigung ostl. Bahnhof Guliniau oder Steinau a. D. Dom. Nährschütz b. Roeben a. D.

Reitpferd

Engl. Vollblut, Concourspferd 1. Kl. Fuchschw. m. langen Schweif, 1,70 gr. 6 Jahr, mit noch nie dagewesenen aufsehenerregenden Gang. Das Ideal eines Pferdes ganz fehlerlos u. idenf. ohne Unt. lammfr. geht auch i. Bag. für d. selten billigen Preis 2500 Mk. zu verkaufen. Zuschr. unter N 199 an die Gefch. d. Schlef. Stg.

Wenig gebrauchte, dunkelgrüne Landaulet-Carrosserie

Modell 1912 Bildung, brauner Lederausschlag, 4sitzig, Innenbeleuchtung, 2000 Mk. sofort verkäuf. Anfragen unter N 137 beförd. die Gefch. d. Schlef. Stg.

Eleganter, geschlossener Sittiger Omnibus

mit Patentachsen, als Familienwagen od. Hotel-Omnibus geeignet, ferner ein offener, 6sitziger, **sehr leicht. Omnibus** sind preiswert zu verkaufen. Beide Wagen sind sehr gut erhalten. Anfragen bef. unter N 238 die Gefch. d. Schlef. Stg.

15 Pony- u. Parkwag.

inall. Gröss. bill. **Lewin,** Klosterstr. 68. Tel. 6657. (9)

Gutsverwaltung Nieder Ebschwitz, Steinau a. D., verkauft

springfähige Zuchtbullen, schlef. schwarzbuntes Niederungs- vieh aus schwerer milchreicher Herde.

Dom. Rudzinitz Ds.

hat 6 junge (10-12 Jtr.) und **3 ältere fette Ochsen** zum baldigen Verkauf stehen.

30 Stück Prima junge, fette Mastochsen

zu verkaufen. Zuschr. unt. N 294 Gefch. d. Schlef. Stg.

Gutsverwaltung Nieder Ebschwitz, Steinau a. D., verkauft meh-

re re fr. abgetalbt **Milchkühe.**

6 fette Bullen,

ja. 11 Jtr. schwer, verkauft **Freigut Frauenwaldau, Kreis Trebnitz.**

Dom. Hennigsdorf, Bez. Breslau,

verkauft **15 fette Ochsen.**

Aus seiner eingetragenen Schlefischen Rotviehstammherde verkauft mehrere gedrehte

Bullen sowie sechs dreijährige **Zugochsen.** Rittergut Dierhvit, Bahnhof Canth.

Zur Eröffnung des Weideganges

offert ich zu billigen Preisen und zu kulantesten Bedingungen franco jeder Wahnstation erstklassige ostfries. (Altmärker) und ostpreuß. (Solländer)

Ruh- und Ochsenfälder

sowie **angebte und güste Rinder und Kühe.**

Hugo Gatherz, Vieh-Import u. -Export, Berlin W. 15.

Herrschaft Oberstephansdorf, Kr. Neumarkt,

hat aus ihren Stammerden sprungfähige, schwarz- u. rotbunte **Zuchtbullen** jeden Alters preiswert abzugeben.

Wegen Aufgabe der Schweine- sucht **2 Ober u. 14 Saueu** teils tragend billig verkäuflich.

Dom. Ebersdorf, Kr. Neurode. Fernruf 87, Neurode.

Kaufe jeden Posten Mastlämmer,

Wasthammer u. Schafe, Hammel-Consum

Breslau, Ring, Jos. Poralla.

Englische Mastlämmer

verkauft 94 Stück zur Abnahme erste Woche Mai

Rittergut Oberhermsdorf bei Saynau. Fernruf Saynau 190.

DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFTS-AMERIKANISCHE SCHAF-STAMMZUCHT-GESELLSCHAFT

Hampshiredown-Vollblut-Stammshäferei Würchwitz, Post Nilbau (Schlesien). Fernsprecher: Nilbau 14. Telegr.-Adr.: Dom. Würchwitz Nilbau. (Bahnhöfen Nilbau u. Klopschen.)

Der Verkauf der Jährlingsböcke hat begonnen. Die Herde erhielt auf 23 Schauen der D. L.-G. neben vielen zweiten und dritten Preisen 59 erste und neun Züchter- u. Sieger-Ehrenpreise.

Gräf. von Rittberg'sche Verwaltung. Gramsch.

DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFTS-AMERIKANISCHE SCHAF-STAMMZUCHT-GESELLSCHAFT

Hampshiredown Vollblut-Stammshäferei Gr. Heidau, Post. Bahn, Fernruf 6 Nimmkau, stellt seine kräftigen, bestgebauten **Jährlingsböcke** zum Verkauf.

Die Herde erhielt 1913 wiederum den höchsten Züchterehrenspreis: **die goldene Staatsmedaille.** Nonne.

Zwerg-Rehpinscher edelster Abst., 6 Mon. u. 1 J., verf. **Hartmann, Sonnenstr. 13, III.**

Wöbenerier stets billigst zu haben bei **Max Schmecht, M. Littsch.**

DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFTS-AMERIKANISCHE SCHAF-STAMMZUCHT-GESELLSCHAFT

Hampshiredown Vollblut-Stammshäferei Gr. Heidau, Post. Bahn, Fernruf 6 Nimmkau, stellt seine kräftigen, bestgebauten **Jährlingsböcke** zum Verkauf.

Die Herde erhielt 1913 wiederum den höchsten Züchterehrenspreis: **die goldene Staatsmedaille.** Nonne.

Zwerg-Rehpinscher edelster Abst., 6 Mon. u. 1 J., verf. **Hartmann, Sonnenstr. 13, III.**

Wöbenerier stets billigst zu haben bei **Max Schmecht, M. Littsch.**

DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFTS-AMERIKANISCHE SCHAF-STAMMZUCHT-GESELLSCHAFT

Hampshiredown Vollblut-Stammshäferei Gr. Heidau, Post. Bahn, Fernruf 6 Nimmkau, stellt seine kräftigen, bestgebauten **Jährlingsböcke** zum Verkauf.

Die Herde erhielt 1913 wiederum den höchsten Züchterehrenspreis: **die goldene Staatsmedaille.** Nonne.

Zwerg-Rehpinscher edelster Abst., 6 Mon. u. 1 J., verf. **Hartmann, Sonnenstr. 13, III.**

Wöbenerier stets billigst zu haben bei **Max Schmecht, M. Littsch.**

DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFTS-AMERIKANISCHE SCHAF-STAMMZUCHT-GESELLSCHAFT

Hampshiredown Vollblut-Stammshäferei Gr. Heidau, Post. Bahn, Fernruf 6 Nimmkau, stellt seine kräftigen, bestgebauten **Jährlingsböcke** zum Verkauf.

Die Herde erhielt 1913 wiederum den höchsten Züchterehrenspreis: **die goldene Staatsmedaille.** Nonne.

Zwerg-Rehpinscher edelster Abst., 6 Mon. u. 1 J., verf. **Hartmann, Sonnenstr. 13, III.**

Wöbenerier stets billigst zu haben bei **Max Schmecht, M. Littsch.**

DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFTS-AMERIKANISCHE SCHAF-STAMMZUCHT-GESELLSCHAFT

Hampshiredown Vollblut-Stammshäferei Gr. Heidau, Post. Bahn, Fernruf 6 Nimmkau, stellt seine kräftigen, bestgebauten **Jährlingsböcke** zum Verkauf.

Die Herde erhielt 1913 wiederum den höchsten Züchterehrenspreis: **die goldene Staatsmedaille.** Nonne.

Zwerg-Rehpinscher edelster Abst., 6 Mon. u. 1 J., verf. **Hartmann, Sonnenstr. 13, III.**

Wöbenerier stets billigst zu haben bei **Max Schmecht, M. Littsch.**

DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFTS-AMERIKANISCHE SCHAF-STAMMZUCHT-GESELLSCHAFT

Hampshiredown Vollblut-Stammshäferei Gr. Heidau, Post. Bahn, Fernruf 6 Nimmkau, stellt seine kräftigen, bestgebauten **Jährlingsböcke** zum Verkauf.

Die Herde erhielt 1913 wiederum den höchsten Züchterehrenspreis: **die goldene Staatsmedaille.** Nonne.

Zwerg-Rehpinscher edelster Abst., 6 Mon. u. 1 J., verf. **Hartmann, Sonnenstr. 13, III.**

Wöbenerier stets billigst zu haben bei **Max Schmecht, M. Littsch.**

DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFTS-AMERIKANISCHE SCHAF-STAMMZUCHT-GESELLSCHAFT

Hampshiredown Vollblut-Stammshäferei Gr. Heidau, Post. Bahn, Fernruf 6 Nimmkau, stellt seine kräftigen, bestgebauten **Jährlingsböcke** zum Verkauf.

Die Herde erhielt 1913 wiederum den höchsten Züchterehrenspreis: **die goldene Staatsmedaille.** Nonne.

Zwerg-Rehpinscher edelster Abst., 6 Mon. u. 1 J., verf. **Hartmann, Sonnenstr. 13, III.**

Wöbenerier stets billigst zu haben bei **Max Schmecht, M. Littsch.**

DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFTS-AMERIKANISCHE SCHAF-STAMMZUCHT-GESELLSCHAFT

Hampshiredown Vollblut-Stammshäferei Gr. Heidau, Post. Bahn, Fernruf 6 Nimmkau, stellt seine kräftigen, bestgebauten **Jährlingsböcke** zum Verkauf.

Die Herde erhielt 1913 wiederum den höchsten Züchterehrenspreis: **die goldene Staatsmedaille.** Nonne.

Zwerg-Rehpinscher edelster Abst., 6 Mon. u. 1 J., verf. **Hartmann, Sonnenstr. 13, III.**

Wöbenerier stets billigst zu haben bei **Max Schmecht, M. Littsch.**

DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFTS-AMERIKANISCHE SCHAF-STAMMZUCHT-GESELLSCHAFT

Hampshiredown Vollblut-Stammshäferei Gr. Heidau, Post. Bahn, Fernruf 6 Nimmkau, stellt seine kräftigen, bestgebauten **Jährlingsböcke** zum Verkauf.

Die Herde erhielt 1913 wiederum den höchsten Züchterehrenspreis: **die goldene Staatsmedaille.** Nonne.

Zwerg-Rehpinscher edelster Abst., 6 Mon. u. 1 J., verf. **Hartmann, Sonnenstr. 13, III.**

Wöbenerier stets billigst zu haben bei **Max Schmecht, M. Littsch.**

DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFTS-AMERIKANISCHE SCHAF-STAMMZUCHT-GESELLSCHAFT

Hampshiredown Vollblut-Stammshäferei Gr. Heidau, Post. Bahn, Fernruf 6 Nimmkau, stellt seine kräftigen, bestgebauten **Jährlingsböcke** zum Verkauf.

Die Herde erhielt 1913 wiederum den höchsten Züchterehrenspreis: **die goldene Staatsmedaille.** Nonne.

Zwerg-Rehpinscher edelster Abst., 6 Mon. u. 1 J., verf. **Hartmann, Sonnenstr. 13, III.**

Wöbenerier stets billigst zu haben bei **Max Schmecht, M. Littsch.**

DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFTS-AMERIKANISCHE SCHAF-STAMMZUCHT-GESELLSCHAFT

Hampshiredown Vollblut-Stammshäferei Gr. Heidau, Post. Bahn, Fernruf 6 Nimmkau, stellt seine kräftigen, bestgebauten **Jährlingsböcke** zum Verkauf.

Die Herde erhielt 1913 wiederum den höchsten Züchterehrenspreis: **die goldene Staatsmedaille.** Nonne.

Zwerg-Rehpinscher edelster Abst., 6 Mon. u. 1 J., verf. **Hartmann, Sonnenstr. 13, III.**

Wöbenerier stets billigst zu haben bei **Max Schmecht, M. Littsch.**

Bruteier

von schwarz. Minorca, mehrfach prämierte Zucht, & Dubend 4 N., gibt ab

Dominium Brottd., Post Günern, Kr. Breslau.

1000 Zentner rote unfortierte Kartoffeln

offert à 1,50 Mk. ab Station Eicheplau

Georg Frühling, Glogau. Telephon 78.

Suche 600 bis 800 Zentner Präsident Krüger Saatkartoffeln zu kaufen

Zuschr. unter N 221 an die Gefch. d. Schlef. Stg.

Alle Sorten Speisekartoffeln zur baldigen und späteren Lieferung werden zu kaufen gesucht.

Pacharzyna, Lipine Ds. Teleph. 1475.

Kartoffeln

jeden Posten und alle Sorten kauft **R. Balder, Neuhof b. Königs-** hütte. Fernruf 1071.

Kartoffeln,

berlesene und unberlesene **kauf zu den höchsten Preisen, Saatkartoffeln**

gibt billigst ab **Jos. Joh. Böhm, Tel. 5883** Breslau II.

Hgl. Domäne Gr. Heidau Post. Bahn, Fernruf 6 Nimmkau, verkauft

Copinambur

v. Btr. 2 Mk. frei Nimmkau.

Habe abzugeben Saatkartoffeln

alle Sorten, frühe, mittel- frühe und späte, ferner **kaufe**

alle Sorten berlesene und unberlesene **Kartoffeln.**

Aloys Herrmann, Breslau I.

Saatkartoffeln

„Maerder“ u. ca. 400 Zentner **Speisekartoffeln**

„Maerder“ u. „Bismarck“ verkauft **Dom. Rudzinitz, Post Maltwitz.**

Kartoffeln

alle Sorten kauft zu höchsten Preisen

Leo Salinger, Breslau 13. Fernruf 3730.

Dom. Fürsten Egluth, Station Witzsch a. Oder kauft

1000 Zentner Brennereikartoffeln

Dom. Nied. Buchwalb, Kreis Sagan, kauft 1000 bis 1500 Ztr.

Brennereikartoffeln

für sofortige Lieferung gegen netto Kasse. Bemerkte Preis-Angebote erbeten.

Alle Sorten

Kartoffeln

kauf zur sofortigen Lieferung

Wilhelm Schiffan, Kartoffel-Großhandlung, Breslau V.

Futterkartoffeln

verkauft Dom. Kryszanowit **Kr. Trebnitz.**

Saatkartoffeln,

Wohlmann, 10. u. 11. Ind. u. 12. Ind. sucht sofort zu kaufen.

Gutsverwaltung Glogau bei Gnadenfrei Schlef.

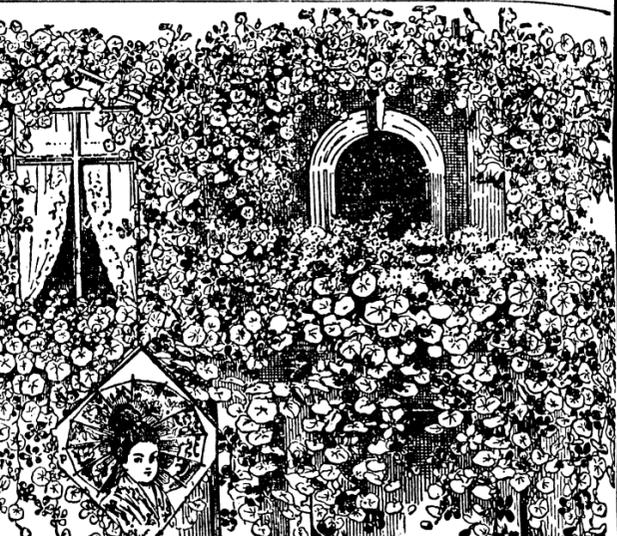
3-400 Ztr. Copinambur

ab Station Slawentitz hat abzugeben

Fürstlich Hohenlohe'sche Ökonomie-Direktion Ealesche Ds.

Unfortierte od. Futterkartoff.

kauf jedes Quantum per Kasse **Hermann Scholz, Breslau I. Tel. 3826.**



Verbindlich Japanischer Balkenschmuck — Blüzmischung.

bis 17. Mai Um Fenster, Balkon, Laube, kahle Wände rasch mit anmutigem Grün und Blumen zu bekleiden, beziehe man ein Samen-

Sortiment japanischen Balkenschmuck von blühenden Kletter- und Schlingpflanzen etc. — Blüzmischung das ganze Sortiment Samen

ein Doppelsortiment Mk. 2,24, 4 Sortimente Mk. 4.—, 10 Sortimente Mk. 9.—. Das Sortiment enthält außergewöhnlich rasch wachsende, alles über und über mit anmutigem Grün schmückende Kletterpflanzen etc., die ein farbenprächtiges blumiges Kleid schnell über alles Unansehnliche am Haus und im Garten werfen, süßen Wohlgeruch über die Umgebung ausbreiten. Alte Blumentöpfe, Kästen, Kübel, freies Land, auch schlechter Boden ist verwendbar: nach wenigen Tagen gehen die Samen auf, man hat später weiter nichts zu tun, als die Zweige hoch zu binden, und dann rankt es und blüht es den ganzen Sommer hindurch bis tief in den Herbst hinein.

Zu beziehen **Blumengärtnereien Peterseim-Erfurt** durch die **Königlichen Behörden, Schulen, Universitäten, Königlichen Gartenverwaltungen, von Fürstlichkeiten und Hunderttausenden von Privatpersonen benutzte Bezugsquelle für Samereien, Blumenzwiebeln, Obstbäume, Rosen, Lorbeerbäume. Hauptkatalog umsonst.**

Quäkerfutter

Reines Mühlenprodukt

Bestandteile in Schrotform: **Hafer, Mais, Gerste, Weizen.**

Vorzüglich als Pferde-, Milchvieh-, Mastvieh- und Schweinefutter.

Nährkräftig wie Getreideschrot, aber **billiger** als Getreideschrot.

Leicht verdaulich, weil gründlich **vermahlen**, ballt nicht im Magen zusammen wie Futtermehl, **unbegrenzt haltbar**, ohne Erhitzung.

Bekömmlich, weil nicht zu feinemehl, **schmackhaft** wie Zwieback. **Spart das Schroten**, das bei Getreide nötig ist. **Sichert gegen Verfälschung**, weil in plombierten Säcken.

Buchholz & Co.,

Breslau 2, Tauentzien-Straße 28,

Futtermittel-, Sämereien- und Kunst-Dünger-Großhandlung.

Fernsprecher 6085 und 6086.

„Pohl's“ Gederich-Vernichtungs-Pulver

gef. gefch. Nr. 148 667.

Radikale Wirkung.

Ich garantiere 7

Dr. Weinreich's Mottenäther

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes von den Hofhaltungen
Sr. Majestät des Kaisers
zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungskammern und vielen Privat Haushaltungen ständig verwendetes, zuverlässig wirkendes **Mottenschutzmittel**. Zu beziehen d. alle Drogerien, Apotheken, Parfümerien.
Pharmakon-Gesellschaft Chemische Fabrik,
Frankfurt a. M. und Berlin.

Ein größerer Kotten
Grobkörn. Staubkohlen
ab Breslauer Bahnhofplatz billig abgegeben. Zuschr. unter N 228 an die Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung.

Torf-Streu-Mull
Torfwerke Agilla, Berlin W.9
Vertretung und Lager für Breslau
Willy Krüger, Breslau, 19
Moraenaustraße 6. Tel. 10818.

Torf-Streu-Mull
„Poggenmoor“
Vertreibsstelle u. Lager Breslau,
H. Theilen, Neudorfstr. 27 S.
Fernspr. 4804. 19

Wichtig für Versicherungs-Gesellschaften!
Tauentzienstraße 14
in der Nähe des Lanzenplatzes
I. Etage, 7 Zimmer
mit Fahrstuhlbenutzung, f. 1. Oktober 1914 zu vermieten.

Neudorfstrasse 18
sind schöne, helle Kontorräume zu vermieten. Näheres im Fabrikgebäude, 1. Stock.

Neudorfstraße 34
ist eine herrschaftliche Wohnung von 5 bis 6 Zimmern im 1. Stock od. im Hochparterre zum 1. Oktober zu vermieten. Viel Beigelaß, großer Balkon. Näheres beim Hausmeister.

Karlstrasse 46 (4. Haus von der Schweidnitzerstr.) zu vermieten
1. Etage 2 große Büroräume usw. 850 Mk.
2 kleine Wohnungen im Seitenhaufe à 180 und 300 Mk.
2 frohlichere Keller à 150 Mk.
2 Kaminen à 120 und 200 Mk.
Näheres im Seitenhaufe 1. Etage.

Kohenzollern-Straße 34,
herrschaftliche Wohnungen à 6 Zimmer, I. und III. Etage, preiswert zu vermieten. Näheres beim Hausmeister oder Telefon 6148.

Kohenzollernstr. 33/35, am Schmudplatz, 1. Etage,
6 Zimmer, Mädchen-, Dienerschaft, Fahrstuhl usw., schöne Aussicht, sofort billig zu vermieten.

Infolge Wegzuges
Kleinzug, schönes Hochparterre,
3 Zimmer, dazu Diele, 2 Balkons, Elektrisches Licht, Gartenbenutzung, statt 1500 Mk. nur 1300 Mk. und bis 1. VI. frei sofort in Untermiete. Zuschr. u. N 255 Gschst. Schl. Ztg.

Junfernstraße 38/40 und 41/43
sind in den neuen Geschäftshäusern zu vermieten
Läden, Büros, Geschäftsräume
in jeder Größe und 1200 qm Keller.
Anser modern eingeteilt, mit Gas und elektr. Licht ausgestattet, großes

Hauptkontor Königsplatz 2
ist bald oder für später weiter zu vermieten. Bestätigung und Auskunft daselbst von 8-12 und 3-6 Uhr an Werktagen.
Frankfurter Gütereisenbahn-Gesellschaft,
Breslau VI.

Im Zentrum der Stadt Breslau,
auf Hauptverkehrsstraße gelegen, großer Laden mit Keller und zugehöriger 1. Etage zum April 1915 zu vermieten. — Zuschriften unter A 678 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.

Helle trockene Fabrikräume
ca. 600 qm in 3 Etagen, auch geteilt, bald und billig zu vermieten. Elektrischer Anschluß, auch Dampfkraft und Latenenaufzug vorhanden. Lohestraße 33.
Näheres beim Hausmeister Krause dort zu erfahren.

Zur Errichtung eines industriellen Betriebes
sind **helle Räume mit Dampfkraft**
sodort zu vermieten. (Eventl. auch veräußert).
Anfragen unt. M 240 an die Geschäftsst. d. Schles. Ztg.

Grosse, helle Fabrikräume
mit Kraft und Licht preiswert sofort zu vermieten.
Zuschr. erbeten u. N 15 an die Geschäftsst. der Schles. Ztg.

Helle Fabrik-Räume, 2 Seiten Licht,
elektr. Anschluß, 650 qm, — eventl. geteilt — wegen Verlegung des Betriebes sofort billig zu vermieten. Zuschriften unter B. Z. 3816 an Rudolf Mosse, Breslau.

4 größere Zimmer
Das Hochpart. des villenartigen Hauses Hermannstraße 6,
Küche, Bad, Gas usw., für 880 Mk. a. 1. Okt. od. früher zu verm.

1. Et., 720 Mk.
4 Zimmer, Bad, Ball., sof. z. v. 2)

4 Zimmer,
Balkon, Bad, elektr. Licht, Gas, nach hinten kein vis-à-vis, nur Garten, Steinstraße 8 u. 10, hpt., am Kaiser Wilhelm-Platz, a. Juli oder Oktober zu vermieten.

5 groß. Zimm., gr. Veranda, Bad, Küche, Mädchenkell. in 1. Et. bald oder später zu vermieten.

Clauswitzstraße 7.

Gr. helle Kontorräume und Lagerräume
zum 1. Oktober zu vermieten
Kaiser-Wilhelm-Straße 82

Vertrauens- resp. Lebensstellung
sucht gebildeter Herr, große repräsentable Erscheinung, lautm. gebildet, absolut vertrauenswürdig und zuverlässig, 1. Referenz. Kautions. Zuschriften unt. N 176 Geschäft. d. Schles. Ztg.

Wegen Besitzwechsels
suche für unseren selbständigen, sehr tüchtigen
Oberinspektor

zum 1. Juli bezw. 1. Oktober eine gleiche Stellung oder einen **Vertrauensposten**
in größerem landwirtschaftlichem Betriebe.
Er ist ein in jeder Beziehung empfehlenswerter, überaus tüchtiger, erfahrener Landwirt. Zu jeder näheren Auskunft ist gern bereit.
Gräfin zu Stolberg, Odera bei Lüben i. Schlef.

Wer braucht einen Lagerhalter, Kassierer, Kassenboten etc.

Alter, früherer, selbständiger Kaufmann, noch sehr rüstig, mit schöner Handschrift, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, möchte sich in obiger oder ähnlicher Stellung bei sehr bescheidenen Ansprüchen in Breslau betätigen. Suchend kann Kautions stellen, ist mit 40-50 Mk. monatlich zufrieden, da nicht unbemittelt. Wer einen durchaus vertrauenswürdigen, ehrlichen, rechtshaffenen Menschen braucht, schreibe unter N 94 an die Geschäftsstelle der Schlef. Ztg.

Vertrauensposten eventl. Beteiligung
an gutgehendem Unternehmen. Vermittler ausgeschloffen.
Ang. u. N 207 Geschäft. Schl. Ztg.

Wegen Kassation des Postens
empfehle ich bestigen diensttätigen landwirtschaftl.

Buchhalter,
berh., 33 Jahre, 2 Kind., welcher sich lt. Zeugn. bereits 15 J. im landw. Großbetrieb bewährt und auch sonst. beste Empfehl. hat. Vortreffl. ist durchaus brauchb., ehrenw. Charakter, bei. lautm. Wissen u. m. Amtssachen vertraut.

J. Mann,
21 J., Leiter eines Kolonialw.-Gesch., w. d. Vert. am 1. Juli in andere Hände überg., sucht z. 1. Juni cr. andernw. angenehme dauernde Stell. in Kolonialwaren od. Zigarren.
Zuschr. erb. unter Kaufmann N 274 Geschäft. Schl. Ztg.

Südt. viel. erf. Kaufmann
repräsent. Gesch., berh., Mitte 30er, gründl. Kenner der Maschinen- u. Kohlenbranche, gew. bilanzstärker Buchhalter, sucht

Vertrauensstellung
Zuschr. u. N 285 Geschäft. d. Schl. Ztg. Hohe Kautions vorh. Spätere Beteiligung erwünscht.

Suche Lehrstelle
in flottem Gemischtwarengeschäft oder auch bloß in Schnittwaren, Trikotagen etc. für meinen Sohn, 16 Jahre alt, welcher Gymnasium bis Untersekunda besucht hat. Familienanschluss Bedingung. Angebote erbitte unter M 286 an die Geschäftsst. d. Schlef. Ztg.

Forstverwalter,
f. in seinem Fach, gewiegter Kaufmann, der Wert auf größtmögliche und richtige Holz-Ausnutzung legt und seinem Herrn die Maßnahmen durch richtige Kalkulationen in Höhe gebracht hat, f. in der Jagd, Buchführung, Sägewerk u. sonst. Tätigk., sucht sich bald zu verändern. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen. Zuschr. u. N 289 an die Geschäftsstelle der Schlef. Zeitung.

Fasanenjäger,
24 J. alt, mit gut. Fachkenntnissen, sucht wegen Auflösung d. Jagd andernw. Stellung bald od. später. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen. Angeb. erb. Dienest. Fasanenjäger in Dietrich d. Loth. Kreis Gleiwitz Oberschlef.

Stellen-Gesuche
Penjoniär
sucht Vertrauensbeschäftigung in Breslau od. Umgd. Beste Refer. Zuschr. u. N 244 Geschäft. d. Schl. Ztg.

Junger Kaufmann, in ungefährl. Stellung, 28 Jahre alt, aus der Wein- u. Spiritusbranche, sucht a. 1. Juli evtl. später Stellung als **Buchhalter, Kassierer, Expedient etc.**
Kautions kann gestellt werden. Angeb. u. N 289 a. d. Schl. Ztg.

Junger Spezerist,
20 J. alt, gegenw. in Hilfsstellung, sucht gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Mai od. 1. Juni Engagement als **Vertreter oder Lagerist.**
Gefl. Angebote erb. an Walter Strube, 1. Fa. Franz Thomalla, Neustadt (Oberschlef.)

Suche für jungen Mann,
der Ostern seine Lehrzeit beendet u. welchen ich aufs beste empf. kann, Stellung als Assistent.
Gefl. Zuschriften an
Jup. Schumann,
Dom. Robien, Bez. Gloggnitz.

Wirtsch.-Inspektor,
welcher sich auf schmeren und leichteren Böden als tüchtiger Acker- u. Viehwirt bewährt hat, ameffellos ehrlich ist, auch schriftliche Arbeiten korrekt erledigt. Suchen wir zum 1. Juli 1914 Stellung mit eig. Haush. Schwemmer perfekt in Küche, Geflügelhof etc., übernimmt Funktionen. Anträge mögl. mäßig.
Gräfl. Rentamt Ebersdorf, Kreis Grottau.

Benjoniert. Zigaretteninspektor
sucht Verwalterstelle an Krankenhaus, Irrenanstalt, Klinik oder Sanatorium bezw. Rentamt bei Gutsherrschaf. Angebote unter N. D. R. 46 postl. Cuxhaven.

Gebild. Wirtschftsbeamter,
39 Jahre alt, berh., 2 Kinder, prima Zeugnisse u. Empfehlungen, in letzter selbständiger noch ungehindeter Stellung 9 Jahre, völlig bewandert mit dem Ein- u. Verkauf von Getreide, Futtermitteln u. Vieh, mit Brennerei, Ziegelei, Kartoffelzucht, Weidewirtschaft, Herdbuch, auch sonst vertraut, sucht am 1. Oktbr. b. 38. oder 1. Januar 1915 selbständigen, groß. Wirkungskreis als **Oberbeamter oder Güterdirektor.**
Angebote unter M 217 an die Geschäftsstelle der Schlef. Ztg. erb. (4)

Empfehle Wirtschftsbeamte
alt. Grabe, u. Direktor v. Assistenten, Rentmeister, Rechnungsführ., Amtsekretäre, Brenner, Fortschreiter, vom Oberförster u. bis Waldwärter, Gärtnere, Solontäre u. Gledern
Paul Kramer,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Breslau, Moritzstr. 15. Tel. 7440.
Suche zum 1. Juli cr. oder spät. eine verheiratete **Inspektorstelle.**
Bin 34 Jahre alt, verheiratet, keine Familie, kautionsfähig, mit schwer. u. leicht. Boden vertraut, besitze in Wiesbad, Suderbrüben, u. Körnerbau gute langjährige Erfahrungen. Seit 24 Jahren erster Beamter einer 6000 Morgen großen Begüterung mit 450 Morg. jährl. Zunderbüdenbau. Letzte Empfehlungen meines jetzigen wie auch früherer Chefs stehen mir zur Seite. Gefl. Zuschriften unt. M 288 an die Geschäftsst. d. Schlef. Ztg.

„ARGUS“
Internationales Detektivinstitut und Privat-Auskunftei, Breslau II, Neue Taschenstraße 9, pt. Tel. 5365.
Privat-Auskünfte
über Verleben, Lebenswandel, Vermögen, Mißgriff etc. in diskretester und gewissenhaftester Form an allen Plätzen der Welt.
Beobachtungen und Ermittlungen
in Straf- u. Zivil- (Ehescheidungs- u. Alimentations-) Prozessen, sowie auf Reisen u. in Bädern resp. Kurorten. Sachgem. Erledigung

Auskünfte
über Ruf, Charakter, Vermögensverhältnisse, Beobachtungen, Ermittlungen am Plage u. außerhalb, vornehmste Referenz, solide Pr. [x]
Auskunftei Creditwacht,
Neue Schweidnitzer Straße 18.

Besserer Restaurateurslohn,
eb., 24 J., sucht Frau mit etw. Vermögen, um sich evtl. selbständig zu machen. Derselbe ist auch m. Landwirtschaft vertraut u. geneigt, epl. Landwirt zu werden. Diskretion Ehrensache. Refl. bitte um Adressen unter A E an Ann.-Exp. Georg Voigt, Grlitz.

Vermietungen
(Inserionspreis 15 Pfg. für die Zeile.)
Gef. 6-Zimm.-eventl. zwei 3-Zimmer-Wohnung,
mögl. mit Loggia oder Balkon und Zubehör zum 1. Okt. in gt. Lage. Offert. mit Preisangabe u. N 91 an die Geschäftsst. d. Schl. Ztg.

Wohn- u. Schlafzim.
zu vermieten Salvatorplatz 2 I. (Schweidnitzer Stadtrg.)
Elegant möbl.
Sadowastraße 17, 2. Etage.

Nähe Hauptbahnhof
2 elegant möblierte Zimmer für Herrn (Dauermieter) bald zu verm. Frau Weber, Sadowastraße 17, 2. Etage.

Berlinerstr. 50 (56 a),
ist der halbe 2. Stock zum Oktober zu vermieten.

Ein Zimmer,
separ. Eing., pt., als Kontor bald zu vermieten Berlinerstr. 50 (56a).

Hochherrschafil. Wohnung,
10 Zimmer, 1. Etage, zum 1. Okt. sehr preiswert zu vermieten Hohenzollernstr. 52. (6)

Körnerstraße 35/37.
Hochparterre, 6-Zimmer-Wohnung mit viel Beigelaß, sehr große Veranda mit Treppe nach eigenem Garten, elektr. Licht, per bald, und in der zweiten Etage eine 6-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör und schönem Balkon nach dem Garten per Juli zu vermieten.

Holzgeschäft- u. Sägewerksbes.
28 Jahre, sucht zwecks baldig. Heirat Briefwechsel mit junger vermög. und häuslich erzogener Dame. Zuschr. erbeten u. N 281 an die Geschäftsst. der Schlef. Zeitung. Diskretion Ehrensache.

Junges Mädchen,
26 J. alt, Waife, wirtschaftlich, kann gut kochen u. ist sparsam, wünscht sich mit einem Herrn, Witwer nicht ausgeschlossen, zu verheiraten, da es ihr an Herrenbekanntschaf fehlt. Ernüchterte Zuschr. erb. unter M 251 Geschäft. d. Schlef. Ztg.

Bornehme, junge Dame
bildschöne Erschein., jed. unermög., wünscht Briefwechsel mit vermög. christlichen Herrn aus nur ersten Kreisen zwecks Heirat.
Zuschr. u. N 191 Geschäft. Schl. Ztg.

Gebildete Dame
22 J. alt, ev. sehr häuslich, musikalisch, nicht unermög., sucht ebensolchen Herrn als Lebensgefährten. Nicht anonyme Offt. erbet. u. N 180 an die Geschäftsst. d. Schlef. Ztg.

Welder Landwirt heiratet unermög., abliges, junges Mädchen, 30 J., einf. erz., sehr wirtsch. Zuschr. unt. N 241 Geschäft. Schl. Ztg.

4 u. 5 event. 6 Zimmer
Wohnungen, hochherrschafil. in schönster, ruhiger, sonniger Lage, kein Visavis, **Hobrechtufer 16**
Lage sind im Vorder- und prächtig gelegenen Gartenhause zum 1. Oktober mit allem Komfort, großer Loggia, Balkon, zu vermieten. Näheres dort im Baubüro Tel. 4172, oder J. G. Scholz, Breitestr. 15, Tel. 1839.

Gartenstr. 43, Gde Theaterstraße,
große, helle Ladenräume, ca. 300 qm, ganz oder geteilt, zum 1. Oktober b. J. zu vermieten einsch. hochmoderner, bormer Wandbefeidungen, besonders geeignet für Automobilfirmen, Pianoforte-Geschäfte (ein solches ist jetzt Mieter), Möbelfabriken etc.
Verwaltung der Schauspielhausgrundstücke, Theaterstraße 1, part.

Gartenstraße 47 und Theaterstraße 2
herrschaftliche 5- und 7-Zimmer-Wohnungen in der 1. und 2. Etage, mit allem Komfort, Zentralheizung, Gas und elektrischer Lichtanlage, sofort oder später zu vermieten. Näheres zu erfragen im Verwaltungsbureau der Schauspielhausgrundstücke Theaterstraße 1, part.

Friedrich-Wilhelm-Straße 14, 2. Etg.,
nahe Königsplatz, herrschafil. Wohnung von 4 Zimmern, Kabinett, Bad usw. für bald od. spät. a. vm. L. Sackur, Breslau XIII, Tel. 8719.

Höfchenplatz u. Opitzstraße 1
ist in der ersten Etage **eine hochherrschafiliche Wohnung**
bestehend aus 8 Zimmern, Küche, Bad, 2 Mädchenzimmern, Loggia, für bald oder später zu vermieten. (Fahrstuhl vorhanden.)
Näheres bei der Hausmeisterin dortselbst oder im Kontor Langhain & Co., Gartenstraße 84.

Kleinburg — Kastanienallee 3a
Hochherrschafiliche II. Etage, 6 schöne Zimmer z. 1. Oktbr. zu vermiet.

Friseurs-Breslau, a. Südpark.
In mein. Zweifamilien-Willa, Johann-Wolfgang-Str. 10, ist bezugsfertig, mit allem Komfort versehen, 6-Zimmer-Wohnung für bald zu vermieten. Balkon nach großem Garten gelegen. Für Ruhe bedürftige Herrschaften sehr geeignet. Tel. 4808.

Gr. helle Kontorräume und Lagerräume
zum 1. Oktober zu vermieten
Kaiser-Wilhelm-Straße 82

Sektellerei
Ewald & Co.
G. m. b. H.
Rüdesheim a. Rh.
gegründet 1858

Ewald & Co. Sekt

Der
bevorzugte
Sekt
des feinen
Hauses.

Feldarbeiter!

1 Mann, 5 Burſchen, 15 Mädchen, ſind ſofort abzugeben.
Telephonische oder telegr. Anfragen erbittet
Joseph Korach, Breslau II,
Zeichſtraße 13. Teleph. 4983.
Gewerbmäßiger Stellenvermittler.

**Als Rentmeister,
Kendant,
Rechnungsführer,
auch mit Söberverwaltung,
Fabrikinspektor,
Lagerhalter**
oder ähnliche Stellung mit eigenem
Haushalt ſuche zum 1. Juli oder
1. Oktober d. J. Gute Empfehlung.
u. langjährige Zeugniſſe. In jezi-
Stellung 14 Jahre. Geſ. Ang. u.
L. 287 Geſch. d. Schlef. Stg. (10)

Suche für meinen Beamten
wegen Wirtſchaftsänderung zum
1. Juli anderweitige Stellung. Der-
ſelbe iſt ebal, 35 Jahre alt, ver-
heiratet mit allen vorkommenden Ver-
bindungen gut vertraut. Kann der-
ſelben in jeder Hinſicht gut em-
pfehlen. Angebote erbitte an
Herrn, Prinzl. Domänenpächer,
Breslau, Kreis Groß Wartenberg.

**Für den verheirateten 33 J.
alten Inspektor**
eines meiner Zeitung unterſtellten
kleinern Rittergutes, welches zum
1. Juli in andere Hände übergeht,
ſuche ich zu dieſem Termin geeignete
Stellung. Ich kann ihn als fleißigen,
tüchtigen u. nuchternen Beamten em-
pfehlen. Gute Empfehlung. In jezi-
Stellung 14 Jahre. Geſ. Ang. u.
L. 287 Geſch. d. Schlef. Stg. (10)

**Zum 1. Juli ſucht prakt. und
theor. geb. Landwirt, geſ. auf gute
Zeugn. u. Empf., Stellung als
Administrator
oder Oberinspektor,**
in der Geirart geſtattet. Suchender
iſt 43 Jahre, geſund, 24 Jahre b.
Bach, vertraut mit ſämtl. Boden-
arten, Viehzucht, Feldbau, Weide-
wirtſch., Hüben-, Hübenamen-,
Spargel-, Getreide- u. Kleebau,
verſchied. techn. Nebengew., auch
kaufm. geb. Jeziige Stell. u. auf-
gega. weg. Verſ. d. Gutes. Geſ.
Angebote unt. N 272 an die Ge-
ſchäftſt. d. Schlef. Stg. (2)

Wirtſchaftsinspektor,
29 J. alt, verheiratet, 14 J. i. Fach, poln.
ſprechend, ſelbſt. groß. Gut verwalt.
g. Zeugn., f. f. bald od. ſpät. Stell.
Zuſchr. u. N 273 a. d. Geſch. d. Schlef. Stg. (13)

Brennerei-Verwalter
mit guten Empfehlungen u. Zeug-
niſſen, 39 Jahre alt, verheiratet, ohne
Familie, in dieſer Stelle 13 Jahre,
ſucht zum 1. 7. cr. anderw. Stellg.
**Ulrich, Brennerei-Verwalter,
Breslau b. Haupten Schlef.**

Gutsinspektor,
Anfang 30er, verheiratet, 1 Kind, übung-
sfrei, ſucht Stellung als Inspektor
halb oder ſpäter. Suchender hat
großes Gut in Oberſchleſien, jahre-
lang mit Erfolg bewirtſchaftet, iſt
mit Hüben-, Waſſer-, Viehzucht ver-
traut, in Amtsgeschäften ſtark.
Geſ. Angeb. erbeten an
Herrn, Zinsinspektor,
Katholik, Schrammstr. 9. (2)
früher in Moturau, Kreis Cöfel.

Gut gebild. j. Mann
(D. Ruſſe), ebal, poln., ruſſ., deutſch
u. in Buchführung ſtark, gewiſſenhaft,
überläſſig, u. nuchtern, ſucht vor-
z. Sandarſt, wüſcht weitere Ausb.
auf beſſ. Gute ohne gegen. Vergüt.
fam.-Anſchl. u. mögl. Jagd-Geleg.
gewünscht. Gültige Zuſchr. unter
L. B 3820 an Rudolf Moſſe,
Leipzig.

**Älterer, lediger, tüchtiger Acker-
und Viehwirt, Rechnungsführer u.
Söberverwalter, beſcheiden, Ober-
primaner, ſtaunensfähig, polniſche
Sprache, ſucht Stellung. Geſ. Zu-
ſchriften an Poſtſtation Nr. 13,
Breslau 20, erbeten.**

**Jünger, ebal, gebild. Landwirts-
ſohn, 4 Jahre praktiſche Tätigkei-
t, ſucht ſofort
Boloniarverwalterſtelle**
auf größerem Gute. Familien-
anſchl., ohne gegen. Vergütung.
Geſ. Angebote unter N 209 an
die Geſch. d. Schlef. Stg. (3)

Jüngerer Landwirt,
der z. St. eine milit. Übung abſchleſt,
ſucht für Mitte Juni bis Oktober
Stellung als Bolontär, mögliche-
ſt unt. Prina, ohne gegen. Verg. Geſ.
Ang. u. N 50 Geſch. Schlef. Stg.

**Student der Landwirtschaft
ſucht bald paſſende Stellung als
Bolontär**
auf Gut in Nähe Breslau. Zuſchr.
mit Preisangabe u. N 179 an die
Geſch. d. Schlef. Stg.

**Junge Dame, kath., Rheinl., ſchöne
gr. Geſicht, ſucht z. 1. Juni Stell. u.
doer als Empfangsdame oder in
f. Geſchäft. Angebote erbeten unter
E. B. Naden, Alſenſtraße 28, part.
Gebildete, 37jähr. Witwe ſucht
baldaug Stellung als**

Hausdame
bei einzelem Herrn oder zur Er-
ziehung mütterloſer Kinder. Such-
ſucht mehr auf angenehme Stellung
als auf hohes Gehalt. Eintritt kann
ſofort erfolgen. Zuſchr. u. N 271
Geſch. d. Schlef. Stg. (3)

17jähr. Mädchen,
d. eben höhere Schule abſolv. hat,
latein. u. muſik. Kenntn. beſitzt,
liebſchaft. Charakter, wüſcht ſich
mit Kindern von 6-12 J. a. beſch.
und ſucht geeig. Nachmittagsſtel-
lung. Zuſchriften unter O 1 an die
Geſch. d. Schlef. Stg.

**Babypflegerin f. bald od. ſpäter.
Köchininnen f. Bresl. u. ausw., emp-
f. Anna Hubrich, gewerbmäßige
Stellenvermittlerin, Paradiſſtr. 24.
Hauſſchneiderin empf. ſich z. Land-
herrſchaft. Wäſchb., Moritzſtr. 10.
Fath., i. Koch- u.
Wirtſchaftſt., Hauſſ. erfahren,
ſucht Stellung. Zuſchr. unter S G
poſtlagernd Strichberg.**

Stütze,
27 Jahre alt, m. hüergel. Küche,
Einlegen, Wäſchebehandlung, Näh-
Geflügelzucht vertraut, ſucht zum
1. Mai geeignete Stellung.
Geſ. Angeb. erbet. unt. N 184 an
die Geſch. d. Schlef. Stg.

Stütze der Hausfrau,
ſtark in Küche und Hauſſhalt, ſucht
Bormittags- oder Tagesſtellung.
Ang. erb. Poſtſtation Nr. 93 Amt 13.

Junges Mädchen
mit höher. Schulbildung, ſucht bald
Aufnahme auf b. Rittergut
als Bolontärin
zur Erlernung der Landwirtſchaft.
Familienanſchl. wüſcht. Angeb.
unt. E 456 poſtlag. Götſch erbet.

**Köchinmädchen, 31 J., ſtark in d. ff. u.
einf. Küche, Wäſch., Einleg., Wäſch. u. Ge-
flügelzucht, ſucht f. bald od. ſpät. Stell., a. z.
Wäſch. Zuſchr. N 270 Geſch. Schlef. Stg.**

Selbſtändige Köchin
ſucht für bald Stell., evtl. Auſſchlie-
ſſung. 42. Kolonialw.-Geſchäft.
Köchin b. 25 J. mon. Mädchen
f. W. b. 13 J. vierjährig. empf.
Erneſtine Fiſcher, Clauſenſtr. 17,
gewerbmäßige Stellenvermittlerin.

**Fräul., 20 J. alt, aus gut. Familie,
möchte gern loſen lernen**
bei Familienanſchl., ohne gegenſeit.
Vergütung oder mäßiger Vergüt.
überſichts. Frdl. Ang. u. N 28
poſtlagernd Schoppinſtr. 10, D.
Rebenſtelle. (2)

**Jungf., jung. Stubenmdd.,
Köchin, bürg. Köchin (hier),
Kinderwärterin empfiehlt zu ſof.
Frau Emma Hamann, gewerbm-
mäßige Stellenvermittlerin,
Radobitſtraße 15. L. 4971.**

Stellung als Jungfer
ſucht Mädchen aus anſtänd. Fam.,
ſtark in d. ff. u. einſ. Küche, Wäſch.,
Einleg., Wäſch. u. Geflügelzucht,
ſucht f. bald od. ſpäter.
Zuſchr. u. N 189 Geſch. Schlef. Stg.

**20jähr. Mädchen ſucht z. 1. Juli
Stellung als Lehrfräul. in Gr. Land-
haus oder Rittergut z. Erlernung
der Landwirtſchaft ohne gegen-
ſeitige Vergütung. Familienanſchl.
erwünſcht. Schriftl. Angeb. unter
Nr. 103 poſtlag. Bunzlau. (3)**

**Junge Dame ſucht auch
Verbodl. Aufnahme
in gut. Fam. ohne Rückvergüt.
Land eb. Forſterei beborzugt.
Geſ. Angeb. erbet. unt. L. 2533
an d. Diegnitzer Tageblatt. (2)**

Jungfer
empfiehlt bei beſcheid. Anſprüchen
zu ſofortigem Eintritt
Frau Joſefa Himmel,
gewerbmäßige Stellenvermittlerin,
Rathbor 25, Salzftraße 22.
Alt. Stubenmädchen, i. Stellung a.
u. 1 u. 2 Kindern. Zuſchr. u. N 177
a. d. Geſch. d. Schlef. Zeitung.

Mädchen für Alles
für Breslau, 19 und 17 Jahre,
empfehle a. 1. Mai. Tel. 12586
Emma Herting, Schillerſtr. 12, ge-
werbmäßige Stellenvermittlerin.

Stellen-Nachweis
(Inſertionspreis 20 Pfg. für die Zeile).
Stellen-Nachweis können den
"Stellen-Nachweis"
der "Schleſiſchen Zeitung"
Beſtellungspreis Seite 875
durch jede Poſtamtſtelle beziehen.
Wegzugspreis 1 M. für den Kalendermonat, 3 M.
für das Vierteljahr. Für längere Zeit wird der
Stellen-Nachweis direkt von der Expedition
portofrei verſchickt 6 mal nach Einbringung von
40 Pf. 12 mal für 75 Pf. Bei Abholung in der
Expedition, Schmeiſenſtr. 47, 15 Pf. die Woche.

**Weingroßhandlung (Provinz)
ſucht zum 1. Mai oder ſpäter für
Keller und Weinſtube einen gut-
empfohlenen (1)**

Jungen Mann.
Widungen mit Zeugn.-Abſchr. u.
Angabe von Gehaltsanſprüchen bei
fr. Station u. N 240 Geſch. Schlef. Stg.

**Größere Genoffenſchaft Ditzpreußens
ſucht zum 1. Juli d. J. evtl. früher, einen jüngeren, chriſtlichen, durch-
aus überläſſigen
Diſponenten und Buchhalter.**

Derſelbe muß im Verkehr mit Landwirten gewandt, unbedingt bilanz-
ficher ſein, gute Kenntniſſe in der Futtermittel-, Düngemittel-, Ge-
treide- und Maſchinenbranche beſitzen, ſowie vollkommen ſelbſtändig
arbeiten können. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisaufſchriften,
Lebenslauf und Angabe der Gehaltsanſprüche unter N 214 Geſchäfts-
ſtelle der Schleſiſchen Zeitung erbeten.

Wegen Erkrankung meines bisherigen Vertreters ſuche ich zum
ſofortigen Eintritt
**tüchtigen eingef. Reisenden
für Poſen und Weſpreußen,**
polniſch ſprechend, möglicheſt Branchekenntniſſe.
**R. F. Frank,
Papierwarenfabrik, Rawittſch.**

Russland.
Tüchtiger Furniturſt, gelernter Uhrmacher, mi-
litärfrei, gewandter und
gewiſſenhafter Arbeiter, für ſofort geſucht.
Bewerbungen, Referenzen und Photographie erbittet
**H. A. Leuba, St. Petersburg,
Gorochowaia 34.**

Tüchtiger Verkäufer
für
Zigarren-Geſchäft
mit nur beſten Zeugniffen — aus
der Branche — für 1. Juni oder
1. Juli geſucht.
**Heinrich Hoppe, Siegnitz,
Wilhelmsplatz.**

**Suche für mein Kolonialw.- u.
Reſtaurationsgeſchäft einen tüch-
tigen und überläſſigen
Jungen Mann,**
der vollſtändig der poln. Sprache
mächtig iſt, ſofort od. 1. Mai.
**Wilhelm Miſſalla,
Annahütte i. L.**

**Erſtfl. evangl.
Verkäufer**
für Prob.-Delik.-Geſch., a. mögl.
bald. Antr. geſucht. Vorn. mit
Bild, Zeugn. u. Geh.-Anſpr. unter
N 224 Geſch. Schlef. Stg. (3)

**Für mein Kolonialwaren- und
Drogengeſchäft ſuche ich zum bald.
Antritt einen jüngeren
Verkäufer,**
der ſeine Lehrzeit erbet beendet hat,
flotter u. freundl. Expedient iſt.
**August Hauſchild,
Pellhammer.**

**Für mein Südfrucht-Engros-
geſchäft, Gemüſehandlung, Gurken-
einlegerei u. Sauerkohlſabrik ſuche
ich zum Antritt am 1. Juli für
die Provinzen Schleſien und Poſen
einen durchaus tüchtigen
Reisenden.**

Bewerber, nur beſtens eingeführt,
mit prima Zeugniffen, beborzugt
aus der Kolonialwaren- oder ver-
wandten Branche, wollen ihre Be-
werbungen unter N 235 an die
Geſchäftſt. d. Schlef. Stg. einſend.

Anfolge plöblicher Erkrankung
wird für ſofort ein
jüngerer Kommiſ
geſucht. Der Bewerber iſt Ge-
haltſanſpruch und Bild beizufügen
Eduard Feute, Großen a. D.,
Kolonialwaren, Delikatefen,
Zigarren- und Weinhandlung.

Ein lediger, tüchtiger u. überläſſiger
Wertmeister
i. mittleren Jahren, m. guten Kennt-
niſſen im Kalkulation u. geübte Ent-
würfen v. Zeichnungen für Klein-
möbel wird b. Luxusmöbelſabrik in
Schlef. für 1. Juli evtl. auch früh-
geſucht. Anerbieten mit Zeugn.-
Abſchriften u. Angabe der Gehaltsan-
ſprüche unter N 261 a. d. Geſch. d.
Schlef. Zeitung. (2)

Für Oberſchleſiſches Holz-Engros
u. detail-Geſchäft geſucht ein
Herr,
ca. 30 Jahre alt, polniſche Sprach-
kenntniſſe erwünſcht; muß ſtark ſein
im Kalkulation, Buchführung und
Korrekpondenz u. im Verkehr mit
Landwirtſchaft. Angebote mit Ge-
haltſanſprüchen, Zeugniffen u. w. u.
N 288 an die Geſchäftſtelle der
Schlef. Stg. erbeten. (2)

Wer Kellner oder Diener
werden will, verlange umſonſt Pro-
ſpekt. **Charlotte Piorkowski,**
Diener- u. Kellner-Ausbild.-Inſtit.
Breslau 23b, Herdamintr. 80. (19)

Chaufeur
für 1. Juni geſucht.
Schriftliche Meldungen an
**Dr. Goldmann, Arzt,
Bernſtadt i. Schlef.**

1ten Verkäufer,
welch. ſchon in großen deutſchen
Geſchäften tätig war und mit
beſſerer Kundſchaft umzugehen
verſteht. Poln. Sprache Be-
dingung. Bewerber mit Zeugn.-
Abſchriften u. Gehaltsangabe
u. N 263 Geſch. d. Schlef. Stg.

Gesucht Forſtkretär,
älterer überläſſiger Mann, auch
erfahr. im praktiſchen Forſtbetrieb,
beſtens empfohlen, möglicheſt Ober-
ſchleſier. Antritt 1. Juli od. 1. Ok-
tober 1914. Bewerbungen ohne Ori-
ginalzeugniſſe und ohne Marken u.
A. Z. X. poſtlagernd Groß Strichlitz
D. S. erbeten. (2)

Suche f. gräßliches Schloß einen
berläſſlichen tüchtigen
zweiten Kutſcher
ſowie Material-Kutſcher. Prima
Referenzen notwendig. Zuſchr. u.
N 220 Geſch. Schlef. Stg. (3)

Haus Köchinna,
Bad Hünſberg,
ſucht zu ſofort zur leichten Hilfe
im Hauſſhalt und Geſellſchaft ge-
bildete, beſtere
junge Dame,
nicht unter 20 Jahren.

Wirtſchafterin,
keine Arbeit ſcheuend, ſtark und
ſelbſtändig, für den Hauſſhalt eines
Herrn auf dem Lande für ſofort
oder ſpäter geſucht. Bewerber mit
Lohnanſpruch und Zeugniffen unter
N 248 Geſch. d. Schlef. Stg. (x)

**Mittergut (Oberſchleſien) ſucht
für ſofort reſp. zum 1. Juli d. J.
tüchtige, einfache, ſelbſtändige
Wirtſchafterin,**
die gut bürgerlich kocht, Früchte
einlegen verſteht (Wackapparat),
Glanzplättel und großes Intereſſe
für Geſügelzucht hat; keine
Wirtſchaft; eigenes Zimmer.
Gehalt 30 Mark. Stellung an-
genehm. Geſ. Zuſchr. unt. N 264
an die Geſch. d. Schlef. Stg. (3)

**Geſucht wird für ſofort für groß.
Landſchloß Oberſchleſiens eine
ganz perfekte
Wäſchemamsell,**
welcher ſechs Blätterinnen und drei
Wäſcherinnen unterſtellt ſind.
Ferner ein
Schneidermädchen,
erfahr. im Nähen, unter Schneiderin
arbeitend.
Zuſchr. u. N 250 Geſch. Schlef. Stg.

**Geſucht wird zu ſofort. Dienſt-
antritt für ein an der preußiſchen
Grenze gelegenes Schloß in Oſter-
reich-Schleſien eine tüchtige, erfabrene
Schneider-Jungfer**
mit Jahreszeugniſſen, im Alter bis
zu 35 Jahren, gewandt im Nähen
von Hüben und Wäſche. Monats-
gehalt 40 Mk. Briefe mit anzu-
gebenden Angaben unt. „Verläſſige Frau“
N 266 Geſch. d. Schlef. Stg. (2)

**Suche z. 1. Juni z. m. verſ. Hilfe
erfabrene Stütze**
für gr. Landhaushalt. Kenntn. im
Schneidern u. Weibnähen Beding.
Zeugniffe, Photogr. und Gehalts-
anſprüche einzuſenden an
Frau von Treichel,
geborene Freylin von Bod,
Schloß Liebenow
bei Dühringſhof (Dübahu).

Junges Mädchen
kann unter ſehr günſtigen Beding.
die feine Stütze erlernen.
Zuſchr. u. N 257 Geſch. Schlef. Stg.

**Für Schloß Poln. Neufirk wird
z. 1. Juni eine tüchtige, kath.,
Köchin**
oder
jüngerer led. Koch
geſucht. Meldungen m. Zeugniffen-
Abſchriften, Bild, Lohnangabe an
Gräfl. C. von Matuſchta'sches
Rentamt
Poln. Neufirk, Kr. Cöfel. (3)

**Geſucht für baldigen Stellungs-
antritt eine perfekte
Köchin.**
Meldung an Gräfin C. F. Büdler,
Schloß Friedland, Bez. Oppeln.
Katholiſche erfabrene
**Leuteköchin
u. Hauſſhalterin**
für groß. Schloßhaushalt ohne
Außenwirtſchaft geſucht. Zuſchr.
unt. N 277 Geſch. Schlef. Stg.

Gute Köchin
mit Hauſſarbeit neben Stuben-
mädchen für Hauſſhalt von 3 Per-
ſonen, Tiergartenſtraße, für ſofort
geſucht. Angeb. mit Gehaltsanſpr.
unter N 190 Geſch. d. Schlef. Stg.

**Geſucht zu ſofort eine
einfache Jungfer**
oder beſſeres
Stubenmädchen,
welches nähen und plätten kann.
Clementine
Gräfin Francken-Sierſtorff.
Lübben (Schleſien).

**Suche bald für Inſpektorenhaus
halt einfaches, beſcheidenes
Fräulein,**
ebangel., Bauerntochter, die ſich im
Kochen, Hauſſwirtſchaft u. Geflügel-
zucht vervollkommenen will, ohne
gegenſeitige Vergütung; bei au-
ſerordentlichen Leiſtungen Gehalt
angeſichert. Zuſchr. unt. N 223 an
die Geſch. d. Schlef. Stg.

1 Kindermädchen
für 2 J. (2 u. 5 Jahre alt),
1 Dienſtmädchen
z. 1. Mai oder ſpäter geſucht. Be-
dingung: peinlich ſauber u. freun-
dlich. Bewerbungen erb. m. Zeug-
niſſen u. Abſchriften unt. N 243 an die
Geſchäftſt. d. Schlef. Stg. (2)

**Berantwortlich für den politiſchen Teil: Konrad Klein, für den provinziellen und
den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Reinecke, beide in Breslau.
Druck von Wiltb. Gottl. Forst in Breslau.**